mumu Archiv Museum Muttenz

«Alles aus dem Kopfe...»

Fortsetzung und Schluss des Beitrages über das Jauslin-Museum in Muttenz aus Nr. 5/71

Im Winter ging der jetzt wieder in Muttenz wohnende Jüngling in den Unterricht zu Zeichnungslehrer Larte am Steinenberg und «erhielt das Lob vor den Anderen, dass ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so Nachts zwölf Uhr nach Hause kam».
Auch vom bekannten Neustück erhielt Jauslin ein Diplom für Zeichnen und Modellieren. Nach Thommens Tod Anno 1868 malte Karl für Maler Nebel Rouleaux und Öfen bei Hafner Linder — wiederum für zwei lange Jahre.

«Beim Bezahlen liessen mich dann Basels Herren ein ganzes Jahr lang warten . . .»

Als der Siebzigerkrieg ausbrach, kam Jauslins grosse Chance. Selbstverständlich nicht im eigenen Vaterland, sondern von auswärts. Auf eine Annonce in der Basler Presse, wonach Eduard Hallberger für seine illustrierte Zeitschrift «Über Land und Meer» einen «Zeichner und selbständigen Kompositeur von Schlachtenbildern suchte», bewarb sich Karl Jauslin mit einer schnell auf blaues Briefpapier gekritzelten Miniskizze der Schlacht bei Wörth («Kürassiere in den Hopfen, etc.») um den Posten und wurde bald darauf nach Stuttgart gerufen.

«Hier nun arbeitete ich Tag und Nacht,

nach Zeitungsnachrichten, brühwarme Schlachtenkompositionen für die ‚Deutsche Kriegszeitung' und ‚Über Land und Meer' und musste sie sofort auf Holz



In Jauslins «Bilder aus der Schweizergeschichte» figuriert auch diese fabulöse Episode: «Struth von Winkelried tötet den Drachen.»

zum Schnitt zeichnen. Es ging wie ‚geschmiert', und die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen,

so schnell zeichnete ich drauflos, alles aus dem Kopfe.

Wer wusste das — der Leser? Ha! Kaum Einer!»
Endlich hat Jauslin Erfolg. Auch finanziell geht es besser, und pünktlich kann er jetzt der Mutter und den Schwestern Geld überweisen. Vier Jahre lang darf der «Illustrator» nun die königliche Kunstschule in Stuttgart besuchen. Dazu zeichnet Jauslin «Feste, Revuen und Manöver». Besonderen Eindruck machte ihm die Hochzeit der Prinzessin Wera, «allwo ich militärische Ehren erhielt und mich goldbetresste und rothbefrackte Diener abholten ins königliche Schloss. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: wenn die wüssten, dass ich nur ein armer Schweizer sei, sie würden es bleiben lassen.

Es war köstlich:
der Jauslin von Muttenz . . .»

Bei den Professoren Fischer, Lübke, Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner holte sich der Muttenzer Zeichner noch zusätzliches Rüstzeug für seine weitere Karriere. Die Direktion der königlichen Kunstschule bat nun die Regierung von Baselland um ein Stipendium für den hochtalentierten Schüler, um ihm zu ermöglichen, «einmal in einem gewissen Sinne unabhängig zu werden». «Baselland wollte das Stipendium geben, ausnahmsweise für mich, da für die Kunst sonst kein Posten im Staatsbudget stand — aber es war zu wenig zum Leben und zum Sterben. Ich lehnte das Stipendium ab . . .»
Ludwigshafen, München und Wien waren weitere Stationen auf dem Bildungsgang Karl Jauslins. Immer wieder musste sich der Künstler sein Studienbrot durch Zeitungsillustrationen und bestellte Porträts verdienen.

Dass solche Lohnarbeit manchmal nur noch entfernt mit wahrer Kunst etwas zu tun hatte, zeigt recht eindrücklich eine Zeichnungsserie im Muttenzer Museum. Eine totentanzartige Skizze musste auf Wunsch des unverständigen sturen Bestellers etwa fünfmal umgeändert werden:
Einmal gefiel dem Arbeitgeber die Fussstellung des Gerippes nicht, dann wieder war etwas am Überwurf nicht ganz «ordergemäss» und schliesslich bemängelte der «grossherzige Gönner» noch den Umstand,

dass Jauslin dem Gevatter Tod Haare spriessen liess . . .

Ein Herr von Lützow nahm sich dann aber des jungen Schweizers an und förderte ihn uneigennützig, so dass Jauslin sein Wiener Aufenthalt doch noch in angenehmer Erinnerung blieb. Eines schönen Tages kam eine Anfrage aus Bern (samt einem Reisevorschuss von hundert Fränklein!), wonach Jauslin neben den Herren Roux und Bachelin ein Murtner Festalbum zeichnen solle. Nach dieser Arbeit folgten die zuerst in Einzelblättern vorliegenden «Bilder aus der Schweizergeschichte», und bald war der begabte Illustrator (endlich) auch in seinem Vaterlande so bekannt und gesucht, wie er es schon längst verdient hätte. Die Leipziger «Illustrierte Zeitung», «Über Land und Meer» und die Verfasser historischer Bücher und Erinnerungen suchten sich nun mit namhaften Angeboten die Mitarbeit Jauslins zu sichern, und so war spät, doch nicht zu spät, der Durchbruch gelungen. Wenn Jauslin allerdings schon in seinen frühesten Jugendjahren so intensiv gefördert worden wäre,

wie es seine unbestreitbaren Talente verdient hätten,

wäre ihm vielleicht sogar der Sprung vom ausgezeichneten Illustrator zum grossen Maler geglückt. Die verlorenen Jahre bei Thommen und die stete Existenzangst um die von ihm abhängige Familie brachten Jauslin aber so in Rückstand, dass er auch in den späteren guten Zeiten nicht mehr alles aufholen konnte, was er vorher notgedrungen versäumen musste.
Auch die damalige Regierung von Baselland trifft der Vorwurf, dass sie nicht konstatierte (oder sollte), was für bedeutende Möglichkeiten im Stift und Pinsel dieses prominenten Muttenzer Bürgers steckten.
Noch im Dezember 1875 schrieb Jauslin klagend aus Wien an seine stets mit Rat und Tat um ihn besorgten Schwestern:
«. . . Und wie wir nun getrennt sind schon so lange. Wie ich kämpfe, um endlich mich ganz nur dem Malen widmen zu können.

Weh mir, wie lange noch! Wie vieles könnte ich vollbringen, wenn ich malen, nur malen könnte!
Wie tut [illegible] das wehl Denn nur die Kunst kann mich wahrhaft glücklich machen . . .»

Im Souterrain des Muttenzer Gemeindehauses können Sie, liebe Leser, nun jeden ersten Sonntag im Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr, die Schätze des Jauslin-Museums betrachten. Die Gemeinde Muttenz hat bereits die Räume für eine gediegenere Präsentation des Jauslin-Nachlasses (wobei vor allem auch die grossformatigen, farbigen «Romanzen», die Napoleonbilder und die gleichfalls kolorierten Kriegsszenen vermehrt Beachtung finden könnten) bewilligt. Im Schulhaus Breite II soll der Dachstock in ein Jauslin-Museum, in eine heimatkundliche Ortssammlung und in einen Bibliotheks- und Archivraum aufgeteilt werden. Gegenwärtig sammelt die Museumskommission Muttenz eifrig die unerlässlichen zusätzlichen privaten Mittel, um diesem schönen Erweiterungsplan die über den staatlichen Beitrag hinaus erforderlichen Finanzen zu verschaffen.
In diesen grösseren Räumen dürften dann gewiss auch die vielen Entwürfe, die Karl Jauslin in den achtziger Jahren für Basler Fasnachtsoliquen zeichnete, vermehrt Berücksichtigung finden. Jauslins gediegene, jeweils auf ein bestimmtes Sujet konzentrierte, sehr witzige und damals

zu einer eigentlichen Fasnachtserneuerung in Basel führenden Zeichnungen



Eine «Urformation» der «Minstrels» präsentierte Karl Jauslin schon vor rund 100 Jahren mit seinem «Romantikum» «Johannes Hadlaub, der Minnesänger». Man beachte die eifrig den Text mitlesenden Liebespaare!

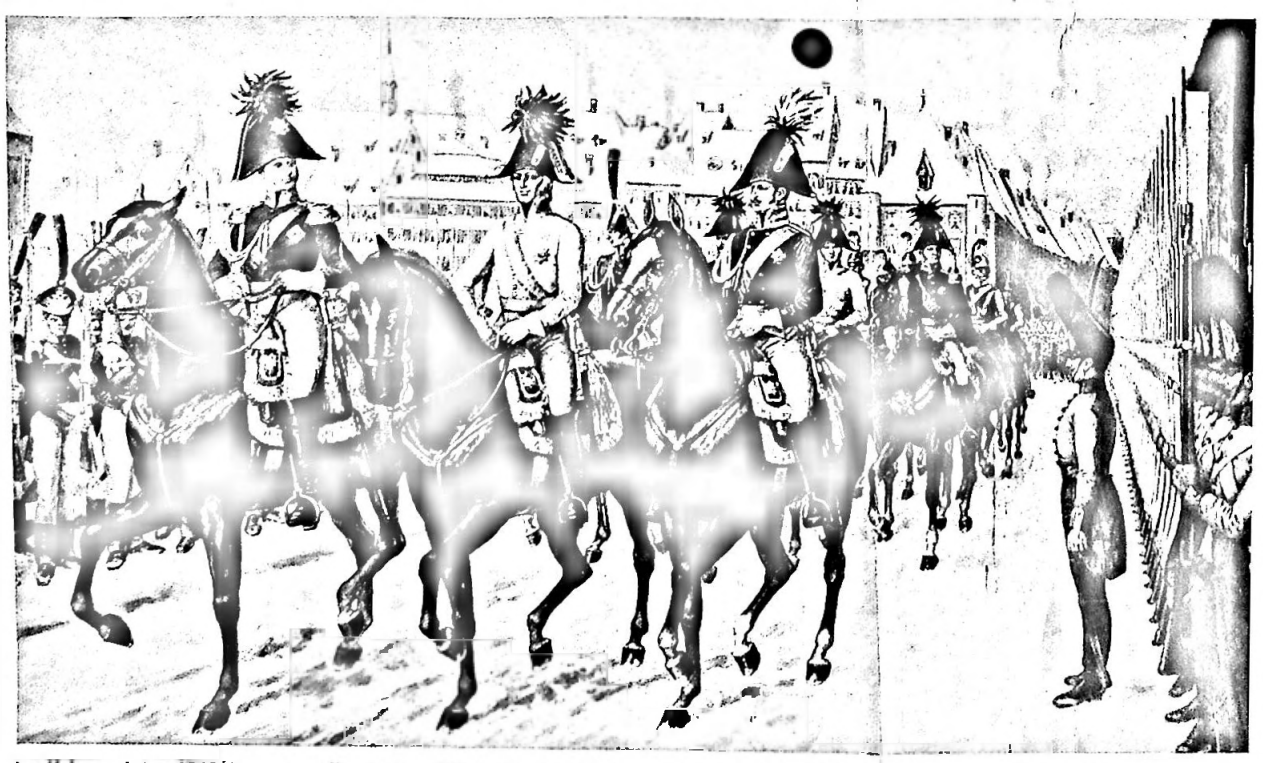


Der Angriff französischer Revolutionsbrigaden auf die Innerschweiz: Hier versucht ein von einem General kommandiertes Ledischiff im brennenden Standsstad zu landen. Jauslin hat diese Szene in einer «milderen» Variante in seinem Standardwerk, den «Bildern aus der Schweizergeschichte» veröffentlicht.

vermögen immer wieder die Freunde des bedeutendsten rheinstädtischen Jahresfestes zu begeistern.
Die Initiative, jetzt schon durch die umsichtigen Bemühungen der Herren Ramstein, Kist, Dreyer, Bandli und Saladin um die Erhaltung des Jauslin-Erbes bemühte Museumskommission vermag vielleicht auch am neuen Orte dem beachtlichen dichterischen Teil von Jauslins künstlerischem Schaffen vermehrten Platz zu gönnen.
Das populärste Werk des Muttenzer Illustrators, die «Bilder aus der Schweizergeschichte», darf schon jetzt im Souterrain des Gemeindehauses bestaunt werden. Auf dem gleichen Tische liegen auch die verschiedenen Festalben zur Einsicht auf und zeugen vom vielseitigen, durchaus nicht nur auf militärische Episoden beschränkten Schaffen Jauslins.
In Planschränken im Nebenzimmer

liegen sorgsam gehütet
— aber teilweise «pliegebedürftig» —

jene idyllischen, märchenhaften, im Stile eines Moritz von Schwind gestalteten Fabelwelten über Dornröschen, den Froschkönig und weitere Märchenthemata.
Hier wartet auch — unter einem schützenden Vorhang — das Monumentalgemälde von Napoleon I, das den Exkaiser im Schatten einer Trauerweide auf St. Helena zeigt. Kaiser Alexanders Begegnung mit Pestalozzi, das Porträt General Herzogs (des schweizerischen Armeechefs zur Zeit des Siebzigerkrieges) und weitere Prominentenstudien zeigen noch heute sehr eindrücklich, wie stark Karl Jauslin mit dem Wesen, dem Sinn und der Eigenart schweizerischer und europäischer Historie, aber auch mit den sentimentalempfindsamen Aspekten des Menschen schlechthin verbunden war.



Im Kriegswinter 1813/14 zogen die drei verbündeten Monarchen (Alexander von Russland, Franz von Österreich und Friedrich Wilhelm von Preussen) auf der Verfolgung Napoleons über die Basler Rheinbrücke. Schnurgerade ausgerichtet salutieren Gardesoldaten vor dem Käppelijoch, während im Hintergrund aus den Dächern einer etwas phantastisch konzipierten Kleinbasler «Rivlera» emsig Rauchwolken aus den Kaminen paffen . . .

1979

mumu Archiv Museum Muttenz



Aus dem Siechenhause von St. Jakob schlagen schon die Flammen. Am Abend des 26. August 1444 — vor 535 Jahren — steht Arnold Schick auf den Trümmern der Gartenmauer und schleudert dem höhnisch die Uebergabe der Eidgenossen fordernden Ritter Burkhard Münch einen Stein ins Gesicht. Karl Jauslin hat diese dramatische Szene mit romantisch-heroischem Flair in seinen «Bildern zur Schweizergeschichte» festgehalten.

Wir präsentieren Kulturfreuden der Regio: Werke von Karl Jauslin im Dorfmuseum Muttenz

«Alles aus dem Kopfe...»

Man staunt immer wieder von neuem, wie ergiebig der Boden unserer Regio für Talente aller Art ist. Irgendwie muss es an den schon von Hebel besungenen «lauen Lüften» der Basler Umgebung liegen, dass die geistigen und künstlerischen Gaben initiativer Menschen auch bei widrigsten Lebensumständen zum Durchbruch gelangen...

mit der Hellebarde in der Hand als Wache bei einem Schützenfest-Triumphbogen. Diese malerischen Impressionen bestimmten denn auch Karl Jauslins Vorliebe für martialische Szenen, eine Neigung, die von poetischer Naturfreude in schönster Weise ergänzt wurde. «Zeichnen, Geschichte hören und Landkartenstudieren waren mir das liebste. Ja ich machte einmal ein Relief von Basel-

ihm vor dem Hause beim Spielen so gefiel.»
Vater Jauslin allerdings starb 1858 an «Auszehrung und Wassersucht», kurz nachdem die Seinen nach Arlesheim dislociert hatten und vor der Geburt der dritten Tochter, Bertha.
Die letzten Monate vor dem Tode des Familienoberhauptes zeichnete Karl noch die Eremitage und die Burgen Reichenstein, Dorneck, Landskron, Rothberg, Fürstenstein, Mönchsberg, Pfeffingen, Angenstein, Bärenfels und Ilsenstein. «Ich machte Gedichte darüber von Noth und Graus, von Ritterlust und Waffenklang. Es war der Sonnenschein vor dem Gewitter...»
Nach seines Vaters Tod kam der 16jährige Karl als Maurerhandlanger nach Basel und kehrte jeden Tag zu Fuss wieder nach Arlesheim zurück, wohin seine Mutter mit ihren vier Kindern gezogen war. «Ich wurde krank, weil ich tagelang in nassen Kleidern arbeiten musste, denn die Parliere liessen einen erst an das Trocknen gehen, wenn das Wasser zu den Hosen hinauslief...»

Anstreicher und Farbenreiber-Prometheus

Stabsmajor Achilles Alioth sorgte dann dafür, dass Karl und seine Schwester Emma zwei Jahre lang in der nähergelegenen Fabrik in Dornach arbeiten konnten.
«Ich war ein armer Prometheus, an den Felsen des Erwerbs angeschmiedet. Da meldete ich mich bei Major Alioth und klagte ihm meine Noth, zeigte ihm meine Zeichnungen und Malereien, was ich noch hatte, denn das meiste hatte ich aus Verzweiflung in den Ofen geworfen — es waren mehrere festgestampfte Körbe voll.» Jauslin kam jetzt in die Lehre zu einem Dekorationsmaler in Basel. «Herr Alioth war in dem Glauben, dass ich in Basel ein Künstler werde, und um ihn zu täuschen, musste ich hie und da Landschaften in Oel malen zum Geschenke.»
Elf Jahre lang vegetierte Jauslin nun in dieser «künstlerischen» Position: «Ich war noch lange kein Künstler, ich war Anstreicher und Farbenreiber und meine Ideale gingen fast in Trümmer.»
Im Winter ging der jetzt wieder in Muttenz wohnende Jüngling in den Unterricht zu Zeichenlehrer Larte am Steinenberg und «erhielt das Lob vor den anderen, dass ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so nachts zwölf Uhr nach Hause kam». Auch vom bekannten Basler Maler J. J. Neustück erhielt Jauslin ein Diplom für Zeichnen und Modellieren. Ab

für die ‹Deutsche Kriegszeitung› und ‹Ueber Land und Meer› und musste sie sofort auf Holz zum Schnitt zeichnen. Es ging wie ‹geschmiert› und die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen, so schnell zeichnete ich drauf los, alles aus dem Kopfe. Wer wusste das — der Leser? Ha! Kaum einer!»
Endlich hat Jauslin Erfolg. Auch finanziell geht es besser und pünktlich kann er der verwitweten Mutter und seinen Schwestern Geld überweisen. Vier Jahre lang besucht der «Illustrator» nun die königliche Kunstschule in Stuttgart. Daneben, respektive in den Abend- und Nachtstunden zeichnet Jauslin «Feste, Revuen und Manöver». Besonderen Eindruck machte ihm die Hochzeit der Prinzessin Wera, «allwo ich militärische Ehren erhielt und mich goldbetresste und rothbefrackte Diener abholten ins

dungsgang Karl Jauslins. Immer wieder musste sich der Künstler sein Studienbrot durch Zeitungsillustrationen und bestellte Portraits verdienen. Dass solche Lohnarbeit manchmal nur noch entfernt mit wahrer Kunst zu tun hatte, zeigt recht eindrücklich eine Zeichnungsserie im Muttenzer Museum.

«Grossherzige» Gönner...

Eine totentanzartige Skizze musste auf Wunsch des unverständigen sturen Bestellers etwa fünfmal umgeändert werden: Einmal gefiel dem Arbeitgeber die Fussstellung des Gerippes nicht, dann wieder war etwas am Ueberwurf nicht ganz «ordergemäss» und schliesslich bemängelte der «grossherzige Gönner» noch den Umstand, dass Jauslin dem Gevatter

nen frühesten Jugendjahren so intensiv gefördert worden wäre, wie es seine unbestreitbaren Talente verdient hätten, wäre ihm vielleicht sogar der Sprung vom ausgezeichneten Illustrator zum grossen Maler geglückt.

Weh mir, wie lange noch?

Die verlorenen Jahre als Dekorationsmaler in Basel und die stete Existenzangst um die von ihm abhängige Familie brachten Jauslin aber so in Rückstand, dass er auch in den späteren guten Zeiten nicht mehr alles aufholen konnte, was er vorher notgedrungen versäumen musste. Auch die damalige Regierung von Baselland trifft der Vorwurf, dass sie nicht



Im Sommer 1501, vor 478 Jahren, wurde im Basler Münster das erste eidgenössische Baslerkind getauft. Karl Jauslin zeigt uns in diesem 1902 entstandenen «Erinnerungshelgen» die liebliche Mutter, den Täufling und die geharnischten Paten mit den Standesweibeln der Bruderkantone.

königliche Schloss. «Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da [illegible] ich, wenn die wüssten, dass

konstatierte (oder spüren wollte), was für bedeutende Möglichkeiten im Stift und Pinsel dieses prominenten Mut-

im Zuchthaus

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 als Sohn eines armen Steinbrechers in Muttenz geboren. Sein Grossvater hatte als «Revolutzer» anno 1833 beim Sturm gegen die Basler die Trommel geschlagen und als Karl etwa zwei Lenze jung war, liess sich sein Vater als Landjäger anwerben. Die Familie zog nach Liestal, wo ihr Ernährer als Schliesser im Zuchthaus



So sah sich Karl Jauslin (1842—1904) selbst, als er in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts in noch hoffnungsfrohen Muttenzer Jünglingstagen sein eigenes Porträt malte.

amtete und wo dem kleinen Gernegross von einem gebildeten Gefangenen die ersten Grundbegriffe der Zeichenkunst beigebracht wurden. «Sobald ich einen Bleistift, einen Griffel und ein Stück Papier erhaschen konnte, musste gezeichnet und mit schlechten Farben gemalt werden. Etwas anderes wollte ich nicht thun...»
In die Kindheitsjahre des bekanntesten Muttenzer Künstlers fielen die Sonderbundswirren, die Freischarenzüge und der zweite und dritte Aufstand im benachbarten Baden. «Ich sah die deutschen Flüchtlinge in Liestal, man konnte Gewehre, Säbel und Helme um ein Spottgeld von ihnen kaufen, denn die armen Menschen hatten kein Geld. Ich sah Sappeure in Bärenmützen und Schurzfell, die Reiter mit Rosschweif und Feuereimer-Czakos auf dem Kopfe vorbeiziehen...»
Solche kriegerischen Eindrücke wurden noch durch die Monturen-Freude von Karls Vater ergänzt. Einmal posierte er als Traintrompeter auf einem Schimmel oder als alter Eidgenosse in Helm und Harnisch und

Das Ortsmuseum Muttenz liegt im 2. Stock des Feuerwehrmagazins, Schulhaus Breite, an der Schulstrasse, und ist jeden 1. Sonntag im Monat von 10—12 und von 14—17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist gratis.

vertieft und erhaben. In anderen Fächern war ich nie stark, nur Aufsätze schrieb ich, so dass mir der Lehrer sagte, es sei hirnverbranntes Zeug...»

Waldeslust und Blutströme

Von Liestal wurde Vater Jauslin nach Sissach und von dort wiederum nach Muttenz, respektive in das Zöllnerhaus am Rhein («Rothaus bei Schweizerhalle») versetzt, von wo aus der kleine Karl mit seiner jüngeren Schwester Emma täglich nach Muttenz «in die Schule täppelte». «Ein herrlicher Weg war dies durch den damaligen, noch nicht niedergelegten, wunderschönen Eichenwald, darin die Eichhörnchen sprangen und die Vögelein liebliche Lieder pfiffen, am Wege die Frösche quakten und wir Kinder selig waren im Waldesgrün und Blüthenduft...»
Bald hiess es erneut «zügeln». Jauslins kamen nach Allschwil. Auf Grenzpatrouillen begleitete Karl den Vater und lernte so «die französischen Gensdarmen mit ihren Napoleonshüten, dem gelben Lederzeug und den Schwalbenschwänzen» kennen.
«Hie und da gab es Gefangene, desertierte Dragoner mit Rossschweif-Helmen, rothen Hosen und langem Palasch an der Seite. Diese französischen Soldaten von damals waren eine Schelmenbande und händelsüchtig, nichts war sicher vor ihnen. Es waren meistens nur arme, oft krummbeinige, kleine Leute, aber sehr kräftig. Ich sah einmal einen Soldaten, der sich blutüberströmt wie ein Löwe mit einem Bajonett gegen zehn bis zwanzig wehrte. Ich sah dem Schauspiel zu, wie's eben die Kinder machen, ängstlich; von da an musste auf allen meinen Bildern Blut fliessen, stromweise, und durch und durch gestochen sein mussten die Leute.»
Ein paar kleine Farbhelgelein des kleinen Karl im Muttenzer Museum zeigen, wie plastisch dem Buben diese Eindrücke haften blieben — das Blut sprudelt da wie ein Brünnlein aus Soldatenbäuchen.

Oberst Frey und der König von Portugal

In den Fünfzigerjahren ging Karl Jauslin dann — nach einem weiteren Umzug mit «hochbepacktem Leiterwagen» — in Waldenburg mit dem später gleichfalls berühmten Emil Frey (schweizerischer Oberst, Offizier im Südstaatenkrieg und Schweizerischer Gesandter in den USA) in die Bezirksschule.
Dann kam die kleine Karolina, ein gelblockiges, blauäugiges Mädchen als zweitletzter Spross der Familie auf die Welt und wurde schon in den ersten Lebensjahren «vom durchreisenden König von Portugal auf den Armen getragen und geherzt, da es

Rouleaux und Oefen bei Hafner Linder, wiederum für zwei lange Jahre. «Beim Bezahlen liessen mich dann Basels Herren ein ganzes Jahr lang warten ...!»

Jauslins grosse Chance

Als der Siebzigerkrieg ausbrach, kam endlich Jauslins grosse Chance. Selbstverständlich nicht im eigenen Vaterland, sondern von auswärts. Auf eine Annonce in der Basler Presse, wonach Eduard Hallberger für seine Illustrierte Zeitschrift «Ueber Land und Meer» einen «Zeichner und selbständigen Kompositeur von Schlachtenbildern suchte», bewarb sich Karl Jauslin mit einer schnell auf blaues Briefpapier gekritzelten Mini-Skizze der Schlacht bei Wörth («Kürassiere in den Hopfen, etc.») um den Posten und wurde bald darauf nach Stuttgart gerufen. «Hier nun arbeitete ich Tag und Nacht, nach Zeitungsnachrichten, brühwarme Schlachtenkompositionen

würden es bleiben lassen. Es war köstlich: der Jauslin von Muttenz...»

Zu wenig zum Leben und zum Sterben

Bei den Professoren Fischer, Lübke, Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner holte sich der Muttenzer Zeichner noch zusätzliches Rüstzeug für seine weitere Karriere.
Die Direktion der königlichen Kunstschule bat sogar die Regierung von Baselland um ein Stipendium für den hochtalentierten Schüler, um ihm zu ermöglichen, «einmal in einem gewissen Sinne unabhängig zu werden. «Baselland wollte das Stipendium geben, ausnahmsweise für mich, da für die Kunst sonst kein Posten im Staatsbudget stand — aber es war zu wenig zum Leben und zum Sterben. Ich lehnte das Stipendium ab...»
Ludwigshafen, München und Wien waren weitere Stationen auf dem Bil-

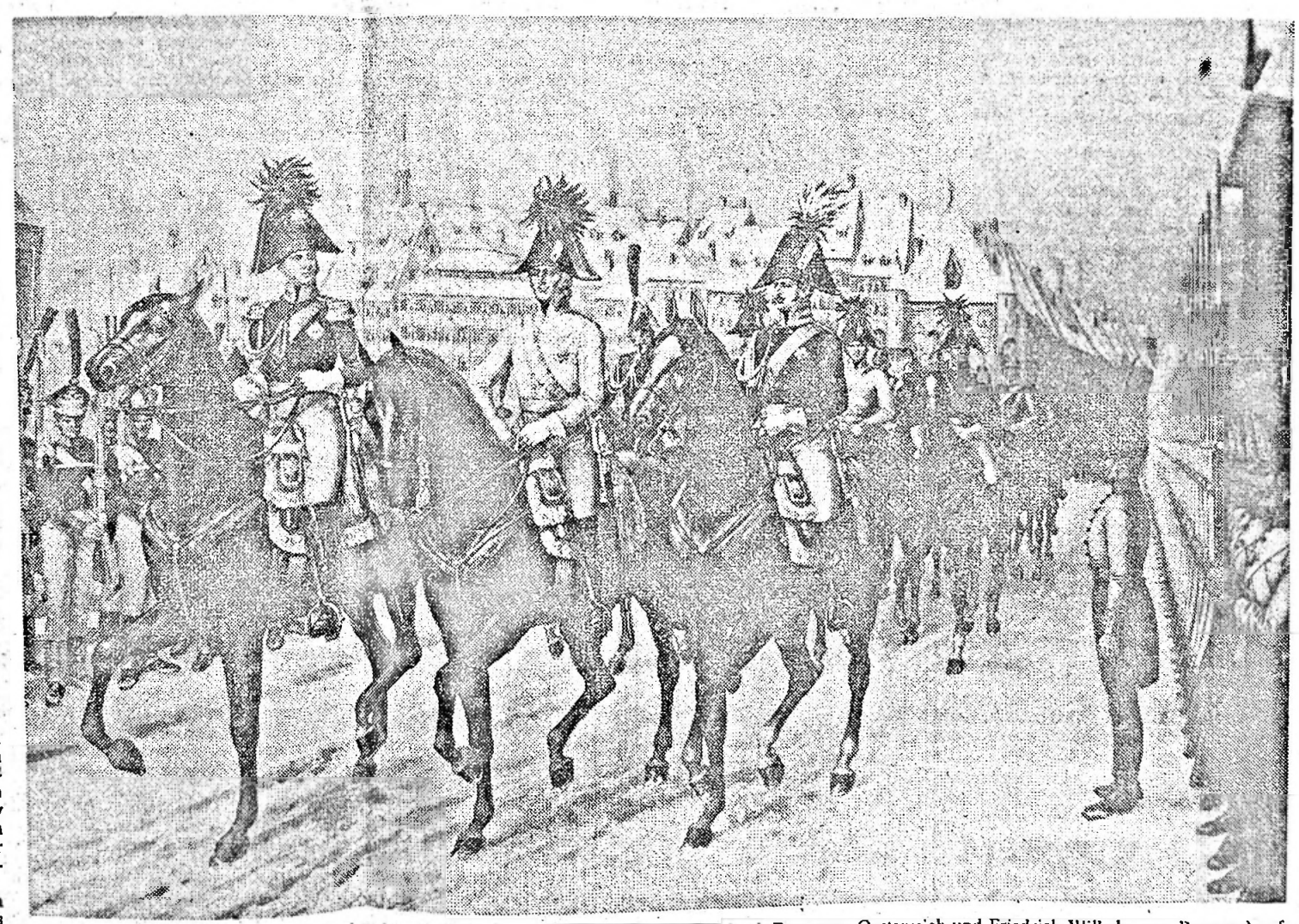
Ein Herr von Lützow nahm sich schliesslich des jungen Schweizers an und förderte ihn uneigennützig, sodass Jauslin sein Wiener Aufenthalt doch noch in angenehmer Erinnerung blieb.
Eines schönen Tages kam eine Anfrage aus Bern (samt einem Reisevorschuss von hundert Fränklein!), wonach Jauslin neben den Herren Roux und Bachelin ein Murtner Festalbum zeichnen solle. Nach dieser Arbeit folgten die zuerst in Einzelblättern vorliegenden «Bilder aus der Schweizergeschichte» und bald war der begabte Illustrator (endlich) auch in seinem Vaterlande so bekannt und gesucht, wie er es schon längst verdient hätte. Die Leipziger «Illustrierte Zeitung», «Ueber Land und Meer» und die Verfasser historischer Bücher und Erinnerungen suchten sich nun mit namhaften Angeboten die Mitarbeit Jauslins zu sichern und so war spät, doch nicht zu spät, der Durchbruch gelungen.
Wenn Jauslin allerdings schon in sei-

Noch im Dezember 1875 schrieb Jauslin klagend aus Wien an seine stets mit Rat und Tat um ihn besorgten Schwestern: «...Und wie wir nun getrennt sind schon so lange. Wie ich kämpfe, um endlich mich ganz nur dem Malen widmen zu können. Weh mir, wie lange noch! Wie vieles könnte ich vollbringen, wenn ich malen, nur malen könnte! Wie tut mir das weh! Denn nur die Kunst kann mich wahrhaft glücklich machen...»

★

Am 25. September 1904 nahm Karl Jauslin in einem von ihm selbst für die Firma Kostüm-Kaiser entworfenen Bannerträger-Gewand an der Liestaler Denkmaleinweihung für die Opfer des Bauernkrieges teil. Bevor sich aber der Festzug formierte, erlitt der berühmteste Muttenzer einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 12. Oktober 1904 verstarb.

Bildbericht von Hans Jenny



Im Kriegswinter 1813/14 zogen die drei verbündeten Monarchen (Alexander von Russland, Franz von Oesterreich und Friedrich Wilhelm von Preussen) auf der Verfolgung Napoleons über die Basler Rheinbrücke. Schnurgerade ausgerichtet salutieren Gardesoldaten vor dem Küppelijoch (rechts), während im Hintergrund auf den Dächern einer etwas phantastisch konzipierten Kleinbasler «Riviera» emsig Rauchwolken aus den Kaminen puffen. Minutiöse Kostümstudien und Porträtskizzen ermöglichten dem «Muttenzer Rembrandt», Karl Jauslin, diese historisch glaubwürdige Szene. In einer Zeit, wo noch kein Fernsehen für eine rasche Vermittlung, respektive optische Aufarbeitung, geschichtlicher Ereignisse sorgte, kam dem Illustrator eine besondere Bedeutung zu. H. J.

AZA
4132 Muttenz 1

Muttenzer

Nr. 21 / 22. Mai 1992 Verlag Hochuli AG, St.-Jakob-Strasse 8

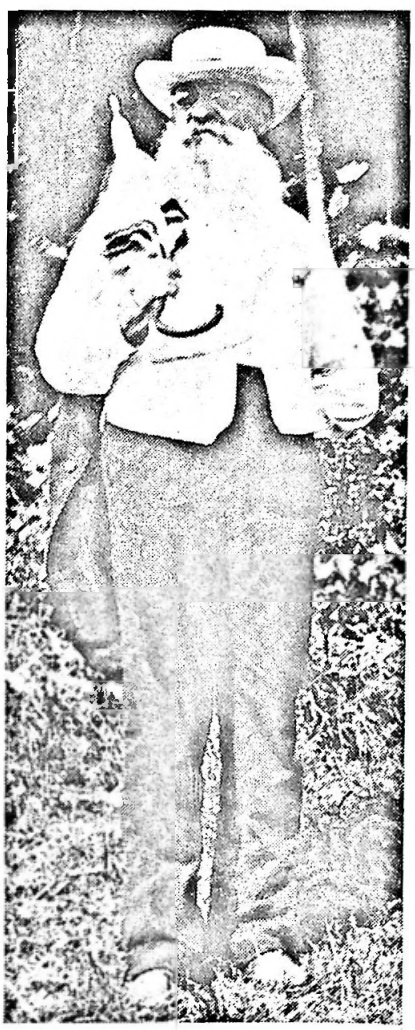
Zum 150. Geburtstag von Karl Jauslin

Gestern, am 21. Mai 1992, jährte sich zum 150. Mal der Geburtstag des Muttenzer Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin (1842–1904). Jauslin kam als erstes Kind seiner Eltern Maria und Johannes Jauslin-Leupin zur Welt. Es folgten die drei Schwestern Emma, Karolina (Lina) und Bertha.

Aus Aufzeichnungen der Schwester Lina erfahren wir, dass der Bruder als ein Siebenmonatskind zur Welt kam. Ein Sturz von der Treppe hatte die verfrühte Niederkunft der Mutter ausgelöst. Dank der aufopfernden mütterlichen Pflege überlebte das zunächst kaum lebensfähig scheinende Kind. Doch galt Karl noch etliche Jahre als schwach und schonungsbedürftig. Statt an den Spielen seiner Altersgenossen teilzunehmen, zog er sich zurück, las und zeichnete. Die Eltern scheinen viel Verständnis für das eher eigenbrötlerische Verhalten ihres Sohnes gehabt zu haben.

Das schwächliche, sensible Kind entwickelte sich zum stattlichen, kräftigen Jüngling und Mann, der die harten Strapazen und Entbehrungen während seiner Lehr- und Wanderjahre durchstehen konnte, ohne bleibenden Schaden zu nehmen. Auf Fotografien und Selbstbildnissen tritt uns Karl Jauslin als eine imposante Gestalt entgegen. Nach dem Urteil von Zeitgenossen verkörperte er das Bild, welches man sich von den alten Eidgenossen machte und welches er selbst mit seinen Bildern verbreitete.

Doch blieb Karl Jauslin zeitlebens ein Einzelgänger. Die Empfindsamkeit, Verletzlichkeit, aber auch Begeisterungsfähigkeit hatte er nicht verloren. Zusammen mit der Mutter und den Schwestern Emma und Lina lebte er zurückgezogen in seinem verwunschenen Haus an der Burggasse. Er lebte in seiner Welt der Geschichte, der Bilder und Ideale; mit unermüdlichem Fleiss malte und zeichnete, las und dichtete er.



Wer das Lebenswerk des Muttenzer Künstlers noch nicht kennt, sei zu einem Besuch der erst vor einem Jahr neu gestalteten Karl-Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum eingeladen. Dieses ist jeweils am ersten Sonntag eines Monats geöffnet von 10–12 und 14–17 Uhr.

mumu Archiv Museum Muttenz

Eidg. Waffenplatzverwaltung
Intendance de la place d'armes
Intendenza della piazza d'armi

No. 2/21/1-Wg

In der Antwort anzugeben
A rappeler dans la réponse
Da richiamare nella risposta

℗ 033 28 31 53

3602 Thun, 15. Juni 1982

Museumskommission Muttenz
Sevogelstrasse 24

4132 M u t t e n z

Ihr Zeichen
V. référence
V. referenza

Ihre Nachricht vom
V. communication du
V. comunicazione del

Jauslin-Bilder

Sehr geehrter Herr Gysin

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 24.05.82 teilen wir Ihnen mit, dass sich tatsächlich ein Posten von 10 bis 15 Stück dieser Bilder in unserem Archiv vorfinden. Es handelt sich jedoch um rahmenlose Reproduktionen bzw Druck mit zum Teil starken Beschädigungen.

Gegebenenfalls Sie die Bilder zu besichtigen gedenken steht Ihnen dies frei.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben dienen zu können und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

EIDG. WAFFENPLATZVERWALTUNG THUN
Der Betriebsleiter:

Schönholzer

mumu Archiv Museum Muttenz

Karl Jauslin als Dichter

Von *Paul Suter*

Durch eine Schenkung des Antiquars K. Ingold kam das Kantonsmuseum Baselland in den Besitz des Manuskripts «Vergissmeinnicht, Gedicht von Karl Jauslin, 1883». Auf 153 Seiten, in gut leserlicher Fraktur, beschreibt der bekannte Maler in 67 «Stücken» sein Herkommen, die Schulzeit, Erzählungen der Grossmutter, Tod des Vaters, Arbeit als Maurer, Arbeit in der Fabrik, Liebeserlebnisse, Malerlehre, Reise in die Urschweiz, Aufenthalt in Paris, Schulung in Deutschland, Wien, Arbeit in Bern, Erlebnis der Murtenfeier (1876), Turnfahrt auf den Passwang. Die durch den frühen Tod des Vaters belastete Jugendzeit, aber auch die materiellen Sorgen der Familie und die wenig gesicherte Stellung des frei schaffenden Künstlers kommen in den anspruchslosen, oft etwas unbeholfenen Versen trefflich zum Ausdruck. Auch der Ausgang des Gedichtes ist eher pessimistisch („Wie Karls Schaffen umsonst war — Karls Verzweiflung"). Mit Bleistift wurde allerdings später beigefügt: «hat sich bis 1889 gebessert; 1893 schlimmer (Todesfälle), von da bis 1900 gebessert». Der 1842 geborene Maler erlag 1904 einem Schlaganfall, der ihn bei der Einweihung des Bauernkriegdenkmals in Liestal ereilte, als er in alter Schweizerrüstung als Bannerträger im Festzug mitschritt.

Karl Jauslin «Vergissmeinnicht» ist im Versmass des vierfüssigen Trochäus ohne Reim (betonte Silbe, unbetonte Silbe, fallender Versfuss) geschrieben. Die Strophen sind von ungleicher Länge; sie enthalten fünf bis acht Zeilen.

Nachfolgend drucken wir die Stücke 4 bis 6 ab, die eine Episode aus der Schulzeit Jauslins enthalten: „Wie das Störchlein in die Schule ging — Was der Lehrer sagte — Wie jung Karl gestraft wurde". Wenn auch Jauslin die Werke seines Zeitgenossen Wilhelm Busch (1832—1908) kaum gekannt hat, so hat die Geschichte des karikierten Lehrers doch eine Parallele in der Jugendzeit des «Maler Klecksel».

Wie die nachstehenden Verse zeigen, verlebte der junge Jauslin keine gefreute Schulzeit. Der damalige eintönige Unterricht sagte dem lebhaften Knaben wenig zu und für sein schon in der Jugendjahren ausgesprochenes Zeichentalent hatte der Lehrer kein Verständnis. Dabei ist aber zu beachten, dass um 1850 die Gemeinde Muttenz (ohne Birsfelden) bereits 1500 Einwohner zählte und die grosse Schülerschar von nur zwei Lehrkräften geschult wurde. Ein individueller Unterricht war kaum möglich; Lesen, Schreiben und Rechnen wurden nach altväterischen Methoden geübt und die Disziplin konnte nur mit drakonischen Mitteln aufrecht erhalten werden.

BHbl 1977 (42 Jg.)
mumu Archiv Museum Muttenz

Als ich ging dann die Schule,
Wollte mir nichts in den Schädel,
ABC war mir entsetzlich,
Rechnen eine wahre Plage,
Dieses wollte gar nicht bleiben
Im Gehirn mit seinen Zahlen.
Warum hat der Herr das Rechnen
Auf der Erde auch erdacht?

Aber wenn es ging ans Zeichnen,
Wie hab' ich da schnell begriffen,
Zeichnen war die grösste Freude,
Die ich kannte, auf der Welt.

Alles, Wohnhaus, Mensch und Tiere,
Fels und Bäume, Berg und Wälder,
Alles wurde mit der Kreide,
Schwarzer Kohle und dem Stifte,
Wo es ging, dahin gekratzet.

An der Scheune stand der Lehrer,
Borstig auf dem Kopf die Haare,
Standen auswärts wie beim Igel
Einzeln und ganz ungestrählet,
Links und rechts ins Land hinaus.

In den Händen trug er mächtig,
Dick und lang die Haselrute,
Unterm Arm mit scharfen Kanten,
Lineal, das fürchterliche
Schrecklich' und gefürchtete.

Ungeheuer grosse Schuhe,
die mit Nägeln voll geschlagen,
Gleich dem Haar am Kopfe wehen,
Staken an den dünnen Beinen,
Schauerlich dahin gemalt.

Hatte einen kleinen Buben
Zwischen seine Knie gestecket,
Also dass der Kopf nach hinten
Mit dem Zolgen (?) an der Nase
Und der Leib nach vorne stand.

Gut gespannt die dünnen Hosen,
An dem Orte, wo man sitzet,
Hoch erhoben war die Gerte,
Dass sie bald nun abwärts sauet
In des grimm'gen Lehrers Hand.

Und es schrie mit Macht der Knabe,
Sah es an dem weiten Munde,
Fühlte schon der Streiche Schmerzen
Sperrte sich mit Händ und Füssen,
Kniff den Lehrer in das Bein.

Hei, wie gab das ein Gelächter,
Ein Gejohle und Gepfeife,
War gar herrlich gut geraten,
Unser Lehrer und der Bube,
Kannte ihn an seiner Brille,
Kannte ihn am Lineal.

Konnte das am Morgen spüren,
Als ich kam dann in die Schule,
Hatte es ihm schon verraten,
Ein heimtück'scher Kamerade,
Dass er an dem Scheunentore
Sei gar prächtig hingemalt.

Glaubt ein Stein ins Brett zu legen,
Bei dem Lehrer fürs Verraten,
Hat sich aber arg getäuschet,
Denn er legt ihn auf den Schemel,
Gab zum Dank ihm Zuckerbrot.

Das da hinten mächtig beisset,
Mit den Schwielen von dem Zucker,
Eingestreut mit Pfeffersauce,
Die beim Lehrer oft zu finden,
Billig, der nicht Liebe kennt.

Mit der Mahnung: Soll das lassen
Künftig mit dem Hinterbringen,
Sei nicht schön das bei den Menschen,
Niederträchtig und erbärmlich,
Finde schon den Schuldigen.

Liess ihn springen und ich musste
Stehen vor der ganzen Schule
Auf und gehen zum Katheder,

Wo der Cerberus am Throne
Schnauzend mich hiess näher treten.
Dass mir schier das Herz gefroren
Und die Kinder alle lachten,
Wie der Rächer zu mir sprach:

Hast du, Bube, laus'ger, schlechter,
Mich, den Lehrer, du Kanaille
An das Tor gewagt zu schmieren,
Ist das wahr? Ich frage dich,
Dich, den schlechtesten der Schule,
Du, der Miserabelste.

Gnade Gott dir, wenn du leugnest,
Und mir nicht die Wahrheit sagest,
Denn ich hab' es selbst gesehen
Dein Gesudel an den Wänden,
Dem ich nun ein Ende mache,
Bin ich es? Ja oder Nein!

Meine Hände an der Stelle,
Wo man sonst zu sitzen pflegt,
Fest gepresst mit ihrem Rücken,
Denn ich fühlte schon die Streiche,
Die dort in der Ecke lagen,
Ruhig bei dem Lineale,
Finster auf das Opfer sahn.

Weinerlich mit leiser Stimme,
Sagte ich ihm diese Worte:
Ja, Herr Lehrer, ja, ich habe
Sie gemalet mit der Kreide
An die Wand am Scheunentore,
Wusste nicht, dass Sie es zürnen,
Werd'es darum nimmer tun.

Glaubte, es sei kein Verbrechen,
Malet ja den grossen Kaiser,
Bonaparte und den Hecker*),
Noch viel andere gute Leute,
Auf Papier und an die Wände,
Niemand sagt ein Wort dazu.

Und der Lehrer lachte grimmig,
Rieb dazu die grossen Fäuste,
Dass die dürren Knochen krachten.
Meinst du, Bube, ha, der Schlaue
Glaubt mir so hindurch zu schlüpfen.
Wart, ich will dir nun den Hecker
Und Napoleon Bonaparte
Und die vielen andern Leute,
Von mir selber nicht zu reden,
Malen dir nun auf die Wand!

Her die Hand! und Eins, Zwei, Drei,
Hatte sodann die Bescherung,
Auf den Händen und so grausam,
Schlug er auf die Fingerspitzen,
Dass das Lineal in Stücke
Aufwärts an die Wände flog,

Dass die armen, strafverfallnen
Kleinen, dünnen, zarten Finger
Schwollen an mit blauer Farbe,
Waren lang die armen, kranken
Nicht zu brauchen, so zerschlagen
Und so blutig waren sie,
An den Ohren, an den Armen,
Auch am Haare kneippend reissend
Rächte sich der Schulmonarch.

Ein paar Wochen hat er Ruhe,
Bis die Schmerzen kaum verschwunden,
Und die Wunden ganz geheilet,
Wieder war's die alte Leier,
Gleich Geklopfe und Gezeter,
Aber es half eben nichts.

In der Schule nützen Streiche
Sag es ins Gesicht dir offen,
Ewig nichts, wenn nicht der Lehrer
Und der Schüler, liebend, achtend,
Sich und seine Pflichten übet.
Beiden machts das Leben sauer,
Dieses Strafen und das Dreschen,
Merke das die Lehrerschaft.

Hatte es vom Storch bekommen,
Dieses Zeichnen, konnt nicht andres,
Wär mir ab der Kopf gerissen
Von dem bösen Lehrermorden,
Hätt es dennoch stets getan.

Gings nach Hause dann, o wehe!
Kam ich oft noch in die Traufe
Aus dem Regen, der mich weichte.
Klagte ich des Lehrers Strenge,
Gabs noch Nüsse an die Ohren,
Haselnüsse grimmig harte,
Hatte nicht die Wänd zu schmieren
Mit dem Krippel Krappel voll.

*) Friedrich Hecker, 1811—1881, badischer revolut. Politiker, 1848 als Flüchtling in der Schweiz, nachher in USA.

Die angestammten Familiennamen der Aescher und Pfeffinger Bürger

Von *René Gilliéron*

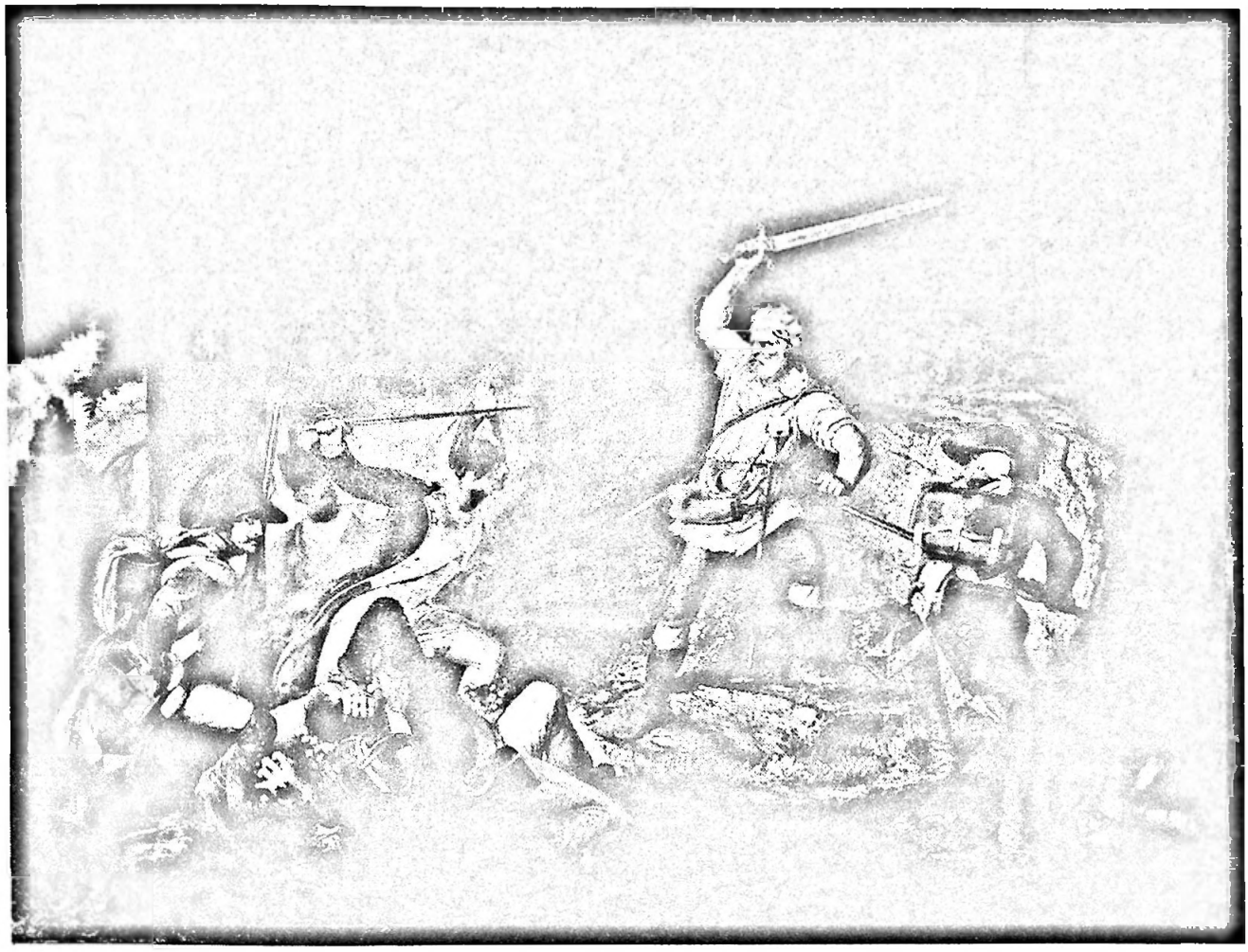
Die Geschichte der Familiennamen ist zugleich auch die Geschichte der Entwicklung unserer Zivilisation und Kultur. Die meisten Namen haben sich durch die fortschreitende Entwicklung der Sprache verändert. Oftmals wurde ihr Sinn nicht mehr verstanden, und daher wurden Namen seltsam verstümmelt oder umgebildet, damit sie wieder mundgerecht tönten.

Zur Alemannenzeit — und weiter zurück dürften unsere Namen wohl nicht gehen — hatte jedes Glied der Sippe seinen Vornamen. Später begann die Gewohnheit, dem Vornamen eine unterscheidende Bezeichnung beizufügen. Man setzte eine Kennzeichnung des betreffenden Menschen dazu, wie etwa: Karl der Grosse, Ludwig der Fromme. Auch wurde ihr Wohnort hinzugesetzt, z. B. Walraf von Thierstein (auf Burg Pfeffingen), oder die Flurbezeichnung, wo der Betreffende wohnte, z. B. in Aesch im Jahre 1341: «Wernherus in der Owe» (Werner in der Au) [1].

Wenn in einem Dorfe drei oder mehrere den Namen Hans trugen, mussten sie voneinander unterschieden werden durch eine passende Beifügung. Anfänglich waren das nur Zunamen, noch keine Familienbezeichnungen. Als die mündliche Ueberlieferung von Rechten und Pflichten zu unübersichtlich wurde und geschriebene Protokolle und Bürgerlisten, Verträge und Bereine (Kauf- und Tauschverträge) aufgenommen wurden, festigten sich die Zunamen und wurden zu Familiennamen. Jetzt konnten sie nicht mehr so leicht ausgewechselt werden [2].

Wir können die verschiedensten Arten der Familiennamen feststellen. Ihre Mannigfaltigkeit zeigt nur, wie weitschichtig die Namenforschung ist.

Familien, die vor 1835 im Kanton Baselland das Bürgerrecht besassen, gelten als angestammt; denn das erste basellandschaftliche Bürgerrechts-



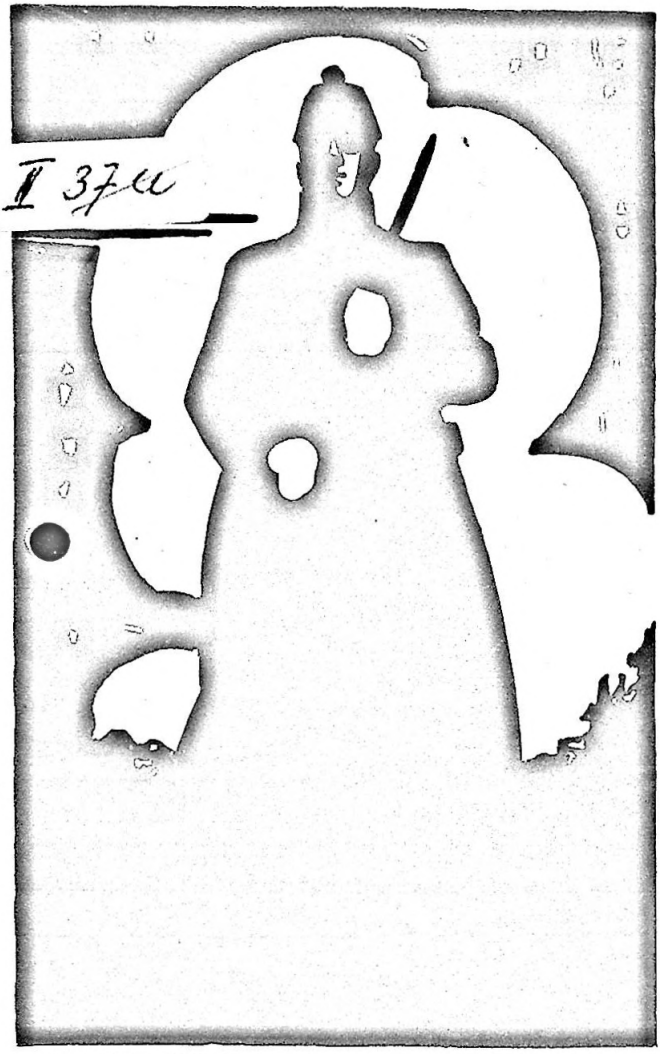
‹Würsch am Stanserhorn, 1798›, Öl auf Leintuch, 114 x 144 cm, signiert ‹Karl Jauslin 1883›

Das Gemälde, das seinen Platz im Karl Jauslin-Saal der Gemeindeverwaltung hat, ist zur Zeit an der Ausstellung zu sehen und zwar in neuem Glanze. Da es in sehr schlechtem Zustand war (die Farbe drohte abzuplatzen, das Leintuch warf Falten, und der Rahmen hatte sich verzogen), liess es der Gemeinderat restaurieren und neu rahmen. Von dem gelungenen Ergebnis mag sich jeder selbst überzeugen.

Wie sich bei der Restaurierung herausstellte, malte Jauslin das Bild auf ein Bettlaken und nicht auf eine Maler-Leinwand. Wahrscheinlich war ihm diese zu teuer.

Muttenzer Anzeiger 23.11.1979

mumu Archiv Museum Muttenz



II 37 a

Oktober 1944.
10. Heft

aus dem Leben von
Karl Jauslin
von C. A. Müller
1944

Seite 169 – 174

Für die Heimat

Für die Heimat

Jurakläuse von der Aare zum Rhein

mumu Archiv Museum Muttenz

FÜR DIE HEIMAT
JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

6. Jahrgang 1944 10. Heft

Aus dem Leben von Karl Jauslin.

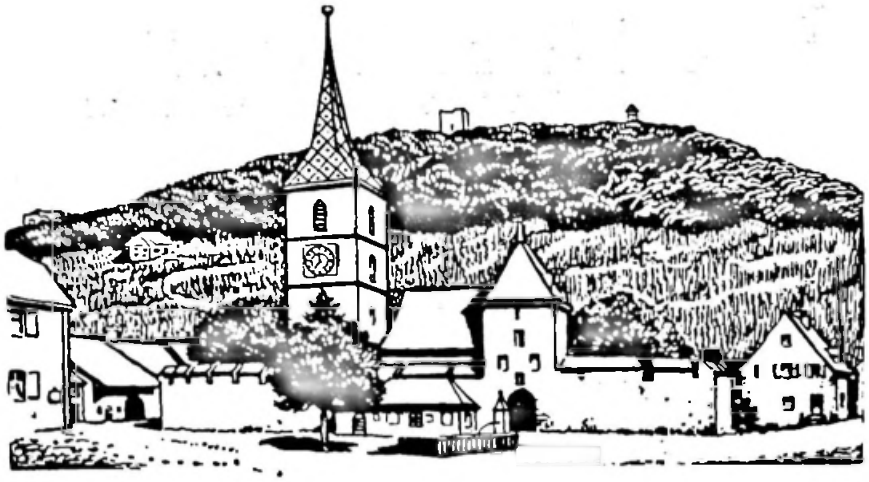
Von C. A. Müller.

Jede Landschaft bringt die Menschen hervor, die zu ihr gehören. Es ist kein Zufall, wenn in der burgenreichsten Gegend des Juras der Maler einer längst entschwundenen Zeit und ihrer Helden geboren worden ist. In das kleine ärmliche Stübchen, in welchem am 21. Mai 1842 Karl Jauslin zur Welt kam, blickten die drei Burgen des Wartenbergs ob Muttenz hinein. Die Eltern mochten wohl nie gedacht haben, dass ihr Bub dereinst mit Burgen und Schlössern, Königen und andern Grossen dieser Welt in bestimmte Beziehungen treten würde. Der Vater, ein bescheidener Steinbrecher, und die Mutter, die aus wohlhabendem Bauernhause stammte, aber aus Liebe die Armut gewählt hatte, waren beide alteingesessene Muttenzer und wie ihre Vorfahren kaum je aus dem Bannkreis des festen Muttenzer Kirchturms herausgekommen. Des Bübchens Grossvater allerdings war mit einem grösseren Geschehen verbunden worden dadurch, dass er in den Wirren zwischen Stadt und Land 1833 als «Revoluzzer» die Trommel rührte und beim Sturm gegen die Basler verwundet wurde.

Vater Jauslin suchte, als sich die Familie vergrösserte, bessern Verdienst und meldete sich darum zum Polizeidienst des noch jungen Landkantons. Vorerst wies man ihm die Stelle eines Schliessers in der Strafanstalt in Liestal zu. Oft nahm er auf seine Dienstgänge den kleinen Karl mit, der auf diese merkwürdige Weise erstmals mit der Welt in Berührung trat. Ein Gefangener hatte den Dreikäsehoch ins Herz geschlossen; ein Flüchtling aus dem badischen Aufstand war's, der in Liestal eine Strafe absitzen musste. Dieser, wohlgebildet und aus gutem Hause, weswegen er stets seinen Namen verschwieg, um seinen Angehörigen keine Schande zu machen, tröstete sich mit dem Kleinen über die verlorene Zeit hinweg, lehrte Karl mit dem Bleistift umgehen und erzählte ihm mancherlei Geschichten, besonders auch aus der Vergangenheit der Schweiz. Das gelehrige Kind hielt es tagelang bei dem Gefangenen aus; nachhaltigste Eindrücke gingen von diesen Stunden aus, die bestimmend auf das Talent des kleinen Muttenzer Bürgers einwirkten.

Die Zeiten waren ohnehin kriegerische; was Wunders, wenn dies die Bubenwelt von damals anzog. Ist es heute anders? Kaum erst in der Liestaler Schule, begann Karl als Sechzehnjähriger ein Skizzenheft, das noch heute erhalten ist. «Die Zolltaten», französische Soldatenfiguren hat er darin für sich festgehalten.

Da sich der Vater oft versetzen lassen musste, führte die Familie ein unstetes Leben. «Es war entsetzlich, dieses ewige Aendern und Wandern»,



Muttenz, Kirche mit Wartenberg.

schrieb Karl Jauslin noch als gereifter Mann von dieser Kinderzeit. Kaum waren er und seine Schwestern irgendwo eingelebt, so ging's schon bald wieder anderswohin, — von Liestal nach Sissach, von Sissach nach dem Roten Haus am Rhein, wo der Schulweg die Kinder durch die Hard nach Muttenz führte, ein Waldspaziergang, den Karl nie mehr vergass, und vom Roten Haus ging's wieder nach Allschwil. Hier im Grenzdorf erlebte der Bub mancherlei Abwechslungsreiches, besonders wenn er mit dem Vater den Grenzpfählen entlangstreifte, Napoleonischen Reitern begegnete oder gar Verhaftungsszenen und kleine Gefechte miterlebte. Der Allschwiler Lehrer Bürgin war zudem ein Mann nach Karlis Herzen, der die Buben nicht nur Speerstoss und Schwertkampf lehrte, sondern sogar einmal eine kleine Schlacht von Sempach veranstaltete.

Aber auch in Allschwil, wo die Wohnung höchst erbärmlich und des Vaters Dienst überaus streng gewesen war, galt es wieder zu scheiden. Als Unteroffizier kam Vater Jauslin nach Waldenburg, das die Familie endlich für längere Zeit zu beherbergen versprach. Der kleine Karl fand sich im Städtchen bald zurecht und besuchte dort auch die Bezirksschule. Zeichnen und Geschichte waren ihm die liebsten Fächer und wuchsen sich immer stärker dazu aus. Noch sind manche seiner Skizzen aus der Waldenburgerzeit erhalten und zeigen, dass sich der Knabe lebhaft für seine Umwelt interessierte. Nicht nur das Städtchen musste gezeichnet und gemalt werden, auch seinen Vater hat er als schnauzbärtigen Landjägerkorporal festgehalten. Das war einer der vielen Beweise von Karls Anhänglichkeit an die Seinen, die lebenslang nie nachliess. Auch der rührende Neujahrswunsch von 1854 an seine Eltern zeigt uns wohl die schlechte Orthographie des Zwölfjährigen, lässt diesen kleinen Mangel aber durch sein Maltalent und die tiefe Liebe zu seinen Eltern überstrahlen.

Ueber das Waldenburger Idyll brach jähes Unglück herein. Der Vater hatte auf der Jagd nach einem Schelmen diesen erst nach längerem Kampf

verhaften und nach Waldenburg bringen können. Von da an war Vater Jauslins Gesundheit untergraben. Noch erlebte er seine Versetzung nach Arlesheim. Hier aber starb er im kalten Januar 1858 und wurde nach Muttenz zu Grabe gebracht. Das war ein schwerer Schlag für die Familie.

Karl musste sich von seinen Jugendträumen losreissen und ins harte Leben hinaus, um sofort den Seinen das nötige Brot zu verdienen. Als Maurerhandlanger arbeitete er in Basel, wurde aber, da er von Natur eher schwächlich war, bald krank davon; auch setzte ihm der weite Weg an seine Arbeitsstätte sehr zu. Der Familie gingen von neuem die Batzen aus, «aber das Klagen war nicht unsere Sache, wir darbten, litten und schwiegen», berichtet er später in seinen Jugenderinnerungen.

Ein reicher Herr in Arlesheim, Achilles Alioth, erbarmte sich der Not. Karl und seine ältere Schwester Emma fanden in dessen Fabriken in Dornach Arbeit und Brot. Aber das befriedigte den Jüngling nicht; nach zweijährigen seelischen Qualen lief er davon. Aus Verzweiflung hatte er in dieser Zeit den grössten Teil seiner früheren Zeichnungen und Bilder verbrannt, weil ihm schien, diese und sein Talent seien schuld daran, dass er bei der Fabrikarbeit nicht glücklich werden konnte. Mit dem Rest der Bilder, der ihm geblieben, raffte er sich auf und klagte dem Fabrikherrn sein Leid. Alioth tat das Mögliche und schickte den Jungen nach Basel zu Malermeister Thommen in die Lehre.

Elf Jahre lang war Karl Jauslin hier mit Malen von Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux und Ornamenten beschäftigt. Das Geld, das er dabei verdiente, gab er alles seiner Mutter ab und gönnte sich kein Vergnügen. Innerlich war er unbefriedigt geblieben und suchte sich daher auf alle nur erdenkliche Weise weiterzubilden. So besuchte er nach Feierabend noch manche Zeichenstunden in Basel und kam oft erst spät in der Nacht zu Fuss nach Muttenz heim. Er schrieb selber über diese Jahre, dass er bei seinen Lehrern manches Lob wegen seines Fleisses erntete, «überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen, Modellieren und Dichten aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer andern Welt.»

1868 starb unerwartet sein Meister. Jetzt verband er sich mit einem andern Flachmaler, für den er Rouleaux und Oefen malte. 1870, als der deutsch-französische Krieg ausbrach, brauchte man in Deutschland Schlachtenmaler. Karl Jauslin schickte eine Probe seines Könnens an den Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer», worauf er sogleich engagiert wurde, nach Stuttgart zog und sich nun neben seiner Tätigkeit als Illustrator an den dortigen Schulen weiterbildete. Mit eisernem Fleisse besuchte er die Vorlesungen der damaligen Kunstwissenschaftler, und auf deren Fahrten mit ihren Schülern war er stets einer der Rührigsten und brachte darum auch Bleistiftzeichnungen aus Rothenburg ob der Tauber nach Hause, die zum Feinsten gehören, was man an Architekturskizzen aufnehmen kann.

Die Freunde in Stuttgart konnten ihn nicht halten, sein Lerneifer zog ihn bald weiter. Nach einem Aufenthalt in Ludwigshafen, wo er einen Auftrag zu erledigen hatte, fuhr er nach Wien, wo er beim kaiserlichen Bibliothekar und Historiker von Lützow freundlich aufgenommen wurde. In der Donaustadt fand er in Museen und Bibliotheken soviel Anregung, dass ihm zweieinhalb Jahre wie im Fluge vorüberzugehen schienen. Gern hätte er sich



Karl Jauslin.

Nach einer Photographie.

besonders mit der Kunst des damals in Wien wirkenden grossen Malers Anselm Feuerbach vertrauter gemacht, aber es kam nicht zu einem Eintritt in dessen Atelier, da der Künstler plötzlich starb.

Wie Jauslin selber berichtet, war ihm dieser Tod schmerzlich zu Herzen gegangen. Er hatte sonst schon in Wien nicht so fleissig gezeichnet wie gewohnt, mehr nur studiert; doch was er in der dortigen Fremde geschaffen, ist

immerhin manch reizvolles Blatt, so Skizzen aus dem Wiener Volksleben, oder eine «Galante Szene» des 18. Jahrhunderts (April 1875).

Aus dieser seiner Unsicherheit rettete ihn 1876 ein Ruf aus der Schweiz, an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten mitzuwirken. Mit grosser Freude ging er darauf ein — offensichtlich hatte ihn das Heimweh geplagt.

Gemeinsam mit den Künstlern Roux und Bachelin entwarf er das riesige Festalbum, das ihn in weiten Kreisen bekannt machte. Fortan nahmen die Illustrationen zur Schweizergeschichte den breitesten Raum in seinem Schaffen ein. Wo es in der Schweiz damals ein historisches Fest zu feiern galt, durften Karl Jauslin und seine Kunst nicht fehlen. Es war die Zeit, wo unsere historischen Museen entstanden und die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart erstmals ins Volksbewusstsein trat. Manches hatte die Forschung noch nicht klar dargetan, und so ist es nicht verwunderlich, wenn es auch Karl Jauslin, einem Kind des Volkes, nicht immer gelang, geschichtliche Vorgänge der Wirklichkeit entsprechend darzustellen. Darum ist es auch weit erfreulicher, seine sinnigen Bilder zu den von der Basler Dialektdichterin Emma Kron verfassten Buche «Bilder aus dem Basler Volksleben» zu betrachten, die ins Kinderland führen und deshalb allem Pathos abhold sind.

Seit Karl Jauslin wieder in der Schweiz weilte, die er fortan nur noch für kurze Reisen nach Stuttgart verliess, hatte er sich bei den Seinen in Muttenz heimisch gemacht. Alles was er durch seine unermüdliche Arbeit erwarb, liess er seiner Mutter und seinen mit einer Ausnahme ledig gebliebenen Schwestern zugute kommen. Er selber hatte sich schon in jungen Jahren das Heiraten aus dem Kopfe geschlagen, als sein Liebchen mit ihren Eltern nach Amerika ausgewandert und für ihn verschollen war. 1886 erkaufte er für sich und seine Angehörigen das kleine Haus an der Burggasse zu Muttenz, am Fusse des Wartenbergs, das, gänzlich vom Efeu eingesponnen, der letzten seiner überlebenden Schwestern, der heute 92jährigen Lina Jauslin als stille Alterklause dient.

Immer war Karl Jauslin bei der Arbeit und trat darum im Gemeindeleben wenig hervor. Nur bei den Muttenzer Sängern und Turnern war er ein gern gesehener, wenn auch schrulliger, so doch humorvoller Gast.

Um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts war Jauslins Kunst auf ihrer der Mode der Zeit angepassten Höhe angelangt. Seine Schweizer-Geschichtsbilder hatten ihn allenthalben bekannt gemacht.

Als am 28. September 1904 in Liestal das Bauernkriegdenkmal eingeweiht werden sollte, da zog Jauslin die Kleidung eines alten Schweizerkriegers an, in der er sich mehr als einmal selber gemalt hatte. Eben wollte er sich mit dem neuen Banner, das er selber entworfen, an die Spitze des Festzuges stellen, als er vom Schlage gerührt, zu Boden sank. Man brachte ihn erschrocken nach Hause, wo ihn seine Angehörigen drei Wochen lang aufopfernd pflegten, ohne dass er wieder zu sich gekommen wäre. Am 15. Oktober 1904 trug man ihn unter grosser Beteiligung zu Grabe. Turner trugen ihn im Sarg von der Burggasse auf den Friedhof, und eine grosse Trauerfeier blieb den Teilnehmern bis heute unvergessen. Doch nicht dies allein, auch nicht die spätere Beisetzung seiner Gebeine in der Nähe des Grabes seines Vaters im alten Kirchhof, hielt die Erinnerung an den bedeutsamen Muttenzer wach: Vor al-

lem taten dies die «Bilder zur Schweizergeschichte», die seit ihrem ersten Erscheinen in unzähligen Büchern gedruckt und von grossen und kleinen Schweizern bestaunt und verehrt wurden. Damit lebt sein Werk weiter. Wenn es auch nicht als vollendete Kunst anerkannt wird, so muss man es doch als Volkskunst werten. Wenn er vom einfachen Volke her Dank erntet, so bedeutet das dem schlichten Muttenzer Bürger wahrhaftig genug.

Der Kanton Reinach.

Von Carl Jungmann.

Ja, das gab es einmal, wenn auch nicht in der Bedeutung eines selbstherrlichen schweizerischen Kantons, sondern eines französischen Verwaltungskreises. Aber immerhin, Reinach muss vor 150 Jahren ein Dorf von etwelcher Bedeutung gewesen sein, wie übrigens scheinbar auch früher schon.

Anlässlich des Umbruchs der politischen Verhältnisse im Jahre 1792 wurden beim Aufbau der Raurachischen Republik die beiden bischöflichen Vogteien Birseck und Pfeffingen in einen Kanton zusammengefasst mit Reinach als Hauptort. Es zählte damals 520 Einwohner, Allschwil 793, Aesch 743, Therwil 740, Oberwil 615, Arlesheim 582, Ettingen 455, Grellingen 280, Pfeffingen 245, Duggingen 205 und Schönenbuch 151.

Wie erklärt sich, dass das von der Kriegsfurie in früheren Jahrhunderten so oft und schrecklich heimgesuchte und infolgedessen verarmte Dorf an die Spitze der elf Gemeinden gesetzt wurde? Die Antwort ist mit der Tatsache gegeben, dass es im Laufe der vorangehenden siebzig Jahre durch die Initiative eines tüchtigen bischöflichen Beamten wirtschaftliches Zentrum des Oberamtes Birseck, zum Teil sogar aller drei deutschen Vogteien Birseck, Pfeffingen und Zwingen geworden war. Mit einigen Strichen soll dieser Werdegang gezeichnet werden.

Das Bistum Basel gehörte als staatliches Gebilde zum deutschen Reich, war aber von ihm getrennt, zwischen Frankreich und die Eidgenossenschaft eingezwängt. Der vorgeschobene nordwestliche Zipfel, vor allem die sieben Birseckdörfer wurden immer wieder in den Strudel der Reichskriege hineingezogen, wobei das inmitten der Birsebene liegende Reinach besonders schwer zu leiden hatte. Im Schwabenkrieg musste seine Bevölkerung nach dem Tschäpperle evakuiert werden, im Dreissigjährigen Krieg nach Dornach. Nach diesem letzten Gewitter sollen nur noch drei Häuser bewohnbar gewesen sein, und die Kirche glich eher dem Stall zu Bethlehem als einem Gotteshaus, wie es in einem Visitationsbericht heisst. Es dauerte denn auch Jahrzehnte, bis sich das Dorf einigermassen erholt hatte. Aeltere Leute behaupten, vor 60, 70 Jahren wären noch Spuren dieser Verwüstung vorhanden gewesen.

Gewitzigt durch die Erfahrungen des Dreissigjährigen Krieges schloss sich der Fürstbischof fester an die Eidgenossenschaft an. Er verbündete sich mit den katholischen Orten, sodass das Bistum in den Verteidigungsring der Eidgenossenschaft einbezogen wurde. Es erfreute sich denn auch in der Folge eines dauernden Friedens und blieb von den zahlreichen Kriegsgewittern des 18. Jahrhunderts verschont.

Nach der Trennung von Stadt und Bistum Basel im Jahre 1528 hatte das der Stadt zunächst liegende Amt Birseck ein weltverlorenes Dasein geführt. Die Landstrasse, die sogenannte Baselstrasse über Arlesheim und Dornachbrugg berührte es sozusagen nur. Die sieben Gemeinden waren unter sich nur durch schlechte Feldwege verbunden. 1633 konnte allen Ernstes der Vorschlag gemacht werden, den Feldweg Reinach-Basel eingehen zu lassen, d. h. ihn umzuackern, um mit seinem Ertrag die Kompetenzen des Pfarrherrn zu erhöhen, so dass er ein oder zwei Stück Vieh halten könnte.

Als sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Bistum von den Folgen des Dreissigjährigen Krieges erholt hatte und die ökonomischen Verhältnisse sich sichtlich besserten, begann die bischöfliche Verwaltung die drei deutschen Vogteien besser als bisher in das Verwaltungssystem einzugliedern. Dabei wählte sie als wirtschaftliches Zentrum der Vogtei Birseck Reinach, da es zentraler lag als das politische Zentrum Arlesheim, von dem aus man nur über fremdes Gebiet, das eidgenössische Dornachbrugg, in die andern Dörfer gelangen konnte. 1724 liess sie in Reinach ein Salzmagazin erstellen, in das französisches, später auch bayrisches Salz eingelagert wurde und von dem aus alle Dörfer der drei Vogteien mit diesem unentbehrlichen Lebensmittel versorgt wurden. Auf dem Dachboden des Magazins liess sie die bischöflichen Zehnt- und Bodenzinsfrüchte einlagern, woraus sich nach und nach eine Schaffnei, die Birseck-Einnehmerei, entwickelte. Dieser Geschäftsbetrieb zwang zur Anlage von Strassen. 1729 begann man mit dem Bau einer Landstrasse mitten durch das Amt von Allschwil über Therwil nach Reinach mit Anschluss an die Baselstrasse bei Aesch und mit den Nebenstrassen Reinach-Dornachbrugg und Reinach-Basel. So wurde Reinach ein Verkehrsknotenpunkt. Diese seine verkehrsgeographische Bedeutung wurde unterstrichen durch die Errichtung eines Hauptzollbureaus und eines Postbureaus bei Einführung der Pferdepost.

Das Dorf blühte wieder auf; neues Leben blühte aus den Ruinen, äusserlich erkennbar in den über die Notdurft hinausweisenden Zeichen des Strebens nach künstlerischer Gestaltung des Lebensraumes. So entstanden «das schönste Haus» mit dem wahrscheinlich von Niklaus Kury stammenden Relief, die Rokoko-Zierarten am und im Goldenen Schlüssel und das grosse Wegkreuz am Dorfausgang, vermutlich auch von Bildhauer Kury geschaffen. Wie nun 1792 die Raurachische Republik zu organisieren war, bildete Reinach als staatswirtschaftliches Zentrum einen festen Punkt. Es besass zudem im Salzschaffner Major Götz einen Mann, dessen Namen ausserhalb des Dorfes einen guten Klang hatte. Er war der älteste Sohn des Franz Anton Götz, eines eingebürgerten Elsässers, der ein halbes Jahrhundert lang in Reinach alle Zügel der Verwaltung fest in Händen gehalten hatte. Major Franz Felician Götz war ein ausserordentlich anpassungsfähiger Mann. Hatte er sich 1790 noch «in niedrigster Untertänigkeit» vor dem geistlichen Oberherrn verneigt, so versicherte er die französische Oberbehörde im zweiten Jahre der einen und unteilbaren Republik (1794), als «treuer Mitbürger» und officier municipal bereit zu sein, sich «mit wärmstem patriotischen Eifer gebrauchen zu lassen»: im bürgerlichen Kleid ein echter Untertanengeist.

Dem Kanton Reinach war eine Lebensdauer von acht Jahren beschieden. 1800 verschwand er von der politischen Karte, sein Gebiet wurde mit dem

Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt

Ausstellung im Stadthaus und Ochsentor in Sempach
21. Juni bis 12. Oktober 1986

Aus Anlass des Jubiläums
600 Jahre Schlacht bei Sempach
600 Jahre Stadt und Land Luzern

Bearbeitet von
Heinrich Thommen, Binningen

mumu Archiv Museum Muttenz

Tross und Nachhut an der Sempacher Schlachtfeier 1886

Von Hildegard Gantner-Schlee

Die Jubiläumsfeier von Sempach, am Montag, dem 5. Juli 1886, war nach allgemeinem Urteil der Berichterstatter ein Höhepunkt patriotischer Volksfeste, «glanzerfüllt und ungetrübt (...), vom Anfang bis zum Ende ein grosses Jubelfest, getragen von den erhabensten vaterländischen Gedanken und geweiht durch edlen Patriotismus.»[1] Über 20 000 Besucher aus der ganzen Schweiz waren gekommen, die Kantone hatten offizielle Delegationen geschickt, die Bundesbehörden, das Militär und verschiedene Vereine waren vertreten. In der Festpredigt, in zahlreichen Ansprachen, Toasten und Liedern wurde die nationale Einheit beschworen, die es zu wahren und zu fördern gelte, damit die Schweiz ihre Unabhängigkeit und Freiheit erhalten könne. Der Opfermut der heldenhaften Vorfahren solle die Nachkommen zu ähnlichen Taten beflügeln, gemäss der Devise «Alle für einen, einer für alle». Der Festtag solle kein «blosses Schaugepränge» sein, «sondern das Gelöbnis eines ganzen Volkes, im Sinne und Geist der Vorfahren die Freiheit zu stützen; im Kampf um Meinungen, bei aller Verschiedenheit religiöser und politischer Anschauungen, nie zu vergessen, dass wir Alle Kinder eines Landes sind, in denen Allen das Herz warm und opfervoll für das Vaterland schlägt.»[2]

Den Höhepunkt des Festes bildete das Festspiel, dem die Winkelried-Kantate «Siegesfeier der Freiheit», gedichtet von Heinrich Weber und komponiert von Gustav Arnold, zugrunde lag. Sechs Bilder führten das Ereignis von Sempach vor, das siebte und letzte Bild zeigte folgendes: «Während die Gefallenen weggetragen werden, ertönt der Schlusschor. Zugleich enthüllt sich im Hintergrund der Bühne auf oberster Stufe, alles überragend, ein Grabmonument, um welches die hinterlassene Familie eines Kriegers kniet. Die Todesfackeln werden angezündet, Knaben in den Farben der 22 Kantone steigen die Stufen hinan und legen Kränze am Fusse des Monumentes nieder. Darüber schwebt der Genius der Eidgenossenschaft, einen Lorbeer dem Andenken Winkelrieds weihend und auf die Hinterbliebenen der Gefallenen hinweisend, sie der Fürsorge des Schweizervolkes empfehlend.»[3] Die Wirkung des Festspiels war überwältigend, «selbst der Blasirteste wird sich da gesagt haben, dass er bisher Niegesehenes vor sich hatte, dass die kühnsten Erwartungen, mit denen man sich tragen mochte, übertroffen wurden. Viele übermannte die Rührung derart, dass die hellen Thränen sich über die Wangen stahlen.»[4]

Am Festspiel hatte auch eine Gruppe mitgewirkt, die in der Geschichte des bürgerlich geprägten patriotischen Festwesens sonst kaum eine Rolle spielte: die Belegschaft einer Fabrik. Arbeiter und Arbeiterinnen der von Moos'schen Eisenwerke in der Emmenweid (heute zur Stadt Luzern gehörend) stellten die Abteilung «Tross und Nachhut» im Heer der Eidgenossen. Es sollen im folgenden die näheren Umstände geschildert werden, die zu diesem bemerkenswerten Ausnahmefall führten. Bemerkenswert sind auch die schriftlichen und bildlichen Zeugnisse, die von diesem Ereignis überliefert sind.

Die Idee, an der Jubiläumsfeier mit dem Personal der «Emmenweid» teilzunehmen, stammte vom Direktor der Fabrik, Heinrich Meier (1834–1912). Dem Bürger von Sempach war dies

[1] Das Vaterland. Nr. 152, 7. Juli 1886. Zitiert nach: Beat Suter, Arnold Winkelried der Heros von Sempach. Die Ruhmesgeschichte eines Nationalhelden. Diss. Zürich. Stans 1977, S. 354.

[2] Zitat aus der Rede Grossrat Ambergs bei der Übergabe des Denksteins. In: Luzerner Tagblatt. Nr. 158, 8. Juli 1886.

[3] Festbericht. In: Luzerner Tagblatt. Nr. 158, 8. Juli 1886.

[4] Wie Anm. 3.

ein Herzensanliegen. Noch im Februar 1886 war es keineswegs sicher, ob die vier Urkantone die gewünschten Krieger-Kontingente schicken würden. Erst als die in Zürich lebenden Innerschweizer zusagten, entschlossen sich auch die Urkantone zum Mitmachen. Das Kontingent der Emmenweid hingegen war dem Organisations-Komitee wohl von Anfang an gewiss. An der Generalversammlung der Betriebskrankenkasse vom 28. Februar 1886 wurde «nach patriotischer Beratung der Vorstand einstimmig bevollmächtigt, die Nachhut am Sempacher Jubiläum auf 200 Fr. zu unterstützen, wenn es nöthig werden sollte. Die Emmenweidler haben nämlich früher schon mit Begeisterung beschlossen, im Sempacher Zuge die Nachhut und den Tross, im ganzen 50 bis 60 Mann, vollständig auszurüsten und dem leitenden Komitee zur Verfügung zu stellen. Unser Gesangverein nimmt bei der Einübung der Sempacher-Cantate jetzt schon seine ‚schönsten Melodien' hervor.»[5]

In der verbleibenden Zeit stellten nun die Arbeiter der Emmenweid während ihrer – damals noch knapp bemessenen – Freizeit die Ausrüstungsgegenstände nach historischen Vorlagen her: Hellebarden, Dolche, Knebelspiesse, Panzerhemden und Halskragen. Fachmännische Beratung erhielten sie vom Direktor der Luzerner Kunstgewerbeschule, Seraphim Weingartner, welcher für die Kostümierung aller am Festspiel Beteiligten verantwortlich war. Die Materialkosten hatten die Emmenweidler selbst zu bezahlen, soweit nicht die Krankenkasse dafür beansprucht wurde.

Aus Aufzeichnungen, die Heinrich Meier ein Jahr nach dem Fest niederschrieb, erfahren wir Namen, Heimatort und Beruf aller Teilnehmer in der Reihenfolge der Zugsordnung, ferner, welchen Kanton sie vertraten und welche Ausrüstungsgegenstände sie mit sich trugen. Stichwortartig schilderte er, wie das Fest für seine Leute, deren Anführer er war, verlief: «Es waren zwei schöne malerische Gruppen: Tross und Nachhut. Die Mannschaft in angeführten Landesfarben, Eisenhut, mit Stich- und schweren Schlagwaffen bewaffnet. Die Pferde schwer, gut genährt, Geschirr mit Pelz überzogen, 11 an der Zahl. Der Luzernerwagen 4spännig, der Unterwaldnerkarren mit 2 hohen Rädern, grossem Kasten, Landen- u. Vorpferd, 3 Saumrosse mit Körben, Fässern etc. beladen. Den 4. Juli zur Vorprobe nach Sempach! Nach der Inspektion in Emmenweid hielt der Führer folgende kurze Anrede: ‚Männer des Trosses und der Nachhut! Haltet Euch an der 500 jährigen Feier der Schlacht bei Sempach so gut wie Ihr jetzt proper ausseht, u. jeder von Euch wird, solang er lebt, mit Stolz erklären: ich war bei dieser Feier beim Tross und der Nachhut. Es walte Gott! – Rechts um! – Marsch!' In Sempach bei der Festbühne Probe. Nachtlager im Schibler» – eine Hofgruppe, wenige Kilometer von Sempach entfernt – «Fuhrwerke auf der Einfahrt, Pferde im Schopf, Trossknechte in der Tenne, Nachhut im Ökonomiegebäude zwischen Scheune u. Haus, Marketenterinnen in Betten im Hause; Musik, 14 Kunstgewerbeschüler, u. 2 Sänger von Emmenweid auf der Stallbühne = 101 Personen. Tross u. Nachhut waren den 4. Juli erst nach 11 Uhr abends aus der Festhütte am See geschieden u. marschirten geschlossen, mit Musik durchs Städtchen zum Schibler... Kurzen aber guten Schlaf auf Strohsäcken. 4 Uhr Tagwache, Alles war schon vorher munter. Der prächtige Sommermorgen des 5. Juli, die plätschernden Brunnen, das bunte fröhliche Menschengewimmel in der Mitte grüner Obstbäume bleiben Allen unvergesslich. Frugales Frühstück beim Schibler, Abmarsch zur Festhütte am See. Meldung des Anführers Meier beim Gundoldingen (Fürsprech Candid Herzog von Münster in Luzern): ‚Tross u. Nachhut haben gestern Abend die Festhütte laut Tagesbefehl um mehr als eine Stunde zu spät verlassen; heute sind wir aber, wie Sie sehen, Alle munter u. die Ersten geordnet auf dem Sammelplatze.' Zug zur Festbühne südwestlich von der Schlachtkapelle. Imposante Aufführung des Schlachtspieles. Abends nach 8 Uhr Einmarsch der Krieger in Luzern, Marsch durch die Hauptgassen, Ehrentrunk der Stadt unter der Egg. Abmarsch von Tross u. Nachhut nach Emmenweid. Fuhrwerke ins Walzwerk, Pferde in die Ställe. Letzte Appell halb drei

[5] Luzerner Tagblatt. Nr. 56, 7. März 1886.

morgens. Der Anführer lobte die musterhafte Haltung während dieser zwei strengen Tagen u. constatirte, dass er mit der Mannschaft nur umkehren u. nochmals durch die Stadt marschiren dürfte. Keiner war betrunken. Ehe wir schieden tranken wir nach alter Vätersitte noch Einen in der Speiseanstalt Emmenweid. Fürs ‚Znüni u. Zobig' sind 416 Schoppen Wein, einige hundert Würste u. Brödchen von den Marketenterinnen aus unserem Proviantwagen an Tross u. Nachhut abgegeben u. consumirt worden. Essen u. Trinken genug, aber beisammen musste Tross u. Nachhut bleiben, so hielt es deren Anführer . . . »[6]

Für die 55 Männer, 6 Frauen und 6 Knaben der Emmenweid muss die Teilnahme am Jubiläum ein ebenso grosses Ereignis gewesen sein wie für den Anführer. Die Emmenweidler besassen zwar schon vorher ein ausgeprägtes Eigenbewusstsein, doch wurde dieses durch das Erlebnis der langen Vorbereitungszeit und durch das Fest selbst sicher wesentlich verstärkt. Es war keineswegs selbstverständlich, dass ein Fabrikherr seinen Arbeitern die Teilnahme an einem Fest, welches an einem Werktag stattfand, ermöglichte. Die Stadt Luzern z. B. hatte erst kurz vor dem Fest beschlossen, den städtischen Beamten am 5. Juli freizugeben. Auch war es keineswegs selbstverständlich, dass die Mannschaft zwei Tage lang auf Kosten ihres Anführers verpflegt wurde. Die heftige Kritik, die sich zu jener Zeit gerade aus Arbeiterkreisen immer wieder gegen das Festwesen erhob, lag auch darin begründet, dass die Arbeiter der Fabriken und Heimindustrie aus zeitlichen und finanziellen Gründen von den patriotischen «Volksfesten» weitgehend ausgeschlossen waren. Ausserdem betrachteten sie die grossen Feste als Täuschungsmanöver, mit denen von der sozialen Not im Lande abgelenkt werden solle.[7]

Zum Zeichen des Dankes liessen die Emmenweidler für ihren Anführer beim Luzerner Goldschmied Johann Karl Bossard einen silbernen Becher anfertigen, in dessen Wandung Tross und Nachhut mit allen Teilnehmern, Pferden und Wagen eingraviert sind. Darüber sind die Worte eingraviert: «Die Nachhut & der Tross ihrem Anführer Heinrich Meyer d 5 Juli 1886». Im Fuss des Bechers ist die offizielle Festmedaille eingeschraubt, die derselbe Goldschmied entworfen hatte. Dies war ein wahrhaft sinnreiches und kostbares Geschenk, auf welches Heinrich Meier besonders stolz war.[8] Vom Organisationskomitee, welches der Regierungsrat und nachmalige Bundesrat Joseph Anton Schobinger präsidierte, erhielt Heinrich Meier in Anerkennung seiner Verdienste «um den glänzenden Verlauf» des Festes die silberne Festmedaille und das Festalbum überreicht.[9] Auch diese Anerkennung erfüllte den Empfänger mit Stolz.

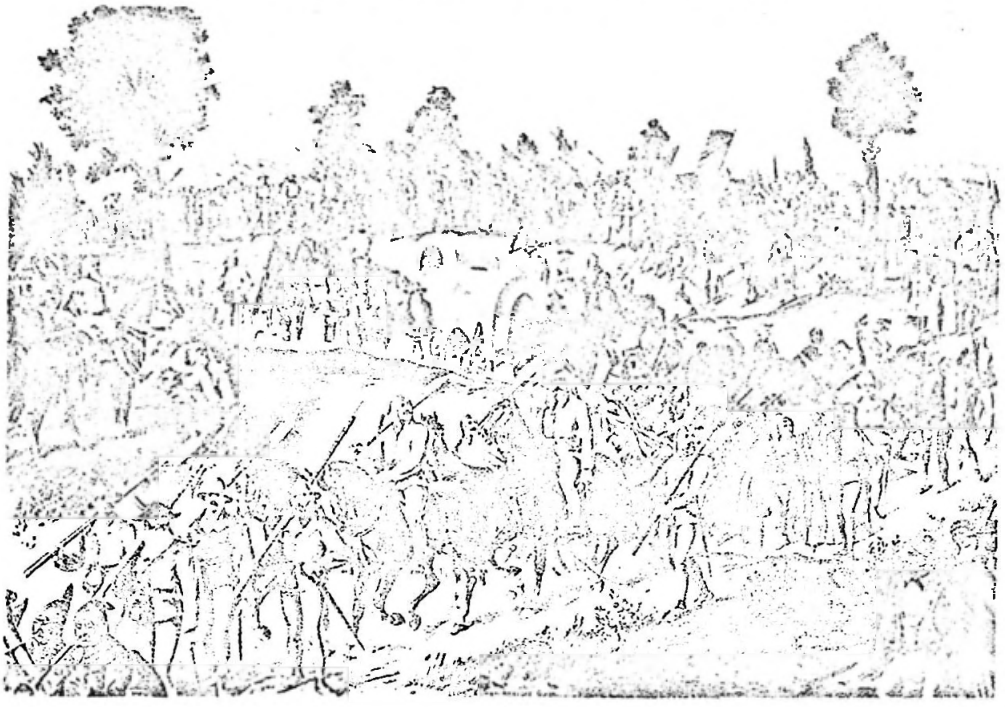
Anlässlich des Sempacher Jubiläums war die «Eidgenössische Winkelried-Stiftung» gegründet worden, die auf nationaler Ebene Winkelrieds Vermächtnis «Sorgt für mein Weib und Kind» einlösen sollte. Sie galt der Unterstützung der im Militär verunglückten Männer und deren Familien. Die Verknüpfung der Schlachtfeier mit dieser längst als dringend erachteten sozialen Einrichtung verstärkte im ganzen Land und in den Schweizer Kolonien im Ausland die innere Anteilnahme am Fest. Wer nicht zur Feier nach Sempach reisen konnte, hatte die Möglichkeit, mit einer Spende für die Winkelried-Stiftung seine patriotische Gesinnung zu bekunden. Der Erlös zahlreicher Sempacherfeiern im In- und Ausland war für das neue Sozialwerk bestimmt. Da wollten auch die Emmenweidler nicht zurückstehen. Sie beschlossen, ihre am Fest getragenen Hellebarden und Spiesse zugunsten der Winkelried-Stiftung an Liebhaber zu verkaufen. Dies meldete das Luzerner Tagblatt vom 11. Juli 1886. Offensichtlich wurde nur ein kleiner Teil der Waffen verkauft. Aus Heinrich Meiers Aufzeichnungen erfahren wir, was mit den übrigen Ausrüstungsgegenständen geschehen sollte: «Im August marschirten die Theilnehmer an Tross u. Nachhut in Civil nebst vielen Eingeladenen der Emmenweid zur Schlachtkapelle, die wir während des Festes nicht gesehen hatten, hielten mit dem Sängerverein Emmenweid eine kurze Feier in Liedern u. Ansprache des Anführers beim

[6] Aufzeichnungen vom 2. Juli 1887. Privatbesitz Luzern.

[7] Vgl. Der Grütlianer, 11. August 1886, Aus der Heimat: «. . . ‚Glückliches Volk, das in einem Sommer drei grosse Nationalfeste zu feiern im Stande ist', soll am eidgen. Turnfest ein Redner ausgerufen haben. Ja, glückliches Volk, das Geld und Zeit genug hat, in einem Zeitraum von 3 Wochen drei Riesenfeste zu feiern und dabei den Heroismus besitzt, *sich über die schlechten Zeiten und die zappelnden Schulden hinwegzujubeln*'. . . Der Zweck liegt auf der Hand: so lange sich die Masse so einlullen lässt, haben's die Herren um so besser!»

[8] Privatbesitz Luzern.

[9] Brief von Joseph Anton Schobinger an Heinrich Meier vom 11. Dezember 1886. Privatbesitz Luzern.



Tross & Nachhut bei Sempach den 4. & 5. Juli 1886.

Denksteine. Es wurde beschlossen, unsere Waffen u. andere Ausrüstungsgegenstände als Trophäe der Schlachtkapelle zu schenken.»[10]

Die Regierung hiess den Vorschlag, in der Schlachtkapelle eine Trophäe zu errichten, gut und akzeptierte die von Heinrich Meier aufgestellten Bedingungen: «1. Die Trophäe soll auf ihrem ursprünglich bestimmten, gegenwärtigen Standpunkte, dem innern Theil des sonst völlig schmucklosen Chorbogens verbleiben. 2. Weder als Ganzes darf die Trophäe, noch einer der 88 Bestandteile, welche sie laut Inventar umfasst, aus der Schlachtkapelle weggenommen werden, auch nicht, wenn solches nur zeitweise geschehen würde. 3. Dem Pachtvertrage mit dem jeweiligen Schlachtsigrist sollen diese Bedingungen sammt Inventar einverleibt sein u. der Sigrist für die Vollständigkeit der Trophäe verantwortlich bleiben.»[11]

Ein Jahr später, am 3. Juli 1887, wurde der Plan ausgeführt. Unter Mithilfe einiger Männer der Emmenweid arrangierte Seraphim Weingartner oberhalb des Chorbogens, dem Altar gegenüber, drei «Bilder». Vom Kirchenschiff aus waren sie nicht sichtbar. Die Trophäe bestand aus Waffen, Rüstungen, Fahnen und Schilden, «geliefert von Tross und Nachhut und der Luzerner Kunstgewerbeschule.»[12] Sie umfasste aber nur einen Teil der nicht verkauften Objekte.[13] Das Luzerner Tagblatt schrieb über den neuen Schmuck der Schlachtkapelle:

«Ein Jahr ist verflossen, seit die Feier, die wie keine andere, einem jedem Theilnehmer so reichlichen Stoff zu den schönsten Erinnerungen geboten hat, die für Jeden ein dem Gemüthe unentreissbarer Gedanke geworden sind für's ganze Leben. Allgemein wird man es desshalb begrüssen, dass gegenwärtig in der so gediegen restaurierten Schlachtkapelle aus den verschiedenen Waffen,

[10] Wie Anm. 6.

[11] Brief von Heinrich Meier an den Regierungsrat des Kantons Luzern vom 5. Juli 1887. Kopie in Privatbesitz Luzern.

[12] Wie Anm. 11.

[13] Im Dezember 1901 erwarb die Gesellschaft zu Safran einen weiteren Teil (oder den Rest?) der Ausrüstungsgegenstände von Tross und Nachhut. Brief der Gesellschaft zu Safran an Heinrich Meier vom 2. Dezember 1901. Privatbesitz Luzern. – Helebarde, Schwert und Tasche, die Heinrich Meier am Fest bei sich trug, befinden sich in Privatbesitz Luzern.

Panzerrüstungen und sonstigen Armaturen sowie Bannern, die beim Festspiel getragen worden sind, ein imposantes Trophä, welches die ganze Breite des Chorbogens einnimmt, erstellt wurde zur bleibenden Erinnerung an die denkwürdige Feier von 1886. – Der Gruppe Nachhut und Tross, sowie deren Anführer (Direktor Meier in Emmenweid) gebührt die Ehre, diese Idee angeregt und verwirklicht zu haben; ihre schönsten Erinnerungszeichen an das grossartige Fest haben diese wackern Männern der Arbeit der Schlachtkapelle zum Geschenke gemacht. Ein hochherziger Entschluss, der den Dank und die Anerkennung Aller verdient, die am Feste theilgenommen haben (...) Es wird die Einweihung dieses Wahrzeichens zur Erinnerung an die erhabenste Feier, die jemals in unseren Gauen stattgefunden hat, eine lebhafte Betheiligung sowohl von Seite der Kriegerkontingente, wie von Seite der Gruppen ‚friedliche Landbevölkerung' an der nächsten Montag stattfindenden Schlachtfeier erwarten dürfen.»[14]

Alle 67 Personen, welche die Abteilung «Tross und Nachhut» gebildet hatten, schrieben auf einem Blatt Papier Namen, Geburtsdatum und Heimatort, in vielen Fällen auch noch weitere Angaben zu ihrer Person, nieder. Ausserdem liessen sie alle eine Porträtphotographie von sich herstellen. Zwei Mitglieder des Gesangvereins Emmenweid hielten in einer Liste die Namen derjenigen Mitglieder fest, welche ebenfalls am Festspiel teilgenommen hatten. Zudem berichteten sie kurz über ihren Verein und dessen Aktivitäten. Heinrich Meier verfasste die oben zitierten Aufzeichnungen über den Festverlauf, die Liste der Teilnehmer, eine kurze Selbstbiographie und ein Inventarverzeichnis der Trophäe samt Preisangabe zu jedem einzelnen Objekt. All diese schriftlichen und bildlichen Dokumente wurden in einer eigens für diesen Zweck hergestellten Blechdose verschlossen und einige Tage nach der Schlachtfeier von 1887 zur Trophäe gestellt. Damit erhielt diese den Charakter einer Votivgabe. Im Vertrag wurde bestimmt, dass die Blechdose erst anlässlich der 600-Jahr-Feier, also 1986, geöffnet werden dürfe.

Die Dose wurde aber bereits 1936, im Zusammenhang mit der 550-Jahr-Feier entfernt und dem Sohn Heinrich Meiers, Heinrich Meier jun., übergeben. Die Trophäe hingegen musste 1984 wegen Restaurierungsarbeiten abgeräumt werden. Alle Objekte gelangten in das Historische Museum der Stadt Luzern.

Die von den Arbeitern der von Moos'schen Eisenwerke geschriebenen Zettel belegen in eindrucksvoller, oft geradezu rührender Weise, welch grosses Erlebnis das Fest für ihre Verfasser gewesen war. Ausserdem bezeugen sie das patriarchalische Verhältnis zwischen Fabrikdirektor und Arbeiterschaft. Viele Schreiber gaben ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck. Einige liessen das Vaterland hochleben und bekundeten ihre patriotische Gesinnung mit pathetischen Wendungen, wie sie in den Reden immer wieder vorgekommen waren, wie z. B. dieser: «Möge die Nachwelt jenen Helden sich ebenso dankend erinnern, wie es am 5. Juli 1886 geschah und die Namen Sempach und Winkelried stets heilig halten.»

Die meisten Texte lauten etwa wie diese beiden Beispiele: «Witwe Maria Wider von Hildisrieden, geboren den 5. Februar 1855, hat am 500jahrigen Schlachtfeier bei Sempach als Luzerner Marketenerin mit Freuden theil genommen.» Und: «Friedrich Läderach von Nieder-Wichtrach Kanton Bern, geboren im Jahre 1860, nahm Theil am Festzug beim 500jährigen Jubiläum der Schlacht bei Sempach am 5. Juli 1886. Er trug das Kostüm eines Unterwaldners mit einer grossen Hellebarde u. war eingetheilt bei der Nachhut.»

Selbst wenig schreibgewandte Männer scheuten sich nicht, ausführlicher zu berichten: «Gemeinde Emmen Kt. Luzern. Heute, den 5ten Juli 1887 ist gerade ein Jahr verflossen seidem der Gedenktag an der 500 jährigen Schlachtfeier bei der Kapelle ob Sempach gefeiert wurde. Auch ich konnte antheil nehmen an derselben. Das war mir eine grosse Freude! Ich war beim Luzerner-Wagen Wacht No 8. Kleiderrüschtung war Farbe weiss und blau. Kopfbedeckung war ein Helm von Blech. Waffen drug ich bei mir ein Windmesser

[14] Luzerner Tagblatt. Nr. 160, 9. Juli 1887.

und eine Hellebarden. Zur selben Zeit war ich Eisenwalzer bei Gebrüdern Von-Moos im Eisenwerk Emmenweid. Im 9ten Jänner 1875 arbeitete ich zum ersten mal bei Ihnen. H. Herrn Heinrich Meier war Direktor vom Eisenwerk. Derselbe war auch der Grundstifer der Tross und Nachhut vom Eidgenössischen Heer bei der 500 jährigen Schlachtfeier bei Sempach! Dank, ja grossen Dank sind wir diessem Wakeren Manne schuldig. Nicht nur für die liebe und güte, die er unser Mannschaft erzeigte, sondern im Vienanziellen hat Direktor Meier ein grosser Opfer dem ganzen Feste geleistet. Anders habe ich nicht mehr beizufügen als den Wunsch, dieser Mann lebe gesund und wohl bis in spädischde Greissenalter. – In dieser Hoffnung grüsst Ihn / Jakob Wyder von Hildisrieden, geboren in Hildisrieden im Jahre Eintaüsend acht hundert und fünf und fünfzig ‚1855' den 12ten April.»

«500 Jährige gedenkfeier der Schlacht ob Sempach. Wir Gebrüder Wilhelm und Albert Hess von Wald, Kanton Zürich, Nagler seit 1875 im Eisenwerk Emmenweid, haben bei der 500 Jährigen Gedenkfeier der Schlacht ob Sempach beim Schlachtfestspiel in der Nachhut der Eidgenossen als darstellende Krieger theilgenommen, Wilhelm in den Landesfarben des Kantons Schwiz, Albert in denjenigen des Kantons Luzern unter Anführung unsers Direktors Heinrich Meier von Sempach. Mögen auch unsere Nachkommen mit gleicher Begeisterung in 500 Jahren und immerdar der Helden ob Sempach gedenken. – Gott erhalte das Vaterland, die Liebe theure Schweiz.»

«Zur Erinerung an das 500 Jubeleum den 5. Juli 1886. – Anton Häfliger, Mittglied der Nachhut Nr. 34.

Häfliger ist geboren 1841 in Luzern Bruch u. heimatrechtig von Hergiswil, Kanton Luzern. – Ich arbeite 22 Jahre im Eisenwerck von Moos u. der Vater 27 Jahre. Am Feste waren es zwei warme Tage, Sontag u. Montag u. wir waren sehr gut gehalten von unsserem Anführer Direktor Heinrich Meier. Ich hatte grosse Freude, das Fest mitzumachen. – Es lebe die Eidgenossenschaft. – Emmenweid, den 8. Juli 1887.»

Sechs Jahre nach dem Fest, im Jahre 1892, müssen der in der Schlachtkapelle aufbewahrten Blechdose die Dokumente vorübergehend entnommen worden sein. Heinrich Meier hatte den Muttenzer Künstler Karl Jauslin (1842–1904) damit beauftragt, Tross und Nachhut im Bilde festzuhalten. Der Anlass hierfür war wahrscheinlich das 50-Jahr-Jubiläum der von Moos'schen Eisenwerke 1893. Jauslin schuf ein grossformatiges Aquarell, welches der Kunst-Anstalt Lips in Bern als Vorlage für eine Farblithographie diente. Diese Lithographie erschien in einer Auflage von 4000 Exemplaren.[15] Der Titel oberhalb des Bildrandes lautet: «Andenken an das 500 jährige Jubiläum der Schlacht bei Sempach», und unter dem Bild steht: «Tross & Nachhut bei Sempach, den 4. & 5. Juli 1886. / Gestellt & ausgerüstet vom Personal der Emmenweid.» Jeder Festteilnehmer erhielt eines dieser Erinnerungsbilder geschenkt. Offensichtlich verteilte sie Heinrich Meier auch an andere Interessenten. Selbst dem Bundesrat liess er ein Exemplar zukommen.[16]

Dass gerade Karl Jauslin den Auftrag erhielt, lag wohl darin begründet, dass er auch das Festalbum, welches die sieben Bilder des Festspiels festhält, geschaffen und die Volksschrift zur Sempacher Schlachtfeier illustriert hatte. Ausserdem hatte er für die Festberichte in der Illustrirten Zeitung (Leipzig) und in der Zeitschrift Über Land und Meer (Stuttgart) grossformatige Illustrationen geliefert. Als Festzugszeichner hatte er sich bereits einen Namen gemacht. Sein grösstes Werk, die «Bilder aus der Schweizergeschichte», welche im Birkhäuser Verlag Basel erschienen, entstanden allerdings erst im Verlaufe der 1890er Jahre.[17]

Bei der Darstellung von Tross und Nachhut hielt sich Jauslin genau an die von Heinrich Meier schriftlich festgehaltenen Angaben. Jeder Teilnehmer erscheint in der angegebenen Zugsfolge, im seinerzeit getragenen Kostüm und mit der entsprechenden Ausrüstung. Auch Ross und Wagen sind in ihrer damaligen Einordnung wiedergegeben. Jauslin bemühte sich, mit Hilfe der Photographien die Gesichtszüge jedes einzelnen möglichst ähnlich

[15] Vertrag mit der Firma Lips in Privatbesitz Luzern.

[16] Dankesschreiben des Bundesrates an Heinrich Meier vom 29. März 1894. Privatbesitz Luzern.

[17] Vgl. Hildegard Gantner-Schlee, Karl Jauslin 1842–1904. Historienmaler und Illustrator. Baselbieter Heimatblätter. Nr. 4. Liestal 1979. Karl Jauslin hatte als Zeichner für die Zeitschrift «Über Land und Meer» den Übertritt der Bourbaki-Armee miterlebt. Ob er bereits bei dieser Gelegenheit Heinrich Meier kennengelernt hat, ist nicht gewiss.

festzuhalten, was bei der Fülle der Personen freilich nicht so einfach war. Die deutlichsten Unterscheidungsmerkmale der Männer sind die verschiedenen Barttrachten, beziehungsweise das Fehlen eines Bartes. Bei der Übertragung der aquarellierten Vorlage in die Technik der Farblithographie gingen unvermeidbar Nuancen individueller Kennzeichnung verloren. Ungeachtet dessen ist die Farblithographie der Firma Lips ein Meisterwerk dieser Vervielfältigungstechnik.

Damit alle 67 Personen gut sichtbar werden, liess Jauslin den Zug aus der Tiefe in mehreren Bogen, dem welligen Gelände eingefügt, in den Vordergrund schreiten. Von der dem Zug vorausmarschierenden Rothenburger Feldmusik sind gerade noch vier Köpfe sichtbar. Im vorderen Zugsteil befindet sich der Beutewagen, auf welchem die österreichischen Beutestücke abgeführt werden.[18] Im Hintergrund sieht man die Schlachtkapelle. Mehrere Zuschauergruppen säumen den Zug. Unter ihnen befinden sich hohe Gäste. Diese sind mit einer winzigen Ziffer numeriert, und am Bildrand ist der Name, ebenfalls in winziger Schrift, notiert: Nr. I am linken Bildrand, hoch zu Ross, Candid Herzog als Gundoldingen, Nr. II in der letzten Abteilung, hinter der Luzerner Fahne, in Luzerner Kostüm, Heinrich Meier, Nr. III am rechten Bildrand oben, unter den Zuschauern, Karl Jauslin mit wallendem Bart und Strohhut, Nr. IV zur selben Zuschauergruppe gehörend, vor dem Baum stehend, Nationalrat Dr. Joseph Zemp, Nr. V hinter Jauslin stehend, der Lithograph Anton Eglin. Ohne Nummer, aber namentlich genannt, erscheint am linken Bildrand hinter Gundoldingens Pferd Ludwig von Moos, der Besitzer der Eisenwerke Emmenweid. Vor Karl Jauslin stehen Frau und Kinder Heinrich Meiers. Amüsant sind die übrigen Zuschauer, unter denen sich offensichtlich auch Ausländer befinden. Mit Hüten und Schirmen schützen sie sich vor der Sonne. Zu ihrer Ausrüstung gehören Stöcke, Feldstecher und Proviantaschen. Einige lagern auf der Wiese, und einer der Besucher ist dabei, sich mit Wein und Wurst zu stärken.

Die Geschichte von Tross und Nachhut an der Sempacher Jubiläumsfeier ist in der Geschichte des patriotischen Festwesens als Ausnahmefall zu betrachten. Für die Geschichte der von Moos'schen Eisenwerke ist sie jedoch nur ein Beispiel unter anderen – wenn auch ein besonders hervorstechendes – für den sozialen Zusammenhalt und das daraus resultierende Eigenbewusstsein der Emmenweidler. Als zentrale Persönlichkeit erscheint in diesem Zusammenhang Heinrich Meier, dessen Wirken kurz gewürdigt sei.[19]

Im Jahre 1861 trat Heinrich Meier im Alter von 27 Jahren als Direktor in das Unternehmen ein. Dieses war 1842 von den Brüdern Franz Xaver und Ludwig von Moos gegründet worden.[20] Seit 1867 war jedoch Ludwig von Moos (1818–1898) alleiniger Prinzipal. Wie sehr er vom Personal seiner Fabrik geschätzt wurde, äusserte sich u. a. darin, dass er allgemein als Papa von Moos bezeichnet wurde. Unter ihm konnte Heinrich Meier nicht nur sein technisches Wissen für den weiteren Ausbau der Fabrik einsetzen, unter ihm konnte er auch zahlreiche Institutionen schaffen, die der wachsenden Arbeiterschaft dienten. Waren bei Meiers Antritt 40 Personen beschäftigt, so waren es 25 Jahre später, im Jahre 1886, zirka 240 Personen.

Das soziale Engagement des Direktors wurzelte nicht zuletzt in persönlicher Lebenserfahrung. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Stipendien und das Erteilen von Privatstunden hatten ihm den Besuch des Gymnasiums und Lyceums in Luzern und später das Studium am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich ermöglicht. Mit grossem Fleiss und strenger Disziplin hatte er sich Ausbildung und Position erworben. Denselben Einsatz erwartete er auch von anderen. So schrieb er kurz vor seinem Tod: «Dass ich von Jugend auf erfahren hatte, woher das Brot kommt, gereichte meinen Untergebenen zum Nutzen. Löhne gab ich stets so grosse als das Geschäft erlaubte; aber sie mussten verdient werden. Dass *ich* Meister sein wollte in der Fabrik, hat mir bei den Führern gewisser Arbeiterverbindungen keine gute Note eingetragen.»[21]

[18] Die originalen Objekte hatte das Organisationskomitee gegen eine hohe Kaution vom Solothurner Zeughaus entlehnt.

[19] Als Quelle dienen die von Heinrich Meier selbst verfassten Notizen: 1. die Aufzeichnungen von 1887, die er der Blechdose beilegte und 2. Kurze Lebenserinnerungen, die er in hohem Alter niederschrieb (= Aufzeichnungen 2). Ausserdem hielt Heinrich Meier eine Reihe gefährlicher Begebenheiten fest, aus denen er heil davongekommen war, unter dem Titel »‚Läbesrettige' und andere ‚Glückshübeli'». Alles in Privatbesitz Luzern.

[20] Zur Geschichte der von Moos'schen Eisenwerke siehe: 100 Jahre von Moos'sche Eisenwerke Luzern 1842–1942. Luzern 1942. – Zur Entwicklung der Luzerner Industrie siehe: Anne-Marie Dubler, Geschichte der Luzerner Wirtschaft. Luzern/Stuttgart, 1983.

[21] Aufzeichnungen 2.

Im Jahre 1863 gründete Heinrich Meier die betriebseigene Krankenkasse, deren Rechnungsführer er 33 Jahre lang war. Die Kasse wurde zu einer Sterbe- und Unterstützungskasse für Witwen und Waisen ausgebaut. Sie galt bald als die leistungsfähigste Fabrik-Krankenkasse der Schweiz.[22] Ebenfalls in den 1860er Jahren gründete Heinrich Meier den betriebseigenen Konsumverein und eine Speiseanstalt mit angeschlossener Schweinemast. Er war Initiant des Gesangvereins Emmenweid und des Turnvereins Emmenstrand. Im Vereinswesen erkannte Heinrich Meier das geeignete Mittel, den Zusammenhalt unter den Arbeitern, die aus verschiedenen Kantonen und aus dem Ausland stammten, zu fördern. Ausserdem galten Vereine auch als Institution zur «Weiterbildung und Veredelung» ihrer Mitglieder.

Heinrich Meier betätigte sich aber auch ausserhalb der Eisenwerke. Als langjähriger Schulpflegepräsident von Emmen setzte er sich für weitere Schulgründungen in Emmen und in der Strengi ein. In den Kirchenrat liess er sich wählen, «um den Gesangsvereinen für ihre Aufführungen zur Benutzung der Kirche zu verhelfen.»[23] Meier war Mitglied des Abendzirkels Littau, der Armenhauskommission Emmen, Mitbegründer des kantonalen Tierschutzvereins und des «Vereins der Halbwolligen» in Emmenbrücke, der gegen den Kleiderluxus kämpfte und die «Rettungsanstalt Sonnenberg für verwahrloste Knaben» stiftete. Ausserdem gehörte er folgenden Gruppierungen an: der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, dem Schweizerischen Alpenclub, dem Schweizerischen Lehrerverein, der Gesellschaft ehemaliger Studierender des Eidgenössischen Polytechnikums, den Gesellschaften für arme Irre, für entlassene Sträflinge, für das Lungensanatorium und für krüppelhafte Kinder. Viele dieser und weitere Vereine hatten ihm ein Ehrendiplom verliehen. Noch in hohem Alter amtete er als Präsident der Genossenschaft für die Wasserversorgung von Gerliswil. Ironisierend schrieb Heinrich Meier, dass er im Alter von 70 Jahren soviel «Gewicht» erreicht hatte, dass er auch dem Hundertkiloverein hätte beitreten können, was er aber – «jeder sogenannten Vereinsmeierei abhold» – nicht tat.

Wie die eindrucksvolle Liste zeigt, stellte sich Heinrich Meier für die verschiedensten Aufgaben zur Verfügung, insbesondere für zahlreiche soziale Einrichtungen innerhalb und ausserhalb der von Moos'schen Eisenwerke. Dass der Einsatz stets auch eine politische Dimension hatte, war zu jener Zeit nicht anders denkbar. Als Mitglied der liberalen Partei vertrat Heinrich Meier eine eigenständige Meinung. Dies zeigte sich besonders krass im Oktober 1877, als er vor der Abstimmung über das Referendum, welches gegen das erste eidgenössische Fabrikgesetz ergriffen worden war, *gegen* das Fabrikgesetz auftrat, obwohl es von seiner Partei befürwortet wurde.[24] Bezeichnenderweise nannte ihn der liberale Luzerner Nationalrat Otto Sidler in seiner Abdankungsrede einen Kämpfer *für* das Fabrikgesetz.[25] Diese irrige Meinung hatte wohl nur deshalb entstehen können, weil die im Gesetz erhobenen Forderungen (11-Stunden-Tag, Haftpflicht u. a.) in der Emmenweid schon vor 1877 verwirklicht worden waren und sich Heinrich Meier stets für den «sozialen Fortschritt» eingesetzt hatte.

Auch militärisch hatte der Fabrikdirektor Karriere gemacht. Als Major gelangte er mit dem Entlebucher Bataillon 66 am 1. und 2. Februar 1871 bei der Entwaffnung der Bourbaki-Armee in Einsatz. Wie aus Heinrich Meiers in hohem Alter niedergeschriebenen Lebenserinnerungen hervorgeht, bedeuteten ihm dieser militärische Einsatz im Jura und die Beteiligung von Tross und Nachhut an der Sempacher Jubiläumsfeier 1886 die Höhepunkte seines schaffensreichen Lebens.

[22] Im Luzerner Tagblatt, Nr. 56, vom 7. März 1886 berichtete die Emmenweider Krankenkasse stolz über ihre Leistungen.

[23] Aufzeichnungen 2.

[24] Die Abstimmung fand am 21. Oktober statt. Im Luzerner Tagblatt, Nr. 249, vom 20. Oktober 1877 empfahl das liberale Zentralkomitee die Annahme des Fabrikgesetzes. Im Luzerner Tagblatt vom 21. Oktober 1877 wandte sich Heinrich Meier in einem Inserat gegen das Gesetz. Er unterschrieb: «Hrch. Meier, Direktor des Eisenwerkes Emmenweid, (bis auf dieses Gesetz Freund unserer Bundesbehörden).»

[25] Luzerner Tagblatt, Nr. 265, 13. November 1912. Aus der Rede Nationalrat Otto Sidlers: «... Direktor Meyer war ein Fabrikleiter von unbedingter Autorität, aber er wusste auch, dass nicht nur das sorgenvolle Mühen um die Prosperität des Unternehmens die Pflicht des Industriellen ist. Die Fürsorge für das ideelle und materielle Wohl seiner Mitarbeiter, auch des Geringsten unter ihnen, war ihm das nobile officium, ohne dessen Erfüllung kein Leiter im wirtschaftlichen Kampfe seine Führerstelle verdient. – So entstand die wohlorganisierte – Krankenkasse, so die Speiseanstalt, so kämpfte er für das Fabrikgesetz, so wirkte er für die Schule und für die Aufgaben der Gemeindeverwaltung, bei deren Durchführung er vielfach bahnbrechend war ...»

Notizen aus dem Karl Jauslin-Museum

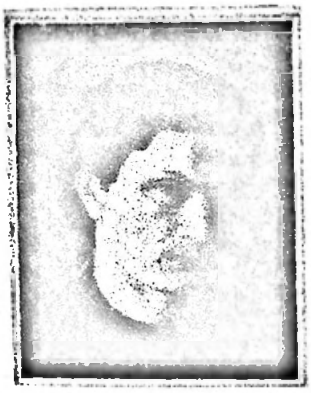
WA 4.12.1970

Jauslin hat sich in seinen Werken hauptsächlich auf die Geschichte, insbesondere auf die Schweizergeschichte spezialisiert. Für ihn war die Heimatverbundenheit ein Stimulans zu seinen unzähligen Schlachtenbildern. Welche Ehrfurcht und schwärmerische Begeisterung von ihm ausging, mag nur jeder Museumsbesucher begreifen, wenn er sieht, wie die Schweizergeschichte im vergangenen Jahrhundert aufgefasst wurde.

Das Volksempfinden wuchs gleichsam zu einem Nationalpathos an. Mit viel Phantasie stellte man sich die Schweizergeschichte vor und glaubte, dass man das, was die Väter der Schweiz taten, verherrlichen musste. Man vergass dabei, dass sich Dichtung und Wahrheit die Hand reichten. Indes erhebt sich eine Menge von Fragen, wenn man Jauslins Kunst in dieser Hinsicht kritisiert. Der weiche Glaube an eine unrealistische Heroenzeit war sicher wegleitend. Zieht man nun einen Vergleich zur modernen Kunst, so stellt man einhellig fest, dass bei Jauslin ein Ahnen- und Heldenmythos Platz greift und dass heute das bewusst Hässliche und Halbfertige triumphiert. Erklärungen für diese Verzerrung der Kunst gibt es deren genug in einer Welt des Umbruchs. Es ist dies eine gewisse Abscheu gegen das Sentimentale, gegen das Traditionelle.

Man beginnt in der modernen Kunst wohl mit einer These, glaubt aber im gleichen Atemzug die Synthese gefunden zu haben. Was dabei resultiert, ist eine Zerstörung des normalerweise Bildhaften. Man darf sich aber vom Auesseren nicht allzu sehr täuschen lassen. Welche Reaktionen im Bereiche der Seele vor sich gehen, bleiben doch für den Laien unerkannt. Auch moderne Künstler können empfinden. Schade ist, dass nur wenige Zugang zum neuen Künstlertum haben. Denn jeder Künstler ringt doch auch um Anerkennung seiner fabrizierten Kunst.

Wenn Jauslin und viele andere berühmte Künstler beispielsweise ihre Skizzen unverkauft liessen, so tönt es wie ein Hohn, wenn die grossen Künstler von heute Skizzen als fertiges Werk zu einem schreienden Preis verkaufen. Skizzen sind doch ein Behelf. Bestimmt hat Jauslin von den beiden Frauenbildnissen (unbekannt), die sich übrigens sehr nett ins Museum einfügen, zuerst Skizzen hergestellt, bevor er sich endgültig entschlossen hat, wie er das Bild gestalten wollte. Jauslin dachte aber wohl nie daran, unfertiges Papier zu verkaufen.



Man muss sich nun im klaren sein, dass die Verherrlichung von Helden ein gesundes Volksempfinden fördert. Ohne Umschweife sollte man auch zugeben, dass es selbst bei Jauslin eine Grenze der Gunst zur „guten" Kunst gibt. Es lohnt sich deshalb immer wieder, eine Bilanz zwischen Jauslin und andern Künstlern zu ziehen. Man sieht dann gleich, welche verschiedenartige Möglichkeiten bestehen. Wie sich der Betrachter zum einen oder andern Bild stellt, ist eine Frage der Zeit und der Ehrlichkeit. Lassen wir uns aber nie täuschen.!

Peter O. A. Saladin

Nächster Öffnungstag: 6. Dezember 1970 von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Lichtbildervortrag

Karl Jauslin und sein Schaffen

von Hermann Kist

im Landgasthof „Rebstock" am 6. November, 1970
20.15. Auch Nichtmitglieder willkommen.

Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz

Redaktion: Alphonse Masson. Verantwortlich für die Herausgabe: Ernst Hochuli

mumu Archiv Museum Muttenz

Renaissance für Karl Jauslins «Bären-Bilder»



Der imposante «Wechselrahmen» im K

-on. – Generationen festfreudiger Muttenzerinnen und Muttenzern waren sie eine vertraute und stilvolle Kulisse bis sie in einem Abstellraum des Ortsmuseums auf bessere Zeiten warten mussten. Gemeint sind die beiden grossformatigen Bilder «Abenteur im Engenthal» und «Auszug aus der Wartburg», welche der Muttenzer Kunstmaler Karl Jauslin im September 1900 für den Saal des Restaurants Bären schuf. Nun haben die vorbildlich restaurierten Bilder in diesem Saal des Gemeindehauses, der den Namen ihres Schöpfers trägt, eine neue, definitive Bleibe gefunden. Die Arbeiten im neuen Karl-Jauslin-Saal, welcher der Gemeindekommission als Sitzungszimmer und der Gemeinde als repräsentativer Empfangsraum dienen wird, gehen allmählich dem Ende entgegen.

Christoph Federer hatte einiges zu tun, um den beiden Gemälden wieder zu neuem Glanz zu verhelfen. Risse, Beulen, Falten, Farbausbrüche und diverse andere Schäden mussten behoben werden. Der frühere Standort in der rauchgeschwängerten Luft des «Bären» war den Gemälden auch nicht gerade förderlich. Nun ist die Leinwand gereinigt, die Risse sind verklebt, die Farbe retuschiert und gefestigt. Christoph Federer bescheinigt den beiden Werken Karl Jauslins eine hohe Qualität und weist auf die eher selten praktizierte Technik des Künstlers hin: Dank einer dünnen Grundierungsschicht und der unterschiedlich pastos aufgetragenen Farbe ergibt sich eine typische Wirkung der Oberflächenstruktur, die noch durch den unterschiedlichen Glanz unterstrichen wird.

Der Ausbau des ursprünglich als Parlamentssal gedachten Raumes in der Gemeindeverwaltung darf als in jeder Beziehung gelungen gewertet werden.



Christoph Federer bei den letzten Retuschen.

Vergangene Woche hat Christoph Federer, Gemälderestaurator in Basel, die beiden Jauslin-Bilder an ihren neuen Standort gebracht. Dabei hatte der für den Ausbau der «Chrucke-Stube» zuständige Architekt, Dominic Speiser, eine Nuss zu knacken: Die Masse der südlichen Wand waren zu klein um die beiden je etwa drei Meter breiten Bilder aufzunehmen. Dominic Speiser fand die Lösung in einem um 90 Grad schwenkbaren Metallrahmen, in welchem die Bilder drehbar angebracht sind. Somit können die Mitglieder der Gemeindekommission sich künftig vom abenteuerlichen Geschehen im Engenthal inspirieren lassen oder unter den Mauern der Wartburg tagen. Bleibt abzuwarten, ob die mit Hellebarden bewaffneten Krieger nicht da und dort als Provokation empfunden werden und zu einem neuerlichen «Auszug aus der Wartburg» führen...

WA
24.3.89

mumu Archiv Museum Muttenz

Karl Jauslin – ein typischer Vertreter seiner Zeit

-on. – Nun ist sie also der Öffentlichkeit zugänglich, die grosse Gedenkausstellung Karl Jauslin, von der Ars Mittenza organisiert, und von Hildegard Gantner unter Mithilfe der Museumskommission seit Monaten vorbereitet. Dank vielen Leihgaben bietet diese Ausstellung einen umfassenderen Einblick in das Werk dieses typischen Vertreters des ausgehenden 19. Jahrhunderts als dies in der Karl Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum möglich ist. Unbenommen der wohl nur Kunsthistoriker bewegenden Frage ob Karl Jauslin tatsächlich ein ‹grosser Kunstmaler› war, wird der Ausstellungsbesucher sich vom grossen Talent und der unermüdlichen Schaffenskraft des Künstlers überzeugen können. Denn was von Frau Gantner für diese Ausstellung zusammengetragen und schliesslich ausgewählt wurde ist beeindruckend und wohl auch einmalig. Gemeindepräsident Fritz Brunner formulierte dies an der Vernissage mit folgenden Worten: ‹Karl Jauslin war ein echter Muttenzer und Patriot. Ob er nun als Historienmaler oder als Illustrator bezeichnet wird, für Muttenz bleibt er der Kunstmaler Jauslin›. Gleichzeitig gab der Gemeindepräsident der Hoffnung Ausdruck, dass diese Ausstellung dazu beitragen wird, Vorurteile abzubauen und Jauslins Werke als Gesamtheit zu würdigen.

Hildegard Gantner sagte zu den Zielen dieser Gedenkausstellung: ‹Es ist nicht die Absicht dieser Ausstellung, Karl Jauslin als einen zu Unrecht vergessenen, von Kunsthistorikern kaum beachteten Künstler, sozusagen als ein ‹verkanntes Genie› zu preisen. Ebensowenig soll er wie ein Kuriosum gezeigt werden, um dem nostalgischen Trend zu entsprechen. Die Ausstellung soll ganz einfach das vielseitige Werk eines Mannes zeigen, der ein typischer Vertreter seiner Zeit war, und in dessen Werk der Geist jener Zeit in anschaulicher Weise erkennbar wird. Dies schliesst ja nicht aus, dass Qualitäten neu- oder wiederentdeckt werden können und dass manches als kurios empfunden werden mag.›

Die Referentin schilderte sodann Jugend, Leben und Werk Karl Jauslins – alles nachzulesen in der an der Ausstellungskasse erhältlichen Broschüre. Diese Ausführungen kamen aus berufenem Munde, denn als Betreuerin der Karl Jauslin-Sammlung im Ortsmuseum kennt Frau Gantner die Materie wie kaum jemand vor ihr.

Robert Tobler, Präsident der Ars Mittenza, dankte Frau Gantner, der Museumskommission und allen, die zum Zustandekommen dieser Ausstellung beigetragen haben, die er als ‹Gemeinschaftsarbeit vieler Leute aus Muttenz und auswärts› bezeichnete. Ein Bläserquartett des Musikvereins Muttenz (Peter Mesmer, Kurt Seiler, Trompete, Ernst Thommen, Posaune, Niklaus Schmid, Euphonium) besorgte die musikalische Umrahmung der Eröffnungsfeier.

Die bis zum 9. Dezember dauernde Ausstellung ist im Gemeindehaus zu folgenden Zeiten geöffnet: werktags 17.00–21.00 Uhr, Samstag, 14.00–17.00 Uhr, Sonntag, 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr.



Hildegard Gantner: Im Werk Karl Jauslins wird der Geist seiner Zeit erkennbar.

Muttenzer Anzeiger 22.11.85

mumu Archiv Museum Muttenz

Enthüllung eines Gedenksteins an Karl Jauslin



Karl Jauslin, Kunstmaler,
geb. 21. Mai 1842 in Muttenz
gest. 12. Oktober 1904 in Muttenz

-y- Im Jauslinsaal des Ortsmuseums Muttenz hängt eine Zeichnung, die Karl Jauslin in der Kleidung eines Schweizer Kriegers als Fahnenträger zeigt. Dies ist ein Selbstbildnis, entstanden kurz vor seinem Tod. In dieser Ausrüstung sollte er bei der Einweihung des Bauernkriegdenkmals in Liestal, seine von ihm entworfene Bauernfahne am Festumzug tragen. Noch bei der Bereitstellung ereilte ihn ein Schlaganfall, an dessen Folgen er drei Wochen später starb. Ist es nicht schicksalhaft, dass Karl Jauslin, der Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte, in der Aufmachung vom Tode gezeichnet wurde, die ihn zeitlebens faszinierte.

Heute Freitag um 17 Uhr wird auf dem Areal an der Burggasse, wo bis 1953 das Jauslinhaus stand, ein sinnvoller Gedenkstein enthüllt und eingeweiht, der stets an Karl Jauslins Wirken erinnern soll.

Programm der Gedenkfeier:
Fanfarenklänge
Begrüssung der Gäste: Paul Gysin
Enthüllung des Gedenksteines: Rolf Kilchenmann
‹Des Künstlers Heim›: Hildegard Gantner
Schlussfanfare

Die Gemeindebehörde und die Museumskommission laden Sie zu dieser Feier recht herzlich ein.

VM A 12.10.1979

mumu Archiv Museum Muttenz



Gemeinderat Rolf Kilchenmann und Paul Gysin bei der Enthüllung des Gedenksteins.

Zur Erinnerung an Karl Jauslin

-on. – Aus Anlass der 75. Wiederkehr des Todestages von Kunstmaler Karl Jauslin wurde am 12. Oktober an der Burggasse, an der Stelle wo Karl Jauslin fast 20 Jahre lang lebte und arbeitete, ein Gedenkstein enthüllt. Peter Mesmer eröffnete die kurze Feier nicht nur mit einem tadellosen gespielten Trompeten-Signal, er war es auch, der den Gedenkstein entwarf und in der Firma Schellenberg bearbeitete.

Paul Gysin, Obmann der Museumskommission, begrüsste die zahlreichen Anwesenden, von denen manche die Familie Jauslin noch gekannt haben. In der Tat überlebte die Mutter Karl Jauslins ihren Sohn um einige Jahre, während seine Schwester Lina erst 1948 verstarb. Sie war die eigentliche Hüterin des Nachlasses ihres Bruders, ein Nachlass den sie 1934 der Gemeinde vermachte. In den fünf Jahren zwischen dem Tod der Schwester und dem Abbruch des kleinen alten Hauses im Jahre 1953 – ein Abbruch der gegen den Willen der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde geschah – verschwand manches Stück aus dem Werk Karl Jauslins. Daher auch der Ausruf Paul Gysins an alle, die im Besitze von Skizzen, Bildern, Aufzeichnungen oder Gedichten Karl Jauslins sind, diese der Museumskommission zur Einverleibung in die Jauslin-Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Dann enthüllte Gemeinderat Rolf Kilchenmann als zuständiger Departementschef den Gedenkstein, der folgende Inschrift trägt: ‹Hier wohnte Karl Jauslin, 1842–1904, Schöpfer der Bilder aus der Schweizer Geschichte.› Vor dieser Handlung dankte Rolf Kilchenmann den Mitgliedern der Museumskommission – die vorgängig der Feier den Grabstein Karl Jauslins im Kirchhof mit Blumen geschmückt hatte – für ihre zeitraubende Arbeit, speziell Dr. Hildegard Gantner, die seit dem Tod von Hermann Kist die Jauslin-Sammlung fachgerecht verwaltet.

Unter dem Titel ‹Des Künstlers Heim› schilderte Frau Gantner dann, wie sich das Leben des Künstlers in seiner kleinen Kammer und dem Atelier wohl abgespielt haben mag. Gemäss vorhandenen Zeugnissen lebten im Erdgeschoss des Hauses die Mutter und die beiden ledigen Schwestern. Im oberen Geschoss, unter dem Dach, wohnte Karl Jauslin. Dort verfügte er über eine kleine Kammer und das Atelier, in welchem auch die Bibliothek untergebracht war. Nur selten scheint ihn dort jemand aufgesucht zu haben – selbst seine Schwester Lina berichtete, dass sie erst nach dem Tod ihres Bruders viele seiner Bilder zum ersten Mal zu sehen bekam.

Nach Hildegard Gantner scheute es Karl Jauslin, sich eingehender mit anderen Menschen zu befassen. Er arbeitete auch nicht nach Modellen, sondern begnügte sich mit einer Gliederpuppe, die er nach Bedarf einkleiden und in Pose setzen konnte.

Die Bedeutung des Heims für den Künstler fasst Frau Gantner wie folgt zusammen: ‹So lebte Jauslin in seinem Atelier wie in einem Refugium. Es war der sichere Ort, an dem er ungestört arbeiten konnte und der sich mit dem imaginären Leben historischer Ereignisse und Gestalten füllte. Weder durch sein Verhalten, noch durch äussere Kennzeichen versuchte er sich von seiner Umgebung abzusetzen.

In diesem Sinne ist eine glückliche Übereinstimmung festzustellen zwischen dem im Lebensstil zum Ausdruck gebrachten Anspruch und dem künstlerischen Werk selbst.›

Mit dem Refrain des Muttenzer Liedes, vorgetragen von Peter Mesmer, schloss die Feier vor dem Jauslin-Gedenkstein. Die Worte zu diesem Muttenzer Lied schrieb Hermann Kist, der sich wie viele seiner Freunde von der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde darum bemüht hatte, das Werk Karl Jauslins der Nachwelt zu erhalten und ins Bewusstsein zu bringen.

Am 18. November 1979 wird im Rahmen der Ars Mittenza eine grosse Gedenkausstellung Karl Jauslin eröffnet. Es wird sich dann die Gelegenheit bieten, auf das unermüdliche Schaffen des Muttenzer Künstlers einzugehen.

Muttenzer Anzeiger 19.10.1979

mumu Archiv Museum Muttenz



Die Anwesenden lauschen den Ausführungen von Frau Gantner über des Künstlers Heim.

WA 19.10.79

mumu Archiv Museum Muttenz

Gedenkstein für den Kunstmaler Karl Jauslin



Foto: Felix Martin

Sp. Vor 75 Jahren, am 12. Oktober 1904, starb der Muttenzer Kunstmaler und Dichter Karl Jauslin. Am vergangenen Freitag wurde auf Initiative von alt Lehrer Paul Gysin an seiner ehemaligen Wohnstätte ein Gedenkstein enthüllt. Zu dieser schlichten Feier hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, so vor allem der Gemeinderat mit Gemeindepräsident Fritz Brunner an der Spitze.

Nach Fanfarenklängen war es Paul Gysin, der im Namen der Gemeindebehörden und des Ortsmuseums einen herzlichen Willkommgruss entbot. Im Jahre 1953 wurde das Wohnhaus an der Burggasse abgerissen und die Gemeinde erstellte einen parkähnlichen Aufenthaltsplatz mit Ruhebänken. Hier an dieser Stelle sollte nun ein Gedenkstein aufgestellt werden, der an das Wirken dieses grossen Sohnes der Gemeinde Muttenz erinnert. Wir werden anlässlich einer nächsten Ausstellung Gelegenheit haben, auf das künstlerische Schaffen von Karl Jauslin zurückzukommen.

Unter grosser Spannung vollzog Gemeinderat Rolf Kilchenmann in seiner Eigenschaft als zuständiger Departementsvorsteher die Enthüllung des Gedenksteines, der von Peter Mesmer entworfen und von ihm in der Bildhauereiwerkstatt Karl Schellenberg gestaltet wurde. Es ist ein einfacher Stein, der dem «Schöpfer der Bilder aus der Schweizer Geschichte» gewidmet ist. Rolf Kilchenmann dankte dem Initianten Paul Gysin, aber auch der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde für ihre wohlwollende Unterstützung. Aus Anlass des Todestages wurde auch auf dem Grab von Karl Jauslin bei der Kirche eine Blumenschale deponiert.

Zum Thema «Des Künstlers Heim» sprach Frau Hildegard Gantner, die von den Lebensgewohnheiten und dem Lebensstil des Künstlers zu berichten wusste, vor allem über sein Wirken in der Lebensgemeinschaft mit seinen beiden ledigen Schwestern. Karl Jauslin starb an den Folgen eines Schlaganfalles, den er bei der Einweihung des Bauernkriegdenkmales in Liestal erlitten hatte. Mit den Trompetenklängen des Muttenzer Liedes fand die eindrucksvolle Feier einen würdigen Abschluss.

Basellandschaftliche Zeitung
16. 10. 1979

mumu Archiv Museum Muttenz

«Der Jauslin aus Muttenz!»

Karl Jauslin lebte von 1842—1904. Seine im schönsten Sinne patriotischen «Bilder zur Schweizergeschichte» sind aber nur ein Teil des fruchtbaren und vielseitigen Schaffens des berühmten Muttenzer Historienmalers und Illustrators.



Am 25. September 1904 nahm Karl Jauslin in einem von ihm selbst für die Firma Kostüm-Kaiser entworfenen Bannerträger-Gewand an der Liestaler Denkmaleinweihung für die Opfer des Bauernkrieges teil. Bevor sich aber der Festzug formierte, erlitt der berühmteste Muttenzer einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 12. Oktober 1904 verstarb.

Sein Vater war Steinbrecher in Muttenz, liess sich später als Landjäger anwerben und wurde Schliesser im Liestaler Gefängnis. Dort wurden dem jungen Karl von einem gebildeten Gefangenen die ersten Grundbegriffe der Zeichenkunst beigebracht: «Sobald ich einen Bleistift, einen Griffel und ein Stück Papier erhaschen konnte, musste gezeichnet und mit schlechten Farben gemalt werden.» Die Sonderbundswirren, die Freischarenzüge und der zweite und dritte Aufstand in Baden — alle diese martialischen Eindrücke, verbunden mit seines Vaters Vorliebe zu kostümierten Auftritten bei Festen und Feiern, vermittelten Jauslin eine profunde Detailkenntnis von Uniformen und Monturen, von Waffen und Fahnen.

Die Jauslins zügeln nach Sissach und wieder zurück ins Zöllnerhaus am Rhein bei Muttenz («Rothhaus bei Schweizerhalle»). Von dort spaziert Karl täglich mit seiner Schwester Emma «durch den wunderschönen Eichenwald, durch Waldesgrün und Blüthenduft» in die Schule nach Muttenz. Nächste Station: Allschwil. Karl begleitet seinen Vater auf Grenzpatrouillen, lernt französische Gendarmen und desertierte Dragoner kennen. Nach einem weiteren Umzug «mit hochbepacktem Leiterwagen» geht der Landjägerssohn in Waldenburg mit dem späteren schweizerischen Gesandten in den USA, Emil Frey, zur Schule. Kaum waren Jauslins erneut disloziert (diesmal nach Arlesheim) starb der Vater 1858 an «Auszehrung und Wassersucht.» Der 16jährige Karl kam nun

1850 Schule Muttenz - Das menschliche Gerichtswesen kantons - 21.5.1982
Lehrkräfte: Hans Jenni

mumu Archiv Museum Muttenz

als Handlanger auf den Bau nach Basel, arbeitete dann in der Dornacher Schappespinnerei und ging schliesslich zum Basler Dekorationsmaler Thommen, wo er acht Jahre lang tätig war und abends fleissig die Kurse der Zeichnungs- und Modellierschule besuchte.

Das Jahr 1870 brachte Jauslin eine erste grosse Chance: Er wurde Illustrator für die Zeitschrift «Ueber Land und Meer»:

«Hier nun arbeitete ich Tag und Nacht, nach Zeitungsnachrichten, brühwarme Schlachtenkompositionen und musste sie sofort auf Holz zum Schnitt zeichnen. Die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen, so schnell zeichnete ich drauflos — alles aus dem Kopfe.»

Er besucht die königliche Kunstschule und wird auch als Illustrator zu Anlässen gebeten: «Bei der Hochzeit der Prinzessin Wera holten mich befrackte Diener ab und holten mich ins Schloss. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: Wenn die wüssten, dass ich nur ein armer Schweizer bin, würden sie es bleiben lassen. Es war köstlich: Der Jauslin aus Muttenz!» Jetzt bot ihm auch die Regierung von Baselland ein Stipendium an: 400 Franken — mit der Bedingung, er solle später Zeichenlehrer werden. Jauslin lehnte ab...

Ludwigshafen, München und Wien waren die weiteren Stationen des Muttenzer Künstlers. 1876 kehrte Jauslin in die Schweiz zurück und zog mit seiner Mutter und den Schwestern Emma und Lina in ein kleines Haus an den Wartenberg. Jauslin zeichnete nun vor allem Festumzüge: Für das Murtenfest (1876), für die Stadt Bern (1882), für das Kleinbasler Jugendfest von 1883, für Feste in Rheinfelden, Schaffhausen, Sempach, Zürich usw. — überall dort, wo man Jubiläen feierte. Kalender-, Bilderbogen- und Buchillustrationen folgten, ebenso Plakate für Anlässe und Produktenwerbung sowie grafisch gediegene Urkunden.

«Jauslin verleugnete seine Herkunft nie», schreibt die Kunsthistorikerin Hildegard Gantner-Schlee, «es dürfte ihm als überzeugtem Landschäftler eine gewisse Genugtuung bedeutet haben, dass er immer wieder Aufträge aus der Stadt Basel erhielt. Dort hatte er während zweier Jahrzehnte Fasnachtsumzüge thematisch gestaltet und für den Druck gezeichnet. Zwei Bücher in baseldeutscher Mundart waren von ihm illustriert worden — und in Basel kam sein grösstes Werk (bei Birkhäuser) heraus, die «Bilder aus der Schweizergeschichte».

Der Basler Maler Emil Beurmann lobte 1890 nach einer Visite «im letzten Häuschen von Muttenz» Jauslins «überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinn.»



Auch als Porträtist machte sich Karl Jauslin einen geachteten Namen. Besonders lebensecht wirkt das Konterfei des Schweizer Generals Hans Herzog.

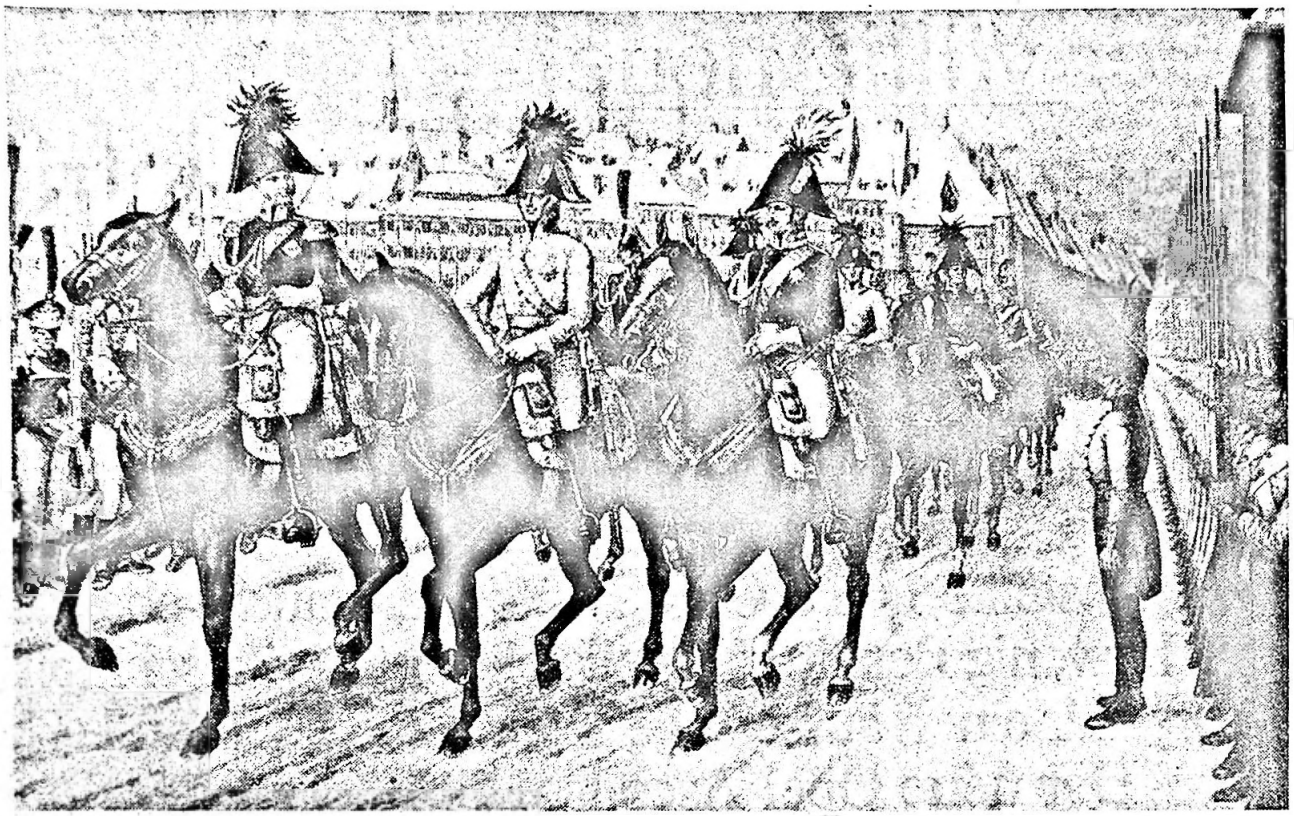
Das Karl-Jauslin-Museum in Muttenz (über dem Feuerwehrmagazin an der Schulstrasse) ist jeden 1. Sonntag im Monat von 10—12 Uhr und von 14—17 Uhr geöffnet.



So sah sich Karl Jauslin selbst, als er in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts in hoffnungsfrohen Jugendtagen sein eigenes Porträt malte. Die Werke des Schöpfers der «Bilder aus der Schweizergeschichte» gehören heute zu den massgeblichen Beiträgen der eidgenössischen Historiendarstellung.



Die Szene aus der Schlacht bei St. Jakob, wo Arnold Schick dem hochmütigen Ritter Burkhard Münch einen Stein ins Gesicht wirft, hat Jauslin so fasziniert, dass er mehrere Varianten davon zeichnete.



Im Kriegswinter 1813/14 zogen die drei verbündeten Monarchen Zar Alexander von Russland, Kaiser Franz von Oesterreich und König Friedrich Wilhelm von Preussen auf der Verfolgung Napoleons über die Basler Rheinbrücke. Minuziöse Kostümstudien und viel Flair für dramatische Ereignisse ermöglichten dem Muttenzer Künstler Karl Jauslin diese historisch glaubwürdige Skizze.



Jauslins empfindsames Gemüt vermochte sich auch für romantische, märchenhafte Sujets zu begeistern. Das Aquarell zur Legende vom Froschkönig ist eines der Prunkstücke der auch in diesem weniger bekannten Sektor sehr reichhaltigen Muttenzer Sammlungen.

Der Turnermarsch 1989

Dass die Muttenzer Turner nach 110 Jahren den Spuren der Vereinsgründer gefolgt sind und den von Karl Jauslin geschilderten Weg unter die Füsse genommen haben, muss jede Mitbürgerin und jeden Mitbürger erfreuen. Eine solch wackere Tat ist an sich schon löblich und wenn sie darüber hinaus noch zu Ehren anderer geschieht, so kann sie nur gepriesen werden.

Den vorgebrachten Zweifel an der Richtigkeit von Jauslins Schilderung muss ich allerdings – sozusagen von Amtes wegen – energisch zurückweisen. Die Turner haben ja selbst erfahren, dass die heutigen Wege nicht mehr das sind, was sie einst waren.

Damit aber die mit soviel Schweiss verfolgten Fussstapfen richtig gewürdigt werden können, sollte man einen Begriff von den Füssen der Vereinsgründer haben. Deshalb möchte ich hier das der Nachwelt überlieferte Abbild des linken Fusses des damaligen Fähnrichs Karl Jauslin bekannt geben. In visionärer Schau hat der Künstler im Jahre 1884 seinen Fuss dargestellt: so würde er aussehen nach der geplanten Turnerfahrt von Muttenz nach Delsberg. Ein Bild des Jammers! Blasen, Schwielen und Hühneraugen bedeckten den Fuss. Im Hintergrund ist der Geschundene in ganzer Figur zu sehen. Vor Schmerzen stöhnend, sitzt er zusammengekauert auf einer Bank, die entblössten Füsse aneinander reibend.

Dass Jauslin diese Darstellung so eindringlich gelungen ist, liegt nicht nur an der künstlerischen Gestaltungskraft, sondern vor allem daran, dass er zusammen mit seinen Kameraden diese Situation ja bereits 1879 erlebt, um nicht zu sagen zutiefst durchlitten, hatte – eben auf jenem denkwürdigen Marsch von 1879.

Was für Fussstapfen haben wohl unsere Turner hinterlassen? Wir sahen deren Füsse aus? Das werden sich die Chronisten fragen.

Hildegard Gantner



mumu Archiv Museum Muttenz

Aug. 1944.

SONDERNUMMER

500 Jahre St. Jakob an der Birs

Text: Dr. Bruckner

Bilder: Staatsarchiv Basel

Basel die schöne Schweizerstadt am Rhein

Text und Bilder: Verkehrsverein Basel

Gewidmet den Helden der Schlacht bei St. Jakob an der Birs

Dokumentation Karl Jaeslin
Eglin-Bibliothek ID 88

LUGANO

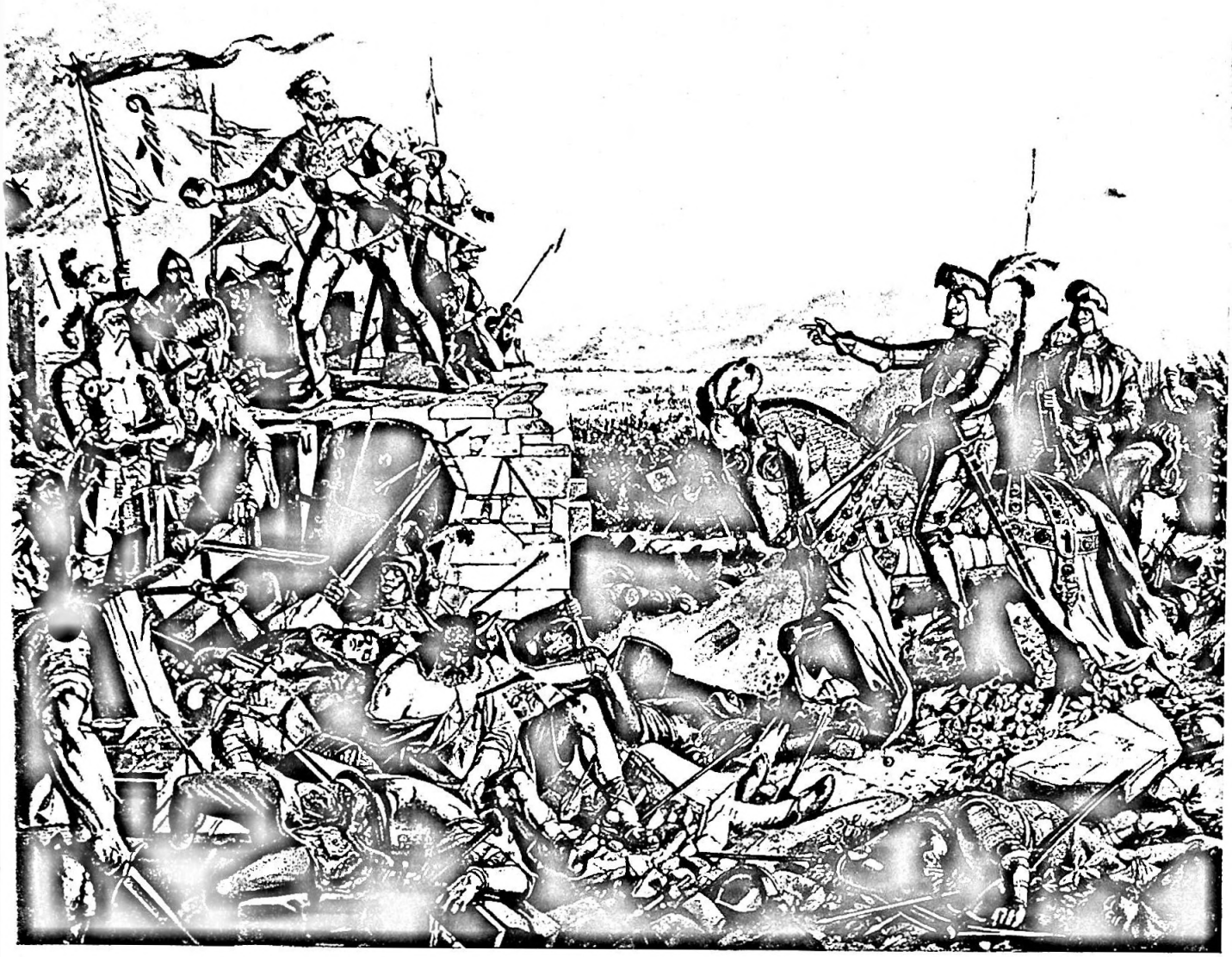
mumu Archiv Museum Muttenz

-- Aber verliefen die Verhandlungen ergebnislos. Zürich weigerte sich, vom Bunde mit
ch zurückzutreten. Terroristische Unruhen der österreichischen Partei in Zürich, die die
ische Minderheit mit Waffengewalt unterdrückte, machten weitere Verhandlungen über-
möglich. Daher brach am 23. April 1444 nach Ablauf des Waffenstillstands der Krieg
ntarer Wucht wieder los. Nun wurde keine Rücksicht mehr genommen. Es war ein Ver-
krieg, unter dem die Landbevölkerung am meisten zu leiden hatte. Auf den Fall der
eifensee und der Hinrichtung der Besatzung wurde die Stadt mit einem Heer von 20 000
n der Wasser- und Landseite her eingeschlossen. Alles setzten die Eidgenossen daran,
rasch als möglich zur Uebergabe zu zwingen: Die Kunde vom Herannahen einer unsagbar
remden Armee machte dies notwendig.

ch der römische König 1443 Karl VII. um seine Hilfe angegangen war, befand sich Frank-
r noch im Kriegszustand mit England, aber der französische Monarch besass bereits eine
ächtliche Machtstellung. Dem heldenhaften Auftreten der Jungfrau Jeanne d'Arc war
en, eine gute Armee zu schaffen und eine ungeheure Welle nationaler Begeisterung unter
zosen zu entfachen. Nach ihrem frühen Tod auf dem Scheiterhaufen zu Rouen (1431)
Karl VII., Frankreich schrittweise von den Engländern zurückzuerobern. 1435 schloss



St. Jakob an der Birs. Burkhard Münch Steinwurf getroffen vom Pferde. Nach Staatsarchiv Basel.



i St. Jakob an der Birs.
sse wirft mit einem Stein
ard Münch.
uslin. Staatsarchiv Basel.

Für Hab und Gut der Landbevölkerung bot die Stadt Schutz. Ein allgemeiner Ruf ging vor dem 1. August 1444 über das Land zur Flüchtung der Bevölkerung und ihrer Güter in den Schirm des mächtigen Basel. Am 12. August gewährte die Stadt jedem Fremden, der „Lieb und Leit by uns und mit uns liden wil und lidet und sweret der Stett Nutz und Ere zuo werben und iren Schaden ze wenden" das Basler Bürgerrecht „umbe sust". Darauf liessen sich 324 Männer aufnehmen.

Für die stets wachsende Bevölkerung in der Stadt trug die Behörde rechtzeitig Vorsorge. Von weit her, zum Teil von Savoyen, wurden die notwendigen Lebensmittel, vor allem Korn und Salz, herbeigeschafft.

Mittlerweile war das französische Heer in bedrohliche Nähe der Stadt gerückt. — Auf mehreren Marschrouten waren die gegen die Eidgenossen bestimmten Truppen frühzeitig nach dem östlichen Frankreich dirigiert worden. In der ersten Junihälfte reiste der mit dem Oberbefehl des Feldzuges betraute Dauphin Ludwig aus dem Bourbonnais ab und erreichte mit mehreren tausend Reisigen den Sammelplatz Langres in der Champagne. Hier erwartete ihn bereits eine Delegation des Sundgauer Adels, die ihm von der kritischen Lage Zürichs berichtete und den beschleunigten Abmarsch seiner Armee verlangte.

Am 28. Juli hatten sämtliche Truppen Langres erreicht. Ueber die Grösse der hier zusammenströmenden Massen fehlen exakte Angaben. Einzelne sind phantastisch hoch gegriffen, andere zu niedrig. Diesen schwankenden Schätzungen von 14 000 bis 100 000 Mann gegenüber darf die Armee wohl auf 40 000 bis 50 000 angesetzt werden. Freilich handelte es sich dabei keineswegs um eine reguläre Armee. Nach französischen Schriftstellern war sie zu Dreiviertel in Lumpen gehüllt, die Leute, ohne Harnisch, ohne Helm, oft ohne Beinkleider und Schuhe. Eine unerhört rohe, brutale, furchtbare Masse, der Schrecken der eigenen und fremden Bevölkerung, grässlich in ihrer bestialischen Brutalität, ob ihrer langerprobten trefflichen Kriegserfahrung beim Feinde

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs.

Von

August Bernoulli.

60. Neujahrsblatt

herausgegeben von

der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

1882.

Basel.
Schultze'sche Buchdruckerei (L. Reinhardt) in Basel.
1881.

Eglin-Bibliothek I D 82



Burkhard Münch als Parlamentär vom Steinwurf getroffen.

Lichtdruck von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln.

Neuerwerbungen für die Karl Jauslin-Sammlung

Dank eines vom Gemeinderat gesprochenen Kredites konnte die Museumskommission vor einigen Wochen Skizzen, Illustrationen, Briefe und ein Skizzenbuch von Karl Jauslin (1842–1904) erwerben. Die Briefe und das Skizzenbuch bilden das Kernstück der Neueingänge, sind es doch Dokumente sehr persönlicher Art. Aus ihnen erfährt man recht unverblümt, unter welchen Umständen der junge angehende Künstler lebte, welche Gedanken ihn beschäftigten, und vor allem, welche Sorgen und Nöte ihn quälten.

Die 18 Briefe stammen zum allergrössten Teil aus den Jahren 1870–1876, also aus jener Zeit, als sich Jauslin in Stuttgart und Wien aufhielt. Diese Briefe ergänzen den bereits vorhandenen Bestand von 62 Jauslin-Briefen, der vor sieben Jahren als Geschenk des Bürgerrats in die Sammlung gelangte. Es müssen aber noch mehr Briefe von Karl Jauslin erhalten geblieben sein. Die Museumskommission hofft, dass auch diese noch auftauchen werden. Dann könnte eine Veröffentlichung der Briefe – und wenn auch nur in Auszügen – vorbereitet werden. Das wäre sicher ein lohnendes Unterfangen.



Totenbildnis Bernhard Thommen (1826–1868). «Bernhard Thommen nach Natur».

Das Skizzenbuch im Format von 10,7 x 17,5 cm umfasst 43 Blätter. Jauslin hat es weitgehend in den Monaten April und Mai des Jahres 1868 gefüllt. Auch dieses Skizzenbuch ist eine wichtige Ergänzung zu dem bereits vorhandenen, das aus derselben Zeit stammt. Neben Bleistiftzeichnungen enthält es 11 Aquarelle, und neben mit Bleifstift flüchtig niedergeschriebenen Notizen enthält es vier sorgfältig mit Tinte beschriebene Seiten. Letztere Aufzeichnungen sind mit 1873 datiert, und 1875 fügte Jauslin einen kurzen Zusatz hinzu.

Die Skizzen umfassen ein breites thematisches Spektrum: historische Szenen , Landschaften, Ortsansichten, Porträts, Wolken-, Pflanzen- und Gewandstudien. Die Bleistiftnotizen beziehen sich entweder auf die dargestellten historischen Ereignisse oder auf Jauslins Gemütsverfassung. Warum unter den kaum lesbaren Notizen immer wieder die Worte «Liebe», «Schmerz» und «Herzeleid» auszumachen sind, erklärt der sorgfältig geschriebene Text aus späterer Zeit. Dieser berichtet von der Liebe zwischen einem feinsinnigen, künstlerisch begabten Jüngling und einem lieb- und tugendreichen Mädchen: Die Armut der beiden macht alle Hoffnung auf eine Verbindung zunichte. Der Jüngling ist zu arm, um das Mädchen heiraten zu können, und das Mädchen sieht sich dazu genötigt, mit der verwitweten Mutter und den Geschwistern nach Amerika auszuwandern. Jauslin erzählt die Geschichte seiner eigenen so unglücklich endenden Jugendliebe.

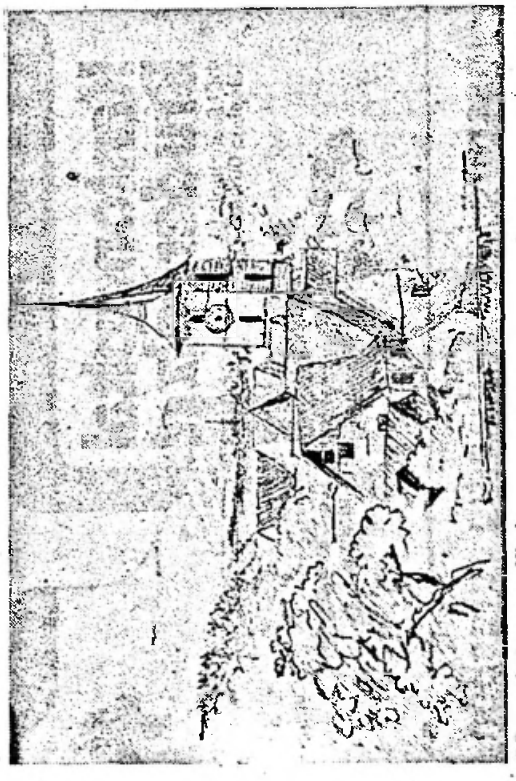


Selbstbildnis. «K. Jauslin 1868 Mai».

Zu jener Zeit, als Jauslin das Skizzenbuch füllte, starb sein Brotherr, der Dekorationsmaler Bernhard Thommen. Bei diesem hatte Karl eine Lehre absolviert, und anschliessend hatte ihn Thommen weiter in seinem Geschäft behalten. Thommens Tod bedeutete für Jauslin einerseits den Verlust eines väterlichen Freundes, andererseits eine Befreiung zu selbstgewählter künstlerischer Betätigung. Für die Anhänglichkeit Jauslins an seinen einstigen Lehrmeister spricht wohl die Tatsache, dass er dessen Totenbild im Skizzenbuch festhielt.

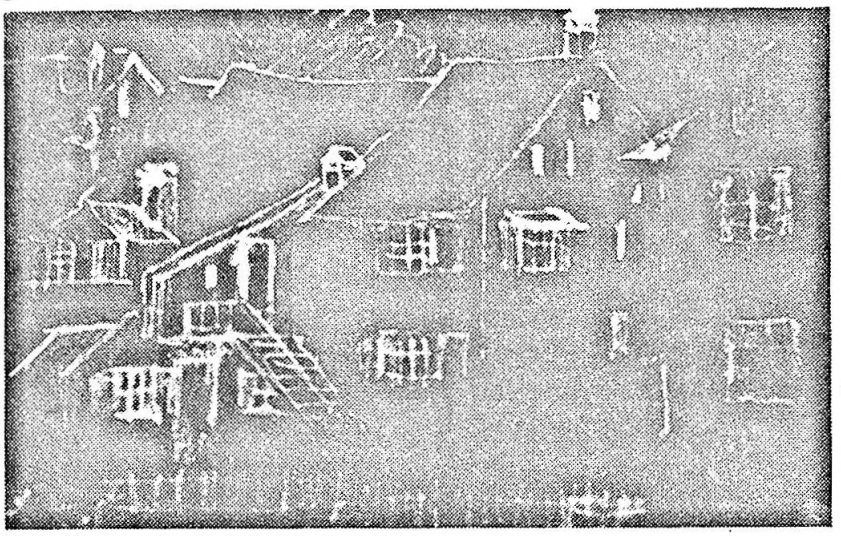
Der unglückliche Ausgang seiner grossen Jugendliebe hatte Jauslins späteres Leben in hohem Masse geprägt. Er wollte fortan sein Leben nur noch «der Kunst weihen». Der Tod Bernhard Thommens gab den Anstoss, diese Absicht mit grösserer Entschiedenheit zu verwirklichen. Es folgten zunächst zwei harte Jahre, in denen sich Jauslin hauptsächlich mit dem Bemalen von Ofenkacheln beschäftigte, und dann die sechs von Armut und Entbehrung gekennzeichneten Studienjahre in Stuttgart und Wien. Man darf sich wohl fragen, ob Jauslin die inneren und äusseren Nöte während dieser Jahre mit ebenso grosser Hoffnung und Zuversicht überstanden hätte, wenn das Künstlertum für ihn nicht auch eine kompensatorische Komponente gehabt hätte.

Das Skizzenbuch verrät viel. Es offenbart ein empfindsames Herz, voller Sehnsucht und Schmerz. Dieser Charakterisierung Jauslins entsprechen auch Photos und Selbstbildnisse aus jenen Jahren. Unter eines seiner Selbstbildnisse hatte er die Worte «unsäglich wehmütig» geschrieben. Jauslin war nie der Haudegen und Draufgänger als den ihn später, nach seinem Tode, manche Journalisten kennzeichneten.



Blick auf Muttenzer Kirche.

mumu Archiv Museum Mutten



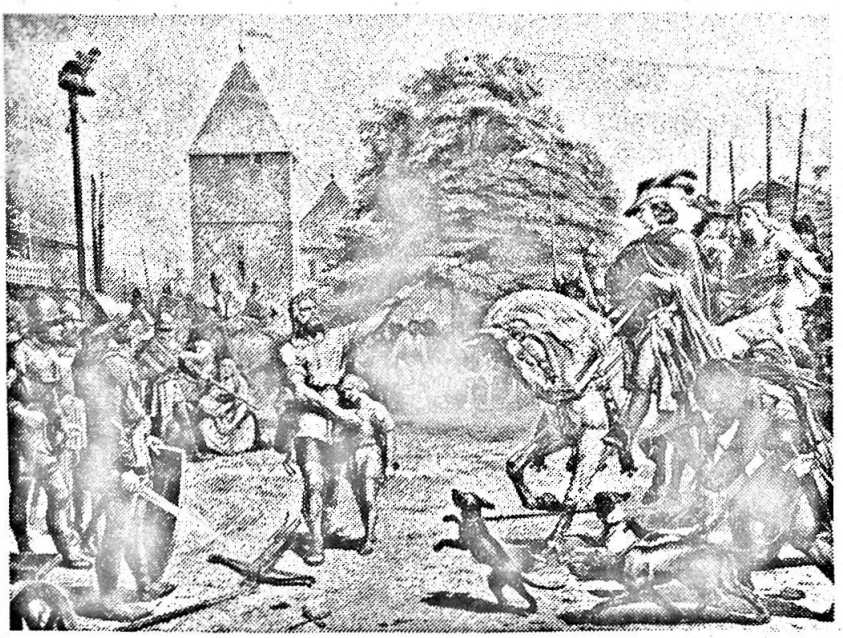
Das Geburtshaus an der Burggasse. Skizze von Karl Jauslin.

Werke von Karl Jauslin in den Coop-Fenstern

-on. – In drei Fenstern der Coop-Filiale Hauptstrasse, welche dem Ortsmuseum permanent zur Verfügung stehen, sind derzeit Werke des Muttenzer Kunstmalers Karl Jauslin (1842–1904) zu sehen. Aus den Beständen des Ortsmuseums Muttenz, welches den künstlerischen Nachlass des Historienmalers und Illustrators verwaltet (zu sehen ist das entsprechende Testament der Jungfrau Lina Jauslin – der Schwester des Künstlers – vom 31. Mai 1934) hat die Museumskommission auf kleinstem Raum eine repräsentative Auswahl der wichtigsten Arbeitsgebiete Karl Jauslins zusammengestellt.

Eine Skizze des längst abgebrochenen Geburtshauses an der Burggasse und biografische Angaben sowie Hinweise auf die verschiedenen Ausstellungen leiten über zu Bleistift-, Kohle- und Federzeichnungen, Vorlagen für Kalenderillustrationen, Festzugsbilder, Aquarelle und Bilder aus der Schweizer Geschichte.

Ausführliche Informationen über Karl Jauslin finden sich in einer Schrift, welche Hildegard Gantner-Schlee 1979 anlässlich des 75. Todestages des Künstlers in den Baselbieter Heimatblättern veröffentlichte. Ein Separatdruck dieser Publikation ist im Ortsmuseum erhältlich (jeden ersten Sonntag im Monat geöffnet).



Tells Apfelschuss aus «Bilder aus der Schweizer Geschichte».

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Birkhäuser AG
Grafische Unternehmen
Klosterberg 35
4051 B a s e l

Muttenz, 28.8.1990

Sehr geehrte Herren,

Sie hatten die Freundlichkeit der Karl-Jauslin-Sammlung im Muttenzer Dorfmuseum folgendes Werk zu schenken:

Pfahlbausiedlung, Aquarell, 1891

Gemäss der Notiz auf der Rückseite diente dieses Aquarell als Vorlage verschiedener Reproduktionen, die vor allem als Schulwandbild Verwendung fanden.

Wir möchten nicht unterlassen, die Uebergabe diese Werkes an Dr. Hildegard Gantner-Schlee und Karl Bischoff am 21.8. 1990 zu bestätigen und den bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Dank schriftlich zu bestätigen.

Wir freuen uns über diese wertvolle Ergänzung unserer Sammlung, deren Ausstellungsraum noch in diesem Jahr erneuert wird. Vielleicht findet Ihre Schenkung sogar bei der für den Beginn 1991 geplante Neuhängung der Werke einen Platz.

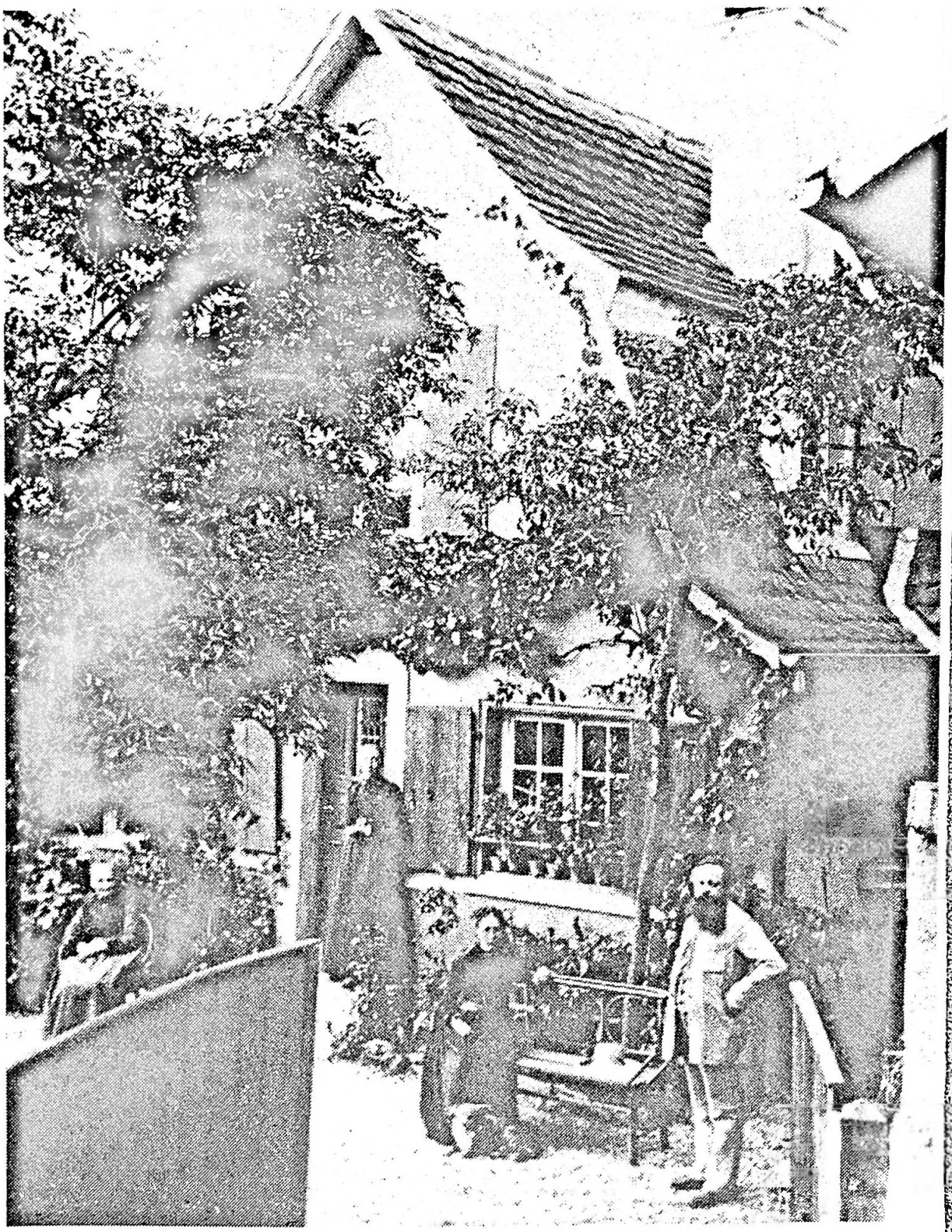
Mit vorzüglicher Hochachtung und freundlichem Gruss

Museumskommission Muttenz

Paul Gysin, Präsident

Kopie z.K an Gemeinderat Muttenz

m m Ar



Von r. n. l. Karl Jauslin, Schwestern Lina u. Emma, Mutter Jauslin

mumu Archiv Museum Muttenz

Abschrift.



Oeffentliche

letztwillige Verfügung.

Zu wissen sei hiermit, dass mich den unterzeichneten Bezirksschreiber zu Arlesheim heute behufs Errichtung einer letztwilligen Verfügung zu sich hat rufen lassen

Jungfrau Lina Jauslin, geb. 1853, den 6.April, Schwester von Kunstmaler Karl Jauslin sel. von und in Muttenz, mir persönlich bekannt.

Diese hat mir ihren letzten Willen mitgeteilt und mich ersucht, darüber diese Urkunde niederzuschreiben.

Dieser letzte Wille lautet :

1. Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel., mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht.

2. Schlägt die Einwohnergemeinde Muttenz die Annahme dieser Schenkung aus, dann soll der künstlerische Nachlass von Karl Jauslin sel., mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen der Bürgergemeinde Muttenz, oder nach eventueller Ablehnung der Regierung des Kanton Baselland zur Verwahrung übergeben werden.

3. Dr. Rudolf Kaufmann in Basel, wird mit der Aufstellung des Inventars jener Objekte, die den Bestand der Schenkung bilden, beauftragt. Das Inventar soll in Knapper katalogmässiger Form eine nach Nummern geordnete Beschreibung der einzelnen Objekte enthalten und die im Inventar aufgeführten Objekte sind mit der entsprechenden Nummer und dem Stempel "Nachlass Karl Jauslin" zu bezeichnen. Ueber die von der Schenkung ausgeschlossenen Objekte des künstlerischen Nachlasses, deren Vergabung sich Fräulein Lina Jauslin verbehält, hat Dr. Rudolf Kaufmann, ein besonderes

mumu Archiv Museum Muttenz

Verzeichnis aufzunehmen und dem Inventar als orientierende Beilage anzuschliessen.

4. Dr. Rudolf Kaufmann wird fernerhin mit der Sichtung der Sammlung und Veröffentlichung der hinterlassenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen von Karl Jauslin sel., und Frl. Lina Jauslin betraut. Er wird ermächtigt, diese Veröffentlichungen nach eigenem Ermessen jeweils so zu gestalten, dass sie der Erinnerung an Karl Jauslin und der Wertschätzung seines künstlerischen Nachlasses dienen.

5. Für die Ausführung und Ueberwachung der in Ziffer 1 - 4 genannten Bestimmungen dieser letztwilligen Verfügung soll eine Kommission schon heute gebildet werden, der als Vertreter der Gemeinde Muttenz die Herren Gemeindepräsident Johannes Brüderlin und Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, sowie als weitere Mitglieder die Herren Kunstmaler Otto Plattner - Lüdin, Max Karl Ramstein - Burri und Dr. Rudolf Kaufmann, alle drei in Basel angehören. Nach Erledigung der in Ziffer 1 - 4 genannten Aufgaben erlöscht die Kompetenz dieser Kommission und die weitern Befugnisse gehen dann an die Einwohnergemeinde Muttenz über. Sofern nach Ziffer 2 dieser letztwilligen Verfügung die Schenkung an die Bürgergemeinde Muttenz oder an die Regierung des Kanton Baselland übergeht, ist diese Kommission nach den Weisungen der Bürgergemeinde oder des Regierungsrates zu erweitern bezw. umzubilden.

6. Der Wortlaut dieser letztwilligen Verfügung ist von der Kommission den in Ziffer 5 genannten Amtsstellen mitzuteilen.

Von dieser Urkunde wird den in Ziffer 5 genannten Mitgliedern der Kommission je eine Abschrift jetzt schon zugestellt. Eine weitere Abschrift erhält die Erblasserin, während das Orginal bei der Bezirksschreiberei Arlesheim archiviert wird.

Diese Urkunde wird von der Erblasserin als mit ihrem Willen übereinstimmend anerkannt, was sie hiedurch unterschriftlich bestätigt.

Muttenz, den 31. Mai 1934.
(den einunddreissigsten Mai eintausend neunhundertvierunddreissig).

Die Erblasserin :

sig. Lina Jauslin

in fidem

Die unterzeichneten zwei Zeugen H.H.
Gemeindepräsident Johannes Brüderlin und
Schatzungsbaumeister Jakob Eglin - Kübler, beide von und in Muttenz bestätigen hiermit, dass ihnen die Erblasserin unmittelbar nach Datierung und Unterzeichnung dieser Urkunde erklärt hat, dass sie diese Urkunde gelesen habe und dass dieselbe ihren letzten Willen enthalte.

Sie bezeugen auch, dass sich die Erblasserin nach ihrer Wahrnehmung während dem ganzen Vorgange im Zustande der Verfügungsfähigkeit befunden hat.

Muttenz, den 31. Mai 1934.

Die Zeugen :
sig. J. Brüderlin
sig. J.Eglin - Kübler

in fidem
sig. Ad. Huber,
Bezirksschreiber.

Der unterzeichnete Bezirksschreiber erklärt hiermit, dass er diese Urkunde nach den Vorschriften des Schweiz. Zivilgesetzbuches und getreu dem Willen der Erblasserin abgefasst hat sowie dass die Erblasserin, Jungfrau Lina Jauslin und die beiden Zeugen, die Herren Johannes Brüderlin und Jakob Eglin von und in Muttenz, diese Urkunde in seiner Gegenwart und eigenhändig unterzeichnet haben.

Verurkundet in der Wohnung der Erblasserin in Muttenz, den 31. Mai 1934.

Der Bezirksschreiber in Arlesheim - als Urkundsperson -

sig. Adolf Huber,
Bezirksschreiber Arlesheim.

Für richtige Abschrift
Bezirksschreiberei Arlesheim
Der Bezirksschreiber :

A. Huber

DURCHSCHRIFT
Abschrift

M. Ramstein
Spezialist für Briefmarken
Basel,

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

ÖFFENTLICHE URKUNDE

Oeffentliche letztwillige Verfügung.

Zu wissen sei hiermit, dass mich, den unterzeichneten Bezirksschreiber zu Arlesheim heute behufs Errichtung einer letztwilligen Verfügung zu sich hat rufen lassen

Jungfrau Lina Jauslin, geb. 1853 den 6. April,
Schwester von Kunstmaler Karl Jauslin sel.,
von und in Muttenz,

mir persönlich bekannt.

Diese hat mir ihren letzten Willen mitgeteilt und mich ersucht, darüber diese Urkunde niederzuschreiben.

Dieser letzte Wille lautet:

1.

Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht.

2.

Schlägt die Einwohnergemeinde Muttenz die Annahme dieser Schenkung aus, dann soll der künstlerische Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen der Bürgergemeinde Muttenz oder nach eventueller Ablehnung der Regierung des Kantons Baselland zur Verwahrung übergeben werden.

3.

Dr. Rudolf Kaufmann in Basel wird mit der Aufstellung des Inventars jener Objekte, die den Bestand der Schenkung bilden, beauftragt. Das Inventar soll in knapper katalogmässiger Form eine nach Nummern geordnete Beschreibung der einzelnen Objekte enthalten und die im Inventar aufgeführten Objekte sind mit der entsprechenden Nummer und dem Stempel "Nachlass Karl Jauslin" zu bezeichnen. Ueber die von der Schenkung ausgeschlossenen Objekte des künstlerischen Nachlasses, deren Vergabung sich Fräulein Lina Jauslin vorbehält, hat Dr. Rudolf Kaufmann ein besonderes Verzeichnis aufzunehmen und dem Inventar als orientierende Beilage anzuschliessen.

mumu Archiv Museum Muttenz

4.

Dr. Rudolf Kaufmann wird fernerhin mit der Sichtung und Veröffentlichung der hinterlassenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen von Herrn Karl Jauslin sel. und Frl. Lina Jauslin betraut. Er wird ermächtigt, diese Veröffentlichungen nach eigenem Ermessen jeweils so zu gestalten, dass sie der Erinnerung an Karl Jauslin und der Wertschätzung seines künstlerischen Nachlasses dienen.

5.

Für die Ausführung und Ueberwachung der in Ziffer 1 - 4 genannten Bestimmungen dieser letztwilligen Verfügung soll eine Kommission schon heute gebildet werden, der als Vertreter der Gemeinde Muttenz die Herren Gemeindepräsident Johannes Brüderlin und Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, sowie als weitere Mitglieder die Herren Kunstmaler Otto Plattner-Lüdin, Max Karl Ramstein-Burri und Dr. Rudolf Kaufmann, alle drei in Basel, angehören. Nach Erledigung der in Ziffer 1 - 4 genannten Aufgaben erlöscht die Kompetenz dieser Kommission und die weitern Befugnisse gehen dann an die Einwohnergemeinde Muttenz über. Sofern nach Ziffer 2 dieser letztwilligen Verfügung die Schenkung an die Bürgergemeinde Muttenz oder an die Regierung des Kantons Baselland übergeht, ist diese Kommission nach den Weisungen der Bürgergemeinde oder des Regierungsrates zu erweitern bzw. umzubilden.

6.

Der Wortlaut dieser letztwilligen Verfügung ist von der Kommission den in Ziffer 5 genannten Amtsstellen mitzuteilen.

Von dieser Urkunde wird den in Ziffer 5 genannten Mitgliedern der Kommission je eine Abschrift jetzt schon zugestellt. Eine weitere Abschrift erhält die Erblasserin, während das Original bei der Bezirksschreiberei Arlesheim archiviert wird.

Diese Urkunde wird von der Erblasserin als mit ihrem Willen übereinstimmend anerkannt, was sie hiermit unterschriftlich bestätigt.

Muttenz, den 31. Mai 1934

(den einunddreissigsten Mai eintausendneunhundertvierunddreissig.)

Die Erblasserin:

sig. Lina Jauslin

i.f.

sig. Ad. Huber, Bez.Schr.

Die unterzeichneten zwei Zeugen H.H. Gemeindepräsident Johannes Brüderlin und Sch'Baumeister Jacob Eglin-Kübler, beide von und in Muttenz bestätigen hiermit, dass ihnen die Erblasserin unmittelbar nach Datierung und Unterzeichnung dieser Urkunde erklärt hat, dass sie diese Urkunde gelesen habe und dass dieselbe ihren letzten Willen enthalte.

Sie bezeugen auch, dass sich die Erblasserin nach ihren Wahrnehmung während dem ganzen Vorgange im Zustande der Verfügungsfähigkeit befunden hat.

Muttenz, den 31. Mai 1934.

Die Zeugen:

sig. J. Brüderlin
sig. J. Eglin-Kübler

i.f.

sig. Adolf Huber
Bez.-Schreiber

Der unterzeichnete Bezirksschreiber erklärt hiermit, dass er diese Urkunde nach den Vorschriften des schweiz. Zivilgesetzbuches und getreu dem Willen der Erblasserin abgefasst hat, sowie dass die Erblasserin, Jungfrau Lina Jauslin und die beiden Zeugen, die Herren Johannes Brüderlin und Jacob Eglin, von und in Muttenz, diese Urkunde in seiner Gegenwart und eigenhändig unterzeichnet haben.

Verurkundet in der Wohnung der Erblasserin in Muttenz den 31. Mai 1934

sig. Adolf Huber
Bez.-Schr. Arlesheim

BEZIRKSSCHREIBEREI ARLESHEIM

Für richtige Abschrift
Bezirksschreiberei Arlesheim
Der Bezirksschreiber: i.V.

GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG

KARL JAUSLIN

1842 - 1904

MUTTENZ

19. AUGUST - 24. SEPTEMBER 1944

TURNHALLE BREITESCHULHAUS

OEFFNUNGSZEITEN: SONNTAG 10.30 - 12.00
14.00 - 18.00
WERKTAGE 14.00 - 18.00

mumu Archiv Museum Muttenz



Karl Jauslin, Muttenz

1842-1904

Schlachtenmaler und Illustrator
der Schweizergeschichte

Die Erinnerung an Karl Jauslin ist in Muttenz bis auf den heutigen Tag wach geblieben. Aber auch weiterum in der Schweiz ist der Name Jauslin für die ältere Generation eine mit vielen Reminiszenzen verknüpfte Vorstellung. Vor allem Jauslins Bilder zur Schweizergeschichte, seine Kalenderillustrationen und Bilder in Erzählungen und in Kinderbüchern, dann aber auch seine Zeichnungen historischer Festzüge haben eine weite Verbreitung gefunden.

Aber wenn früher seine Bilder ungeteilten Beifall fanden und keiner besonderen Empfehlung bedurften, so hat sich zum mindesten in dieser Beziehung eine Aenderung vollzogen. Man sieht in seinen Darstellungen die Fehler und Schwächen und vergisst allzuleicht, dass es sich hierbei nicht einzig um Mängel in seinen Werken, sondern auch um Eigentümlichkeiten seiner Zeit handelt, die uns fremd und unverständlich geworden sind.

Karl Jauslin hat zeit seines Lebens hart arbeiten müssen, und wenn auch seine Werke rasch populär wurden, so ist er dennoch durch Erfolge nicht verwöhnt worden und hat seine Bescheidenheit nicht aufgegeben.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 in Muttenz als Sohn des Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und der Anna Maria Leupin geboren. Seine Jugendzeit verlebte er zusammen mit den jüngeren Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderölen und Cylindermachen" in einer Fabrik verdiente er das erste Geld, dann kam er nach Basel in die Lehre zu Dekorationsmaler Thommen und blieb auch nach der Lehre bis zum Tode seines Meisters im gleichen Geschäft. Während diesen 11 Jahren lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blu-

mumu Archiv Museum Muttenz

men, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. „Herr Larte gab mir das Lob vor den andern, dass ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so Nachts zwölf Uhr nach Hause (in Muttenz) kam. Zwischenhinein modellierte ich bei Neustück und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom; überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen, Modellieren und Dichten aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer andern Welt."

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Ueber Land und Meer", blieb während 4 Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier nebenher fleissig den Unterricht der Proff. Häberlin, Funk, Kreutle, Wagner in der königlichen Akademie.

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, hier vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker v. Lützow. Der vorgesehene Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach fiel durch den frühen Tod des grossen Malers dahin. Während sich Jauslin vergeblich nach einem ihm zusagenden Lehrer umsah, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum, sie hat ihn bekannt gemacht und ihm den Weg gewiesen. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muss er gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder, seiner Gegenwart hat er vor allem gedient und die beste Kraft geschenkt.

Er starb am 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung des Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

(Aus dem Geleitwort zur Gedächtnisausstellung 1944)

Oeffentliche letztwillige Verfügung.

Der ganze künstlerische Nachlass wurde von der Erblasserin Jungfrau Lina Jauslin, Muttenz der Einwohnergemeinde geschenkt mit folgender Bestimmung:

Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht.

Muttenz, den 31. Mai 1934.

mumu Archiv Museum Muttenz

Copie

A k t e n n o t i z

über die Audienz bei Vertretern des Gemeinderates und der Bauverwaltung Muttenz am 15. Oktober 1949.

Unserem Ersuchen um eine Aussprache über verschiedene Fragen der Dorfgestaltung usw. ist am 15. Oktobr a.c. vormittags stattgegeben worden. Anwesend waren die Herren Gemeinderäte H. Lüthin und Bauverwalter P. Bornhauser und als Vertreter unserer Gesellschaft W. Röthlisberger und der Unterzeichnete.

Die Besprechung behandelte folgende Angelegenheiten:

6. Jauslin-Museum

Herr A. Andres erkundigt sich über die Einstellung des Gemeinderates zu dem Projekt Eglin-Ramstein-Alioth: Abbruch des alten Häuschens von Kunstmaler Jauslin und Neuaufbau eines speziellen Jauslin-Museums mit Wohnung. Unsere Gesellschaft möchte früher oder später im Dorfe ein Heimatmuseum etablieren und ist aus diesem Grunde verständlicherweise daran interessiert, für dieses Unterfangen geeignete Räumlichkeiten zu gewinnen. Sofern ein Jauslin-Museum verwirklicht werden soll, sind wir der Auffassung, dass in diesem Zusammenhang gleichzeitig ein Heimatmuseum eingerichtet werden sollte. Es interseeiert uns daher zu vernehmen, ob der Gemeinderat dem Projekt für ein Jauslin-Museum positiv gegenüber steht.

Herr Gemeinderat Lüthin orientiert uns darüber, dass neben dem Projekt Eglin seinerzeit seitens des Gemeinderates die Absicht bestanden habe, die alte Liegenschaft abzubrechen, um dort eine öffentliche Anlage zu erstellen. Inzwischen sei ein neues Moment aufgetaucht. Es bestehe eventuell die Möglichkeit, dass ein Nachkomme von Kunstmaler Jauslin die Liegenschaft übernehmen möchte, um sie zu restaurieren und darin zu wohnen. Diese Mitteilung erhalten wir jedoch nur ganz vertraulich, da die diesbezüglichen Verhandlungen noch ganz am Anfang stehen. Grundsätzlich stellt sich der Gemeinderat dem Projekt Eglin negativ gegenüber. Herr A. Andres präzisiert die Stellungnahme unserer Gesellschaft dahin, dass wir nach wie vor das Postulat für ein Heimatmuseum aufrecht erhalten, dass wir jedoch unter den gegebenen Umständen davon absehen, dieses im Zusammenhang mit dem Jauslin-Museum zu verwirklichen. Herr Gemeindrat Lüthin glaubt, dass der Gemeinderat der

der Installierung eines Heimatmuseums günstig gesinnt sei und dass sich sicher früher oder später im alten Dorfteil eine geeignete Liegenschaft für diese Zwecke finden lassen werde. Herr A. Andres stellt in Aussicht, dass die Gesellschaft ihre diesbezüglichen Wünsche demnächst dem Gemeinderat notifizieren werde.

(A. Andres)

A k t e n n o t i z

betreffend Besprechung mit dem Gemeindepräsidenten, Herrn P. Stohler. Dienstag, den 7. November 1950.

Zusammen mit Herrn Architekt W. Röthlisberger haben wir bei Herrn Stohler folgende Anliegen besprochen:

1. Heimatmuseum

- -

- - Es besteht ferner ein Projekt, wonach in der früheren Liegenschaft Ramstein, Kirchplatz, mit der Einrichtung von Büroräumlichkeiten im ersten Stock gleichzeitig der zweite Stock ausgebaut werden soll, wobei vorgesehen ist, einen Raum für den Kunstmaler-Jauslin-Nachlass zu reservieren. Es bestünde dann eventuell auch die Möglichkeit, in weiteren Räumen ein Heimatmuseum einzurichten.

- -

(A. Andres)

Es bestand vor 20 Jahren schon die Absicht, in der Liegenschaft Kirchplatz 18 in Muttenz das Jauslin- und Heimat-Museum einzurichten.

Max Ramstein - Burri

Copie

Muttenz, den 20. Juli 1967

An den Gemeinderat Muttenz
z.H.v. Herrn F. Brunner, Präsident
4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Jakob Eglin Archiv

Als Mitglied der Aufsichtskommission des Jakob Eglin Archivs ist es meine Pflicht zu sorgen, dass das reichhaltige Archiv richtig verwaltet und aufgehoben ist.

Doch scheint dies nicht der Fall zu sein. Wie mir Herr Kist mitgeteilt hat, sollen schon einige Bücher abhandengekommen sein. Dies war nur möglich weil die Uebersicht fehlte und zufolge der mangelhaften Unterbringung.

Ich mache nun den Vorschlag es sei zu prüfen, ob in der grossen Liegenschaft Kirchplatz 18 ein geeigneter Raum für das Eglin-Archiv zur Verfügung gestellt werden kann. Wir sind dazu verpflichtet und nur auf diese Weise können wir die Garantie übernehmen für eine korrekte Ueberwachung. Auch im gleichen Raum könnte das Archiv der Gesellschaft Pro Wartenberg untergebracht werden. Bei Herrn Bringold und bei mir sind viele Akten und Korrespondenzen, die endlich untergebracht werden sollten, sowie Photos und Pläne.

Diese Angelegenheit ist dringend und deshalb mache ich den Vorschlag: Überlassen Sie uns einen Raum in der Liegenschaft Kirchplatz 18. Wir sind Ihnen dankbar dafür. Der Gemeinderat hat hierfür gewiss das nötige Verständnis und ich erwarte eine diesbezügliche zusagende Antwort.

Mit vorzüglicher Hochachtung
grüsst Sie Ihr Ergebener:

mumu Archiv Museum Muttenz

Copie

Muttenz, den 20. Juli 1967

An den Gemeinderat Muttenz
z.H.v. Herrn F. Brunner, Präsident
4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Ihr Schreiben vom 18. Juli a.c. habe ich erhalten und danke Ihnen verbindlichst.

Aus dem Inhalt geht hervor, dass Sie zur Zeit noch keine Stellung nehmen können betreffend die Schaffung eines Kulturzentrums in Muttenz. Ich begreife voll und ganz Ihre Lage; es braucht Zeit und Ueberlegung ein solches Projekt zu ermöglichen.

Es freut mich, dass Sie gedenken die Interessenten zu einer zwangslosen Besprechung nach den Sommerferien einzuladen; solche Besprechungen können von grossen Nutzen sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
grüsst Sie Ihr Ergebener:

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, den 28. Juli 1967

Copie

An den Gemeinderat

4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Es freut mich ganz besonders Ihnen mitzuteilen, dass die von Herrn Thalmann, Bauverwalter, vorgeschlagene Archivräume im Gemeindehaus Untergeschoss sich als Uebergangslösung sehr gut eignen.

Darin können die

Archive: Jauslin, Eglin,
Gesellschaft pro Wartenberg und
Heimatmuseum

zweckmässig untergebracht werden und im Nebenraum die Gegenstände für das geplante Heimatmuseum.

Als Kommissionsmitglieder, welche daselbst ihre Arbeiten durchführen können sind vorgesehen:

die Herren: Bandli, Bringold, Jauslin, Kist,
Dreher, Leupin und Ramstein.

In dem Raum mit Oberlicht benötigen wir einen grossen Arbeitstisch und 4-5 Stühle für gewisse Besprechungen.

Sobald die Räume instandgestellt sind, bitte ich Sie, mich zu benachrichtigen.

Somit können gewisse Vorarbeiten für das zu schaffende Kulturzentrum in Muttenz geleistet werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
grüsst Sie Ihr Ergebener:

mumu Archiv Museum Muttenz

Copie

Muttenz, den 16. August 1967

Herrn Hugo Jauslin, Architekt
c/o Gemeindeverwaltung
4132 Muttenz

Betr.: Archivraum.

Sehr geehrter Herr Jauslin,

Der Umzug der Möbel und Bücher vom Eglin-Archiv hat nun am Montag Nachmittag stattgefunden.

Mit grosser Mühe und Arbeit hat Herr Kist mitgeholfen und wir freuen uns, dass der uns zugewiesene Raum sich gut eignet.

Herr Kist wird nun die Bücher wieder einordnen und hat leider festgestellt, dass einige Bücher fehlen. Wieso das passiert ist, können wir uns nicht erklären.

Nun bin ich für 14 Tage abwesend und werde mich nach den Ferien wieder melden. Darf ich Sie bitten in der Zwischenzeit den sehr altersschwachen Kasten von einem Schreiner reparieren zu lassen. Dieser Kasten ist bestimmt für das Archiv der Gesellschaft Pro Wartenberg. Sobald derselbe repariert ist, werden wir die Akten einräumen.

Der Tisch eignet sich gut und die Stühle können wir gebrauchen, da wir gedenken den Raum als Sitzungszimmer zu benützen. Lassen Sie bitte den Boden aufwaschen und reinigen. Die weiteren Aufräumungsarbeiten werde ich nach meiner Rückkehr mit Herrn Kist wieder aufnehmen.

Recht freundlichen Gruss an Herrn Thalmann, Bauverwalter und möchte nicht unterlassen ihm für seine Bemühungen bestens zu danken.

Es grüsst Sie freundlichst

Ihr Ergebener

mumu Archiv Museum Muttenz

GEMEINDE MUTTENZ

POSTLEITZAHL 4132
POSTCHECK 40-683
TELEPHON 53 22 01

Muttenz, den 6. September 1967

Herrn
Hermann K i s t - Marchand
Wiesengrundstr. 3

4132 M u t t e n z

Heimatmuseum

Sehr geehrter Herr Kist,

der Gemeinderat beabsichtigt am Mittwoch, den 27. September 1967 das Dorfmuseum in Reinach und das Heimatmuseum in Dornach zu besuchen. In Reinach hat sich Herr Fridolin Oser und in Dornach Herr Dr. Otto Kaiser für eine Führung zur Verfügung gestellt.

Wir laden Sie zu dieser Besichtigung und einer anschliessenden zwanglosen Besprechung ein und bitten Sie höflich, sich am

27. September 1967, um 16.00 Uhr
beim Gemeindehaus

einzufinden.

Diese Einladung geht auch an die Herren Hans Bandli und Max Ramstein und wir hoffen gerne, dass es allen Interessenten möglich sein wird, am erwähnten Museumsbesuch teilzunehmen.

Inzwischen grüssen wir Sie freundlich und

mit vorzüglicher Hochachtung:
Namens des Gemeinderates:
Der Präsident: Der Verwalter:

Fr. Brunner Schmid

mumu Archiv Museum Muttenz

30. September 1968.

Herrn Hermann Kist-Barkand
alt Lehrer
Wiesengrundstrasse 5
4132 Muttenz

Geehrter Herr!

1/ Im neuen Heimatbuch: „Muttenz, Gestalt einer aufstrebenden Stadtsiedlung" steht auf Seite 157 geschrieben: Samariterverein, gegründet 1900. Ich erlaube mir daher, Sie höflich anzufragen, ob mein Vater Sigmund Herzog-Isenschmid (1870-1960) (Sie kannten ihn ja noch) Gründer Freimitglied
der Vereins und in welchen Jahren er Kassier war. Karl Hodel-Hagenbuch sel. war sein Nachfolger. Mein Vater war auch die Samariterkurse befreundet mit Dr. med. Emil Hübscher (1863-1914), Arzt in Muttenz. S. Herzog sel. war auch vom 21.-28. Dez. 1916 als Wachtmeister (später Rechnungsführer) der Rot-Kreuzkolonne Baselland dem

mumu Archiv Museum Muttenz

Verwundeten (Invaliden-) zug Konstanz-
Lyon - Konstanz zugestellt.

2. Rechnungskommissär Jakob
Eglin - Küblers hat im Jahre 1916
das Büchlein: „Ein Beitrag zur
Heimatkunde von Reckenz" (gelber
Einband) herausgegeben und hat
ein Exemplar mit einer kleinen
Widmung auf der Innenseite
meinem Vater geschenkt. J. Eglin
und L. Herzog hatten noch im
von den Grütlianern im Jahre
1892 gegründeten Sängerbund
gesungen und sind dann später
hart auf hart zusammengestanden.
Mein Vater hat dann das Büchlein
dem Verfasser zurückgesandt.
Wäre das Büchlein bei Ihnen
noch erhältlich?

Für Ihre Antwort danke ich
Ihnen zum voraus bestens.

Freundlicher Gruss

L. Herzog

Frau Mörch-Curati
Feuerwehrstr. 6
4119477

Sigmund Herzog-Arni
Freidorf 123
4132 Muttenz.
Tel. 41 81 38

Damit die Bestimmungen der Schenkungs-Urkunden von Jakob Eglin und Karl Jauslin zur Ausführung gebracht werden können, hat der Gemeinderat vorläufig im Untergeschoss des alten Gemeindehauses zwei Räume zur Verfügung gestellt, wo in seinem Auftrag die Herren Max Ramstein, Hermann Rüst und Hans Handli beauftragt wurden, die zwei Räume zweckmässig einzurichten.

Dort ist ein Eglin-Zimmer mit der reichhaltigen Bibliothek für Burgen- und Geschichtsfreunde, ein Jauslin Museum mit den Originalbildern des Kunstmalers Karl Jauslin, sowie das Archiv und Sitzungszimmer der Gesellschaft Pro Wartenberg, untergebracht. Im gleichen Raum befindet sich eine Vitrine mit Fundgegenständen aus vergangenen Zeiten von Muttenz. Somit ist ein kleines Kulturzentrum im Werden, wo jedermann welcher sich für die Geschichte von Muttenz interessiert, reichen Stoff finden wird.

Zur feierlichen Einweihung und Uebergabe der beiden eingerichteten Räume Jakob Eglin-Zimmer und Karl Jauslin Museum an die Einwohnergemeinde von Muttenz sind anwesend die

Gemeinderäte, Bürgerräte und
Vorstandsmitglieder der Gesellschaft „Pro Wartenberg"
sowie Gäste.

Muttenz, im November 1968.

mumu Archiv Museum Muttenz



Jakob Eglin, Muttenz

1875 - 1962

„By Muttez uf em Wartebärg,
do stönde drei Ruine.
Si luege trutzig übers Land
und wyt bis Basel yne ...."

(aus dem Festspiel Gründen, 1955.)

Dass die drei Burgen, wenn auch nur als Ruinen, heute noch „trutzig" ins Land schauen können, verdanken wir der Initiative des „Burgenvaters vom Wartenberg": Jakob Eglin. Jahrzehntelang hat er sich für die Renovation der durch den Zahn der Zeit übelhergerichteten Burgenreste eingesetzt und ihre Durchführung mit Hilfe der initiativen Mitarbeit der Burgenfreunde beider Basel durch Obmann Max Ramstein und Gleichgesinnter fachmännisch geleitet. Die Ruinen sind dadurch zu weit sichtbaren Wahrzeichen von Muttenz geworden, seines Heimatdorfes, dem sein ganzes Interesse galt.

Jakob Eglin wurde am 22. September 1875 als Sohn der Eheleute Jakob Eglin & Anna Pfirter geboren. Nach dem Besuch der Bezirksschule in Liestal entschloss er sich für das Bauhandwerk, absolvierte eine Lehre und war in verschiedenen Baugeschäften tätig. An der Allgemeinen Gewerbeschule Basel erweiterte er seine kaufmännisch-theoretischen Kenntnisse. Nach seiner Verheiratung mit Margarthe Hübler von Muttenz konnte er 1903 ein eigenes Bauunternehmen in Muttenz eröffnen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die sich in der aufstrebenden Gemeinde immer mehr ausweitete, hing er mit grossem Interesse an allem, was im Dorfe geschah und dessen Aussehen bestimmte. Kein Wunder deshalb, dass er von 1914 - 1923 im Gemeinderat mitwirkte. Schon 1900 war er Mitglied des „Gescheids" geworden. Viele Jahre amtete er auch als Präsident der Feldregulierungskommission und erfüllte damit eine nicht immer leichte, aber oft an Enttäuschungen reiche Arbeit. In dieser Zeit sammelte er mit unermüdlichem Fleiss die Marksteine der alten Grenzen, um so, verbunden mit einem eingehenden Studium des handschriftlichen Aktenmaterials, ein eindrückliches Bild von den früheren Eigentumsverhältnissen zu gewinnen. Als Mitglied der kantonalen Gebäudeschätzungskommission seit 1910 erhielt J. Eglin manche wertvolle Einblicke in die verschiedensten

mumu Archiv Museum Muttenz

Liegenschaften und Gebäude und deren Bewohner. In Aufsätzen und Vorträgen ging er der Geschichte alter Häuser nach.

Dass ihm als langjährigem Präsidenten der Freiwilligen Kirchenpflege die alte St. Arbogastkirche besonders am Herzen lag, ist nicht verwunderlich. Anlässlich der Restaurierung ist 1929 seine Schrift: „Die St. Arbogastkirche" erschienen. Eine Sammlung von Korrespondenzen betr. die Renovation der sog. „Beinhaus"-Kapelle neben der Kirche, die sich über die Jahre 1906-1956 erstreckt, gibt Aufschluss über die Bemühungen Jakob Eglins bis zum endlichen Abschluss der Arbeit.

Auch das sagenumwobene, weit abgelegene und oberflächlich nicht mehr sichtbare Frauenklösterlein Engental reizte den Lokalhistoriker Eglin, seiner Geschichte nachzuforschen. Er übernahm mit grosser Sachkenntnis die Leitung der Ausgrabungen und konnte ein lebendiges Bild des alten Klosters erarbeiten.

Infolge seiner Tätigkeit als Lokalforscher war Jakob Eglin vom Regierungsrat als Mitglied der Kommission zur Erhaltung von Altertümern ernannt worden. Schon 1931 legte er der Kommission ein Inventar der prähist. und historischen Anlagen und Funde im Banne Muttenz vor.

Jakob Eglin zählte auch zu den Gründern der Gesellschaft raurachischer Geschichtsfreunde und 1953 wurde er Ehrenmitglied der Burgenfreunde beider Basel und etwas später des Schweiz. Burgenvereins.

Mit der Zunahme der ihm von der Oeffentlichkeit übertragenen Beamtungen hatte er früh schon seine eigentliche Berufsarbeit immer mehr aufgeben müssen. Sein umfangreiches Wissen in der Lokalgeschichte fand gerade in den letzten Jahren in verschiedenen Publikationen seinen Niederschlag. Im hohen Alter von beinahe 87 Jahren beschloss Jakob Eglin sein arbeitsreiches Leben, das so viele Spuren eines erfolgreichen Wirkens für seine Heimatgemeinde Muttenz hinterlassen hat. Die reichhaltige Bibliothek vermachte der Verstorbene einschliesslich einiger antiker Möbel der Gemeinde, mit dem Wunsche, diese möge für eine zweckentsprechende und würdige Aufbewahrung besorgt sein. Somit soll ein „Eglin-Zimmer" eingerichtet werden. Wann wird wohl dieser Wunsch in Erfüllung gehen?

Hermann Kist, Muttenz.

Copie

Jakob Eglin-Zimmer und Kunstmaler Karl Jauslin-Museum.

Wie aus dem letzten Jahresbericht zu ersehen ist, sind vom Gemeinderat zwei Räume im Untergeschoss des alten Gemeindehauses zur Unterbringung der Jakob Eglin-Bibliothek, des Nachlasses von Kunstmaler Karl Jauslin und von geschichtlichen Fundgegenständen aus unserer Gemeinde zur Verfügung gestellt worden. Unser Präsident Max Ramstein und die Herren Kist und Bandli haben sich bemüht, daraus eine sicherlich sehenswerte Ausstellung entstehen zu lassen. In erster Linie handelte es sich darum, das sehr umfangreiche, aber ungeordnete Material zu sammeln, zu sichten und ausstellungsbereit zu machen. Dazu brauchte es viel Mühe und unzählige Arbeitsstunden.

Es ist ausserordentlich erfreulich, dass neben dem Entgegenkommen der Gemeinde dank der Initiative unseres Präsidenten auch von privater Hand aus den Gemeinden Muttenz, Pratteln, Bottmingen und Münchenstein uns Sympathiebeiträge von 50.-, 100.- u.200.- Fr.zugekommen sind.Im weitern wurden unsere kulturellen Bestrebungen unterstützt von der Firma Bata A.G. in Möhlin mit dem Betrag von 500.-Fr.
Der Firma Ramstein Söhne u.Co verdanken wir eine grosse Glasvitrine zur Ausstellung von Fundgegenständen von Muttenz.
Der Seniorchef der Firma Möbelpfister A.G. beschenkte uns mit einem grossen Perserteppich und durch das Entgegenkommen des Geschäftsführers M.Burri erhielten wir einen Auszugstisch mit 4 Stühlen.
Von der Firma Florin in Muttenz bekamen wir 5 Hellebarden-Kopien :Sempach 1400 u.Schwyz1600,sowie lombardische Partisanen-Hellebarden,reich ziseliert.
Dr.Franz Werenfels,Arlesheim übersandte uns einen Beitrag von Fr. 1000.-zur Anschaffung von 4 Vitrinen mit Beleuchtung zur Ausstellung von Literatur und Handzeichnungen von Kunstmaler Karl Jauslin.
3 gerahmte Bilder von K.Jauslin erhielten wir von Walter Jenny-Brodbeck in Liestal und ein Bild durch Familie P.Lüthin-Mesmer aus dem Nachlass von Pfarrer Obrecht.
Allen Gönnern herzlichen Dank !Ihre Gaben erlauben uns eine einigermassen sachgerechte Aufbewahrung,soweit es uns die jetzt provisorisch zugewiesenen Lokale gestatten.
Das sog."Eglin-Zimmer" kann auch als Sitzungszimmer von unserer Gesellschaft benützt werden,eben so steht uns aus der Schenkung Jakob Eglin ein Archivschrank zur Verfügung.

Wir hoffen bestimmt,in der ersten Jahreshälfte 1969 soweit zu sein ,um die Räume mit ihren Sammlungen einem weitern Publikum und auch der Jugend zugänglich machen zu können.

Feierliche Übergabe des Karl-Jauslin-Museums an die Einwohnergemeinde Muttenz

Vor 65 Jahren ist in Muttenz der wegen seiner grossen Schlachtenbilder bekannte Kunstmaler Karl Jauslin gestorben. Durch Testament vom 31. Mai 1934 hat seine Schwester Lina den ganzen künstlerischen Nachlass der Einwohnergemeinde Muttenz zu Eigentum überlassen. Volle dreieinhalb Jahrzehnte hat es gedauert, um diese Erbschaft in einem würdigen Rahmen unterzubringen.

Der offizielle Übergabe-Festakt

In Anwesenheit des Gemeinderates Muttenz in corpore, des Bürgerrates, von Vertretern der Gesellschaft pro Wartenberg und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sowie zahlreichen Gästen schilderte der bisherige Verwalter des Nachlasses, Max Ramstein, der Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg, mit welcher Zähigkeit und welcher Ausdauer er sich zusammen mit guten Freunden während Jahren einsetzen musste, bis dieser heutige Ehrentag gefeiert werden konnte. Er selbst hat Karl Jauslin noch gekannt und hat ihn mit seinem Vater öfters besucht. Die Schaffung eines Museums wurde für ihn geradezu eine Herzensangelegenheit. Mit treffenden Worten skizzierte er das bewegte Leben Karl Jauslins, der am 21. Mai 1842 geboren wurde. Sein Vater wurde später Landjäger-Korporal, das hatte zur Folge, dass die Familie Jauslin wegen Versetzung des Vaters sehr oft den Wohnsitz wechseln musste. Sein erstes Geld verdiente er als Handlanger auf den Bauplätzen. In Basel begann er eine Lehre als Dekorationsmaler. Seine Freizeit verbrachte er mit Zeichnen und Modellieren. In Stuttgart fand er eine Anstellung bei dem Verlag, der die Zeitschrift „Über Land und Meer" herausbrachte. Hier war es seine Aufgabe, die Zeitschrift zu illustrieren. Gleichzeitig besuchte er die königliche Kunstakademie. Schliesslich kam er noch nach Wien und konnte sich unter Anselm Feuerbach weiterbilden. Seit dem Jahre 1876 lebte er wieder in Muttenz. Anlässlich der Denkmaleinweihung zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges in Liestal, wo er in altem, kriegerischem Kostüm als Bannerträger im Festzug mitwirkte, wurde er von einem Schlaganfall getroffen und nur wenige Tage später, am 12.Oktober 1904 schloss er die Augen für immer. Max Ramstein schilderte dieses Leben sehr eindrücklich, wobei er es ausgezeichnet verstand, die biographischen Hinweise durch Zitate aus Briefen sehr aufschlussreich zu ergänzen. Abschliessend stellte der Redner noch fest, dass es sich beim heutigen Museum nur um ein Provisorium handeln könne. Karl Jauslin war ein grosser Künstler, er war aber auch ein grosser Mensch.

In seiner gewohnt beschwingten Art dankte Gemeindepräsident Fritz Brunner dem Initianten Max Ramstein und seinen Freunden für die Verwirklichung des Gedankens hinsichtlich der Schaffung eines solchen Museums. Muttenz ist nicht reich an grossen Zeitgenossen. Karl Jauslin war aber sicher



einer der grössten. Wenn die Kunst von Karl Jauslin in Fachkreisen auch nicht überall nur Beifall findet, so verdient sein gesamtes künstlerisches Schaffen doch, dass man seinen Nachlass würdig aufbewahrt. Mit der Errichtung dieses Museums konnte auch die reichhaltige Bibliothek mit zahlreichen Eigenpublikationen des verstorbenen Jakob Eglin untergebracht werden. Mit dem abschliessenden Dank an Max Ramstein, alt Lehrer Hermann Kist, Hans Bandli und namentlich Dr.Rudolf Kaufmann übernahm er im Namen der Einwohnergemeinde das Karl Jauslin-Museum, das in Zukunft von einer Kommission betreut wird.

Der Basler Kunsthistoriker Dr.Rudolf Kaufmann, ein persönlicher Freund von Max Ramstein, hatte es übernommen, einige Gedanken über den Kunstmaler Karl Jauslin auszusprechen. Es geht heute nicht darum, Karl Jauslin als guten oder schlechten Maler zu beurteilen. Dem Werk des Erblassers muss kultur-historische Bedeutung beigemessen werden. Den Maler muss man als ein Künstler seiner Zeit verstehen. Damals war die photographische Übermittlung noch nicht entwickelt wie heute. Viele seiner Zeichnungen waren bildmässig formulierte Mitteilungen. Er war sicher ein überaus begabter Zeichner, der seine feinsinnigen Beobachtungen in klaren Linien festzuhalten wusste. Ganz grossartig sind seine Kalenderzeichnungen. Leidenschaftliches Interesse zeigte er für die Geschichte. Jauslin fühlte sich mit dem Volk verbunden und entsprechend volkstümlich hat er seine Festzüge gestaltet und dargestellt.

mumu Archiv Museum Muttenz

Zeit seines Lebens musste er unter grossen Entbehrungen arbeiten, was sich nicht förderlich auf die Leistungen auswirkte. Wir müssen Karl Jauslin unter diesen Gesichtspunkten verstehen und bei dieser Betrachtungsweise erhalten seine Werke einen anderen Aspekt. Die Gemeinde hat heute eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen, wenn sie das Werk dieses Mannes ins richtige Licht rücken will.
Über die Entstehung und vorläufige Gestaltung des Museums orientierte alt Lehrer Hermann Kist. Im Untergeschoss des neuen Gemeindezentrums sind zwei Räume zur Verfügung gestellt worden, die dank grosszügiger Spenden ausgebaut werden konnten. Auch Lehrer Kist betonte, dass Jauslin ein Kind seiner Zeit war und als solches muss man ihn verstehen. In diesen Räumen konnten ausser der Bibliothek von Jakob Eglin noch eine Vitrine mit wertvollen Funden vom Wartenberg, die zum grossen Teil von E. Kull und E. Rudin stammen, eingerichtet werden. Eine Erweiterung drängt sich auf. Man plant Sammlungen von Karten, die über das Gebiet von Muttenz Auskunft erteilen, von Gesteinen, von der Flora und von der Fauna, von Spuren aus dem Engenthal und von der Kirche St.Arbogast. Zum Abschluss dankte Max Ramstein, der übrigens den Festakt souverän leitete, seinen engsten Mitarbeitern Dr. Rudolf Kaufmann, Hermann Kist und Hans Bandli und überreichte ihnen zur Erinnerung an diesen Ehrentag eine Wappenscheibe. Die Feier wurde musikalisch stimmungsvoll umrahmt von einem Trio mit Marianne Graf (Flöte), Eline Heer (Violine) und Daniel Graf (Cello).

Auf dem Rundgang

Nach dem Festakt begaben sich die Gäste durch die beiden Räume, wobei wir feststellen mussten, mit welch grossem Verständnis und mit welch fundierter Sachkenntnis das vielseitige Ausstellungsgut auf engstem Raum präsentiert wird. An den Wänden hängen nicht nur die grossen Oelgemälde von Schlachten, sondern viele aufschlussreiche Dokumente wie Briefe und auch Gedichte sowie Zeichnungen, in denen man den grossen Meister des Stiftes erkennt. Mit wenig Strichen vermochte er grosse Wirkungen zu erzielen. Es ist nur zu hoffen, dass es gelingen wird, das Museum in räumlicher Hinsicht auszubauen, zumal auch die Ortssammlung untergebracht werden sollte, für die bereits einige Sammlungsobjekte von der kürzlich durchgeführten Ausstellung „Vom Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung" vorliegen.
Bei dem anschliessenden Imbiss im Landgasthof Rebstock wurden noch ein Wartenbergfilm und ein Streifen über Burgen und Schlösser der Schweiz gezeigt. Mit diesem Ehrentag für Karl Jauslin wurde der 23. April 1969 ein Meilenstein in der Kulturgeschichte der Gemeinde Muttenz.

Einweihung des Karl Jauslin-Museums in Muttenz

-ah- Vor 65 Jahren ist in Muttenz der wegen seiner grossen Schlachtenbilder bekannte Kunstmaler Karl Jauslin gestorben. Durch Testament vom 31. Mai 1934 hat seine Schwester Lina den ganzen künstlerischen Nachlass der Einwohnergemeinde Muttenz zu Eigentum überlassen. Volle dreieinhalb Jahrzehnte hat es gedauert, um diese Erbschaft in würdigem Rahmen aufzubewahren.

Der feierliche Festakt

In Anwesenheit des Gemeinderates in corpore, des Bürgerrates, von Vertretern der Gesellschaft pro Wartenberg und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde schilderte der bisherige Verwalter des Nachlasses und der Initiant eines Museums, Max Ramstein, das wechselvolle Leben und Wirken von Karl Jauslin, der nicht nur ein bedeutender Künstler, sondern auch ein grosser Mensch war. Gemeindepräsident Fritz Brunner dankte Max Ramstein und seinen Helfern für die glückliche Errichtung eines Museums. Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann referierte über das Werk des Erblasser, dem kultur-historische Bedeutung beigemessen werden muss. Karl Jauslin muss man als einen Darsteller in seiner Zeit betrachten und verstehen. Damals war die photographische Uebermittlung noch nicht entwickelt wie heute. Viele seiner Zeichnungen waren bildmässig formulierte Mitteilungen. Er war sicher ein begabter Zeichner, der seine feinsinnigen Beobachtungen in klaren Linien festzuhalten wusste. Die Gemeinde hat heute eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen, wenn sie das Werk dieses Mannes ins richtige Licht rücken will.

Ueber die Entstehung und vorläufige Gestaltung des Museums orientierte alt Lehrer Hermann Kist. Im Untergeschoss des neuen Gemeindezentrums sind zwei Räume zur Verfügung gestellt worden, die dank grosszügiger Spenden ausgebaut werden konnten. Zusammen mit den Werken Jauslins ist aber auch die reichhaltige Bibliothek mit zahlreichen Eigenpublikationen des verstorbenen Jakob Eglin untergebracht. Zum Abschluss dankte Max Ramstein seinen engsten Mitarbeitern Hermann Kist, Hans Bandli und Dr. Rudolf Kaufmann für ihre tatkräftige Unterstützung und überreichte ihnen eine Wappenscheibe. Die Feier wurde musikalisch stimmungsvoll umrahmt von einem Trio mit Marianne Graf (Flöte), Eline Heer (Violine) und Daniel Graf (Cello).

Auf dem Rundgang

Nach dem Festakt begaben sich die Gäste durch die beiden Räume, wobei wir feststellen mussten, mit



welch grossem Verständnis das Ausstellungsgut auf engstem Raum präsentiert wird. An den Wänden hängen nicht nur die grossen Oelgemälde von Schlachten, sondern sehr abgestuft werden die Zeichnungen verschiedener Epochen gezeigt. Gerade in den vielen kleinen und grossen Zeichnungen über die verschiedenartigsten Motive erkennt man den aufmerksamen Beobachter, der es verstanden hat, mit wenig Strichen recht gute Wirkungen zu erzielen. Es ist zu hoffen, dass schon recht bald eine Möglichkeit gefunden wird, um dieses Museum, das nun offiziell an die Gemeinde übergegangen ist, auszubauen, zusammen mit dem Unterbringen einer Ortssammlung, für die bereits bescheidene Anfänge bestehen.

Basler Nachrichten, 24.4.1969

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz ist stolz auf Karl Jauslin

Feierliche Uebergabe des Nachlasses



Die bisherigen Verwalter des ganzen künstlerischen Nachlasses, Max Ramstein und Dr. Rud. Kaufmann, setzten sich zum Ziel, die letztwillige Verfügung der Erblasserin Lina Jauslin (vom 31. Mai 1934) über den Nachlass von Karl Jauslin in die Realität umzusetzen. Die Bilder und brieflichen Aufzeichnungen wurden in einer würdigen Feier der Gemeinde Muttenz zu Eigentum übergeben.

Max Ramstein, Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg, konnte den Gemeinderat, den Bürgerrat, Mitglieder der Gesellschaft pro Wartenberg und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sowie andere namhafte Gäste empfangen. In seinem Kurzvortrag schilderte er das Leben von Karl Jauslin, wie er es mit Zeichnen voll ausfüllte. Vom Handlanger arbeitete sich Karl Jauslin zum Illustrator der Schweizer Geschichte empor. Er war nicht nur ein bedeutender Künstler seiner Zeit, sondern auch ein Mensch, der für die heranwachsende Jugend ein Beispiel sein kann.

Fritz Brunner, Gemeindepräsident, dankte Max Ramstein für seine unermüdliche 35jährige Tätigkeit. Muttenz sei nicht reich an grossen Bürgern, doch dürfe die Gemeinde stolz darauf sein, Karl Jauslin in ihrer Mitte zu haben. Der Gemeinderat hat deshalb auch beschlossen, die weitere Betreuung der interessanten Sammlung einer fünfgliedrigen Kommission (Max Ramstein, Hans Bandli, Herrmann Kist, Peter Saladin und Fritz Dreyer) zu übertragen. Dr. R. Kaufmann, Kunsthistoriker, wies darauf hin, dass Muttenz nun eine kulturelle Verpflichtung übernommen habe, die ihre Früchte in der Zukunft tragen wird. Durch die Freigabe zweier Räume im Untergeschoss des Gemeindehauses war es möglich geworden, das umfangreiche Material provisorisch unterzubringen. Diese beiden kleinen Räume werden jedoch kaum genügen, das gesichtete Material aufzustellen. Abschliessend ehrte Max Ramstein seine engsten Mitarbeiter Dr. Rud. Kaufmann, H. Kist und H. Bandli. Die gutgelungene Feier wurde mit dem Divertimento Nummer 4 von Joseph Haydn musikalisch umrahmt. M. K.

National-Zeitung ?

7.5.1969

mumu Archiv Museum Muttenz

Jurablätter
9/10 . 1969



Karl Jauslin kommt wieder

Schlachtenmaler von Muttenz (1842—1904)

von PETER SALADIN

Der Titel «Karl Jauslin kommt wieder» ist nicht willkürlich gewählt, sondern er spricht in der Tat jene Sprache, die die heutige Entwicklung kennzeichnet: scheinbar verlorene kulturhistorische Güter werden aus dem Dunkel der Geschichte ans Tageslicht heraufgeholt. Beispielsweise zeigen die Versuche, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die «verstaubte» Sprache des Museums verständlich zu machen, eindeutig die Tendenz, Werken vergangener Zeiten gebührend Anerkennung zu zollen. Schon lange sollte Karl Jauslin Künstlerruhm zuteil werden, doch blieben ihm die Türen dazu bis ins Jahr 1969 verschlossen.

Max Ramstein und sein Kampf um Karl Jauslins kulturhistorische Bedeutung

Die Leser der «Jurablätter», ja selbst Muttenzer, die eigentlich ihre heimatliche Nähe täglich erleben, werden den Namen *Karl Jauslin* wohl noch nie gehört haben. Und diejenigen, die Karl Jauslin, Sohn des armen

mumu Archiv Museum Muttenz

Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und seiner Frau Anna Maria Leupin, persönlich oder vom Hörensagen kannten, sind heute in der Minderzahl. Dies ist um so mehr verständlich, wenn man bedenkt, dass bis vor kurzem nichts unternommen wurde, sein Werk zu sichten und es der Öffentlichkeit, vor allem aber der Jugend zugänglich zu machen. Entweder scheute man sich vor einem zu grossen finanziellen Unternehmen oder man brachte als Laie das nötige Verständnis dafür nicht auf. Die ersten Versuche blieben also aus diesen Gründen bedauerlicherweise schon in den Anfängen stecken, bis dann Max Ramstein-Burri — Präsident der Gesellschaft pro Wartenberg, Finanzmann, Organisator, Initiatior, Kämpfer für die Erhaltung kulturhistorischer Schätze, Förderer von Ausgrabungen, «Vater der Wartenbergruinen» in einer Person — das Steuer des irrenden Schiffes herumreissen konnte und seither alles daran setzte, Karl Jauslin kulturhistorische Bedeutung zu verschaffen. Er musste dafür viele Kräfte einsetzen, um dem Werk Karl Jauslins neue Inhalte zu geben. Die beiden alt Lehrer, H. Kist und H. Bandli, standen ihm tatkräftig zur Seite und leisteten in uneigennütziger Arbeit wertvolle Dienste. In ihrem Schreiben an den Gemeinderat Muttenz (21. Januar 1969) drücken sie die Hoffnung aus, dass die Gemeindebehörde die Werke von Karl Jauslin — bevor sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden — an einer offiziellen Eröffnung zuhanden der Gemeinde übernimmt und die bisherigen Verwalter des künstlerischen Nachlasses von den in der Schenkungsurkunde auferlegten Pflichten ablöst. Im weiteren sollte der Gemeinderat eine Kommission zur Erhaltung und Aufsicht der Kunstwerke einsetzen. Der Gemeinderat brachte diesen Begehren durchaus Verständnis entgegen. Im April 1969 wurden die Mitglieder der fünfgliedrigen Kommission gewählt: Max Ramstein, Peter Saladin, Hermann Kist, Hans Bandli und Fritz Dreyer. Diese Kommission wird sich in den nächsten Tagen unter dem Präsidenten selbst konstituieren.

Übergabefeier im Gemeindehaus Muttenz

Am 23. April 1969 ging ein erster Wunsch von Max Ramstein in Erfüllung, und zwar wurde die letztwillige Verfügung Lina Jauslins endlich in die Wirklichkeit umgesetzt. Darin heisst es:

«Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht.»

Es dauerte also volle dreieinhalb Jahrzehnte, bis diese Erbschaft in würdigem Rahmen aufbewahrt werden kann. An diesem besagten Abend, an dem neben den Gemeinde- und Bürgerräten auch Mitglieder der Gesellschaft pro Wartenberg, der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde sowie andere namhafte Gäste erschienen, konnte das mit viel Mühe, Arbeit und persönlichem Einsatz von Ramstein, Kist und Bandli zustandegekommene Karl-Jauslin-Museum der Einwohnergemeinde Muttenz übergeben werden.

In seinem Kurzvortrag schilderte Max Ramstein das wechselvolle Leben und Wirken von Karl Jauslin, den er in seiner Jugend persönlich kannte. Vom Handlanger arbeitete sich der Künstler empor bis zum berühmten Illustrator der Schweizergeschichte. Sein ganzes Leben füllte er mit Zeichnen aus und hoffte im Stillen vergeblich, einmal einen Lehrer zu finden, der ihm die weite Ebene der Malerei zeigen würde. Es blieb, wie man heute nun feststellen kann, nur bei der Hoffnung. Diese kurze Skizze zeigt das Bildnis eines unermüdlichen Künstlers, der mit seiner Kunst sterben musste.

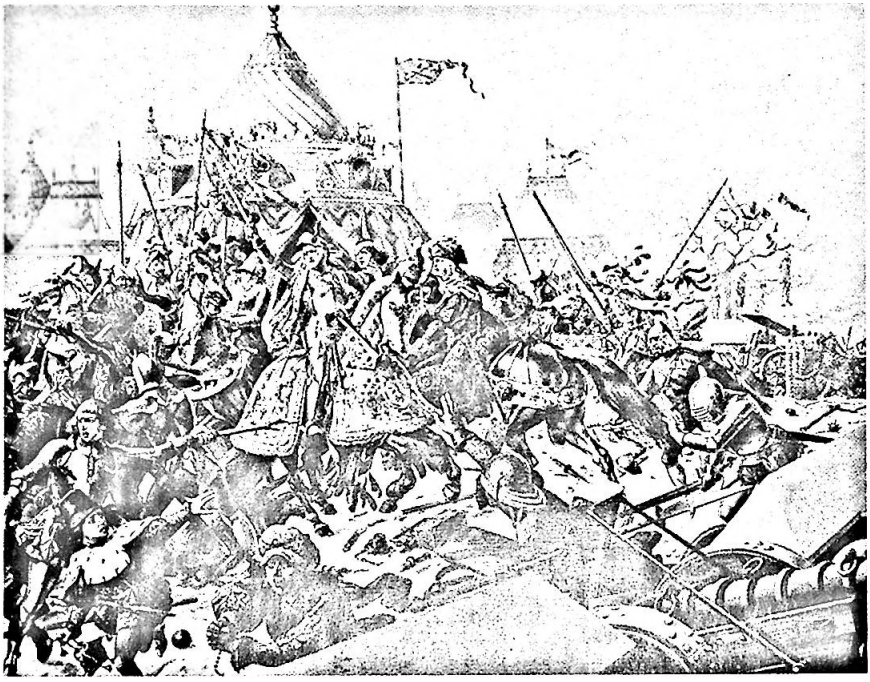
Leben und Wirken des Künstlers

Karl Jauslin war nicht nur ein bedeutender Künstler seiner Zeit, sondern auch ein wertvoller Mensch, der für die heranwachsende Jugend ein Vorbild sein kann. Viele Menschen gaben oder waren ihm etwas, ohne dass sie es eigentlich wussten. Solche, von denen er nie ein Wort erzählen hörte, ja auch solche, mit denen er nie ein Wort gewechselt hat, haben einen bestimmten Einfluss auf ihn ausgeübt. Er wirkte eben auf die Menschen durch das, was er wirklich war. Deshalb kommt es heute an sich nicht mehr auf ihn selbst an, sondern auf seinen inneren Wert. Es sind seine Werke und Gedanken, die weiterleben müssen, weil sie eine Zeit ausdrücken, die wir nicht erlebt haben, und weil wir gar nicht anders können, als uns mit seiner Ehrfurcht vor dem Leben und dem Vaterland auseinanderzusetzen.

Man darf Karl Jauslin aber nicht in seinem Kunstwert überschätzen. Man muss ihn vielmehr als einen Darsteller in seiner Zeit ansehen. Obwohl nun Muttenz nicht reich an grossen Bürgern ist wie zum Beispiel Rünenberg (General Sutter) oder Liestal (Carl Spitteler), darf die Gemeinde auf ihn stolz sein, denn sie hat eine kulturhistorische Verpflichtung übernommen, die ihre Früchte in der Zukunft sicher tragen wird.

Bilanz der Entwicklung

Durch die Freigabe zweier Räume im Untergeschoss des Gemeindehauses



Schlacht bei Grandson

war es möglich, das umfangreiche Material sicherzustellen und behelfsmässig auszustellen. Auf engstem Raum präsentiert sich eine ansprechende Ausstellung der Werke, obwohl viele davon noch verlassen in einem Nebenzimmer («Wartenbergzimmer») liegen und darauf warten, dass sie auch einmal an der Wand hängen dürfen. In abgestufter Reihenfolge werden die Zeichnungen verschiedener Perioden seines Künstlerlebens gezeigt.

Diese zwei Räume werden bis auf weiteres als Provisorium dienen. Sie werden jedoch mit der Zeit nicht mehr genügend Platz bieten. Die Idee von Max Ramstein geht deshalb dahin, dass der ganze Nachlass im zukünftigen Ortsmuseum, das zeigen soll, wie Muttenz lebte und heute noch lebt, seine Bestimmung finden wird. Bis aber das Ortsmuseum gegründet ist, werden die Kommissionsmitglieder gewaltige Vorarbeit leisten müssen, um dem berühmten Karl Jauslin in Muttenz einen würdigen Platz einzuräumen.

Am ersten Sonntag des Monats findet jeweils eine Führung durch das Karl-Jauslin-Museum um 10 Uhr vormittags statt. Ort: Gemeindehaus Muttenz.

Die Gemeinde Muttenz erhält ein Karl Jauslin-Museum

Repräsentant einer patriotischen Zeit

ca. **Muttenz.** Der Name Karl Jauslin ist wohl nur noch den alteingesessenen Muttenzern ein Begriff. Der seinerzeit recht berühmte und gesuchte Historienmaler verbrachte einen grossen Teil seines Lebens in Muttenz. Sein künstlerischer Nachlass war 1934 durch Testament seiner Schwester an die Einwohnergemeinde Muttenz gegangen. Abgesehen von einer Gedächtnisausstellung im Jahr 1944 blieben die Werke Jauslins jedoch bis heute unzugänglich.

Dank der Initiative des Nachlassverwalters Max Ramstein-Burri konnte im Untergeschoss der Gemeindeverwaltung ein kleines Museum geschaffen und vor ein paar Monaten der Gemeinde festlich übergeben werden. Das Museum steht in Zukunft am ersten Sonntag jeden Monats von 10 bis 12 Uhr zur Besichtigung offen.

Ausbildung zum Illustrator

Hermann Kist und Max Ramstein führten uns durch die von ihnen geschaffene Ausstellung, die einen Ueberblick über Jauslins künstlerisches Schaffen vermitteln soll. Die Gemälde und Zeichnungen sind durch Briefe, Drucke und Gedichte ergänzt. In einzelnen Zügen ist er dem frühen Gottfried Keller vergleichbar, wenn er auch niemals die Fesseln der Zeit sprengen und seinen naiven Patriotismus überwinden konnte. Karl Jauslin war am 21. März 1842 geboren worden. Seine Jugend verlebte er in verschiedenen Gemeinden, da sein Vater als Landjäger-Korporal oft seine Dienstorte wechseln musste.

Die Ereignisse der Revolutionswirren von 1848 beschäftigten ihn nachhaltig: «Von da an musste auf allen meinen Bildern Blut fliessen, stromweise...» Dies belegen die Kinderzeichnungen, die den Beginn des Rundganges ausmachen.

Seine Kunstmalerpläne musste er für einige Zeit zurückstellen, als seine Familie nach dem Tode des Vaters in Not geriet. Sein Kunststudium betrieb er zunächst neben der Handlangerarbeit, bis er im Ausland eine Ausstellung als Illustrator bei einer Zeitschrift fand. Gleichzeitig besuchte er die Kunstakademie. Schon 1876 kehrte er nach Muttenz zu seiner Mutter und zu seinen Schwestern zurück, an die er bis zu seinem Tod im Jahr 1904 stark gebunden blieb. In den siebziger und achtziger Jahren entstanden die Entwürfe zu den historischen Festumzügen, die damals bei jedem Anlass in unserem Land gefeiert wurden. Jauslin versuchte sich gleichzeitig in Oelgemälden, konnte aber nichts verkaufen, obwohl seine pathetischen Schlachtenszenen durchaus dem Zeitgeschmack entsprachen.

Eines seiner Gedichte vermittelt die verzweifelte Stimmung dieser Jahre: «Da hänget und sehet mein Schaffen / rings an den Wänden umher. / Doch niemand will es erwerben, / es bleibet mir nur noch die Ehr!»

Dokumente des Zeitgeists

Karl Jauslin musste seinen Plan, Historienmaler zu werden, aufgeben. Das Geld verdiente er weiterhin als Illustrator von Büchern, Flugblättern, Kalendern und ähnlichen Druckschriften. Seine Sammlung von Bildern zur Schweizergeschichte, woraus nebenstehendes stammt, machte ihn vor allem berühmt. Die Sammlung liegt gewiss heute noch in mancher Schule.

Die meisten Bilder können nicht mehr anders denn als Zeitdokumente einer hurrapatriotisch-geschichtsfreudigen Zeit gewertet werden. Nur einzelne kleinere Dinge sprechen den Betrachter unmittelbar an. Es sind dies vor allem Vorentwürfe und Kohlezeichnungen, wo Jauslins kraftvoller energischer Strich, der in den Endausführungen verschüttet ist, überrascht. Hier lässt sich die künstlerische Begabung unmittelbar fassen.

Des Künstlers Liebe zum Detail demonstriert bestens das Modell zum Münchensteiner Schloss, welches vorab bei den Kindern Begeisterung hervorrufen wird. Karl Jauslin hat nämlich kein Fensterchen, ja, kein Strohhälmchen im Schlosshof vergessen. An solch minutiöser Kleinarbeit, an solch pedantischer Ausarbeitung zerbrach leider der künstlerische Schwung des Zeichners.

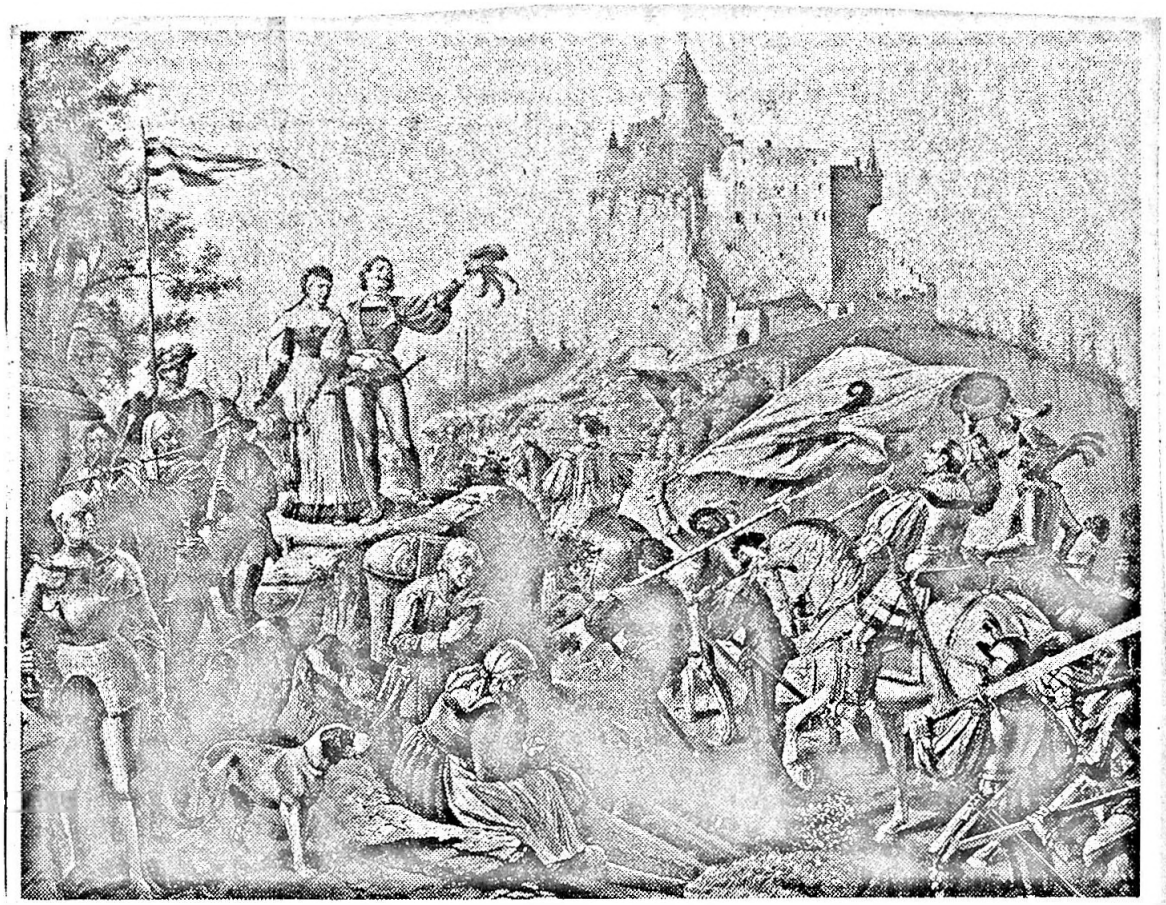
Ausstellungsort ist nicht geeignet

Der wertvolle Nachlass ist zusammen mit der Bibliothek des vor wenigen Jahren verstorbenen Lokalhistorikers Jakob Eglin untergebracht. Die Initianten begannen zudem in einer Vitrine, einer Gabe Max Ramsteins, die Anlage eines Ortsmuseums.

Leider ist das Untergeschoss des Gemeindeverwaltungs-Neubaues zur Hortung von Bildern völlig ungeeigent: die Aquarelle wellen sich vor Feuchtigkeit. Es ist zu hoffen, dass die Schätze mit der Zeit in geeigneteren Räumen, vielleicht in einem der alten Muttenzer Bauernhäuser untergebracht werden können.

National-Zeitung
22. 8. 1969

mumu Archiv Museum Muttenz



«Auszug von der Burg Ramstein 1518». Eine Zeichnung Kurt Jauslins aus der Sammlung «Bilder zur Schweizergeschichte», die als Dokumente einer hurrapatriotisch-geschichtsfreudigen Zeit zu werten sind.

NZ 22.8.1969

mumu Archiv Museum Muttenz

PAUL GYSIN
SEVOGELSTR. 24
MUTTENZ

Karl-Jauslin-Museum Muttenz



Geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat von 10.00–12.00 Uhr
~~im Souterrain des Gemeindehauses~~. 14 – 17 Uhr

mumu Archiv Museum Muttenz

Zum Geleit

Die Erinnerung an Karl Jauslin ist in Muttenz bis auf den heutigen Tag wach geblieben. Die Älteren kannten ihn alle noch persönlich, den Jüngeren ist er aus Erzählungen vertraut geworden. Aber auch weitherum in der Schweiz ist der Name Jauslin für die ältere Generation eine mit vielen Reminiszenzen verknüpfte Vorstellung. Vor allem Jauslins Bilder zur Schweizergeschichte, seine Kalenderillustrationen und Bilder in Erzählungen und in Kinderbüchern, dann aber auch seine Zeichnungen historischer Festzüge haben eine weite Verbreitung gefunden. Man darf ruhig sagen, daß für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizergeschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Sein Name und sein Schaffen wurde populär und sind es vielleicht auch heute noch in einem größeren Ausmaße als man gemeinhin glaubt.

Aber wenn früher seine Bilder ungeteilten Beifall fanden und keiner besonderen Empfehlung bedurften, so hat sich zum mindesten in dieser Beziehung eine entschiedene Änderung vollzogen. Heute begegnen seine Darstellungen recht häufig einer kühlen, wenn nicht gar unwilligen Aufnahme und verächtlichen Ablehnung; man sieht nur die Fehler und Schwächen und vergißt allzuleicht, daß es sich hierbei nicht einzig um Mängel in seinen Werken, sondern auch um Eigentümlichkeiten seiner Zeit handelt, die uns fremd und unverständlich geworden sind. Spätere Zeiten werden hierüber aus größerer Distanz ein gerechteres Urteil fällen; wir müssen uns damit begnügen, wenigstens den Weg zur neuen Wertung und Würdigung zu finden. Die gegenwärtige Ausstellung ist als Wegweiser hiezu gedacht. Sie zeigt nicht, oder doch nicht in erwartetem Ausmaße die populären Darstellungen. Aus dem Nachlaß des Künstlers, der dank der unbeirrbaren Treue seiner Schwester, Fräulein Lina Jauslin, noch heute in vollem Umfange und mit allen Zufälligkeiten erhalten ist, so wie er beim jähen Tod eines Menschen auf seinem Arbeitsplatz hinterlassen bleibt, sind mit Vorbedacht unbekannte Werke ausgewählt worden, die den unablässig arbeitenden Künstler in einem neuen Lichte erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben.

Karl Jauslin hat zeit seines Lebens hart arbeiten müssen, und wenn auch seine Werke rasch populär wurden, so ist er dennoch durch Erfolge nicht verwöhnt worden und hat seine Bescheidenheit nicht aufgegeben. Darum sollte es auch heute nicht schwerfallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen beschieden waren, die Anerkennung zu zollen, die ihm gebührt. Jauslin war der geborene Erzähler, seine volkstümliche Anschaulichkeit ist echt und ebenso seine Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer und sein Interesse für die vaterländische Geschichte. Und wenn es auch zuweilen den Anschein erweckt, als ob Jauslin in dem lärmenden Fest-Eifer und im schwülstigen Pathos seiner Zeit völlig aufgegangen sei, so belehren uns gerade Zeichnungen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum in ihrer Form und Art ungezwungener sind, daß auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 in Muttenz als Sohn des Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und der Anna Maria Leupin geboren. Seine Jugendzeit verlebte er zusammen mit den jüngeren Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen und mit «Räderölen und Cylindermachen» in einer Fabrik verdiente er das erste Geld, dann kam er nach Basel in die Lehre zu Dekorationsmaler Thommen und blieb auch nach der Lehre bis zum Tode seines Meisters im gleichen Geschäfte. Während diesen 11 Jahren lernte er «nach und nach Landschaften malen, Theaterkoulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln». Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. «Herr Larte gab mir das Lob vor den andern, daß ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so Nachts zwölf Uhr nach Hause (in Muttenz) kam. Zwischenhinein modellierte ich bei Neustück und bekam schon im ersten Semester [redacted] Zeichnen und Modellieren ein Diplom; überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen, Modellieren und Dichten aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer andern Welt.»

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Über Land und Meer», blieb während 4 Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier nebenher fleißig den Unterricht der Prof. Häberlin, Funk, Kreutle, Wagner in der königlichen Akademie.

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, hier vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker von Lützow. Der vorgesehene Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach fiel durch den frühen Tod des großen Malers dahin. Während sich Jauslin vergeblich nach einem ihm zusagenden Lehrer umsah, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum; sie hat ihn bekannt gemacht und ihm den Weg gewiesen. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder, seiner Gegenwart hat er vor allem gedient und die beste Kraft geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Er starb am 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur [redacted] weihung des Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

Die Museumskommission ist bemüht, die wertvollen Zeichnungen von Kunstmaler Karl Jauslin sorgfältig aufzubewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Eine grosse Anzahl Bilder sind in schlechtem Zustand und müssen restauriert und instandgestellt werden. Deshalb würde es uns freuen, wenn Sie uns hierfür einen freiwilligen Beitrag übersenden.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre wohlwollende Unterstützung.

Museumskommission Muttenz

Freiwillige Spenden erbeten unter PC-Konto 40-263 93.

Aus Jauslins Selbstbiographie und seinen Briefen:

«... Hier arbeitete ich Tag und Nacht, nach Zeitungsberichten, brühwarme Schlachtenkompositionen für die «Deutsche Kriegszeitung» und «Über Land und Meer» und mußte sie sofort auf Holz zum Stich zeichnen. Es ging wie geschmiert und die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen, so schnell zeichnete ich drauf los, alles aus dem Kopfe. Wer wußte das, der Leser? Ha, kaum Einer!...»

•

«... Ich zeichnete ferner die Hochzeit der Prinzessin Wera, allwo ich militärische Ehren erhielt und mich goldbetresste und rotbefrackte Diener abholten ins königliche Schloß. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: wenn die wüßten, daß ich nur ein armer Schweizer seil Aber ich trug Wadenklopfer, weißes Gilet, weiße Halsbinde, glänzende Angströhre, und war geschniegelt, gebügelt und gekräuselt und mit weißen Glacehandschuhen angetan. Den Rock und die Hosen gemietet von einem Juden, die Uhr geborgt, ein paar Kreuzer in der Tasche, es war köstlich: der Jauslin von Muttenz...»

•

Aus Jauslins Briefen nach Hause:

Stuttgart, 7. Juni 1871: ... Jetzt kann ich's schon machen, Euer Geld tut mir weh; ich will lieber darben, als sauer verdientes Geld annehmen. Tausendmal Dank, Ihr guten Lieben! Dank, Dank. Gott lohn es durch mich dereinst!...

•

Stuttgart, 2. August 1872: ...Mein sehnlichster Wunsch kann nun in Erfüllung gehen, mich zum Künstler auszubilden. Durch Armut, Not und Kämpfe sind viele groß geworden... Schwester Emma, verzage nicht, was Du für mich getan, will ich Dir reichlich zurückerstatten. Ich habe immer noch nur Dank, doch meine Ehre ist auch die Eure und mein Glück ebenfalls. Es ist nicht mein Wille, es ist Gottes Wille... Nur aus Kämpfen kann man geläutert werden. Aber er gab mir Kraft, Gesundheit und Mut und Ausdauer, um zu erreichen, was bestimmt...

•

Stuttgart, 29. März 1873: ... Lina, ich hab geweint, als ich Deinen Brief las, so hat es mich angegriffen, über Deine Liebe und das Verständnis und über das große Opfer, das Du brachtest... Doch es muß wo sein, meine Wege gehen auf der Bahn des göttlich Schönen... Gott gab mir das Talent, den Trieb und die Kraft dazu... Nur im Kampfe geht's nach den Höhen...

•

Stuttgart, den 10. Mai 1874: ... Ich mußte die Hochzeitsfeierlichkeiten selber besuchen (um sie zeichnen zu können). ... Ich wollte diese doch nicht sein, es ist alles so steif, so falscher Schein. Die Luft in den Prachtgemächern ist drückend, wie ein Alb. Nichts als Höflinge, nichts als Kriecherei. Hoch leben die Berge, ihr grünen Wälder und blumigen Matten. Es lebe die Natur, die Freiheit! Da ist's einem wohl, wöhler als im Fürstenhause. – Ich mußte in Gala erscheinen... Das ist die elendeste Tracht, die es gibt und je gab. Ich bin kein Liebhaber davon. Es ist eben Mode und wenn's das unsinnigste Zeug ist...

•

Wien, 22. Dezember 1875: ... Und wie wir nun getrennt sind schon so lange. Wie ich kämpfe, um endlich mich ganz nur dem Malen widmen zu können. Weh mir, wie lange noch!... Wie vieles könnte ich vollbringen, wenn ich malen, nur malen könnte! Wie tut das mir weh! ... Denn nur die Kunst kann mich wahrhaft glücklich machen...



Copie

21.Januar 1970

M. Ramstein,
Vorstandsmitglied der
Burgenfreunde beider Basel
Muttenz - Sevogelstr. 28

An die Polizeidirektion Baselland
Regierungsgebäude Rathausstr. 2
L i e s t a l

Betr.: Ruine Landskron.

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Aus der beigefügten Photo können Sie ersehen, dass der arg zerfallen gewesene Pulverturm wieder instandgestellt wurde.

Infolgedessen ist es nicht mehr nötig weitere Geldmittel für die Landskron zur Verfügung zu stellen.

Für das uns entgegengebrachte Vertrauen möchte ich Ihnen danken.

Obwohl für die weiteren Renovationsarbeiten an der Landskron noch mehr Mittel aufgebracht werden sollen, haben die Burgenfreunde beider Basel sich entschlossen vorläufig die finanzielle Unterstützung einzustellen.

Für den uns in Aussicht gestellten Beitrag von Fr. 10000.- können Sie gewiss andere kulturelle Institutionen unterstützen, z.B. das "Karl Jauslin Museum" in Muttenz.

Ich möchte nicht unterlassen Ihnen nochmals bestens zu danken.

Mit vorzüglicher Hochachtung
= PRO LANDSKRON =

4 Beilagen
(2 Fotos, 2 Broschüren)

mumu Archiv Museum Muttenz

E n t w u r f

Muttenz, den..... 1970

An die Polizeidirektion Baselland,
Regierungsgebäude - Rathausstr. 2
4410 Liestal

Betr. Karl Jauslin Museum
Jakob Eglin Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung.

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Am 23. April 1969 ging eine Verpflichtung in Erfüllung und zwar wurde die letztwillige Verfügung von Frl. Lina Jauslin endlich in die Wirklichkeit umgesetzt. Darin heisst es:

" Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. mit Einschluss der erhaltenen brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt und die geeigneten Werke in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zu bestimmten Zeiten zugänglich macht "

Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass durch private Geldspenden von Fr. 5000.- ein Jauslin-Museum eingerichtet werden konnte im Untergeschoss des Gemeindehauses. Wir haben nun in vielen Arbeitsstunden die beiden Räume so hergerichtet, dass ein Teil der Bilder von Kunstmaler Karl Jauslin den Besuchern zur Schau gestellt ist. Weiter sind wir damit beschäftigt die vielen beschädigten Bilder zu restaurieren, was mit vielen Kosten verbunden ist, weshalb uns weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten.

Jakob Eglin hat in seiner letztwilligen Verfügung seine ganze Bibliothek der Einwohnergemeinde geschenkt; im zweiten Raum im Untergeschoss konnte diese Bibliothek untergebracht werden.

Da aber die Feuchtigkeit in den beiden Räumen den Bildern und Büchern schadet, so müssen wir bestrebt ~~bleiben~~ sein, möglichst bald andere Räumlichkeiten zu finden.

mumu Archiv Museum Muttenz

im Entstehen begriffene

Die Heimatkundliche Ortssammlung ist ~~auch~~ provisorisch im Feuerwehr-Magazin im II. Stock untergebracht. Auch diese Sammlung muss an einen anderen Ort verlegt werden, was für uns grosse Unkosten bringen wird.

Wir rechnen für den Ausbau des Karl Jauslin-Museums und ~~für~~ der die Heimatliche Ortssammlung mit weiteren Ausgaben von Fr. 10'000.- und es würde uns freuen, wenn der Kanton Baselland uns zur Erreichung der gesteckten Ziele mithelfen würde.

Zum Voraus besten Dank!

Mit vorzüglicher Hochachtung

MUSEUMS-KOMMISSION MUTTENZ

Der Ausbau dieser Sammlung, wozu auch das Kantonsmuseum in Liestal mit wertvollen Leihgaben mitgeholfen hat, sowie die später nötig werdende Verlegung an einen geeigneteren Ort, werden uns grosse Unkosten bringen. (Vitrinen, Einrahmungen, Tische u. dgl.)

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumskommission
Muttenz

Muttenz, den 1970

An die Polizeidirektion Baselland
Regierungsgebäude - Rathausstrasse 2
4410 Liestal

Betr. Karl Jauslin-Museum
Jakob Eglin Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung Muttenz

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Herren,

wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass am 28. April 1969 mit Hilfe privater Geldspenden von Fr. 5000.- ein Karl Jauslin-Museum in Muttenz im Untergeschoss des Gemeindehauses eingerichtet werden konnte. Damit wurde die letztwillige Verfügung von Frl Lina Jauslin, der Schwester u. Betreuerin des Nachlasses des Malers, erfüllt. Darin heisst es:

> "Die Einwohnergemeinde Muttenz erhält den gesamten künstlerischen Nachlass von Karl Jauslin sel. zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie die Verpflichtung für den sachgemässen Unterhalt und die Aufbewahrung der Sammlung übernimmt ..."

Wir haben nun in vielen Arbeitsstunden die beiden uns vorläufig zur Verfügung stehenden Räume hergerichtet, sodass ein Teil der Bilder Jauslins der Oeffentlichkeit zur Besichtigung offen steht. Weiter sind wir damit beschäftigt, die vielen leider beschädigten Bilder zu restaurieren, was mit vielen Kosten verbunden ist, weshalb uns weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten. Wir dürfen wohl darauf hinweisen, dass Karl Jauslin nicht nur von lokaler Bedeutung ist, sondern dass er durch seine Arbeiten im Kanton, ja in der ganzen Schweiz bekannt geworden ist.

Der bekannte Lokalhistoriker Jakob Eglin hat in seiner letztwilligen Verfügung seine ganze Bibliothek der Einwohnergemeinde geschenkt. Sie ist im zweiten Raum des Untergeschosses untergebracht. Da aber die Feuchtigkeit in den beiden Räumen den Bildern u. Büchern schadet, müssen wir bestrebt sein, möglichst bald andere Räumlichkeiten zu finden. Hier wird die Gemeinde helfen müssen.

Die im Entstehen begriffene Heimatkundliche Ortssammlung ist provisorisch im Feuerwehrmagazin im II. Stock untergebracht. Der Ausbau dieser Sammlung, wozu auch das Kantonsmuseum Liestal mit wertvollen Leihgaben mitgeholfen hat, sowie die Restauration der eingegangenen

Gegenstände und die später nötig werdenden Verlegung an einen geeigneteren Ort ,werden uns grosse Unkosten bringen (Anschaffung von Vitrinen,Tische,Korpus,Einrahmungen u.dgl.).
Wir werden uns deshalb für weitere Beiträge für unser Vorhaben umsehen müssen,wie rechnen mit einer Summe von 10 000 - 15 000 Fr. für die verschiedenen Sammlungen.Es würde uns daher freuen,wenn auch der Kanton uns mithelfen würde,die gesteckten Ziele zu erreichen.

Unseres besten Dankes dürfen Sie versichert sein !

Mit vorzüglicher Hochachtung
MUSEUMS=KOMMISSION MUTTENZ

Copie

Muttenz, den 10. Februar 1970

Herrn Kurt Bolliger,
in Firma Photo Wolf
4000 Basel Freiestr.4

Sehr geehrter Herr Bolliger,

Wir möchten nicht unterlassen Ihnen, sehr geehrter Herr Bolliger, herzlich zu danken für die uns gestiftete Leinwand.

Die Museumskommission kann dieselbe gut gebrauchen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht unterlassen Sie freundlich einzuladen, das Jauslin-Museum in Muttenz zu besuchen, welches jeden ersten Sonntag im Monat von 10 - 12 Uhr offen steht.

Mit freundlichem Gruss

MUSEUMSKOMMISSION MUTTENZ

Kanton Basel-Landschaft
Polizeidirektion

4410 Liestal, den 9. April 1970/B

Kopie

An die

Museumskommission Muttenz
Sevogelstr. 28
4132 M u t t e n z

Sehr geehrte Herren,

Mit Ihrem Schreiben vom 29. Januar 1970 ersuchen Sie uns um einen Beitrag aus dem Lotteriefonds für das Karl Jauslin-Museum, die Jakob Eglin Bibliothek und die Heimatkundliche Ortssammlung Muttenz. Dieses Gesuch haben wir noch an die Erziehungsdirektion weitergeleitet, damit abgeklärt werden kann, ob für die Restaurierung der Jauslin-Bilder ein Beitrag aus dem Kunstkredit möglich ist. Sobald ein diesbezüglicher Entscheid vorliegt, werden wir Ihr Gesuch weiterbehandeln. Wir bitten Sie, sich solange zu gedulden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

POLIZEIDIREKTION BASELLAND
i.A. der Direktionssekretär:

Rudin

mumu Archiv Museum Muttenz

2 - 4.67 - 7000

Hauszeitschrift der CIBA Aktiengesellschaft Basel

CIBA BLÄTTER

Basel, den 15. April 1970

Herrn Hermann Kist
Wiesengrundstrasse 3
4132 Muttenz

Sehr geehrter Herr Kist!

Hiermit sende ich Ihnen den "Lebenslauf von Karl Jauslin" mit meinem verbindlichsten Dank wieder zurück. Ich gestatte mir gleichzeitig eine Kopie meines Artikels beizulegen und möchte Sie anfragen, ob Sie die Güte hätten, die Beschreibung des Jauslin-Museums zu überfliegen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich auf etwaige Ungenauigkeiten oder Auslassungen aufmerksam machen wollten. Da mir die ganze Materie ziemlich neu war, ist es mir eine Beruhigung, wenn ein Kenner den Aufsatz noch durchsieht.

Indem ich Ihnen im voraus bestens für Ihr Entgegenkommen danke, bin ich

mit freundlichen Grüssen
Ihr

Jenny

Adresse:

Dr.Joh.Jak.Jenny
Redaktion der "CIBA-Blätter"
c/o CIBA AKTIENGESELLSCHAFT
Postfach
4000 Basel 7

mumu Archiv Museum Muttenz

Herrn Dr. Joh. Jak. Jänny

Bern

Hochgeehrter Herr Dr.!

Besten Dank für die Zusendung Ihres „Manuscripts". Ich habe mich gefreut, Sie wenigstens von Inhalt Kenntnis genommen und so viele Ihrer für Handzeichnung bestens danke.

Änderung: 1) Das Museum wurde erst 1867 eröffnet!

2) Dann erlaube ich mir, Sie um folgende Reihenfolge zu bitten: „... Max Ramstein und seinen Helfern: Hr. R. Kaufmann, Herrn Kistler & Herrn Handke. (H. Kaufmann war mit M. Ramstein schon bei der Gedächtnisausstellung 1940 beteiligt).

3) Der von Lina Jauslin erzählte Lebenslauf ist nur in einer Kopie vorhanden.

4. Der Ausdruck „Schlachtenmaler" dürfte nicht für Jauslins Schaffen massgebend sein. Das, was er immer wiedergeben wollte, begründete seine Stärke, mit dem damaligen gebräuchlichen „Historienmaler" (Malerei Bildern aus der Geschichte)

Ich erwarte gerne Ihren weiteren Bescheid und grüsse Sie bestens

Ihr

Copie

Muttenz, den..... 22. März 1970

An das Eidg. Departement des Innern,
Sekretariat, Abt. Kunst- & Denkmalpflege
3003 B e r n

z.H.v. Herrn Krähenbühl

Sehr geehrter Herr Krähenbühl,

Ich bestätige unseren Besuch in Bern mit Herrn Kist. Sie hatten die Freundlichkeit uns die Jauslin-Bilder zu zeigen, die sich im Bundeshaus befinden.

Es freut uns, dass wir dieselben in unser Jauslin Museum als Leihgabe erhalten können, sobald dieselben restauriert sind.

Darf ich Sie bitten uns mitzuteilen wo und in welchem Auftrag die Bilder hergestellt wurden und wo dieselben eigentlich waren, eventuell im Amerikanischen Consulat ?

Es würde uns freuen eine diesbezügliche Auskunft zu erhalten.

Mit bestem Dank zum Voraus grüsst Sie freundlichst

Ihr Ergebener

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumskommission Muttenz

Geschäftsstelle: Sevogelstrasse 28, Tel. 53 13 96, PC 40-26 393

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung

Muttenz, den 4. April 1972

Eidg. Departement des Innern
Generalsekretariat
Sektion Kunst u. Denkmalpflege

3003 Bern

X.1.4.22/Kä/Kr
Deponierung v. Kunstwerken des Bundes

Sehr geehrte Herren,

wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 20. Apr. 1970, worin Sie sich bereit erklären, der Gemeinde Muttenz für ihr Karl Jauslin-Museum 9 grössere Werke des Künstlers als Leihgabe zur Verfügung zu stellen, nachdem diese durch Sie instand gestellt worden seien. Der Gemeinderat Muttenz hat Ihrer Aufforderung gemäss am 24. Apr. 1970 sich verpflichtet, die Leihgabenbescheinigung zu unterzeichnen und die damit verbundenen Verpflichtungen zu übernehmen. Der Ausbau unseres Museums hat sich etwas verzögert, sodass wir Ihnen erst heute berichten können, dass die Räumlichkeiten bis Ende Juni dieses Jahres bezugsbereit wären. Wir hoffen nun gerne, dass die Bilder bis zu dieser Zeit zur Versendung bereit wären und erwarten Ihren diesbezüglichen Bericht.
Unsern verbindlichsten Dank für Ihr Entgegenkommen!

Mit vorzüglicher Hochachtung
namens der Museumskommission:

mumu Archiv Museum Muttenz

Copie

Muttenz, den 15. April 1970

An den Gemeinderat
4132 Muttenz

Geehrter Herr Präsident,
geehrte Herren Gemeinderäte,

Durch Herrn Ständerat Jauslin sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, dass im Bundeshaus in Bern 6 grössere Gemälde (ca. 2 x 1½ m) des Muttenzer Kunstmalers Karl Jauslin vorhanden seien, die wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Räume und der damit verbundenen Umbauarbeiten im Souterrain des Departementes des Innern deponiert werden mussten. Sie stellen alle Szenen aus der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung dar. Skizzen hiezu finden sich in unserer Bildersammlung im Karl Jauslin-Museum. Die Bilder sind von K. Jauslin ein Jahr vor seinem Tode, also 1903 gemalt worden.

Die unterzeichneten Kommissionsmitglieder Ramstein und Kist haben die Bilder letzthin in Bern besichtigt; sie müssten natürlich wieder instandgestellt werden. Durch den zuständigen Beamten, Herrn Krähenbühl, erfuhren wir, dass der Bund bereit wäre, die Bilder auf seine Kosten reparieren zu lassen und sie der Gemeinde Muttenz als Leihgabe zur Verfügung zu stellen, sofern sich die Gemeinde dafür interessiere und sich verpflichte, für eine sachgemässe Aufbewahrung mit Versicherung zu sorgen.

Ein entsprechendes Gesuch müsste von der Gemeinde an das Departement des Innern gerichtet werden.

Die Museumskommission möchte nun den Gemeinderat bitten, auf das grosszügige Angebot des Bundes einzugehen und das erwähnte Gesuch zu stellen. Unsere Jauslin-Sammlung erhielte damit einen wertvollen Zuwachs. Die Instandstellung der Bilder benötigt voraussichtlich mehrere Monate. In der Zwischenzeit könnte dann unsererseits auch eine Lösung der Raumfrage gesucht werden. In der Kommission wurde an einen eventuellen Ausbau des Dachstockes des Feuerwehrmagazins gedacht.

Wir hoffen auf eine wohlwollende Prüfung unseres Gesuches und grüssen mit aller Hochachtung.

Für die Museumskommission Muttenz:

M. Ramstein F. Dreyer W. Kist
Gemeinderat

mumu Archiv Museum Muttenz

EIDG. DEPARTEMENT DES INNERN
GENERALSEKRETARIAT

DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DE L'INTÉRIEUR
SECRÉTARIAT GÉNÉRAL

DIPARTIMENTO FEDERALE DELL'INTERNO
SEGRETARIATO GENERALE

X.1.4.22/Kä/Kr
-

3003 Bern, 20. April 1970

Copie

Herrn Max R a m s t e i n
Präsident der Kommission
des Karl Jauslin-Museums
Seevogelstrasse 28

4132 M u t t e n z

Deponierung von Kunstwerken des Bundes

Sehr geehrter Herr Ramstein,

Wir nehmen Bezug auf Ihren kürzlichen Besuch bei uns und bestätigen Ihnen, z.H. der Gemeinde Muttenz, dass wir bereit wären, der Gemeinde Muttenz für ihr Karl Jauslin-Museum folgende grossformatige Werke dieses Künstlers, die sich im Eigentum des Bundes befinden, als Leihgaben zur Verfügung zu stellen:

1. "Kriegsszene"
   Oel/Papier/Lw., sig. r.u.: "Jauslin Karl, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

2. "Battle of Oriscany 1777"
   Tempera/Papier/Lw., sig. ru.: Karl Jauslin, Jenner 1904"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

3. "Battle of Chattonoga 1863"
   Tempera/Papier/Lw., sig. r.u.: Karl Jauslin, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

4. "Battle of Olumba"
   Tempera/Papier/Lw., sig. l.u.: "K. Jauslin, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

5. "Capture of Tenochitlan 1520"
   Tempera/Papier/Lw., sig. u.Mitte: Karl Jauslin, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

6. "Battle of Fredricksburg 1862"
   Tempera/Papier/Lw., sig. l.u.: "Karl Jauslin, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

7. "Execution of the Empire Maximilian"
   Tempera/Papier/Lw., sig. r.u.: "K. Jauslin, Sept.1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

19000/2

mumu Archiv Museum Muttenz

Copie

8. "End of the civil war 1865"
   Tempera/Papier/Lw., sig. l.u. "Karl Jauslin, 1903"
   150 x 200 cm
   Wert Fr. 1 000.-

9. "Stadtbefestigung"
   Tempera/Papier/Lw., sig. l.u. "Jauslin"
   77 x 124 cm
   Wert Fr. 500.-.

Mit Ausnahme von Bild Nr. 1 müssten sämtliche Werke noch gereinigt und z.T. instand gestellt werden. Wir würden diese Arbeiten sofort bei unserem Restaurator ausführen lassen, sobald die Zustimmung der Gemeinde Muttenz für die Einverleibung dieser Bilder in ihre Sammlung vorliegt. Die Werke könnten voraussichtlich im Herbst 1970 ausgeliefert werden. Die Gemeinde Muttenz müsste eine Leihgabenbescheinigung unterzeichnen; orientierungshalber legen wir hier ein Exemplar dieser Bescheinigung bei.

Ihren Nachrichten, ob die neun Bilder für die Bereicherung des Karl Jauslin-Museums in Muttenz in Frage kommen, sehen wir mit lebhaftem Interesse entgegen und versichern Sie, sehr geehrter Herr Ramstein, unserer vorzüglichen Hochachtung.

Eidg. Departement des Innern
Sektion Kunst- und Denkmalpflege

M. Althaus

Beilage:
1 Formular "Leihgabenbescheinigung"

① 1. große Schlacht bei Otumba . 8. Juli 1520

(Otumba : größte Ortschaft im mexik. Staat Mexiko, 50 km nordöstl. v. Mexiko.)
Hier erfocht Cortes 8. Juli 1520 einen entscheidenden Sieg über die Azteken.

---

② Abschied Grants von Lee bei Appomattox Court House
9. Apr. 1865

Grant - Führer der Nordstaaten
Lee - " - Südstaaten
(Tod Lincolns 14. Apr. 1865 durch Attentat
von Anhängern Lees)

3a u. 36 ⑤

Abschiedsrede des Kaisers Maximilian
von Mexiko in Querétaro 19. Juni 1867
(Enkel Napoleons / Neffe Napoleon III.) Charlotte

mumu Archiv Museum Muttenz

③ 4. Gefecht bei Lexington 19. Apr. 1775

die 13 engl. Kolonien lösen sich von England. die Engländer müssen nach Boston zurückgehen.

---

② 5. Der Rückzug der Azteken aus der Stadt Mexiko, 13. Aug. 1521

durch den span. Corteg aus Mexiko vertrieb 20000 Mann sollen umgekommen sein. (Montezuma)

---

⑥ 6. 2. Schl. bei Orleans 4. Apr. 1868

Copie

4132 Muttenz, den 23. April 1970

An das Eidg. Departement des Innern
Generalsekretariat Sektion Kunst- & Denkmalpflege
3003 B e r n

Betr.: Jauslin-Bilder
Deponierung von Kunstwerken des Bundes
Ref. X.1.4.22/Kä/Kr.

Sehr geehrte Herren,

Wir verdanken Ihren Brief vom 20. April a.c. und teilen Ihnen mit, dass wir das Schreiben an den Gemeinderat weitergeleitet haben. Sie werden von dieser Stelle aus Bericht erhalten.

Es würde uns sehr interessieren zu erfahren, wo diese Jauslin-Bilder s.Z. aufgehängt waren und in welchem Auftrag Kunstmaler Jauslin diese Bilder ausgeführt hat.

Zum Voraus vielen Dank für die entsprechende Nachforschung.

Mit den besten Grüssen
im Namen der MUSEUMSKOMMISSION

M. Ramstein H. Kist

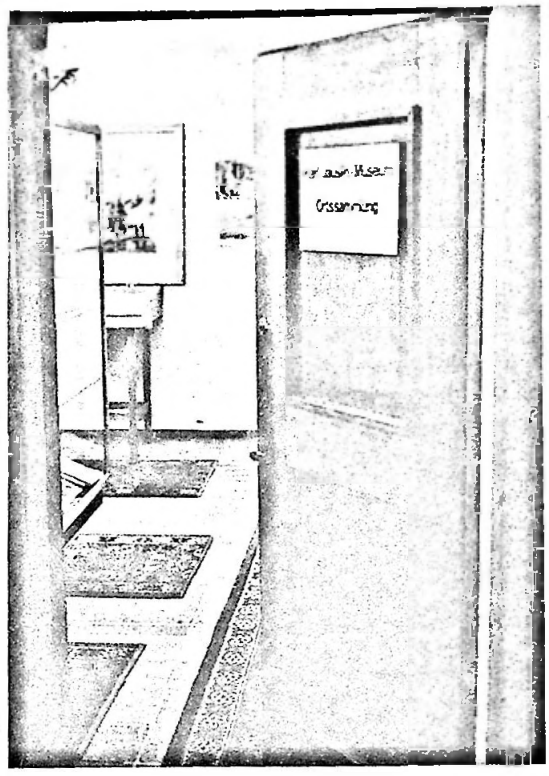
mumu Archiv Museum Muttenz

Rundgang durch das Karl Jauslin-Museum

Man käme nicht aus dem Staunen, würde man die mit Millionenbeträgen neu entstandenen Kunstsammlungen, die wie Wolkenkratzer aus der Erde schiessen, überall in der Welt berücksichtigen. Vom 14. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag bietet man dem Besucher sämtliche Kunstwerke von internationalem Rang und Namen. Die hektische Fahndungsaktion läuft dabei täglich auf Hochtouren nach noch mehr „KUNST". Was dann jeweils „KUNST" bedeutet, entzieht sich dem Einfühlungsvermögen eines Aussenstehenden. Vielleicht mag das blosse Sammeln der Kunstwerke auch „KUNST" sein! Gesammelt wird auch in Muttenz. Man darf aber beim Karl-Jauslin-Museum nicht mit solchen waghalsigen Dimensionen, wie sie im Weltzirkus doch stets vorkommen, rechnen. Und trotzdem darf man auf die lokale Sammlung ganz speziell stolz sein, zeigt sie doch einen künstlerischen Impuls, der Generationen immer wieder hinreissen konnte und es in unseren Tagen noch vermag, sei es an der 1. Augustfeier, sei es im Geschichtsunterricht. Mit unaufdringlicher Deutlichkeit heben die vom Künstler, Karl Jauslin, gewählten Motive die Akzente hervor, dass es nicht genüge, sein Métier nur zu erlernen, sondern man muss von seinem Schaffen hingerissen sein. „Keiner ist ein Maler der die Malerei nicht mehr liebt als alles andere" (Manet).

Ich will dabei nicht länger verweilen und den Leser sogleich ins Souterrain des Gemeindehauses hinabführen, wo sich die reiche Sammlung des Künstlers Karl Jauslin (1842–1904) auf engstem Raum dem kritischen Auge des Besuchers darbietet. Obwohl man für die Ausstellung nur einen resp. zwei Räume – der hintere Raum, das sog. Wartenberg-Zimmer dient als Aufbewahrungsort der restlichen Bilder und der Jakob-Eglin-Bibliothek sowie als Sitzungszimmer der Gesellschaft pro Wartenberg – zur Verfügung gestellt hat, ist die Sammlung dermassen komponiert, dass sie in sich wiederum ein sachlich geordnetes und abgeschlossenes Kunstwerk darstellt. Eine enorme Sachkenntnis mag hier eine Idee neu entstehen lassen, die Karl Jauslin in seinem Leben bedauerlicherweise nicht verwirklichen konnte. Der Zusammenstellung der Bilder entsprechend kann man eher von einem „Atelier" sprechen, das noch ganz die Ambiance einer Kunstwerkproduktionsstätte vermittelt. Und es ist gerade die Leistung desjenigen, der die Bilderwahl getroffen hat, die historische und qualitative Komponente gleichzeitig in Erscheinung treten zu lassen und damit den lebendigen Kontakt mit dem Publikum in subtiler Art und Weise geschaffen zu haben. Viele Kunstwerke könnten sicher individueller leben, hätte man genügend Wandflächen. Trotz dieser Fülle ist es aber gelungen, dem Bildermosaik mit den beschränkten Mitteln einen spezifischen Wert zu verleihen.

Im vorderen Raum, wo auch das Schwergewicht des Karl-Jauslin-Museums zu suchen ist, soll der kleine Rundgang beginnen.



Ein Blick ins Karl Jauslin-Museum mit der reichen Bildersammlung, die am 23. April 1969 der Gemeinde Muttenz offiziell übergeben wurde.

Aus seinem Leben

Nachdem man den Raum betreten hat, kommt man gleich links zu einer Photographienzusammenstellung aus seinem Leben. Eine Grossaufnahme des Künstlers (von C. Ramstein) scheint das ganze Zimmer zu beherrschen.

In den markanten Gesichtszügen erkennt man noch heute seinen steinigen Weg zum Künstler. Auch wenn seine Werke rasch populär wurden, so blieben Enttäuschungen und Geldnot nicht aus. Vom Maurer und Fabrikarbeiter musste er sich zum Illustrator und Zeichner emporarbeiten. Dass aber in ihm viel mehr Talent zum Zeichnen steckte, als man schlechthin annahm, zeigen die Zeichnungen des 8–12jährigen. Zwei weitere Fotos machen

→

Muttenzer Anzeiger

5. 1970

mumu Archiv Museum Muttenz

MA
5. 1970

deutlich, dass er eine enge Verbundenheit zu seinen Angehörigen, Verwandten und Bekannten hatte (Freundeskreis; Karl Jauslin mit seiner Mutter und den Schwestern Lina und Emma).

Lehrjahre und Studien

Während 11 Jahren arbeitete er beim Dekorationsmaler Thommen in Basel. Dabei erlernte er „nach und nach Landschaften malen, Theaterkoulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln". Wie fein er das spitze Bleistift zu führen wusste, illustrieren die zahlreichen Ornamente. Er besuchte ja nicht vergebens die Zeichenschule am Steinenberg.

Anhand der ihm bekannten Muttenzer, die er dann vom bauerlichen Leben in den kämpferischen Alltag der Vergangenheit steckte, betrieb er seine Studien über den Menschentyp. Es war für ihn gleichsam ein Bedürfnis, den blutenden Menschen darzustellen. So mag „kein Bild ohne Blut" vielleicht eines der Symbole für Karl Jauslin sein.

Der Maler

Nach vierjährigem Aufenthalt in Stuttgart als Zeichner und Bildreporter für die Zeitschrift „Über Land und Meer" bildete er sich in Wien, wo er vom kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker von Lützow gefördert wurde, weiter und lernte die Hohe Kunst des Malens. Sein endgültiger Übertritt zur Malerei – er beabsichtigte, ins Atelier von Anselm Feuerbach einzutreten – wurde durch den plötzlichen Tod des Künstlers zunichte gemacht. Als Beispiel seines Könnens mögen die folgenden Bilder, die für das Museum sehr viel bedeuten, dienen: St. Jakob an der Birs, zwei Frauenbildnisse, Der Burgherr von Hinter-Wartenberg reitet zur Jagd.

Der Illustrator

Bekannt war Karl Jauslin namentlich als Illustrator der Schweizergeschichte. Seine erste Arbeit, das Murtener Festalbum, das für die Feier der Schlacht Murten gedacht war, brachte ihm überall Aufträge ein. Im Museum befinden sich davon zahlreiche Skizzen und Reproduktionen, von denen nur einige erwähnt seien:

- Zürcher Sechseläuten, 1891
- Deutsches Bundesschiessen, Stuttgart, 1882
- Deutsche Landesknechte
- div. Kalenderillustrationen (St. Galler Jugendfest anno 1505 vom November 1884)
- Skizzen für Flugblätter und Plakate (Basellandschaftliches Kantonalturnfest in Gelterkinden, 14./15. August 1892)

Der Hauptakzent seines künstlerischen Schaffens ist auch hier anzubringen, obwohl man ihn viel eher als Maler gesehen hätte. Auf Grund eingehender Studien über Trachten, Uniformen, Schweizergeschichte . . . konnte er eine solch enorme Phantasie in seiner Historienmalerei entfalten, womit er eindeutig seinen Namen durch seine Beflissenheit selber erkaufte.

Der Zeichner

Dazu führt Jauslin selber aus, dass er „schon im ersten Semester für Zeichnen . . . ein Diplom bekam; überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen . . . aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer anderen Welt". Es war eine „andere Welt", die er bildmässig mitteilen wollte. Mit seinen feinsinnigen Beobachtungen versuchte er in klaren Linien das Wort, eine Begebenheit oder einen Zustand festzuhalten. Bis ins letzte Detail gelang es ihm, in der Zeichnung „Des Sängers Fluch" den Gedanken, die Idee darzustellen. Es ist geradezu zu empfehlen, einmal diese kleine Zeichnung im Museum mit den Worten des Dichters Ludwig Uhland zu vergleichen. Auch die photographischen Übermittlungen einer Schauenburgerfluh (1867), einer Grasburg (1877) oder einer Rotenburg an der Tauber (1871/72) dürfen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Nächster Öffnungstag:
3. Mai 1970 von 10.00 bis 12.00 Uhr

Der Dichter

Dass Karl Jauslin nicht nur malen oder zeichnen musste, wenn er etwas mitteilen wollte, verdeutlichen die Gedichte „von Not und Graus, von Ritterlust und Waffenklang". In kunstvollen, manchmal auch gemütvollen Worten gibt er sich als begeisterter Patriot, liebevoller Sohn und Bruder, Naturfreund und fantasiereicher Märchenerzähler. Auch schuf er immer wieder Gelegenheitsverse für Festveranstaltungen. Beispielsweise schildert das nachstehende Gedicht ein persönlich erlebtes Künstlerschicksal, das viele von ihnen fürchten:

Erster April 1884

Die Vöglein zwitschern im Baume
und alles atmet in Lust.
Die Frühlingssonne, sie leuchtet
in meine erstorbene Brust.

Mich kann sie nimmer erwärmen,
mir fehlet die Zuversicht.
Durch das ewige Träumen von Schlössern
kam zu den Klöstern ich nicht.

Es wollte der Freund mich lehren,
zu warten und haben Geduld.
Die hat ich die langen Jahre,
am Trauern ist sie nicht schuld.

Da hänget und stehet mein Schaffen
rings an den Wänden umher.
Doch niemand will es erwerben,
es bleibet mir nur noch die Ehr'.

Alt ist mein Mütterlein worden,
es sind ihre Haare geweisst.
Leer ist der Beutel geworden:
oh, weisst du, was dieses heisst?

Es knospet draussen und blühet.
Mein Herz ist kalt wie das Grab,
weil ich daraus verloren
Geduld und Hoffnung hab'.

Das Gedicht drückt die Jahre der Enttäuschung, der Geldnot aus.

Seine Bilder wurden nicht gekauft und das ersparte Geld nahm ab.

Trotzdem versuchte Karl Jauslin im Muttenzer Atelier mit verbissener Entschlossenheit sein Können zu beweisen, was ihm nicht ganz gelang, weil sein früher Tod ihm einen Strich durch die Rechnung machte.

Text: Peter O.A. Saladin

Photos: Béda Bloch



Im Wartenberg-Zimmer werden viele hundert Skizzen, Zeichnungen und Bilder aufbewahrt und katalogisiert.

Notizen aus dem Karl-Jauslin-Museum

Vor ungefähr 160 Jahren eröffnete Napoléon, der „Robespierre zu Pferde", mit der „Grande Armée", die beinahe 600'000 Soldaten umfasste, den schicksalschweren russischen Feldzug, der für ihn die Wende in seiner kometenhaften Laufbahn brachte und der eine der grössten Niederlagen in der Kriegsgeschichte bedeutete. Seine sorglose, leichte Zuversicht „Dans trois mois, cela sera fait" schlug unerwartet ins Negative um. Es war, als müsste ein Europa untergehen. Trotzdem man eigentlich seiner wohl durchdachten Strategie Glauben schenk darf, war sein Entschluss zur Rückkehr zu spät. So wurde die „Grande Armée" ein Opfer des Winters und der „verbrannten Erde Russlands".

Welche Ratlosigkeit, Erbitterung und Not sich auf dem Rückzug abspielte, zeigt Karl Jauslin auf eine sehr eindrückliche Art in seinem Bild:

„Napoléon auf dem Rückzug von Russland",

das eines der Prunkstücke des Museums ist. Und es steht gar nicht in Frage, dass gerade dieses Bild einen einzigartigen Schlussakkord seiner „Zeichenkunst" darstellen könnte. Es wäre aber verfrüht oder vielmehr zu weit gegriffen, wenn man darin eine Ouverture seiner (leider unfreiwillig abgebrochenen) Malerei sähe.

*

Es wird eine Stimmung erweckt, die in uns im Atomzeitalter völlig fremd erscheint. Liest man aber einmal die Beschreibung des Russlandfeldzuges oder auch nur die betreffenden Abschnitte in den Geschichtsbüchern, so wird man die gleichen oder ähnlichen Stimmungen empfinden, wie dies das Bild Jauslins vermittelt. Es wird dann mögich sein, das geschriebene mit dem dargestellte Wort zu vergleichen.

Der Künstler öffnet dem Betrachter nämlich in drastischer Weise die Augen: es muss ob aller Selbstherrlichkeit eines Napoléons Blut fliessen; seine Soldaten müssen leiden. Auf diese Weise vergegenständlicht Jauslin in seinem Kunstwerk leidenschaftlich den Eindruck des Krieges, den man sonst nur unmittelbar selbst erleben könnte. Es nützte nichts, ihm deswegen Vorwürfe zu machen. Krieg ist einmal eine Leidenschaft der Menschen, die er mit reiner Schärfe, was seine Fähigkeit wesentlich ausmacht, ohne Skrupel zu zeichnen vermag. Seine Gestaltung des historischen Themas lässt in diesem Bild keine allzu grosse Umschweife zu. Trotz der düstern Kampfatmosphäre erscheint seine Kunst lebendig. Wie elegant er den Schimmel in die Rückzugsszene einfügt, mag sein sauberes Handwerk, sein Können kennzeichnen. Durch geschickte Gegenüberstellung der dunklen Farbflächen der Uniformen zum Weiss des Pferdes erreicht er eine differenzierte Farbwirkung.

Wohl neigt der Künstler oft zu Schnörkel und Arabeske, was ihm manchmal den Tadel der Gefühlsduselei einbringt. Diese Begleiterscheinungen sind jedoch zeitbedingt. Man muss in ihm die wilde Leidenschaft zum Kriegführen, zur Geschichte überhaupt sehen. Er steht mitten im Krieg. Mit viel Phantasie stellt er eine Welt dar, in der er am liebsten selbst gelebt hätte.

Deshalb ist es auch verständlich, wenn der grösste Teil seiner Zeichnungen sich auf das Kriegsleben vergangener Zeiten bezieht. Es sind Themen, die ihn faszinieren; mit denen er sich beinah täglich auseinandersetzte. Man muss auch in Rechnung stellen, dass man im vorangehenden Jahrhundert für solche Themen empfänglicher war, als man es heute vielleicht noch wahrhaben will. Die Gegenwart war dermassen mit vergangenen Zeiten verbunden, dass man sich rundweg für historische Motive interessierte. Eine leere Leinwand mit einem roten Klecks – was heute durchaus als Kunst gilt – könnte man sich im 19. Jahrhundert nicht vorstellen. Dementsprechend muss man ihm den zukommenden Raum einräumen: Es ist ein Stil, der wesentlich subjektiv, voll von Phantasie gestimmt ist. Was schliesslich war, ist für Karl Jauslin Farbe geworden.

Peter O.A. Saladin

Nächster Öffnungstag:
7. Juni 1970 von 10.00 bis 12.00 Uhr

Muttenzer Anzeiger
5. 6. 1970

mumu Archiv Museum Muttenz



„Napoleon auf dem Rückzug von Russland" (Foto: Béda Bloch, Basel)

WA 5.6.1970

Notizen aus dem Karl Jauslin-Museum

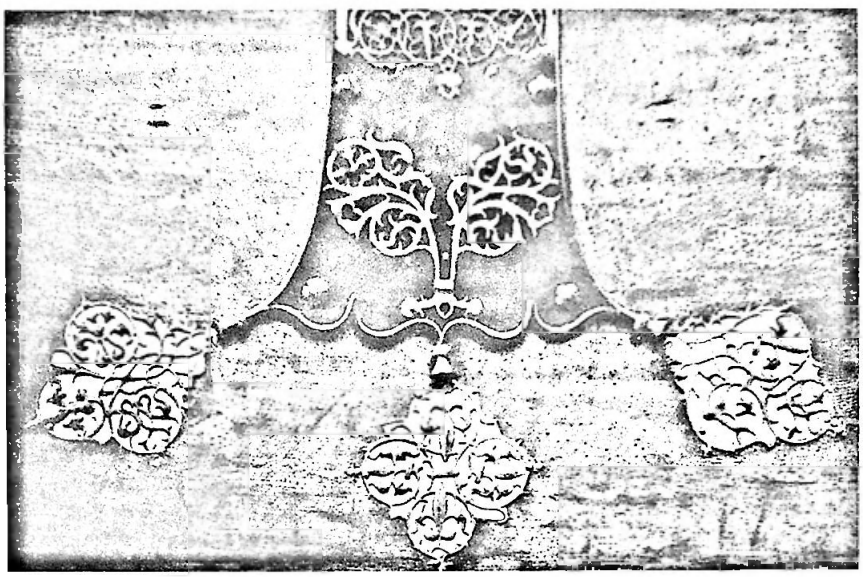
Die für lokale Verhältnisse ansprechend grosse Zahl der Museumsbesucher lässt erfreulicherweise darauf schliessen, dass man daran interessiert ist, die Werke Jauslins, der aus dem Orte selbst stammt und mit seinen künstlerischen Eigenheiten die damalige Gefühlswelt darstellt, kennenzulernen. Nicht weniger als 16 Personen besuchten durchschnittlich jeweils am ersten Sonntag im Monat (und zwar während nur zwei Stunden!) das Museum. Seit dem Eröffnungstag vom 3. August 1969 haben an den ordentlichen Öffnungstagen 165 Personen und bei besonderen Umständen 15 Personen das Museum besucht. Diese Besucherzahlen sind aber nur approximativ, da mehrere Besucher vergessen haben, sich in das Gästebuch einzutragen und somit die Statistik etwas verfälschen.

Man ist bestrebt, die Zeit und das Leben des Künstlers dem Besucher vertraut zu machen. Welches Interesse bei solchen Erklärungen und Schilderungen von jung und alt gezeigt wird, ist überraschend als positiv zu werten. Man erkannte vielleicht viele Sujets wie Schlacht bei St. Jakob, Napoléon, Pestalozzi wieder. Trotz diesem positiven Ergebnis muss einmal mehr darauf hingewiesen werden, dass sein Name unterdessen nicht bekannter geworden ist, aber er ist auch nicht in Vergessenheit geraten. Diese Sachlage veranlasst uns, in erster Linie den lokalen Bereich zu berücksichtigen und zu erfassen. Würde man beispielsweise eine Gall-up-Umfrage in Muttenz veranstalten, so müsste man mit grösster Wahrscheinlichkeit zur Kenntnis nehmen, dass viele Einwohner Karl Jauslin noch nicht kennen. Das gleiche Ergebnis würde sich ergeben, wenn man fragen würde, ob man denn wisse, dass es in Muttenz einmal ein Kloster gegeben habe. Der Grund der relativen Unbekanntheit liegt also auf der Hand: Die Mühlen der publicity mahlen zu langsam!

Zu dieser Kritik sei bemerkt, dass die Sammlung im Souterrain des Gemeindehauses nur provisorisch einen Standort erhalten hat und dass man deshalb noch nicht wagt, sämtliche zur Verfügung stehenden Mittel zu benützen. Dass man mit der Zeit einen andern Raum aufsuchen muss, steht fest, da sonst die Bilder zu sehr von der Feuchtigkeit beschädigt würden. Auch dass Bilder und weiteres Material des Künstlers gesammelt und zusammengetragen werden, dürfte ein Grund mehr sein, einen günstigeren Raum zu finden. Das bisherige Ergebnis ist aber dennoch zufriedenstellend, konnte doch den Kunstfreunden die Sammlung als kulturhistorischer Beitrag gezeigt werden.

Peter O.A. Saladin

Nächster Öffnungstag:
5. Juli 1970, von 10.00 bis 12.00 Uhr.



Das Bild zeigt ein wunderbares geschmiedetes Schloss der aus dem Nachlass des Lokalhistorikers Jakob Eglin stammenden Truhe, in der sich jetzt Skizzen und Entwürfe aus der Schweizergeschichte (Morgarten, Marignano, Greifensee), Plakatentwürfe (Verbandsschwingfest Muttenz, 1902), Entwürfe zu Festzügen und zur Fasnacht (Basler Fasnacht, 1890), sowie diverse Körperstudien befinden.

(Foto: B. Bloch)

Muttenzer Anzeiger 3.7.1970

mumu Archiv Museum Muttenz

An den
Gemeinderat Muttenz
M u t t e n z

Muttenz, 12. Juli 197o.

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren Gemeinderäte!

Ein Inserat im Muttenzer Anzeiger veranlasste die Unterzeichneten am 11. 7. 197o zu einem Besuch bei Herrn Edgar Stolz in Reinach (Parkweg 8), der uns drei Oelbilder, 7o x43 cm gross, von Karl Jauslin für 15oo Franken zum Kauf angeboten hat:

1. Rotärmelverschwörung in Luzern
2. Schlacht bei Näfels
3. Studie für Mosaik am Eidgenössischen Museum in Zürich.

Wir sind der Meinung, die Bilder sollten für das Jauslin-Museum erworben werden. In dieser Technik sind in der Sammlung nur grössere Bilder vorhanden. Sodann gehören sie zu den Werken von Karl Jauslin, die seiner Zeit gekauft worden sind, sodass sie auch in dieser Hinsicht besonderen Wert besitzen.

Die Bilder sind zur Zeit in der Vitrine im Karl-Jauslin-Museum zu besichtigen.

Wir empfehlen Ihnen, sehr geehrte Herren, in dieser Sache mit Herrn Edgar Stolz zu verhandeln und danken Ihnen verbindlichst für Ihren Einsatz.

Mit vorzüglicher Hochachtung grüssen wir Sie freundlich

für
MUSEUMSKOMMISSION MUTTENZ

Der Präsident: Der Kassier:

mumu Archiv Museum Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

18. August 1970

Lieber [redacted],

endlich wieder ein Lebenszeichen von mir. Doch geht es diesmal nicht um den Wartenberg, sondern ums Klösterlein Engental. Ich sollte innert zwei Wochen eine Arbeit darüber für die «Epistolica Sacra» abschliessen und bedürfte daher dringend zwei drei Bände aus der Eglin-Bibliothek für diese 14 Tage. Wolltest Du mir diese ausleihen?

Da ich kommenden Freitagabend, um 18 Uhr, ohnehin auf der Bauverwaltung im Gemeindezentrum zu tun habe, könnten wir uns hernach im «Rebstock» treffen. Dies ist nur so ein Vorschlag von mir. Wär's Dir recht so?

Ernst Reinhold sagte mir nämlich, Du verfügtest über die Schlüssel zur Eglin-Bibliothek.

Hier noch meine neueste Publikation ganz anderer Art, die bis jetzt schon hier und dort Beachtung und Erwähnung hat finden dürfen.

Bis Freitagabend dann? im „Rabstock"? Es würde sehr freuen, Dich dort treffen zu dürfen. Wenn Dir ein anderer Zeitpunkt besser zusagte, so erreichst Du mich tagsüber über die Nummer 23 78 10 (Bürotelefon) und abends daheim: 53 2002.

Mit freundl. Hartenberg-Grüssen — Dein

Hans Steiner

München-Neuaubing 26. 10. 70

Sehr geehrter Herr K.H.,

empfangen Sie nochmals meinen herzlichen Dank für Ihre Bemühungen anlässlich der Besichtigung der Familie Schellenberg vom 22. d.M. Sie haben mir und allen meinen Klagenfurter Kameraden durch Ihre ausgezeichnete Führung eine große Freude bereitet. Ich habe Sorgen auf der P.C. der Kriegsgräber-Kommission eines allerdings nur bescheidenen Betrag überwiesen. Ihnen aber meine Empfehlung

Ihr Besuchen die Sammlung [illegible] Re-
ferate dürfte ich sein zu können.
Mit herzlichem nochmaligen Dank
und mit freundschaftlichen Grüßen bleibe
ich
Ihr Gehlen.

GESELLSCHAFT FUER NATUR-
UND HEIMATKUNDE MUTTENZ

Muttenz, 29. Oktober 1970

An unsere Mitglieder und alle Karl-Jauslin-Freunde!

Es freut uns, Sie auf Freitag, den 6.November, 20.15 Uhr in den Landgasthof zum "Rebstock" in Muttenz einladen zu dürfen zu einem

L i c h t b i l d e r v o r t r a g
von Herrn H e r m a n n K i s t

über

K a r l J a u s l i n u n d s e i n S c h a f f e n

Viele von Ihnen werden Jauslins Bilder zur vaterländischen Geschichte, vielleicht auch Entwürfe zu Festzügen, kennen. Von den letztern sind gegenwärtig einige in der volkskundlichen Sonderausstellung " Der Festumzug " im Museum für Volkskunde in Basel zu sehen.

Herr Kist beschäftigt sich seit Jahren mit dem reichen Nachlass von Karl Jauslin (siehe Jauslin - Museum). Er wird uns durch Wort und Bild ansprechende Einblicke gewähren in das gewaltige Schaffen und in die menschlich so gewinnende Persönlichkeit dieses Muttenzer Künstlers, den unsere ältesten Mitbürger noch gekannt haben.

Bringen Sie Freunde und Bekannte mit!

Mit freundlichen Grüssen

Der Vorstand.

mumu Archiv Museum Muttenz

Karl Jauslin und sein Schaffen

Darüber wird Herr Kist auf Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz am Freitag, den 6. November abends, im Landgasthof „Rebstock" sprechen und Lichtbilder zeigen.

Gewiss weiss man es schon, dass in Muttenz seit etwa zwei Jahren ein Karl-Jauslin-Museum besteht Viele Einheimische und Fremde haben es schon besucht in dieser Zeit, und viele Besucher staunten schon über die zeichnerische Genauigkeit einerseits und über den Reichtum an Gestalten und über die Lebendigkeit des Aufbaus anderseits, wie sie z.B. die Bilder zur vaterländischen Geschichte zeigen. Viele liessen sich auch anstecken von der gewaltigen Begeisterung, die den Schöpfer dieser Bilder erfüllt haben muss. – Doch nicht von Schweizergeschichte wird die Rede sein, sondern von Karl Jauslin. Was er erschaut und ersonnen, das hat er oft auch sprachlich ausgedrückt, er wurde zum Dichter.

Herr Kist beschäftigt sich seit Jahren mit dem reichen, zum Teil noch wenig bekannten Nachlass von Karl Jauslin. Wir freuen uns, dass er sich zu einem Vortrag gewinnen liess. Er wird durch Wort und Bild ansprechende Einblicke gewähren in das gewaltige Schaffen und in die menschlich so gewinnende Persönlichkeit dieses Muttenzer Künstlers, den unsere ältesten Mitbürger noch gekannt haben. Jedermann ist willkommen – am 6. November 20.15 Uhr im „Rebstock". (Siehe Inserat)

PS: Festzugsentwürfe von Karl Jauslin sind gegenwärtig zu sehen in der volkskundlichen Sonderschau „Der Festumzug" im Museum für Völkerkunde in Basel.

WA 30.10.1970

mumu Archiv Museum Muttenz

K a r l J a u s l i n u n d s e i n S c h a f f e n

Ein knappes Hundert Hörer war der Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz gefolgt zu Hermann Kists Vortrag über Karl Jauslin und sein Schaffen, darunter der Bürgerratspräsident mit weitern Ratsmitgliedern und ein starker Harst von Freunden der Gesellschaft Pro Wartenberg. Hermann Kist wollte weder Kunsthistoriker noch Kunstkritiker sein, sondern Max Ramstein gewann ihn ganz einfach vor Jahren zur Ordnung des Nachlasses von Karl Jauslin, und so wurde er vertraut mit der Arbeit des Künstlers, die man nur versteht im Zusammenhang mit seinem Leben. Er lebte in seiner Arbeit; in seine Gestalten kleidete er seine Gesinnung: die Begeisterung für alles Patriotische, Heroische, Kämpferische einerseits, Schwärmen für Romantisches, Sentimentales, Rührseliges anderseits. Karl Jauslins Selbstbiographie, Briefe und die aufgezeichneten Erinnerungen seiner Schwester Lina bieten hier Einblicke.

Karl Jauslin wurde 1842 geboren, "klein, krank und schwach", als Sohn des Johann Jauslin und der Anna Maria Leupin, beide aus alten Muttenzer Geschlechtern. Der Vater, während Jahren Steinbrecher am Wartenberg, gab diesen Beruf auf und wurde Landjäger. Der damit verbundene häufige Ortswechsel(Liestal, Muttenz, Allschwil, Waldenburg, Arlesheim) brachte dem kleinen Karl viel Schulnot, aber auch eine Fülle von Erlebnissen, die sich ihm tief einprägten und in seinen Zeichnungen ihren Niederschlag fanden, so die badensischen Flüchtlinge in Liestal mit ihren Säbeln und Gewehren, die billig zu kaufen waren, und mit ihren wackelnden Tschakos auf dem Kopfe... Einer dieser Flüchtlinge erzählte ihm erstmals aus der Schweizergeschichte und regte ihn zum Zeichnen an. Oder raufende Franzosen. "Von da an musste Blut fliessen in meinen Zeichnungen". Er schwärmt von der Schönheit seines Schulweges vom Roten Haus nach Muttenz. Aber seine Aufsätze von Quellenrauschen und Waldesluft wollte der Lehrer nicht rühmen. Mit Wehmut gedenkt er des "herzlichen Lehrers" Müsperli in Waldenburg, wo ihm übrigens ein Kamerad, Emil Frey, der spätere Bundesrat, Papier und Bleistifte zusteckte, damit er besser zeichnen könne. Unvergesslich blieb ihm das Leben in Arlesheim. "Ich machte Gedichte über Not und Graus, über Ritterlust und Waffenschall. Es war die Sonnenzeit vor dem Gewitter". Da starb der Vater als Opfer seines Berufes. Von niemand mehr gekannt, stand die Mutter mit ihren vier Kindern am Grabe.

Der 16jährige Karl ~~musste~~ musste Geld verdienen als Bauhandlanger oder in einer Fabrik Riemen und Räder schmieren. "O grausam verlorene Zeit", klagt er. Endlich fand er eine Malerlehrstelle. Aber zum eigentlichen Zeichnen kam er nicht."Mein Ideal ging fast in Trümmer". Als gefühl-

mumu Archiv Museum Muttenz

voller Mensch schrieb er auch Gedichte, so von Wehmut und Scheiden. Liebeskummer? Wort und Bild sind echt bei ihm.

1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde er als Kriegsbildzeichner - Bildreporter würde man heute sagen - nach Stuttgart berufen vom Verleger der Zeitschrift "Ueber Land und Meer". Er zeichnete "wie geschmiert, die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen!" In Stuttgart konnte er sich weiterbilden im Zeichnen. Aber der Verleger nützte ihn aus, und er litt Not, trotzdem ihm die Schwestern die Ersparnisse ihres Verdienstes in der Fabrik schickten. Die Geschwister waren sich sehr zugetan. Eine Stelle als Zeichnungslehrer an den baselandschaftlichen Bezirksschulen schlug er aus, er wollte ganz der Kunst leben. Die Hoffnung, sich bei A. Feuerbach in Wien zum Historienmaler auszubilden, scheiterte mit des Meisters Tod.

So folgte Karl Jauslin einem Ruf nach der Schweiz, wo er den Festzug zur Murtner Schlachtfeier vorbereiten half. In der Folge schuf er dann seine Bilder zur Schweizergeschichte, die den Geschichtsunterricht unserer heutigen ältern Generation prägen halfen, und er beeinflusste durch seine Entwürfe während Jahrzehnten den historischen Festumzug und auch die Basler Fasnachtsumzüge. Aber ein grosser Erfolg als Künstler blieb ihm versagt, dem Unfertigen und vielleicht zu sehr an seine Zeit Gebundenen, versagt.

Am Wartenberg hatte Karl Jauslin ein Häuschen gekauft, und darin bot er der Mutter und den Schwestern ein Heim. Aber er litt sehr unter der Tatsache, dass niemand seine Bilder kaufen wollte. 1904, während er sich zum Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Liestal bereit machte, erlitt er einen Schlaganfall, an dem er drei Wochen später starb.

Durch eine geschickte Bildauswahl bot Hermann Kist Einblicke in das Werk des Künstlers. Seine Gewandtheit im Zeichnen, seine historische Treue in den Einzelheiten wie auch seine Belesenheit beeindruckten den Laien. Proben von seinen Gedichten und Märchen rundeten das Bild. Hermann Kists Vortrag fand begeisterten Beifall und hat sicher dazu beigetragen, Befürworter für den Ausbau des Karl-Jauslin-Museums zu gewinnen. Wir danken ihm, wie auch Max Ramstein für sein unermüdliches Einstehen für diesen Gedanken.

HB

Karl Jauslin und sein Schaffen

Ein knappes Hundert Hörer war der Einladung der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz gefolgt zu Hermann Kists Vortrag über Karl Jauslin und sein Schaffen, darunter der Bürgerratspräsident mit weitern Ratsmitgliedern und ein starker Harst von Freunden der Gesellschaft pro Wartenberg. Hermann Kist wollte weder Kunsthistoriker noch Kunstkritiker sein, sondern Max Ramstein gewann ihn ganz einfach vor Jahren zur Ordnung des Nachlasses von Karl Jauslin, und so wurde er vertraut mit der Arbeit des Künstlers, die man nur versteht im Zusammenhang mit seinem Leben. Er lebte in seiner Arbeit, in seine Gestalten kleidete er seine Gesinnung: die Begeisterung für alles Patriotische, Heroische, Kämpferische einerseits, Schwärmen für Romantisches, Sentimentales, Rührseliges anderseits. Karl Jauslins Selbstbiographie, Briefe und die aufgezeichneten Erinnerungen seiner Schwester Lina bieten hier Einblicke.

Karl Jauslin wurde 1842 geboren, „klein, krank und schwach", als Sohn des Jauslin und der Anna Maria Leupin, beide aus alten Muttenzer Geschlechtern. Der Vater, während Jahren Steinbrecher am Wartenberg, gab diesen Beruf auf und wurde Landjäger. Der damit verbundene häufige Ortswechsel (Liestal, Allschwil, Waldenburg, Arlesheim) brachte dem kleinen Karl viel Schulnot, aber auch eine Fülle von Erlebnissen, die sich tief einprägten und in seinen Zeichnungen ihren Niederschlag fanden, so die badensischen Flüchtlinge in Liestal mit ihren Säbeln und Gewehren, die billig zu kaufen waren, und mit ihnen wackelnden Tschakos auf dem Kopfe . . . Einer dieser Flüchtlinge erzählte ihm erstmals aus der Schweizergeschichte und regte ihn zum Zeichnen an. Oder raufende Franzosen. „Von da an musste Blut fliessen in meinen Zeichnungen". Er schwärmt von der Schönheit seines Schulweges vom Roten Haus nach Muttenz. Aber seine Aufsätze von Quellenrauschen und Waldesluft wollte der Lehrer nicht rühmen. Mit Wehmut gedenkt er des „herzlichen Lehrers" Nüsperli in Waldenburg, wo ihm übrigens ein Kamerad, Emil Frey, der spätere Bundesrat, Papier und Bleistifte zusteckte, damit er besser zeichnen könne. Unvergesslich blieb ihm das Leben in Arlesheim. „ Ich machte Gedichte über Not und Graus, über Ritterlust und Waffenschall. Es war die Sonnenzeit vor dem Gewitter". Da starb der Vater als Opfer seines Berufes. Von niemand mehr gekannt, stand die Mutter mit ihren vier Kindern am Grabe.

Der 16jährige Karl musste Geld verdienen als Bauhandlanger oder in einer Fabrik Riemen und Räder schmieren. „O grausam verlorene Zeit", klagte er. Endlich fand er eine Malerlehrstelle. Aber zum eigentlichen Zeichnen kam er nicht. „Mein Ideal ging fast in Trümmer". Als gefühlvoller Mensch schrieb er auch Gedichte, so von Wehmut und Scheiden. Liebeskummer? Wort und Bild sind echt bei ihm.

1870, während des deutsch-französischen Krieges, wurde er als Kriegsbildzeichner – Bildreporter, würde man heute sagen – nach Stuttgart berufen vom Verleger der Zeitschrift „Über Land und Meer". Er zeichnete „wie geschmiert, die Deutschen kamen kaum nach mit dem Siegen". In Stuttgart konnte er sich weiterbilden im Zeichnen. Aber der Verleger nützte ihn aus, und er litt Not, trotzdem ihm die Schwester die Ersparnisse ihres Verdienstes in der Fabrik schickten. Die Geschwister waren sich sehr zugetan. Eine Stelle als Zeichnungslehrer an den basellandschaftlichen Bezirksschulen schlug er aus, er wollte ganz der Kunst leben. Die Hoffnung, sich bei A. Feuerbach in Wien zum Historienmaler auszubilden, scheiterte mit des Meisters Tod.

So folgte Karl Jauslin einem Ruf nach der Schweiz, wo er den Festzug zur Murtner Schlachtfeier vorbereiten half. In der Folge schuf er dann seine Bilder zur Schweizergeschichte, die den Geschichtsunterricht unserer heutigen ältern Generation prägen halfen, und er beeinflusste durch seine Entwürfe während Jahrzehnten den historischen Festumzug und auch die Basler Fasnachtsumzüge. Aber ein grosser Erfolg als Künstler blieb ihm, dem Unfertigen und vielleicht zu sehr an seine Zeit Gebundenen, versagt.

Am Wartenberg hatte Karl Jauslin ein Häuschen gekauft, und darin bot er der Mutter und den Schwestern ein Heim. Aber er litt sehr unter der Tatsache, dass niemand seine Bilder kaufen wollte. 1904, während er sich zum Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Liestal bereit machte, erlitt er einen Schlaganfall, an dem er drei Wochen später starb.

Durch eine geschickte Bildauswahl bot Hermann Kist Einblicke in das Werk des Künstlers. Seine Gewandtheit im Zeichen, seine historische Treue, in den Einzelheiten wie auch seine Belesenheit beeindrucken den Laien. Proben von seinen Gedichten und Märchen rundeten das Bild. Hermann Kists Vortrag fand begeisterten Beifall und hat sicher dazu beigetragen, Befürworter für den Ausbau des Karl-Jauslin-Museums zu gewinnen. Wir danken ihm, wie auch Max Ramstein für sein unermüdliches Einstehen für diese Gedanken.

HB

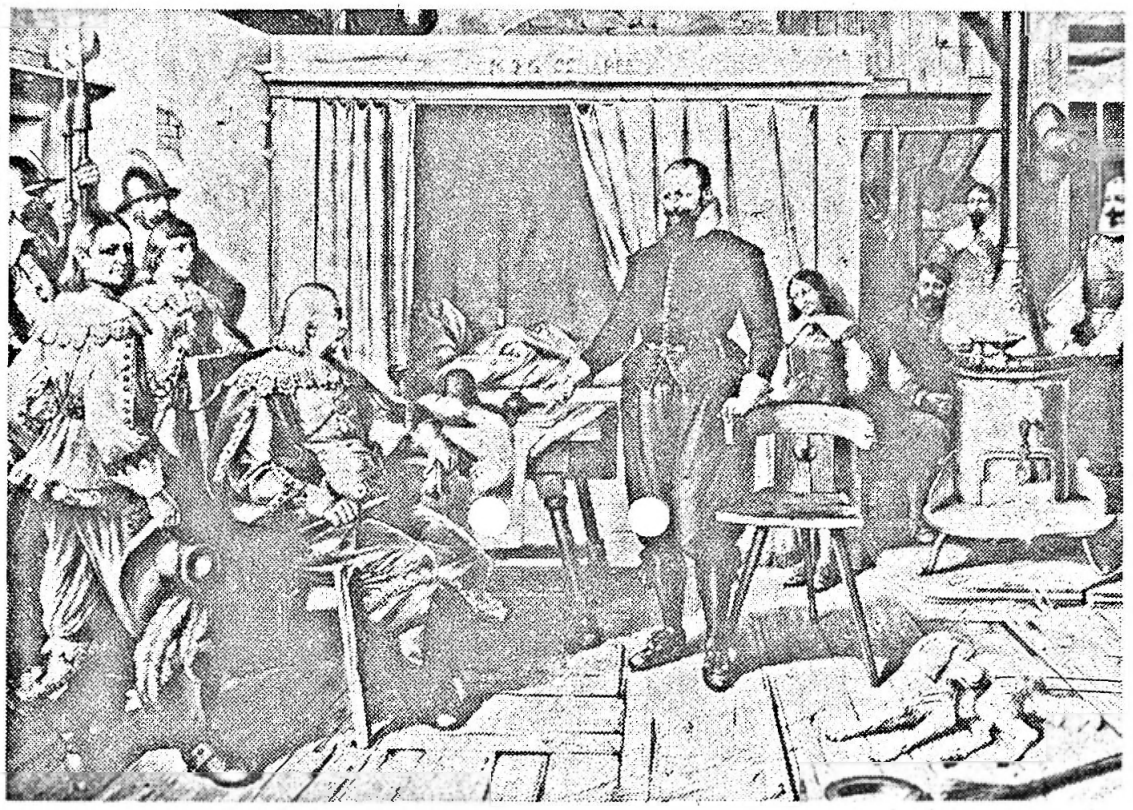
Vortragsbericht im Muttenzer Anzeiger vom 20. Nov. 1970

HB = Hans Bandli

mumu Archiv Museum Muttenz

National-Zeitung

Kennen Sie Karl Jauslin?



NZ. **Muttenz.** Wer ist Karl Jauslin? Manche Vertreter der älteren Generation werden seine Bilder zur Schweizer Geschichte, vielleicht auch seine Illustrationen in Büchern und Kalendern kennen. Im Museum für Volkskunde in Basel werden gegenwärtig einige seiner Festzugsentwürfe in der Sonderausstellung «Der Festumzug» gezeigt; Karl Jauslin hat zu seiner Zeit den historischen und auch den fasnächtlichen Umzug wesentlich beeinflusst. In Muttenz besteht seit 1969 ein Karl Jauslin-Museum.

Mit dem zum Teil noch wenig bekannten Nachlass beschäftigt sich seit Jahren Hermann Kist, den die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz zu einem Lichtbilder-Vortrag am Freitagabend im «Rebstock» gewonnen hat. Er wird einen Einblick ins Schaffen und Leben des Muttenzer Künstlers geben. — Unser Bild zeigt ein Gemälde von Jauslin, darstellend J. R. Wettstein und den schwedischen Gesandten Salvius in Osnabrück 1648. (Aus: «Bilder zur Schweizer Geschichte».)

National-Zeitung 5. 11. 1970

mumu Archiv Museum Muttenz

GESELLSCHAFT für NATUR-
und HEIMATKUNDE MUTTENZ

Muttenz, 14. Nov. 1970.

An den Vorstand
der Gesellschaft PRO WARTENBERG,
Herrn J. Leupin, Sekretär
M u t t e n z

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Sie hatten die Freundlichkeit, für uns Einladungen zu Herrn Kists Jauslin-Vortrag zu versenden und zu finanzieren. Wir sagen Ihnen verbindlichen Dank dafür - und gefreut hat uns auch das Erscheinen eines starken Harstes der Pro Wartenberger. Auch dafür freundlichen Dank!

Mit freundlichen Grüssen

für
GESELLSCHAFT für NATUR-
und HEIMATKUNDE MUTTENZ

Der Präsident: Der Kassier:

mumu Archiv Museum Muttenz

8/68 42

W. BRODBECK-HODEL
Krummeneichstrasse 3
PRATTELN

Pratteln, 29. Jan. 1971

Herrn
Kist - Marchand,
Wiesengrundstr. 3,

4132 M u t t e n z

Sehr geehrter Herr Kist,

Beim Durchblättern alter Alben wurde ich auf zwei Aufnahmen von Kunstmaler Karl Jauslin aufmerksam. Das eine Bild zeigt ihn mit meinem Grossvater Treumund Bohny-Schorr, da andere mit dessen Sohn Max. Bohny.

Sofern Sie für den Ausstellungsraum an diesen zwei Fotos Interesse haben, so bin ich gerne bereit diese Ihnen zuzustellen.

Ihrer gelegentlichen Antwort sehe ich gerne entgegen und grüsse Sie freundlich

W. Brodbeck

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, 3.4.71.

Sehr geehrter Herr Kist,

Beiliegend das s.Zt. erwähnte Briefli als als kleiner Beitrag ans

Karl Jauslin Museum

Mit freundlichem Gruss

Hgysin

Fr. A. Lyon
Muttenz

Lieber Herr Lyon,

Sie haben die Freundlichkeit gehabt, uns für unser Kinder-Heim das Buch v. Ellen: Bilder aus dem Hasler Familienleben, illustriert v. Karl Jauslin zu schenken. Wir wissen nicht, wie wir Ihnen für Ihre schöne Gabe danken. Es hat seinen Platz in der Victoria, Insel Bibliothek" gefunden. Wir freuen Sie mit allen Kleinen

mumu Archiv Museum Muttenz

Basel, den 1. August 1971.

Herrn
H.Kist, Lehrer,
Wiesengrundstrasse 3,

4132-Muttenz/BL

Sehr geehrter Herr Kist,

Als Beilage erhalten Sie zwei Belege (1 x "Blatt für Alle" und 1 x "Co-Optimismus"),in welchen Bildreportagen über das Jauslin-Museum enthalten sind.
Diese beiden Artikel sind die Frucht unserer gemeinsamen Besichtigung des Jauslin-Museums vor einigen Monaten.
Das mir seinerzeit überlassene Buch aus der Jauslin-Bibliothek wird Ihnen demnächst durch eine Mitarbeiterin von mir retourniert werden.
Es würde mich sehr freuen, wenn ich mich auch in Zukunft wieder an Sie wenden darf, wenn ich in anderen Presseorganen über die Bestände des Jauslin-Museums berichten möchte und wenn Sie mich dann wiederum so liebenswürdig orientieren und betreuen, wie das bei unserem ersten Zusammentreffen der Fall war.
Mit herzlichem Dank für Ihre Hilfsbereitschaft grüsse ich Sie

mit freundlichen Grüssen

Hans Jenny

Hans Jenny,
Redaktor BR,
Postfach 575,
4001-Basel-1

mumu Archiv Museum Muttenz

Der Gemeinderat von Muttenz hat uns das nachstehende Schreiben eines Museumsbesuchers überlassen:

Abschrift

P. S t i n t z i
ehem. Geschichtsprofessor
68 Mülhausen
Blotzheimerstr. 15

4.8.1971

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident,

Ich habe nicht die Ehre, Sie persönlich zu kennen, erlaube mir aber trotzdem, Ihnen folgendes mitzuteilen:
Unser langjähriger Freund, Herr Max Ramstein, zeigte uns vergangenen Sonntag das Muttenzer Museum. Ich war erstaunt über den Reichtum dieses Museums, das einem Sohn der Gemeinde gewidmet ist. Wohl kannte ich einige Werke Jauslins, aber einen solchen Reichtum an hervorragenden Werken dieses Künstlers hatte ich nicht vermutet. Das Museum, das, trotz des engen Raumes, ausgezeichnet organisiert ist, verdient viel mehr bekannt zu werden.
Mit der befestigten Kirche, dem Friedhof, den drei Burgen ist das Ortsmuseum ein Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde.
Ich möchte Sie als Gemeindepräsident aufrichtig zu diesem Museum beglückwünschen, um das manche Ortschaft Muttenz beneiden kann.

Mit freundlichen Grüssen
sig. P. Stintzi

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, 23. Oktober 1971.

Herr M. E. A. M ü l l e r
C o r t a i l l o d

Sehr geehrter Herr Müller,

das Bodenamt Liestal hat uns unterm 15. Oktober den zierlichen Band No. o2284: "Historischer Umzug" zu Gunsten des Inselspitals in Bern 1882, gezeichnet von Karl Jauslin, und eine Kopie Ihres Briefes zugeschickt. Und der Band selbst enthält eine sehr liebenswürdige Widmung.

Wir sind von Geschenk und Widmung sehr angenehm überrascht und danken Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin herzlich für beide.

Gegenwärtig sind wir am Ausbau der Museumsräume, wo Ihre Gabe einen Ehrenplatz erhalten wird. Es wird uns ein Vergnügen sein, Sie nach der Eröffnung - geplant für den Sommer 1972 - durch unser neues Museum führen zu dürfen.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen

für MUSEUMSKOMMISSION MUTTENZ:

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz erhält ein bemerkenswertes Museum

Muttenz ist eine bedeutende Gemeinde der nächsten Umgebung der Stadt Basel, liegt aber im Kanton Baselland, am Fuss des Jura, des in das Rheintal vorspringenden Hügels, den die drei Burgen des Wartenbergs krönen. Alle jene, die mit der Bahn, sei es nach Olten, sei es nach Brugg fahren, kennen Muttenz mit seinem gross angelegten Bahnhof, einem der bedeutendsten der Basler Gegend. Seltener sind aber jene unseres Grenzlandes, die schon den Dorfkern von Muttenz besucht haben, den befestigten Friedhof und die befestigte Kirche — eine St. Arbogast-Kirche, denn das Strassburger Bistum hatte hier Rechte. Ein in seiner Art einzigartiges geschlossenes Ganzes, in dem man gewisse Grabsteine, unter ihnen jenen des Kunstmalers Jauslin bewahrt hat. Dessen Werke werden im neuen Muttenzer Museum untergebracht werden. Ein Teil des Friedhofs wurde für zahlreiche Bannsteine des Muttenzer Gemeindebannes eingerichtet; sie sind mit den verschiedensten Wappen der Herrschaften und Klöster geschmückt.

Das Innere der Kirche, die der evangelischen Gemeinde seit der Reformation dient, ist mit Fresken des 15. und 16. Jahrhunderts ausgestattet und besitzt ein mittelalterliches Sakramentshaus. Die Friedhofskapelle, das ehemalige Beinhaus, geht in das Jahr 1513 zurück. Eine grosse Freske « Das letzte Gericht» ist durch die Renaissance-Kunst beeinflusst und ziemlich realistisch gehalten; eine andere Freske stellt die Legende von der «Hilfe der Toten» dar, die im Unterelsass lokalisiert ist, bei Osthouse, und mit der Geschichte der Zorn von Bulach zusammenhängt, der Herren der erwähnten Ortschaft. St. Michael mit der Waage, eine riesengrosse Freske des hl. Christophorus an der Aussenwand der Kapelle, all dies schafft um diese Kapelle und um den befestigten Friedhof, den zinnengekrönte Mauern und zwei Forttürme umschliessen, eine eigenartige Stimmung. Die Stelle, wo die Ahnen ruhen und wo sich das Heiligtum erhob, war wirklich die letzte Feste der durch die drei Burgen Wartenberg geschützten Ortschaft. Kirche und Friedhof werden nun völlig renoviert, eine Restauration, die den historischen und kunsthistorischen Wert des Muttenzer Dorfkerns noch unterstreichen wird.

Wer war Jauslin?

Karl Jauslin wurde in Muttenz am 21. Mai 1842 geboren, wo sein Vater als Steinbrecher, später als Landjäger beschäftigt war und starb, als der Sohn sechszehnjährig war. Dieser war während seiner Kindheit Zeuge der politischen Unruhen in Baden und der Flucht der Revolutionäre in die Schweiz gewesen. Schon als Kind zeichnete Jauslin gern, aber nach des Vaters frühen Tod musste er das Handwerk eines Maurers erlernen und täglich den Weg Arlesheim - Basel hin und zurück zu Fuss zurücklegen. Er fiel krank. Dank der Vermittlung eines Baslers, dem er seine Zeichnungen gezeigt hatte, kam Jauslin zu einem Dekorationsmaler in Basel, der Jauslins Talent ausnützte. Als der Krieg 1870-71 ausbrach, änderte sich die armselige Lage Jauslins völlig. Er hatte in der Basler Presse eine Notiz gefunden, wonach die illustrierte deutsche Zeitschrift «Über Land und Meer» einen Zeichner suchte, der fähig war, Schlachtenbilder zu entwerfen. Jauslin schickte ihr eine Zeichnung «Die Schlacht von Woerth» Kurz danach wurde er nach Stuttgart berufen, seine Zukunft war gesichert. Er konnte seine Fähigkeiten in der Stuttgarter Kunstschule, später in München und Wien entwickeln, und eines Tages wurde Jauslin beauftragt, am Murtener Fest-Album (1876) zur vierten Zentenarfeier des Sieges über Karl den Kühnen mitzuarbeiten. Es folgten die «Bilder aus der Schweizer Geschichte» auf lo-

Artikel von Herrn Prof. STINTZI , Mülhausen , aus der Zeitung

mumu Archiv Museum Muttenz

GEMÄLDE UND ZEICHNUNGEN KARL JAUSLINS WERDEN DARIN PLATZ FINDEN

sen Einzelblättern, dank derer der Künstler in seinem eigenen Land bekannt und geschätzt wurde. E rverdankte seinen Ruf vor allem den militärischen Gemälden, die sehr genau waren, dem Studium der Kostüme; aber der Künstler illustrierte ebenfalls Märchen und romantische Vorwürfe, wie man sie unter den Gemälden des grossen Kunstmalers Anselm Feuerbach findet.

Jauslin wurde rasch volkstümlich durch seine Schweizer Geschichtsbilder. Unter diesen befinden sich auch solche, die mit unserer Vergangenheit zusammenhängen. Wir erinnern an das Gemälde von der Einnahme der Burg Blochmont durch die Basler im April 1449, von der Gefangennahme des Ritters Hermann von Eptingen, den die Basler in Begleitung seiner beiden Hunde nach Basel mitnahmen. Ein anderes Gemälde zeigt die Schlacht von St. Jakob im August 1444; Burkhard Münch von Landskron hatte die verwundeten und gefallenen Basler verspottet, wurde aber durch einen Stein, der durch einen Basler auf ihn geworfen wurde, so schwer verwundet, dass er in der Burg Landser drei Tage später starb. Gewiss, die Gemälde Jauslins werden heute anders beurteilt als zur Zeit des am 13. Oktober 1904 verstorbenen Künstlers. Man stellt zu viele Mängel fest; aber man vergisst zu leicht, dass es sich auch um Eigentümlichkeiten der Epoche handelt, in der Jauslin lebte. Die Sammlung der Werke des Künstlers enthält auch unbekannte Arbeiten eines Mannes, der ständig gearbeitet und versucht hatte, sein Talent zu entwickeln.

Muttenz wird binnen kurzem in der Nähe der befestigten Kirche und des befestigten Friedhofes ein Museum besitzen, in dem Zeichnungen und Gemälde dieses Sohnes der Ortschaft endgültig Platz finden werden (bis heute sind sie in einem provisorischen Museum aufbewahrt). Dieses Museum wird ausserdem die Bibliothek und die Werke des Muttenzer Historikers Jakob Eglin enthalten, der ebenfalls gut bekannt war und der, zusammen mit Max Ramstein aus Basel, einen Aufruf zur Restauration der Burgen Wartenberg veröffentlicht hatte; er hatte auch eine Gesellschaft «Pro Wartenberg» gegründet, die Bannsteine gesammelt, zahlreiche Studien über die Vergangenheit von Muttenz und Umgebung veröffentlicht. Das Museum wird auch archäologische Funde, historische Dokumente und Gegenstände umfassen; es wird erlauben, historische oder künstlerische Ausstellungen zu organisieren und Vorträge abzuhalten. An der Spitze der Museumskommission steht Max Ramstein, der von Schweizer Seite aus sich um die Erhaltung der Landskron eingesetzt und zahlreiche Juraburgen gerettet hatte, so das Pratteler und Bottminger Schloss.

P. St.

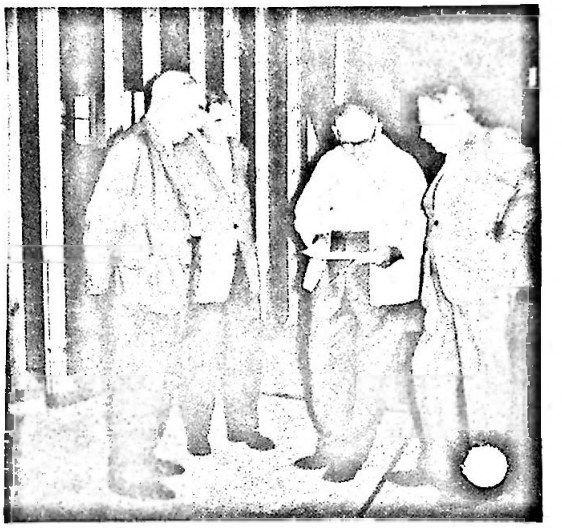
" L'ALSACE " vom 2. Februar 1972

Notizen aus dem Karl Jauslin-Museum

In einem mit Entwürfen von W. Röthlisberger (Grundriss, Innenansichten) illustrierten Aufruf an die Freunde heimischer Kultur, in dem der Werdegang zum eigentlichen Ortsmuseum (Karl Jauslin-Museum und heimatkundliche Ortssammlung) und die Zukunftspläne skizziert werden, gelangt die Museumskommission mit der höflichen Bitte um finanzielle Unterstützung an Private und juristische Personen.
Erwähnenswert ist, dass dieser Aufruf von der Presse (NZ, NZZ, BN ...) bestens unterstützt wurde. Die Kosten des Ausbaues werden mit dieser Sammlung voraussichtlich gedeckt werden, nachdem die Gemeindeversammlung am 16. Dezember 1971 einen weiteren Kredit von 40'000 Franken genehmigt hat. Die Gemeinde Muttenz und zahlreiche Gönner haben die zielbewussten Bestrebungen, ein Ortsmuseum zum Entstehen zu bringen, mit ihren grosszügigen Beiträgen unterstützt, wofür ihnen an dieser Stelle einmal mehr ein besonderer Dank gebührt. Dieser Erfolg darf sicherlich als Erfolg aller derjenigen gewertet werden, die im Interesse um die Sache finanzielle Unterstützung leisten.
In einem Brief nach Hause schreibt Jauslin (Stuttgart, 7. Juni 1871): „... Jetzt kann ich's schon machen, Euer Geld tut mir weh; ich will lieber darben, als sauer verdientes Geld annehmen. Tausendmal Dank, Ihr guten Lieben! Dank, Dank! ..." – Welch edle Gesinnung, seine Kunst nicht vom Geld abhängig zu machen! Und dennoch hätte man ihn unterstützen sollen! Wer weiss, was aus Jauslin noch geworden wäre.
Verehrter Leser, es ist hier nicht die Stelle, immer vom Geld zu reden. Aber auch der Museumskommission stellt sich die gleiche Frage, wie man ohne Mittel weiterfahren solle. Ihr Beitrag, den sie jederzeit an die Museumskommission überweisen können, unterstützt die Weiterentwicklung des Museums genauso wie heute ein Kunstkredit einen Künstler, der ständig arbeitet und versucht, sein Talent zu entwickeln.

Museumsneubau

Wie im Museumsbericht vom Jahre 1970 (MA 1971, Nr. 6) festgehalten wurde, stand das Jahr 1971 im Zeichen der Museumserweiterung. Was die Probleme und den Stand der Umarbeiten betrifft, so sei auf MA 1971, Nr. 23 und 45 verwiesen. Über den neuen Stand wird zu einem späteren Zeitpunkt berichtet.



Die Schöpfer und Initianten des Ortsmuseums bei einer ihrer zahlreichen Lagebesprechungen (von links nach rechts): H. Kist, H. Bandli, W. Röthlisberger und M. Ramstein-Burri.

Museumskommission

In zahlreichen Zusammenkünften an Ort und Stelle haben die Museumskommissionsmitglieder mit dem Architekten, W. Röthlisberger, das Fortschreiten des Neubaues besprochen.
Man war immer wieder bestrebt, mit dem geringstmöglichen finanziellen Aufwand das Bestmögliche zu erreichen.

Jahr 1972

So wie sich eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Museumskommission und Architekt gebildet hat, so sollte sich eine solche zwischen Museumskommission und anderen Interessierten bilden. Max Rar in vertritt nach wie vor die Auffassung, dass das Karl Jauslin-Museum insbesondere für die Lehrerschaft und die Jugend manche Anregung bereithalten werde.
Es wäre verfrüht, jetzt schon einen genauen Zeitpunkt für den Umzug bekannt zu geben. Das Jahr 1972 dürfte aber sicherlich ein weiterer Fixpunkt werden.
Muttenz aura bientôt un musée historique" (Prof. Stintzi).

(Das Museum bleibt am Ostersonntag geschlossen. Dafür findet die nächste Museumsöffnung am 9. April 1972 statt)

Peter O.A. Saladin

Muttenzer Anzeiger 3.1972

mumu Archiv Museum Muttenz

W. Brodbeck-Hodel,
Kr.Eichstr. 3
4133 Pratteln.

Pratteln, 20.04.72

Sehr geehrter Herr Kist,

Ich nehme an, dass Sie mitten in der Planung des neuen Museum stehen und es angezeigt erscheint das Bild von Karl Jauslin in Pratteln abholen zu lassen. Damit Sie zur gegebenen Zeit das Werk abholen lassen können, lege ich diesem Schreiben eine Vollmacht bei, sodass eine reibungslose Abwicklung gewährleistet ist.

Ich wünsche Ihnen zur Gestaltung des neuen Ausstellungsraums viel Freude und gutes Glück und verbleibe mit freundlichen Grüssen

H. Brodbeck

Beilage:

1 Vollmacht

erh. 26. VI Kist.
Leihgabe Eingetragen

mumu Archiv Museum Muttenz

W. Brodbeck-Hodel,
Kr.Eichstr. 3,
Pratteln.

Pratteln, 20.4.72

An die
Gemeindeverwaltung Pratteln,
Pratteln.

Betr. Vollmacht für Auslösung des Bildes "Karl Jauslin".

Der Ueberbringer dieses Schreibens ist berechtigt das randvermerkte Bild bei Ihnen abzuholen.

Hochachtungsvoll

W. Brodbeck

1 k.

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, den 4. April 1972

Eidg. Departement des Innern
Generalsekretariat
Sektion Kunst u. Denkmalpflege

3003 B e r n

X.1.4.22/Kä/Kr
Deponierung v. Kunstwerken des Bundes

Sehr geehrte Herren,

wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 20. Apr. 1970, worin Sie sich bereit erklären, der Gemeinde Muttenz für ihr Karl Jauslin-Museum 9 grössere Werke des Künstlers als Leihgabe zur Verfügung zu stellen, nachdem diese durch Sie instand gestellt worden seien. Der Gemeinderat Muttenz Ihrer Aufforderung gemäss am 24. Apr. 1970 sich verpflichtet, die Leihgabenbescheinigung zu unterzeichnen und die damit verbundenen Verpflichtungen zu übernehmen. Der Ausbau unseres Museums hat sich etwas verzögert, sodass wir Ihnen erts heute berichten können, dass die Räumlichkeiten bis Ende Juni dieses Jahres bezugsbereit wären. Wir hoffen nun gerne, dass die Bilder bis zu dieser Zeit zur Verfügung bereit wären und erwarten Ihren diesbezüglichen Bericht.
Unsern verbindlichsten Dank für Ihr Entgegenkommen!

Mit vorzüglicher Hochachtung
namens der Museumskommission:

mumu Archiv Museum Muttenz

Eidg. Departement des Innern
Sekretariat
Département fédéral de l'Intérieur
Secrétariat

Geht an:

- das Karl Jauslin-Museum, 4132 Muttenz,

mit der Bitte um Unterzeichnung und Rücksendung eines Exemplars der beiliegenden Leihgabenbescheinigung an die Sektion Kunst- und Denkmalpflege des Eidg. Departements des Innern, 3003 Bern.

Bern, 14. Juni 1972

Eidg. Departement des Innern
Sektion Kunst- und Denkmalpflege
i. A. Egli

Beilage:
Leihgabenbescheinigung Nr. 2869
im Doppel

56385

mumu Archiv Museum Muttenz

B e s t ä t i g u n g

Der Unterzeichnete bestätigt hiemit, vom Eidgenössischen Departement des Innern, Bern, folgende(s) Kunstwerk(e) ~~zurück~~erhalten zu haben:

9 Bilder, Tempera von
Karl J a u s l i n

Bemerkungen:

Ort und Datum: Unterschrift:

Muttenz, den 9.6.72

. . . . . .

mumu Archiv Museum Muttenz

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

DEPARTEMENT DES INNERN

BESCHEINIGUNG

ÜBER DEN EMPFANG VON LEIHGABEN

Das Karl Jauslin-Museum in Muttenz

bescheinigt hiemit, folgende, der schweizerischen Eidgenossenschaft gehörende Kunstwerke zur öffentlichen Ausstellung erhalten zu haben:

Art:	Urheber:	Darstellung:	Wert:
Oel/Lw.	Karl Jauslin	Kriegsszene	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Battle of Oriscany 1777	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Battle of Chattonoga 1863	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Battle of Olumba	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Capture of Tenochitlan 1520	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Battle of Fredricksburg 1862	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Execution of the Empire Maximilian	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	End of the civil war 1865	Fr. 1'000.-
Tempera/Lw.	Karl Jauslin	Stadtbefestigung	Fr. 500.-

Museumskommission M U T T E N Z :

Max Damstein Hermann Kist

mumu Archiv Museum Muttenz

wenden!

und übernimmt nachstehende Verpflichtungen:

1. Das Kunstwerk ist in deutlicher und sichtbarer Weise als Eigentum der Eidgenossenschaft zu bezeichnen.

2. Es hat in den Sammlungsräumen des Empfängers eine geeignete Aufstellung zu finden.

3. Der Empfänger verpflichtet sich, das Kunstwerk sofort nach Empfang auf eigene Kosten und zum vollen Inventarwert gegen Feuer- und Wasserschaden zu versichern. Das Departement des Innern hat das Recht, auf Kosten des Empfängers jederzeit auch die Versicherung gegen Diebstahl und Deliktschäden und eine Erhöhung des Versicherungswertes nach Maßgabe des Verkehrswertes zu verlangen.

   Jede Schädigung des Kunstwerkes, die durch eine unzweckmäßige Aufbewahrung entsteht, fällt zu Lasten des Empfängers.

   Nur der durch höhere Gewalt verursachte Schaden geht zu Lasten des Bundes. Der Beweis der höheren Gewalt liegt jedoch dem Empfänger ob. Ein solcher Schaden ist innert acht Tagen dem Departement des Innern anzuzeigen, andernfalls der Depositär auch für die eingetretenen Folgen der höheren Gewalt zu haften hat.

4 Ohne die formelle Einwilligung des Departements des Innern darf das Kunstwerk nicht an einen Dritten herausgegeben oder auch nur vorübergehend aus den Sammlungsräumen des Empfängers entfernt werden. Ebenso dürfen an ihm ohne Ermächtigung des Departements des Innern keinerlei Restaurationsarbeiten vorgenommen werden. Sind solche notwendig, so hat der Depositär dem genannten Departement einen fachmännischen Bericht über den Umfang der vorzunehmenden Arbeiten zu unterbreiten und den ihm geeignet scheinenden Restaurator vorzuschlagen. Die Kosten des ordentlichen Unterhalts und kleinere Restaurationsarbeiten an dem Kunstwerk fallen zu Lasten des Empfängers; soweit umfangreichere Restaurationen notwendig werden, haben sich Ausleiher und Empfänger über die Tragung der Kosten zu verständigen.

5. Das Kunstwerk darf nur mit Zustimmung des Departements des Innern photographiert oder in irgend einer Technik kopiert werden; in jedem Falle ist die formelle Erlaubnis hiezu einzuholen.

Das Departement des Innern hat das Recht, das Kunstwerk jederzeit zurückzuziehen oder eine andere Verteilung der Leihgaben in den einzelnen Museen anzuordnen. Für den Fall des Rückzuges oder Umtausches des Kunstwerkes übernimmt der Bund die Kosten der Verpackung und des Rücktransportes.

Die Nichtbefolgung der hier statuierten Bedingungen hat den Entzug des Depositums zur Folge.

Im übrigen wird das Kunstwerk für die Dauer seiner Ausleihe unter die Verwaltungsreglemente des Empfängers gestellt, soweit diese Reglemente mit den vorstehenden Bestimmungen nicht im Widerspruch stehen.

....., den ..... 19.....

Unterschrift:

.....

COPIE

S e k r e t a r i a t

Muttenz. 20. Juni 1972

Eidg. Departement des Innern
Sektion Kunst & Denkmalpflege 3003 B E R N

Beiliegend senden wir Ihnen die Bescheinigung des Empfanges der Leihgaben von 9 Bildern von Kunstmaler KARL JAUSLIN Muttenz.

Bei dieser Gelegenheit fragen wir Sie an, wer die Fertigstellung, respektiv "Firnis" dieser Bilder übernehmen soll. Wir gedenken diese Bilder im neuen Ausstellungsraum zu placieren. Wir rechnen, dass es möglich sein wird gegen ende August wieder zu eröffnen - Es würde uns freuen wenn wir Sie dann im neuen "Jauslin - Museum" gelegentlich begrüssen dürften. Nochmals besten Dank für die Leihgaben.

Wir begrüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Museumskommission M U T T E N Z :

Beilage: Empfangs-Bescheinigung.

Max Ramstein: Hermann Kist:

mumu Archiv Museum Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

Hr. H. Kist

Das kleine Museum I. (Jauslin-Stube Muttenz)

1. Musik "Lasst hören aus alter Zeit"(Instrumental) ca. 1'3o"
2. Wu.:

Wo mr no in d'Schuel sy, het is dr Lehrer fascht jedi Wuche es Bild von-ere Schlacht us dr Schwyzergschicht - agfange vo de Römer bis zue de grosse Waffegäng im Mittelalter - ins Schuelzimmer ghänkt. S'Isch natürlig allemol es anders gsy aber immer vom glyche Zeichner.

In de Pause sy-mr denn amme drvor gstande, hei dischgeriert und jede von-is het neume es anders Detail entdeckt - en anderi intressanti Chlynigkeit. Vor allem aber het is by dene Helge die ussergwöhnligi Gnauigkeit (dä Realismus würd me hüt säge) Ydruck gmacht: Zum Byspiel, wie eim e Pfyl vorne in dr Bruscht gsteckt het, oder wien-e Lanze dur-en dure gangen-isch, Aber au dr Usdruck vo de Gsichter, dr Schmärz, d'Angscht oder d'Wuet vo de Chrieger, dr Hochmuet vo de Ritter, ihri Rüschtige, Waffe, Chleider und Ross hei gnau eusne Vorstellige entsproche.

Jedes Bitzeli het men-uf dene Bilder chönne gseh, eso gnau und dütlig isch alles zeichnet gsy und es het is hundert mol meh gseit as die spannedschti Gschichtsstund.

Immer wieder hei-mr is denn gfrogt, wieso dä Zeichner (sy Name isch immer lnggs unde mit Jauslin aageh gsy), wieso dä Zeichner alles so gnau heig chönne schildere - öb er ächt sälber drby gsi syg ?

Sythär isch es mänggs Johr ins Land zoge - d'Schuel lyt scho lang hinder-is, Bilder und Name isch scho fascht vergässe gsy, bis is chürzlig dur e Zuefall, in ere Bibliothek es Buech in d'Händ cho isch, wo alli die Schlachtebilder wieder drinn z'gseh gsi sy.

Us em Vorwort isch denn z'erfahre gsy, dass dä Moler Karl Jauslin gheisse het, dass er mitti vom letschte Johrhundert z'Muttez by Basel uf d'Wält cho syg und spöter e bekannte Illustrator und Moler worde syg.

Ueber dä Künstler muess me doch sicher in syner Heimetsgmein echly meh wüsse, hei-mr is gseit und sy deer Sach denn nochegange.

Und tatsächlig het me z'Muttez echly meh gwüsst - es git dört sogar es chlyses Museum, die sogenannti "Jausli-Stube" und Sie Herr Hermann Kist sy dr Hüeter und Betreuer vo deer Sammlig und Sie chönnen-is jetz ändlig die Frooge über d'Person und s'Läbe vom Karl Jauslin beantworte - die Frooge won-is während dr Schuel-zyt so brennend intressiert hei:

3. Hermann Kist erzählt über Leben und Werk K.Jauslins
   (Gespräch mit Wu.) ca.15'

4. Musikeinlage ( ) ca.2'

5. Und jetz also sy-mr in deer Jauslin-Stube, sy isch im Eschterig vom-ene alte Schuelhuus z'Muttez an dr stross und dä helli, guet zwäggmachti Ruum isch voll vo Zeichnige,Entwürf, Oelbilder und Dokumänt.
   Herr Kist, was hei Sie do de Bsuecher alles z'zeige ?

6. H.K. erklärt seine Sammlung
   (Gespräch mit Wu.) - (Spezielle Stücke etc.) ca.8-1o'

7. Mr hei jetz, dur dä chlyni,churzi Rundgang schon e rächt guets Bild vom Karl Jauslin übercho - aber zeige hei-mr am Radio die ville intressante Detail halt nit chönne, das muess me scho sälber, an Ort und Stell go aaluege.
   Dr Zwäck vo deer und no wytere, ähnlige Sändige wo im Lauf vo dr Zyt wärde folge isch aber dä, uf sottigi chlyni Musee und Sammlige ufmerksam z'mache, denn die grosse Musee in eusem Land kennt me meischtens scho. Dass aber (fascht echly verborge und versteckt) vill intressants z'gseh, wüsse vill Lüt nit.
   Aber Herr Kist, wenn - also zue wele Zyte - isch jetz do Ihri Sammlig für d'Bsuecher offe ?

8. H.Kist (Oeffnungszeiten, Eintrittspreis etc.)

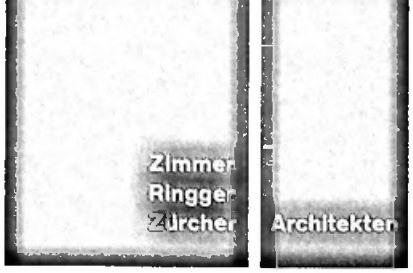
9. Wu.
   Weer's aber au möglich, dass z.B.Schuele, Gsellschafte oder sogar Einzelpersone, au zue andere Zyte zuegang hätte ? Und wo miesst me sich do anewände ?

1o. H.Kist (Entsprechende Antwort und ev.Schlusswort)

11. Musik zum ausblenden

11.8.72/Fo./Wu.

Wu = Marcel Wündertin



Wilhelm Zimmer SIA FSAI
Hans Ringger
Carlo Zürcher
Ernst Jenny Mitarbeiter
Riehenstr. 64 ✆ 32 47 60 PC 40-14175

4000 Basel, den 8. Nov. 1972

Herrn
Hans Bandli
Reallehrer
In den Wegscheiden
4132 M u t t e n z

Sehr geehrter Herr Bandli,

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, verwalten Sie das Karl Jauslin Museum.-
Nach teleph. Rücksprache unseres Herrn Zürcher mit Ihnen bereichern wir Ihre Sammlung gerne mit einer reizenden Ausgabe über die Fastnacht 1886 des Quodlibet " die Karolinenfrage".
Es freut uns, dass wir diesen kleinen Beitrag zur Ausschmükkung leisten dürfen und grüssen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Zimmer + Ringger + Zürcher
Architekten, Basel

Beilage erwähnt

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, 22. Jan. 1973.

Herr Werner Studer - Haberstich
Rigistrasse 1
5033 B u c h s / AG

Sehr geehrter Herr Studer,

wir bestätigen Ihnen hiermit den richtigen Empfang der beiden Bilder von Karl Jauslin:

The battle of Lexington 1775
Washingtons Army crossing the Delaware River 1777

als Leihgaben für unser Museum.

Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, uns diese Bilder zu überlassen, und wir sagen Ihnen besten Dank für Ihre Gefälligkeit.

Gerne werden wir Ihnen berichten, wenn die Bilder eingerahmt und ausgestellt sein werden. Vorläufig kommen sie in unser Depot zu andern Jauslin Bildern, die später ausgestellt werden sollen.

Mit freundlichen Grüssen

MUSEUMSKOMMISSION MUTTENZ

Der Präsident Der Kassier

mumu Archiv Museum Muttenz

Veteranen von Basel und Umgebung des Schweizer. Radfahrer- und Motorfahrer-Bund

Postcheckkonto 40 - 20644
Hanny Abt, Obwaldnerstr. 7

Basel, den 21. März 1973

Kopie

An die

Redaktion
Rad- u. Motorsport
Postfach
8023 Z ü r i c h

Wir ersuchen Sie höflichst um Aufnahme des unten aufgeführten Textes unter der Rubrik " Veteranen " im Radsport Nr. 12 vom 28. März 1973 .

Wir danken Ihnen zum voraus und grüssen Sie freundlich

Text: Veteranen Basel und Umgebung

Samstag 31. März Führung im Jauslin-Museum Muttenz 15.00 Uhr Schulstrasse beim Feuerwehrmagazin. Anschliessend Treffpunkt Restaurant Rössli. Fussgänger um 13.00 Uhr Abmarsch St. Jakob, Gartenbad. Tramfahrer benützen Tram 12 und 14

Herzliche Einladung zum April=Hock vom Dienstag den 3. April.

6. Mai 1973 Sternfahrt nach Safenwil. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.

Voranmeldung: Der Mai-Hock findet am 8. Mai statt.

Wir geüssen alle Veteranen und wünschen unseren Kranken recht gute Besserung.

mumu Archiv Museum Muttenz

Pratteln, 21.9.73

Richard Brodbeck
Krummeneichstr. 3
4133 Pratteln

An die
Museumskommission Muttenz

Sehr geehrter Herr Ramstein.

Hiermit möchte ich Ihnen bestätigen, dass meine Mutter, Schwester und ich Ihnen die Aquarelle unseres Verstorbenen selbstverständlich weiterhin zur Leihe überlassen.
In der Hoffnung Ihnen damit dienen zu können, verbleibe ich mit den besten Grüssen.

hochachtungsvoll
R. Brodbeck
R. Brodbeck

mumu Archiv Museum Muttenz

STAATSARCHIV
Bahnhofstrasse 20
SCHWYZ
Ø 043 24 11 24

6430 Schwyz, den 8.Okt. 1973

An die
Museumskommission
4132 M u t t e n z

Sehr geehrte Herren,

für die Zustellung der Bilder aus der Schwyzer Geschichte Ihres Muttenzer Malers K a r l J a u s l i n möchte ich Ihnen bestens danken. Wir werden die Blätter der Graphischen Sammlung unseres Staatsarchivs einverleiben.

Mit freundlichem Gruss

Dr.W.Keller
Staatsarchivar

mumu Archiv Museum Muttenz

DR. JÜRG WILLE

8706 MEILEN
«MARIAFELD»
GENERAL WILLE-STR. 165
TEL. (01) 73 47 77

8. April 1974

Karl Jauslin-Museum

4132 Muttenz BL

Sehr geehrte Herren,

ich suche 1 - 2 Abdrucke von Karl Jauslin's grosser Darstellung des schweizerischen Armeestabs 1889 (Druck Künzli Zürich), da mein Grossvater darauf abgebildet ist und meine Schwägerin aus der Fa. Künzli stammt.

Sollten Sie dieses Blatt in Duplikat und ev. Triplikat vorliegen haben, oder Ihnen solches angeboten werden, wäre ich für Ihre Nachricht sehr dankbar.

Hochachtungsvoll

Dr J. G. Wille

mumu Archiv Museum Muttenz

Muttenz, den 30. April 1974

Herrn Dr. Jürg Wille
M e i l e n

Sehr geehrter Herr Dr.,

Entschuldigen Sie bitte die späte Antwort auf Ihre Anfrage betr. K. Jauslins Bild : der grosse Generalstab 1869. Unser Museum ist wohl im Besitzeeobgenannter Jauslinscher Bleistiftzeichnung im Format von etwa 76 x 53 cm , wir besitzen aber keine der von Ihnen erwähnten Abdrucke.

Es tut uns leid , Ihren Wunsch somit nicht erfüllen zu können .

Mit allerHochachtung !

Im Auftrag der Museumskommission:

mumu Archiv Museum Muttenz

DR. JÜRG WILLE

8706 MEILEN
«MARIAFELD»
GENERAL WILLE-STR. 165
TEL. (01) 73 47 77

2. Mai 1974

Karl Jauslin-Museum
4132 Muttenz BL

Sehr geehrte Herren,

wahrscheinlich ist mein Brief vom 8. April 1974 an Sie verloren gegangen.

Ich schrieb Ihnen, dass ich 1 - 2 Abdrucke von Karl Jauslin's grosser Darstellung des schweizerischen Armeestabs 1889 (Druck Künzli Zürich) haben möchte, da mein Grossvater darauf abgebildet ist und meine Schwägerin aus der Fa. Künzli stammt.

Sollten Sie dieses Blatt in Duplikat und ev. Triplikat vorliegen haben, oder Ihnen solches angeboten werden, wäre ich für Ihre Nachricht sehr dankbar.

Hochachtungsvoll

Dr. J. G. Wille

mumu Archiv Museum Muttenz

Kunstmaler Karl Jauslin.

Inhaltsverzeichnis

1. Skizzen u. Entwürfe m.Bleistift (Schweizergeschichte)
2. Dito
3. Div. grössere Bilder in Oel, Kohle oder Aquarell
4. Besondere Bilder
5. Plakat- Entwürfe
6. Bilder aus der Gedächtnis-ausstellung 1944
7. Div. männl. Körperstudien (Bleistift oder Kohle)
8. Entwürfe zu Festumzügen
9. Div. Pausen

9a. Div. Drucke u. Reproduktionen

10. Aus ehem. Bärensaal
11. Verzeichnis der Bildpausen Kriegs-u. Friedensmuseum Luzern (s.9)

mumu Archiv Museum Muttenz

Rolle 1

Skizzen, Entwürfe mit B l e i s t i f t

Schweizergeschichte (Birkhäuser)

- Titelblatt zu Schweizergeschichte (Birkhäuser)
- Zwinglis Tod bei Kappel
- Sturm auf Stansstad
- Herzog Leopold nach Morgarten
- Uli Totach am Stooss
- Hans v. Hallwyl bei Murten
- Das Schweizermädchen im Schwabenkrieg (?) Kriegsfrau in Schlins 1499
- Adam v. Kamogask 1424 (?)
- Entlebuch 1653 die 2 Tellen im Rütli
- Schweizergarde Paris 1792
- Besançon — Die Burgunder bei Besançon 1289
- Karl d. Kühne b. Grandson
- Morgarten
- Greifensee
- August 1833 (Basel)
- Guler 1622
- Uebertritt d. Bourbakiarmee 1971
- Bonivard
- Schlacht bei Murten
- Mordbrand von Brugg 1444
- Walo v. Greyerz 1289
- Hans Waldmanns Tod 1489
- Schlacht b. Arbedo 1422
- Neuenegg 1798
- Dorneck 1499 (?)
- Erstürmung d. Thorenbrücke 1845
- Hans Wala 1499
- Schibi und Leuenberger 1653
- Murer am Stanserhorn 1798
- Näfels 1388
- Reding a. d. Schidelegi 1798
- 2. Schlacht b. Willmergen 1712
- Niklaus Wengi 1532
- Marignano 1515
- Wohler b. Frastenz 1499
- Eroberung v. Blochmont 1447
- Die Verbündeten in Basel 1814
- Wettstein in Osnabrück 1648
- Versöhnung m. Winkelried 1499
- Landenberg schwört Urfehde
- Königin Bertha 919-973
- Der Knabe v. Stans (?)
- Winkelried u. d. Drache 1250 Struth v. W.
- Johann Chaldar 1411 Riss am Brei
- Schloss Falkenstein 1374 (?)
- Mordnacht in Zürich 1350
- Pfahlbaudorf
- Tell wird abgeführt
- Tells Apfelschuss
- König Albrechts Tod 1308
- Die Spinnerin am Tor (Basel)
- Die Kappeler Milchsuppe (?) 1527
- Diviko schickt die Römer unters Joch
- Arnold v. Melchtal u. Kunigunde v. Landenberg
- Kuno v. Hohenrätien 1411
- Manesse der Minnesänger
- Der ruhmvolle Zweikampf 1499
- Erlachs Tod 1360
- aus der Tellsgeschichte (?) Arnold a. d. Melchtal
- Tells Sprung
- Gesslers Tod
- Napoleon 1815 (?) Abreise v. Elba
- Die Rotärmelverschwörung in Luzern
- Hans Franz Nägeli in der Waadt

1897 Gisikon 23. Jan. 1842

~~1895 x Rütli Tellsplatte Tellskapelle~~

? x am Horn ?

? Die Frau v. Roseneggs 1499

Arnold Melchtal aus Unterwalden

1.4

Rolle 2

Skizzen, Entwürfe mit B l e i s t i f t

Schweizergeschichte

1895 × Die Frau v. Roseneck (3 x)
96 × Suwarow auf d. Panixer 1799
99 × Rudolf v. Habsburg u. d. Abt v. St. Gallen 1269
99 × Rudolf v. Habsburg 1268
95 × Zerstörung v. Augusta um 540
95 × Gründung Berns 1120
99 × Karl der Grosse prüft die Schüler 768
99 × Das unerschrockene Schweizermädchen 1499
95 × Abzug v. Schloss Ramstein (2x)
99 × Ritter und Hörige 1101
95 × Höhlenbewohner
98 × Menschenopfer am Druidenstein
1900 × Staufacher und Gertrud
94 × Julius Cäsar und Diviko 94
95 × Niklaus v. d. Flüe 1481
96 × Kaiser Friedrich II. u. d. Schweizer i. Faenza 1240
95 × Plantas Ermordung 1621
94 × Bonaparte b. Beinhaus v. Murten 1797
94 × Die Schweizer vor Maximilian 1499
97 × Ludwig Pfiffer rettet d. König v. Frankreich 1567
97 × Schlacht bei Bicoca 1522
97 × Genfer Escalade 1602
97 × Schlacht b. Dornach (??) 1499
96 × Die Gugler in Fraubrunnen 1375
95 × Benedikt Fontana 1499
95 × Eroberung der Uetliburg 1267
95 × Gertrud v. Wart 1308
94 × Kardinal Schiner führt d. Eidgenossen über d. Alpen 1512
95/01 × Pestalozzi bei Kaiser Alexander v. Russland 2 ×
General Herzog (??)
94 × Schlacht bei Laupen 1739
55 × 3. August 1833, Landerers Tod
42 × Tross und Nachhut bei Sempach
96 × Müllinens Tod 1620
94 × Der Schwur auf dem Rütli
~~Begrüssung eines deutsch. Fürsten d. d. Bundespräsidenten~~
93 × Karls des Kühnen Ankunft in Savoyen 1476
99 × Rote Schweizer an der Beresina 1812
× Titelblatt z. Schweizergeschichte (Birkheuser)
× Der Schweizer Generalstab (4 x)

5

Rolle 3

Diverse grössere Bilder in Oel,Kohle od.Aquarell

× Oelbild ? (aus der Odysseusgeschichte ?)
Oelbild mit unbekanntem Sujet
— 1891 ×Centauer mit Nixe ? Kohle
Bild in Kohle (Sujet ?)
Karl d.Grosse mit ..... ??? Kohle u.Aquarell
Karl der Kühne (Kohle)
Karls des Kühnen Tod ??? Aquarell
Die grassessenden Kinder ,gr.Aquarell
Kranz ums Heldenbild (Kohle) ???
Ringkampf (b.Griechen od.Römern) ? Kohle
1892 ×Bild (gross) in Kohle
Baumgarten erschlägt Wolfenschiessen (Skizze in Kohle)
Kolumbus ? Kohle u.Aquarell
Frauen im Kampf b.Fraubrunnen ? Kohle
Mode der Tellenzeit .Kohle
— ×Nächtl.Heerzug ?? Aquarell
"Räggisturm(??) gross Kohle

Rolle 4

Besondere Rolle

× Vater und Mutter (Kohle)
×2 Männerpräts "
×Baselbieterbauernkriegsfahne ,Entw.nat Grösse (Tusch)

Rolle 5

Plakat-Entwürfe

02 ×Verbandsschwingfest Muttenz 1902
90 ×Eidg.Schützenfest Frauenfeld 1890
1883 ×Schweiz.Landesausstellung 1883 (2 x ,Kohle Aquarell)
1895 ×Hundesport Basel 1895

Rolle 6

Bilder aus der Gedächtnisausstellung 1944

(weil zu gross:gerollt)

Die Nummern : 4,32,33,42

1886 ×4 Die roten Schweizer a.d. Beresina a 1812 (Kohle)
— 32 Die Auffindung des Leichnams v. Herz. Karl d. Kühnen auf dem Schlachtfeld v. Nancy 477 (Kohle)
1881 33. Tellenschuss > Niederwalden a/ Hauptbau — Kohle Aquarell
87 ×42 Schlacht a. Näfels Bentell

Rolle 7

Div.männl.Körperstudien,gross
in Bleistift od.Kohle

ohne Nackendrolle

Rolle 8

Entwürfe zu Festzügen,Fasnacht usw.

Basler Fasnacht 1890 I u II. Reprod
Basler Carneval 1884
Kleinbadler Jugendfest 1883
Historischer Festzug (Zürich ?) 3 Teile

Rolle 9

Div.Pausen
12 Bild-Pausen a.Kriegs-u.Friedensmuseum Luzern
Pausen d.Bilder z.Weltausstellung St.Louis,1904

2+2 Rollen A + B + C + D

Div.Drucke und Reproduktionen nach K.Jauslin

Rolle 10

Aus dem ehemaligen "Bärensaal" :

Das Abenteuer im Engental 6gross, Oel)
Der Burgherr reitet aus (" ")(Sevogel)
(DieRolle befindet sich auf nebenstehendem Kasten)

Karl Jauslin: der „Historienmaler": seine Motive

1. Geschichte: a) Schweizergeschichte } Kampf- u. Heldenbilder (Freiheit)
   b) Weltgeschichte } Uniform u. Bewaffnung
   Staatsmänner

2. Erzählungen aus Geschichte u. Sagen
   a. Tellsgeschichte, Kolumbus, } Illustrationen
   b.) griechisch-römische Sagenkreis } Futer
   c. Germanische Sagen: (Nibelungen) } Meisterschaft

3. Biblische od. religiöse Bilder
   Paulus, Maria, Kreuzigung

4. Porträts: Gen. Herzog, Staatsmann, ...
   Handskizzen - Typen

5. Trachtenstudien, Kostüme (Unterlagen wozu).

6. Genrebilder, Märchen

7. Illustrationen zu Dichtern

8. Landschaften, Häusergruppe, Baumstudien.

Verschiedene Entwürfe, Vorstudien

Verschiedene Techniken

Vorlagen f. Kostüme u. Trachten, Jauslins Bibliothek

Illustrationen anderer Zeichner seiner Zeit

Waffen- u. Gegenstände aus Jauslins Eigentum

Aus der Werkstatt des "Historienmalers" Karl Jauslin

Seine Motive:

Aus der Schweizer-und Weltgeschichte :

Basels Eintritt in den Bund 1501
Höhlenbewohner (Foto ?)

Der Tod des letzten Hohenstaufers Konradin 1268
Vom Sezessionskrieg in Amerika
Marats Tod (Charlotte Corday) 1793

Skizzen für Festumzüge

Aus Sagen und Märchen :

Prometheus
Der Nibelungen Not
Genoveva
Froschkönig

Zu Erzählungen und Gedichten :

Ekkehard (Scheffel)
Der blinde König
Der Alpenjäger

Porträts und Trachten :

Köpfe - Trachtenbilder (ev.Generalstab?)
General Herzog

Religiöse und kirchliche Darstellungen :

Flucht nach Aegypten
Auferstehéung
Saulus wird Paulus

Kopien der Wandmalereien in der Kirche St.Arbogast

Genre- und and.Bilder :

Am Dorfbrunnen
Schlafendes Mädchen

Landschaften,Burgen u.Städtebilder :

Birseck
Regentag

Der Tod auf dem Schlachtfeld :

auf der Suche nach der passenden Darstellung (verschiedene Skizzen)

Unterlagen für Trachten-und Kostümstudien :
aus der Bibliothek Karl Jauslins

Ev.: Vergleiche mit Arbeiten anderer zeitgenössischen Maler

V e r z e i c h n i s

der Kohlenzeichnungen aus dem Depositum der Zunft zu Safran Luzern

---

4 Bilder gerollt :

1. 1870 Deutsch-franz.Krieg M5
2. 1870 " " M2
3. gem.1902
4. 1798 ? M4

mit Rahmen :

5. Kampf in der Bresche von Murten 1476 (1903)
6. Schl.bei Murten ·eidg.Vorgut am Grünhag
7. Schlacht bei Hastings 1066 (König Harald)
8. Belagerung von Solothurn 1318
9. ? Tod Karls des Kühnen b.Nancy 1477
10. Kampf bei Murten (ohne Rahmen)
11. Abgewiesener Angriff d.burgund.d.Reiterei b.Grandson 1476
12. Rückzug der Schweizer bei Marignan o
13. Gefangennahme einer sächs.Infanteriebrigade bei Jena 1806
14. Angriff der Preussen auf die Oestreicher b Hohenfriedberg 174
15. Siebenjähriger Krieg II
16 ????

mumu Archiv Museum Muttenz

Nummer des Bildes (weiss)		Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
1	Foto	Karl Jauslin mit seiner Mutter und den Schwestern Lina und Emma	---
2	Foto	Blick in sein Atelier an der Burggasse	---
3		- Mit Kostüm und Fahne an der Einweihung des Bauernkrieg-Denkmals in Liestal - Die irrtümlicherweise so genannte "Bauernkriegsfahne"	19o4 189o
4	Foto	Die Mittwochsgesellschaft	19oo
5		Selbstbildnis	1869
6		Sein Vater: Landjäger-Korporal J. Jauslin 1817-1858	---
7	Foto	Karl Jauslin 1842-19o4	---
8	Foto	Karl Jauslin auf einem Spaziergang mit Max Bohny	---
		LEHRJAHRE	
9		Zeichnungen des 8 - 12 Jährigen	185o
1o		Zeichnungen aus der Jugendzeit	---
11		Zeichnungen aus der Jugendzeit	1852
12		5 Studien	---
		IN STUTTGART UND WIEN	
13		Landsknechtschiessen	1876
14		Deutsche Landsknechte	---
15		Angriff der Garde-Dragoner bei Mars-La-Tour, Wirkung des Chassepot im Nahkampf.	187o
16		Am Dorfbrunnen (Genre-Bild).	---
17		Hochzeit der Prinzessin Vera	---
		SCHWERE ZEITEN	
18		Selbstbildnis	1881
19		Porträt (unbekannt)	---
2o		Porträt (unbekannt)	---
		ALLERLEI AUFTRAEGE. KALENDER- UND BUCHILLUSTRATIONEN	
21		Skizzen für Flugblätter, Plakate	/1888 1892

mumu Archiv Museum Muttenz

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
22	Kalenderillustrationen	
	- Krimhilde an der Leiche Siegfrieds	
	- Glockenaufzug (mit Pause)	1884
	- St. Galler Jugendfest anno 15o5	1884
	- Metzgete	1884
23	Kalenderillustrationen	
	- Werber auf tanzendes Paar zutretend	---
	- Randleisten zur historischen Erzählung: Ulrich von Hasenburg	---
	- Raufende Soldaten im Kantonnement 18. Jh.	---
	- Bandleisten zur Schweizergeschichte (6)	---
	- Drei Vignetten mit Wappen	---
	- Die Glarner und König Siegismund 1415	---
24	Schweizerische Volksveste (Zeichnung)	188o
25	- Basler Kalender	1889
	- Stundenplan (Entwurf)	---
	- Schützenfest	1885
	- Entlassungsurkunde aus der Wehrpflicht	1878
	- Kopfleiste und Schlussvignette zu einer Buchillustration	1887
	- Kleinarbeit bei Buchillustration	---
26	Sammlung bernischer Biographien (Zeichnung)	1884
27	Festzugentwurf (Bleistift)	---
28	Auf der Suche nach der passenden Darstellung (7 Bleistiftskizzen)	19o4
	AUS DER WERKSTATT DES KUENSTLERS Schweizergeschichte.	
29	Entwurf zu Uebergang der Bourbaki-Armee auf Schweizerboden	1871
3o	Pfahlbausiedlung (Reproduktion)	1885
31	Pfahlbausiedlung (Reproduktion)	---
32	Rütli-Schwur (Reproduktion)	---
33	Eintritt Basels in den Bund (Reproduktion)	---
34	Niklaus von der Flüe in Stans (Reproduktion)	---
35	Abzug der Ramsteiner (Kohle)	1882
36	Empfang von König Rudolf in Basel	1892
37	Empfang von König Rudolf in Basel (Pause, Bleistiftentwurf 36)	1892
38	Die Rotaermelverschwörung	---
39	Schwur vor dem Rathaus in Basel (Pause, Bleistiftentwurf 41)	---
4o	Adrian von Bubenberg: Solange eine Ader	---
41	Schwur vor dem Rathaus zu Basel - 13. Juli 15o1	---

Nummer des Bildes (weiss)		Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
42		Hans Waldmann nach der Verurteilung	1885
43		Kürassier der Bourbaki-Armee beim Uebertritt auf Schweizer-Boden	1871
44		Auffindung der Leiche Karls des Kühnen auf dem Schlachtfeld bei Nancy	---
45		Biblische Geschichte. Die Bekehrung des Saulus (Paulus)	---
		Weltgeschichte.	
46		Der Tod des letzten Hohenstaufen Konradin 1268	1872
47		- Französische Revolution: Marats Tod 1793	---
		- General Grand trennt sich von General Lee (Amerikanischer Sezessionskrieg 1865, Entwurf)	19o3
		PORTRAET-SKIZZEN	
48		---	---
49		Beduinenkopf	---
5o		General Herzog	---
51	(157)	- Leonhard Messmer	1899
	(158)	- Wiener Typen	1876
	(159)	- Wiener Typ	1875/76
	(147)	- Hans Ramstein, Schuhmacher	1886
	---	- Schnyder von Reigoldswil (Skizze)	---
	---	- Lehrer J. Meyer-Glinz (Skizze)	1884
	(173)	- Karl Marti, Pfarrer	1887
	---	- Eduard Brodbeck, Posamenter	1894
	(14o)	- Karl Leupin, Tierarzt, Gemeindepräsident	---
	(17o)	- Johannes Ifert, Siegrist	1895
	(153)	- Heinrich Fiechter, Wegmacher	---
	(154)	- unbekannt	---
	(155)	- Emanuel Pfirter	1888
52		unbekannt	---
53		Frauenporträt	---
		LANDSCHAFTEN UND BURGEN	
54		Ruine im Mondschein	---
55		- Schloss Birsegg (von Osten)	---
		- Schloss-Skizze	---
56		Rothenburg an der Tauber	1871/72
57		- Schauenburger Fluh	1867
		- Grasburg	1877
		- 'Wasserrad'	1871
58		Skizze von St. Jakob	---
59		Rheinufer bei Rheinfelden	1885
6o		- Regenlandschaft	---
		- Landschaftsaquarell	---

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
61/62/63/64/65	Landschaftsbilder (Aquarell)	1898 (63)
66	Burg im Mondschein: Angenstein	---
67	Tell rettet Baumgarten 1307	1899
	MAERCHEN ODER ERZAEHLUNGEN	
68	Dornröschen (Aquarell)	1897
69	Dornröschen (Entwurf in Kohle)	1879
70	Dornröschen (Entwurf in Bleistift)	---
71	Der Alpenjäger (Gedicht von Schiller)	1897
72	Dornröschen	---
73	Dornröschen	---
74	Aus der Nibelungensage: An der Leiche Siegfrieds (Entwurf in Kohle)	---
75	Aus Scheffels Ekkehard	1899
76	Aus der griechischen Prometheus-Sage	---
77	Aus der Nibelungensage: Hagen und die Wasserfrauen	---
78	Kentauer und Nixe	
	GENRE-BILDER	
79	Galante Szene aus dem 18. Jahrhundert	1875
80	unbekannt	---
	TRACHTEN UND KOSTUEMSTUDIEN	
81	Skizze Trachten XV. Jahrhundert	1900
82	Kleidung: 1800 - 1830 - 1870 - 1900	1900
83	Festumzug-Entwurf Sechseläuten Zürich 1891	---
	AQUARELLE UND OELBILDER	
84	Basler Schlittenpartie	1883
85	Ritter und Hörige	1903
86	Der letzte Ramsteiner 1518	1890
87	Wie Karl Jauslin sein Haus am Wartenberg bemahlen wollte	---
88	Kleinbasler Jugendfest (Reproduktion)	1883
89	Entwurf zu Fastnachtzug in Basel 1903 (Reproduktion)	1903
90	Plakatentwurf für die Schweizerische Landesausstellung 1883	1882
91	Belagerung von Solothurn 1318 durch Herzog Leopold I. von Oesterreich. (Rettung von Kriegern nach dem Brückeneinsturz).	---

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
92	Entwurf für Mosaik am Eidgenössischen Museum in Zürich	---
93	General Grand trennt sich von General Lee (Amerikanischer Sezessionskrieg 1865) (Entwurf zu diesem Bild vgl. Skizze Nr. 47)	19o3
94	Pestalozzi und Kaiser Alexander von Russland, 1814	1896
95	Napoleon auf dem Rückzug von Russland	---
96	St. Jakob an der Birs	---
97	Rudolf Wettstein und der schwedische Gesandte in Osnabrück 1646	1897
98	Junker Sevogel verlässt hinter-Wartenberg	---
99	MODELL Schloss Münchenstein	
1oo (im Gang)	d'Taufi vom erschte Schwyzerbueb in Basel 15o1 ('s Söhnli Hieronymus vom Buechdrucker Froben)	19o2
	SCHAUKAESTEN I - IV	
I	Aus seinem Leben - Selbstbiographie bis 189o - Blätter und Hefte aus seiner Jugendzeit - Schwester Lina erzählt aus dem Leben ihres Bruders. Briefe Karls an Mutter und Schwestern - Das Geburtshaus an der Gempengasse (Skizze) 1888 - Karl Jauslin 32-jährig (Foto) - Neujahrswunsch an die Eltern 1854 - Schwester Lina 1853-1948 (Foto) - Beileidschreiben an die Mutter - Aufträge von deutschen und schweiz. Verlegern - Teilnahme an Kunstausstellungen	
II	Zeitschriften aus dem Nachlass, mit denen Karl Jauslin seine Kenntnisse über Trachten und Uniformen erwarb.	
III	Der Dichter - Der gemütvolle Dichter übers Abschiednehmen - Der begeisterte Patriot - Der Naturfreund - Der phantasievolle Märchenerzähler - Der liebevolle Sohn und Bruder - Erlebtes Künstlerschicksal - Gelegenheitsverse bei Festveranstaltungen	
IV	Von Karl Jauslin illustrierte Kalender.	

mumu Archiv Museum Muttenz



Karl Jauslin-Museum Muttenz: Begegnung mit dem einst ungeheuer populären Historien-Maler und Kriegsreporter. (Photos: P. Armbruster)

Burgenfreunde beider Basel im Karl Jauslin-Museum

Einst berühmt — heute fast vergessen

Zur ersten Veranstaltung im neuen Jahr machten sich am Samstag die «Burgenfreunde beider Basel» auf nach Muttenz, um der seit etwa vier Jahren bestehenden heimatkundlichen Ortssammlung und dem Karl Jauslin-Museums einen Besuch abzustatten. Zuvor hatten sich die Burgenfreunde jedoch ein wenig in der renovierten, dem Strassburger Bischof St. Arbogast geweihten, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einer Wehrkirche umgebauten Kirche umgesehen.

fl. Die «Burgenfreunde beider Basel» wagten sich am Samstag, anlässlich der ersten Veranstaltung im neuen Jahr, auf ein einigermassen unbekanntes Terrain: Man war zu Gast in Muttenz, liess sich über die berühmte St. Arbogast-Kirche orientieren, die dem strengen Sinn nach bekanntlich auch eine Festung oder Burg ist, und besichtigte hinterher das oberhalb dem Feuerwehrmagazin untergebrachte Karl Jauslin-Museum und die ortskundliche Sammlung.

Für viele wurde die Begegnung mit dem Historien-Maler und Kriegsreporter Jauslin zum aussergewöhnlichen Erlebnis, gibt es doch kaum zu den mittleren und älteren Generationen Gehörige, die im Geschichtsunterricht der Primarschule nicht anhand von Jauslinschen Illustrationen oder Wandbildern unterwiesen worden wären. Dass sich all die unzähligen Skizzen, Vorentwürfe, Entwürfe und Beschreibungen, die der ungemein fleissige, 1842 in Muttenz geborene, und 1904 dort verstorbene Künstler angefertigt hat, in dem vor ungefähr vier Jahren eingerichteten Ortsmuseum befinden, wissen allerdings nur ganz wenige Schweizer.

Karl Jauslin, der Sohn eines Steinbrechers und nachmaligen Polizisten, der seine Jugendzeit in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und Arlesheim verbracht hat, ist mit Sicherheit eine der bizarrsten Erscheinungen innerhalb der Schweizer Kunst. Seine Illustrationen der Geschichte, die er als ungemein hart arbeitender Graphiker nur am Rand miterlebt hat, waren zu seiner Zeit ungemein populär, waren über das ganze Land in tausendfachen Auflagen verbreitet, prangten in jedem Dorfschulhaus und belebten die hinterste Haushaltung im letzten Tal. Doch ebenso rasch sank sein Ansehen. Heute wissen lediglich noch ein paar wenige Kenner, welche Bewandtnis es mit «dem Jauslin von Muttenz» hat.

Kurzfristige Berühmtheit aber errang Jauslin als Zeichnet und Gestalter von Festumzügen. Ein merkwürdiger Zufall will, dass der beste Kenner dieser Materie, der Konservator der volkskundlichen Sammlungen am Völkerkundemuseum, Dr. Theo Gantner, ebenfalls in Muttenz beheimatet ist und ganz gewiss über diese Seite von Jauslins Schaffen einiges beizubringen vermöchte — ein Schaffen, dass damals seinen Anfang nahm, als der Künstler aufgefordert wurde, sich an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten zu beteiligen. Seine erste Arbeit war das Murtener Festalbum und sie machte ihn bekannt. In der Folge hat es wohl keinen Festumzug gegeben, den Jauslin nicht gezeichnet hat.

Die heutige Generation mag sich über den Aussenseiter Jauslin, der immerhin in die Zeit von Feuerbach und Böcklin, die viel «moderner» malten, gehört, gründlich mokieren. Jauslin-Kenner, wie etwa der «ehrenamtlich» tätige Muttenzer Konservator Albert Müller oder der ehemalige Lehrer Hans Bandli, betonen, dass es heute nicht schwerfallen sollte, Jauslin «innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen beschieden waren, die Anerkennung zu zollen, die ihm gebührt». Jauslin war eben der geborene Erzähler, und seine volkstümliche Anschaulichkeit ist echt und ebenso seine Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer und sein Interesse für die vaterländische Geschichte. Auch wenn es zuweilen den Anschein erweckt, als ob er in dem lärmenden Fest-Eifer und im schwülstigen Pathos seiner Zeit völlig aufgegangen sei, so belehren uns die Zeichnungen — in Muttenz ist nur ein kleiner Teil davon ausgestellt —, dass auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen.



Karl Jauslin im Selbstporträt.

Basler Nachrichten 26.1.1976

Hildegard Gantner
Chrischonastrasse 39
4132 Muttenz

Muttenz, den 27. 12. 1977

Herrn Dr. Christian Kaufmann
Lange Gasse 34
4000 Basel

Sehr geehrter Herr Dr. Kaufmann,

Im Auftrag der Museums-Kommission danke ich Ihnen vielmals für das grosszügige Geschenk, das Sie der Karl Jauslin-Sammlung der Gemeinde Muttenz Mitte dieses Monats gemacht haben. Wir freuen uns sehr über diese Bereicherung der Sammlung.

Mit freundlichen Grüssen
Ihre

Hildegard Gantner

Beilage: Verzeichnis der von Ihnen geschenkten Arbeiten Karl Jauslins

mumu Archiv Museum Muttenz

Verzeichnis der von Herrn Dr. Christian Kaufmann geschenkten Arbeiten von Karl Jauslin

---

1. Druckgraphik: Maskenball
2. Karton mit 2 Zeichnungen: männliches Bildnis, Maler vor Staffelei
   Rückseite: 4 Zeichnungen: Portrait-Skizzen
3. Karton mit 6 Zeichnungen: Portrait-Skizzen
4. Karton mit 4 Zeichnungen: Portrait-Skizzen
5. Karton mit 5 Zeichnungen: Portrait-Skizzen
6. Karton mit 2 Aquarellen: Peter Hebel und Friedrich Schiller, Ernst M. Arndt
7. Karton mit 2 Aquarellen: Napoleon, Andreas Hofer
8. Karton mit Zeichnung: Wartenberg-Burg
9. Karton mit 2 Aquarellen: Schloss Birseck, Eremitage bei Arlesheim
10. Karton mit Zeichnung: Eremitage bei Arlesheim und Aquarell: Arlesheim
11. Karton mit 2 Aquarellen: Ruine Dorneck, Dorneck an der Brücke
12. Karton mit 2 Aquarellen: Kapuzinerkirche in Dornach, Dorneck-Denkmal
13. Karton mit 2 Zeichnungen: Schloss Dorneck, Ruine Pfeffingen
14. Karton mit Zeichnung: Schloss Angenstein und Aquarell: Waldiger Hügel
15. Karton mit 2 Zeichnungen: Bärenfels, Schloss Mönchsberg
16. Karton mit 2 getönten Zeichnungen: Wasserfall, Augst
17. Karton mit 2 Aquarellen: Hirtenknaben, Vierwaldstätter-See
18. Karton mit Aquarell: Kriegsszene
19. Karton mit Aquarell: Napoleon und Soldaten am Lagerfeuer
20. Karton mit Aquarell: Soldaten und Marketenderin
21. Karton mit Aquarell: Kriegsszene
22. Karton mit mit Zeichnung: Freischarenzug
23. Aquarell: Eröffnung des Gotthard-Tunnels

übergeben am 13.12.77

an H. Gantner

Karl Jauslin: ein Historienmaler drängt zum Tageslicht

Einem begabten Muttenzer zu Ehren

Er galt so gut wie verschollen — der Muttenzer Maler, Zeichner, Kriegsberichterstatter, Medaillenentwerfer und Festzuggestalter Karl Jauslin. Abseits der Strasse, im Ortsmuseum Muttenz, dämmerten seine bombastisch-heroischen Szenen aus Schweizergeschichte und kriegerischem Welttheater mehr oder weniger unbeachtet dahin. Dabei wuchsen ganze Generationen von Schulkindern gewissermassen mit seinen Schulwandbildern auf. Setzt eine Jauslin-Renaissance ein, weil die Gemeinde eine Retrospektive plant?

Unter einem theoretisch gesetzten Aspekt besehen, dürfte heute eigentlich kein Mensch mehr vom grossen Historienmaler Karl Jauslin aus Muttenz wissen. Fast sämtliche Lexika verschweigen den Namen eines Illustrators und Künstlers, der doch einmal in sehr hohem Ansehen gestanden hat. Seine «Bilder aus der Schweizergeschichte» haben Generationen von Lehrern dazu benutzt, den Kindern wenigstens den Hauch einer Ahnung von den grossen Taten der alten, stets so heroisch kämpfenden Eidgenossen zu verpassen.

Umfangreicher Nachlass

Jetzt will die Gemeinde Muttenz, die seit 1934 einen beträchtlichen Teil des doch sehr umfangreichen Nachlasses hütet, zwischen dem 6. und dem 27. November eine Retrospektive durchführen. Anbei soll wohl kaum der zeitweilig fast schon genialistisch zu bezeichnende Jauslin, der phasenweise auch als zeichnender Reporter und als Kunsthandwerker grosse Momente hatte, aufgewertet werden. Der zwingende Grund dafür dürfte wohl eher darin zu suchen sein, dass man die Bedeutung dieses typischen «Allrounders» wieder zu erkennen beginnt, was nicht zuletzt ein Verdienst der Kunsthistorikerin Dr. Hildegard Gantner sein dürfte, die seit geraumer Zeit damit beschäftigt ist, das umfangreiche Werk Jauslins, das der Gemeinde zu einem Teil als Schenkung angefallen ist, zu inventarisieren und kunsthistorisch zu werten.

Zweifelsohne profitiert der Nachlass Jauslins auch ein wenig von der Gunst der Stunde. Was man so modisch-keck als die «Nostalgiewelle» bezeichnet, hat sicherlich auch die noch vor einem Jahrzehnt als «Schwarten» abgewerteten Bilder, Festumzug-Entwürfe, Dekorationen, Medaillen und Illustrationen des Muttenzers wieder hochgespült.

Geachtet und berühmt

Karl Jauslin, dem man auch einen Stein zum Gedenken geschaffen hat, darf stellvertretend für viele der durch und durch akademischen Maler des 19. Jahrhunderts stehen. Begabung, Zähigkeit und Lerneifer halten sich so ungefähr die Waage — die Unfreiheit des freien Künstlers wird während jeder Lebensphase evident, denn er hatte sich mehr oder minder immer nach dem jeweiligen Auftraggeber zu richten. Solche kann man ebensogut im Zeitschriftenbereich wie unter Staatsstellen, im Privatbereich wie unter der öffentlichen Hand ausmachen.

Am Ende seines stets ausgefüllten Lebens war Jauslin ein mit vielen Ehrungen überschütteter, ein geachteter und berühmter Mann auch, der sich aus der totalen Anonymität heraus immerhin ganz beachtlich zu entwickeln verstanden hatte. Doch seine «braven», pathetisch überhöhten Bilder hielten zunehmend der Kunstkritik natürlich nicht stand. Noch während er seine Krieger und Rosse abbildete, begannen bedeutende Künstler bereits, mit dem Licht zu experimentieren. Liebermann, Thoma, die französischen Impressionisten machten einen Jauslin ganz gründlich vergessen — einzig in den Schulhäusern überdauerte seine Kunst bis tief in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen.

Doch jetzt soll der Staub ein wenig weggewischt werden — ein interessantes Experiment zumindest, das da ob dem Feuerwehrmagazin der Gemeinde Muttenz durchgeführt werden soll.

Fridolin Leuzinger

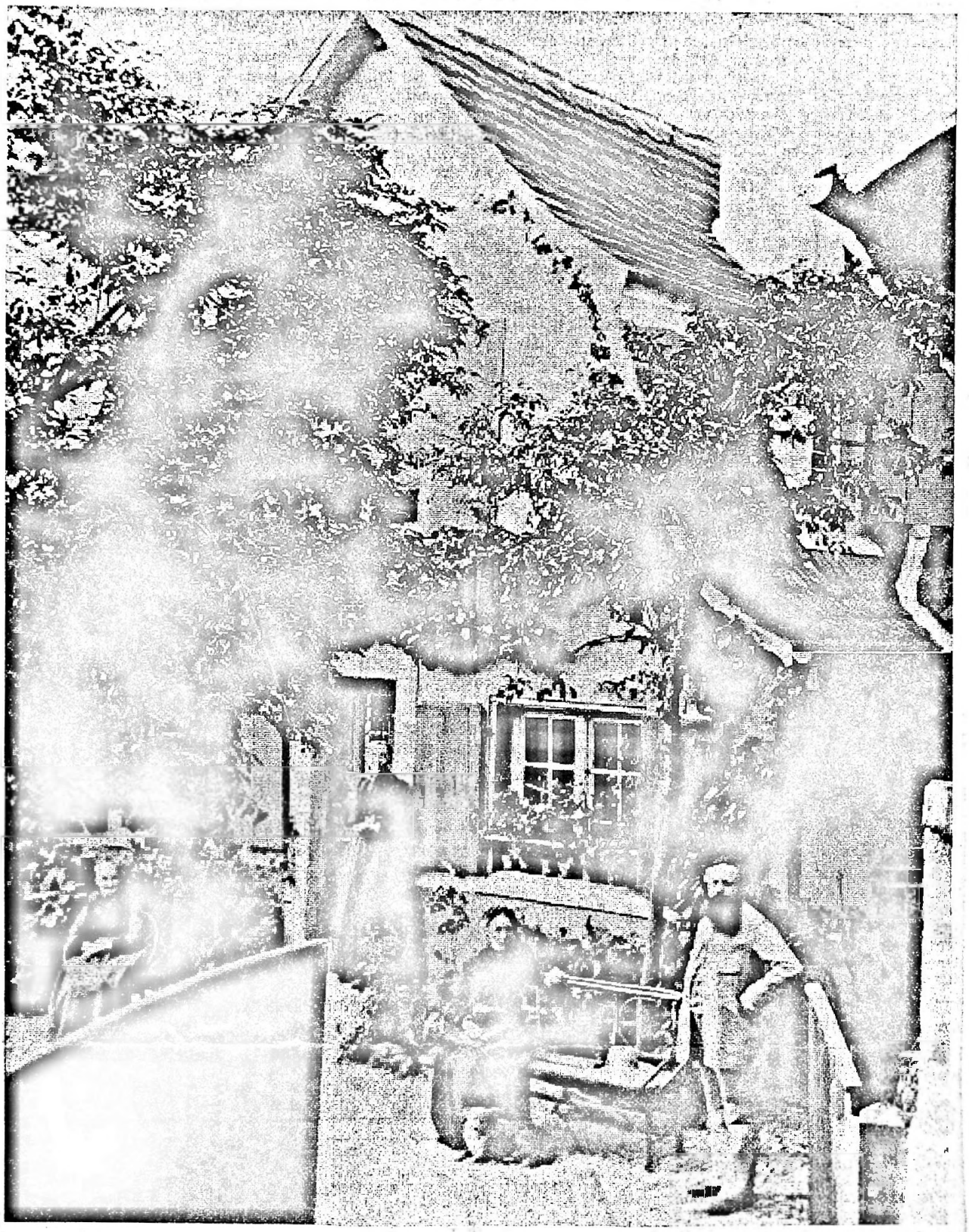
Defizit der Basler Kilbi ausgeglichen

bv. Basel. Das finanzielle Ergebnis der Basler Kilbi 79 ist unter den Erwartungen geblieben, was natürlich auf das ungünstige, nasskalte Wetter zurückzuführen ist. Die Kirchen, die bereits die Kosten für den Transportbus für behinderte Kinder übernommen haben, haben sich infolgedessen bereit erklärt, auch das Defizit durch Spenden zu decken. Als vollen Erfolg kann man das «Fest für alli» dennoch bezeichnen, denn den Kirchen ist der Versuch gelungen, in ökumenischer Gemeinschaft ihre Tätigkeit in der ganzen Breite auf der Strasse zu zeigen.

Basler Volksblatt 27.10.1979

mumu Archiv Museum Muttenz

Basler Volksblatt 27.10.1979



Als stolzer, durch und durch akademischer Maler, der im Zenith seines Lebens steht, präsentiert sich hier vor seinem Haus Karl Jauslin, der «Historienmaler» aus Muttenz. Bis er freilich zu einem wirklichen Grad der Berühmtheit gelangte, musste er oftmals «unten durch». Von rechts nach links: Karl Jauslin, seine Schwestern Lina und Emma sowie Mutter Jauslin. Die «Karl-Jauslin-Sammlung» ist eine Schenkung von Karoline Jauslin, Schwester des Künstlers, an die Gemeinde. Die Schenkungsurkunde wurde 1934, Ende Mai, unterzeichnet.

mumu Archiv Museum Muttenz

ARS MITTENZA

Gesellschaft
zur Förderung von künstlerischen
Veranstaltungen
in Muttenz

EINLADUNG

Die Ars Mittenza freut sich,
Sie zur Eröffnung der Karl Jauslin-Ausstellung
auf Freitag, den 16. November 1979, 20.00 Uhr,
einzuladen.

Begrüssung
durch den Gemeindepräsidenten
Herrn Fritz Brunner
Einführende Worte von Frau Dr. Hildegard Gantner

Musikalische Umrahmung
Bläserquartett des Musikvereins Muttenz

Die Ausstellung im Gemeindezentrum Muttenz
dauert vom 17. November bis 9. Dezember 1979

Öffnungszeiten:

Montag—Freitag	17.00—21.00 Uhr
Samstag	14.00—17.00 Uhr
Sonntag	10.00—12.00 Uhr
	14.00—17.00 Uhr

mumu Archiv Museum Muttenz



Karl Jauslin

Historienmaler und Illustrator

1842 — 1904

Vor 75 Jahren starb der Muttenzer Maler und Illustrator Karl Jauslin. Mit einer Ausstellung von Arbeiten aus dem umfangreichen Nachlass, ergänzt durch Leihgaben, wird des einst bekannten Künstlers gedacht. Das vielfältige, ganz dem Geiste seiner Zeit verpflichtete Werk Jauslins vermittelt ein Stück Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Die Ausstellung wurde gestaltet in Zusammenarbeit mit der Museumskommission Muttenz

Die Weltkunst Heft 6 / 15.3.1981

Zum Werk Karl Jauslins (1842–1904)

Ein Schweizer Historienmaler und Illustrator



Karl Jauslin (1842–1904), Reklameplakat, Chromolithographie, 63×48,5 cm

Die Gemeinde Muttenz bei Basel verwahrt den künstlerischen Nachlaß des heute fast vergessenen, einst aber bekannten Malers und Illustrators Karl Jauslin. Das Werk Jauslins ist geprägt von jenen kraftvollen Strömungen des letzten Jahrhunderts, welche mit den Begriffen Patriotismus und Historismus gekennzeichnet werden. Es bildet in seiner Fülle und Vielseitigkeit ein anschauliches Dokument zur Kulturgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

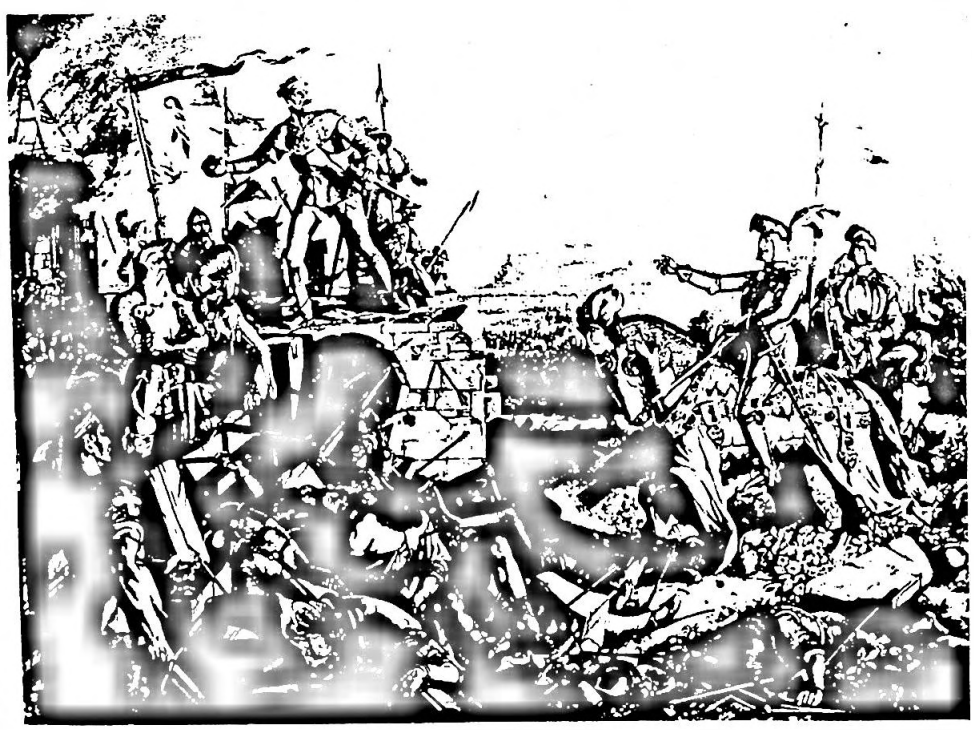
Karl Jauslin, in Muttenz geboren, stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Er erhielt nur eine mangelhafte Schulbildung und mußte schon bald, da der Vater starb, zum Lebensunterhalt für seine Mutter und seine drei Schwestern beitragen. Mit 18 Jahren begann er eine Lehre bei einem Basler Dekorationsmaler. Fast ein Jahrzehnt lang arbeitete er in dieser Werkstatt, wo er die verschiedensten Fertigkeiten erwarb und Aufträge ausführte: er malte Kulissen für das Stadttheater, verzierte Ofenkacheln, betätigte sich als Fahnen- und Storenmaler und schmückte Wohnräume mit dekorativen Malereien aus.

Der Auftrag, für die Zeitschrift „Ueber Land und Meer" Ereignisse aus dem deutsch-französischen Krieg zu illustrieren, führte ihn 1870 nach Stuttgart. Dort blieb er vier Jahre lang, besuchte Kurse an der Königlichen Kunstschule und schlug sich mehr schlecht als recht mit allerlei Illustrationsaufgaben durch. Anschließend verbrachte er anderthalb Jahre in Wien, wo er in den Museen die Werke großer Meister studierte, selbst aber in der künstlerischen Ausbildung kaum weiterkam, da es am Geld für Material und Unterricht fehlte.

Im Jahre 1876 kehrte Karl Jauslin in die Schweiz zurück, da ihm der Berner Verleger Rudolf Buri einen ersten größeren Auftrag in der Heimat vermittelt hatte, nämlich die Illustration des Festumzuges zum 400jährigen Jubiläum der Schlacht bei Murten. Fortan lebte der Künstler bis zu seinem Tode im Dorf Muttenz. Dort führte er ein zurückgezogenes, äußerlich kaum bewegtes Leben. Selbst ledig geblieben, sorgte er für die Mutter und zwei Schwestern, die ebenfalls ledig waren.

Historienmaler hatte Jauslin werden wollen, denn die Verherrlichung der glorreichen Geschichte seines Vaterlandes galt ihm, wie es der allgemeinen Kunstauffassung entsprach, als die edelste Aufgabe der Kunst. Mit seiner Malerei hatte er jedoch keinen Erfolg. Anerkennung und Verdienst fand er vielmehr als Illustrator. Damit teilte er das Schicksal vieler anderer Künstler seiner Zeit, für welche die Malerei brotlos geblieben war, und die ihr Auskommen darin fanden, daß sie sich der Illustration zuwandten, sei es als Zeichner, Holzstecher oder Lithograph. Karl Jauslin schuf Illustrationen zu Festumzügen, Volkskalendern, Bilderbogen, Büchern; er gestaltete Gebrauchsgraphik für Fest und Alltag.

Die Darstellung des Murtener Festumzuges bildete den Auftakt zu weiteren Aufträgen im Zusammen-



Karl Jauslin (1842–1904), Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444, In: Bilder aus der Schweizergeschichte, Basel 1897, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1893", Bildgröße 27×36 cm

mumu Archiv Museum Muttenz



Karl Jauslin (1842–1904), Titelbild „Schweizerische Bilderbogen", hrsg. von Buri und Jeker, Bern 1874–76



Karl Jauslin (1842–1904), Blatt Nr. VI aus dem Festalbum der Sempacher Schlachtfeier 1886, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1886", Lithographie, Blattgröße 29×44 cm



Karl Jauslin (1842–1904), Titelblatt, Xylographie, 16×9,5 cm

rang mit dem blühenden Festwesen. Dieses stand ganz im Zeichen des neu erwachten gemeineidgenössischen Bewußtseins. Besonders nach der Gründung des Bundesstaates von 1848 hatten die großen patriotischen Feste die Aufgabe, die nationale Integration zu bezeugen und zu stärken.

Historisch bedeutsame Daten gaben den Anlaß zu lokalen, regionalen und eidgenössischen Festen. Beliebt waren Zentenarfeiern zur Erinnerung an eine Stadtgründung, an den Eintritt in den Bund oder an eine Schlacht. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand zumeist ein Festumzug, der die historische Entwicklung oder einzelne Szenen aus der Geschichte in lebenden Bildern vor Augen führte. Die großen Feste des 19. Jahrhunderts waren eigentliche Gesamtkunstwerke, an deren Gestaltung Künstler aller Sparten mitwirkten.

Die gezeichneten Festumzüge erschienen im Druck als Erinnerungsgabe. Meistens wurden sie als gefaltetes Reihenbild (Leporello), von 15–20 Meter Länge, herausgegeben. Die Darstellung eines Festumzuges erforderte umfangreiche kulturhistorische Kenntnisse, denn Personen, Kostüme und Requisiten mußten „richtig" gezeichnet sein. Karl Jauslin eignete sich diese Kenntnisse, wie überhaupt sein umfassendes Wissen zur Schweizergeschichte, mit Hilfe der zu jener Zeit zahlreich edierten Nachschlagewerke an.

Karl Jauslin zeichnete Festumzüge für Bern (1882), Rheinfelden (1885), Schaffhausen (1885), für die Sempacher Schlachtfeier das Festalbum (1886), für Zürich die großen Sechseläutenumzüge (1888, 1891 und 1894) und für Basel mehr als ein Dutzend Fastnachtsumzüge. Größte Ehre und Anerkennung dürfte der Auftrag bedeutet haben, den Festumzug zur Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, denn dieser Umzug, an dem sich alle Kantone beteiligten, wurde allseits als „patriotische Kundgebung von tiefgehender nachhaltiger Wirkung" gepriesen.

Auch bei der Gestaltung der Festumzüge half Karl Jauslin mit. Für eine der großen Kostümverleihanstalten, den „Kostümkaiser" von Basel, aquarellierte er Kostümbilder, nach denen die Gewänder geschneidert wurden. Wahrscheinlich marschierte er auch selbst an manchem Umzug mit, entsprachen doch seine hohe und kräftige Gestalt, die markanten Gesichtszüge und der wallende Bart ganz dem Bild der heldenhaften Vorfahren, wie es im Volke lebte und wie er es selbst verbreitete. An einem Festumzug erfüllte sich des Künstlers Schicksal. Als er sich als Bannerträger in historischem Kostüm in den Umzug von Liestal einreihte, erlitt er einen Herzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb.

Ein Vergleich von Jauslins Umzugsbildern mit jenen anderer Zeichner seiner Zeit lassen die des Muttenzer Künstlers als besonders gelungen erscheinen. Sorgfältig charakterisierte er jede Figur, er faßte die einzelnen Umzugsgruppen zu bewegten Szenen zusammen und belebte diese durch abwechslungsreiche, zum Thema passende landschaftliche oder architektonische Hintergründe, zudem spickte er seine Darstellungen mit vielen humorvollen Details. Die meterlangen Drucke und Hunderte von Bleistiftskizzen, welche im Nachlaß erhalten sind, lassen deutlich werden, daß zur Erfüllung eines derartigen Auftrags nicht nur Talent, sondern auch ungeheurer Fleiß und Zuverlässigkeit nötig waren.



Karl Jauslin (1842–1904), Ausschnitt aus dem Festumzug Schaffhausen 1885

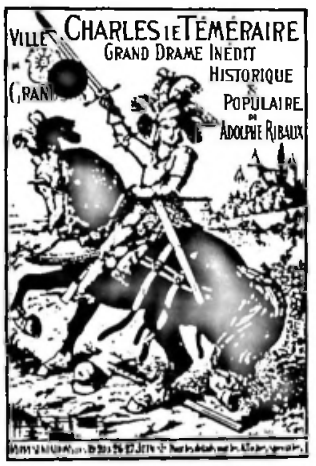
Volkskalender gehörten im vorigen Jahrhundert zum weitverbreiteten Schrifttum. Neben Bibel, Katechismus und Gesangbuch behaupteten sie ihren Platz als beliebteste profane Lektüre. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erschienen allein in der Schweiz mehr als 200 Kalendertitel. Neue Drucktechniken ermöglichten es, daß seit der Jahrhundertmitte die Kalender immer reicher illustriert wurden. Die Bildwelt der Kalender und Bilderbogen war für weite Kreise der Bevölkerung eine wichtige Quelle der anschaulichen Information.

Karl Jauslin schuf Illustrationen für mehrere Kalender. Besonders zahlreich erschienen seine Beiträge im „Eidgenössischen National-Kalender für das Schweizervolk" (Aarau) und im „Vetter Jakob" (Zürich). Da die meisten Illustrationen mit seiner Signatur gezeichnet waren, ist anzunehmen, daß der Name „K. Jauslin" vielen aufmerksamen Kalenderlesern der deutschsprachigen Schweiz vertraut war. Die circa 400 im Nachlaß erhaltenen Bleistiftskizzen zu Kalenderbildern bezeugen Jauslins zeichnerisches Talent, von dem auf den gedruckten Bildern nicht immer viel zu sehen ist. Die Qualität der gedruckten Illustrationen hing weitgehend vom Können des Xylographen ab, der die gezeichnete Vorlage auf den Holzstock übertrug.

Außer Volkskalendern illustrierte Jauslin verschiedene Bücher und Schriften, so u. a. Viktor von Schef-



Karl Jauslin (1842–1904), Diviko schickt die Römer unter das Joch, in: Die Schweizergeschichte in Bildern, hrsg. von Müller-Landsmann, Liestal 1886, signiert im Druck „K. JAUSLIN 1885"



Karl Jauslin (1842–1904), Plakat für Volksschauspiel, Chromolithographie, signiert im Druck „KARL JAUSLIN 1897", 125×83 cm

fels „Ekkehard" und mehrere Publikationen der volkstümlichen Schriftenreihe „Illustrirte Schweizergeschichte" (J. R. Müller, Zürich). Für den Verlag Künzli Frères in Zürich aquarellierte er verschiedene Vorlagen, nach denen Farblithographien gedruckt wurden, so z. B. eine vierteilige Folge zur Geschichte des Christoph Kolumbus und eine vierteilige Folge zur Tell-Sage, zwei Generalstabsbilder und „Europäische Regenten". All diese Farblithographien dürften als Wandschmuck für private und öffentliche Gebäude beliebt gewesen sein. Zu verschiedenen Festen, Gründungsfeiern und Volksschauspielen entwarf Karl Jauslin die Plakate; er schuf Diplome, Urkunden und Reklameblätter.

Das Werk, mit dem sich der Muttenzer Künstler weitherum im Schweizerlande Anerkennung und Achtung erwarb, war seine Bilderfolge zur Schweizergeschichte, die der aus Deutschland stammende Verleger Emil Birkhäuser zum Dank für das von der Stadt Basel verliehene Bürgerrecht herausgab. Die „Bilder aus der Schweizergeschichte" erschienen in den ersten beiden Auflagen von 1897 und 1900 als einzelne (zunächst 84, dann 90) Bogen; die 3. und 4. Auflage von 1908 und 1928 erschienen in verkleinertem Format in gebundener Form. Ein Prospekt kündigte das Werk folgendermaßen an:

„Während die bisher erschienenen ‚Bilder aus der Schweizergeschichte' in erster Linie für die Jugend bestimmt waren, richtet sich das vorliegende Unternehmen an das ganze Schweizervolk, um diesem ein in künstlerischer und technischer Hinsicht gleich ausgezeichnetes Werk patriotischen Inhalts zu bieten, *wie ein solches bis jetzt keine andere Nation besitzt.* Die Zeichnung hiezu liefert in Originalen Karl Jauslin; der Künstler für diese Arbeit durch Neigung, Studium und Begabung wie kein Zweiter ganz besonders befähigt, setzt hier, durchglüht von vaterländischer Begeisterung, seine ganze Kunst ein, um ein Werk zu schaffen, würdig der glorreichen Geschichte des Schweizervolkes. Die Vervielfältigung der Bilder erfolgt durch Phototypie, wodurch eine getreue Wiedergabe der künstlerischen Vollendung, welche diesen Bildern Jauslins innewohnt, gesichert wird. Als Zimmerschmuck wie als Zierde für den Tisch wird das Werk jedem Schweizerhause Freude bereiten und den Sinn für die reiche Geschichte des Schweizervolkes sowie die Liebe zum Schweizerlande mächtig fördern. Ein kurzer Text, verfaßt von Dr. R. Hotz, wird die nötigen Erläuterungen bieten zum Verständnis eines jeden Bildes. Dieser Text wird separat gedruckt und gratis beigegeben."



Karl Jauslin (1842–1904), Ekkehard im Kampfe, in: Karl Weiss, Hohentwil und Ekkehard, St. Gallen/Leipzig 1901

Kein Schweizer Künstler des 19. Jahrhunderts hatte bis dahin eine so umfangreiche Bilderfolge zur Geschichte seines Landes geschaffen. In den zahlreich erschienenen Geschichtsbüchern waren meistens Bildwerke verschiedener Künstler und Zeiten abgedruckt worden. Freilich hatte sich in der schriftlichen und bildlichen Geschichtsüberlieferung längst ein Kanon der darstellungswürdigen „hervorragenden Momente aus der schweizerischen Vergangenheit" gebildet. Dieser Tradition fühlten sich auch Rudolf Hotz und Karl Jauslin verpflichtet.

Jauslins Bildkompositionen sind klar aufgebaut. Sie zeigen eine Vorliebe für Figurenfülle und dramatische Bewegung. Mit eindeutiger, unmißverständlicher Mimik und Gestik beteiligen sich die Akteure am Geschehen. Jauslins Bilder wirken vielfach wie gemalte „lebende Bilder" oder wie Vorlagen zu diesem seinerzeit beliebten Gesellschaftsspiel. Die heldenhaften Männer erscheinen als hochgewachsene, muskulöse Gestalten, und die Frauen sind ihnen an Wuchs und Haltung ebenbürtig. Die idealisierende Charakterisierung der Personen, die pathetische Gebärdensprache und die dramatische Bewegung entsprachen dem Geschmack der Zeit. Die groß angelegten Figurenkompositionen zitieren viele Elemente der älteren Kunst, deren Themen- und Formenschatz in einer Fülle von Reproduktionen der Generation Jauslins zur Verfügung stand. Besonders deutlich sind stilistische Anklänge an die Deutschen Alfred Rethel (1816–1859) und Moritz von Schwind (1804–1871) und an die Schweizer Ludwig Vogel (1788–1879) und Martin Disteli (1802–1844).

Die „Bilder aus der Schweizergeschichte" fanden bei der breiten Bevölkerung Anklang. Sie richteten sich nicht an eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe, sondern waren im besten Sinne des Wortes volkstümlich. An vielen Schulen wurde der Geschichtsunterricht mit Jauslins Mappenwerk erteilt. Man darf behaupten, daß die „Bilder aus der Schweizergeschichte" die bildhafte Vorstellung von den historischen Ereignissen und Gestalten zumindest für zwei Generationen nachhaltig geprägt haben.

Hildegard Gantner-Schlee

KUNST BEI SANDOZ
4002 Basel

50. Ausstellung
DER HISTORIENMALER KARL JAUSLIN, MUTTENZ

L e i h g e s u c h an das
ORTSMUSEUM DER GEMEINDE MUTTENZ
per Adresse Herr Paul Gysin, Obmann
Sevogelstr. 24, 4132 Muttenz

Nr.	M o t i v	Technik	Grösse cm	Versicherungs-wert Fr.
1	Ritter Sevogel 2898	Oel/Lw	240x240 a/Rolle	10'000.—
2	Nonnen im Kloster Engerntal 2148	Oel/Lw	260x240 a/Rolle	10'000.—
3	Sturm auf Stansstaad 1798 3108	Oel/Pa	140x220	15'000.—
4	Die roten Schweizer an der Beresina 2438	Aq/Glas	101x136 Holzr.	5'000.—
5	Schlacht St. Jakob a.d.Birs 1444 2149	~~Aq/Glas~~ Tempera o. Eitel	126x156 sw.Lackr.	10'000.—
6	Plakat 1891, Gründung Schweiz. Eidgenossenschaft 1291 417	Farbl./ Glas	86 x 61 MeWR	3'000.—
7	Plakat 1887, Landsturm 2919	Farbl./ Glas	61,5x85,5 MeWR	3'000.—
8	Plakatentwurf, Schweizerische Landesausstellung 1883 2452a	Aq/Glas	102x80,5 MeWR	4'000.—
9	Plakat, Gründung Stadt Bern 373	Farbl./ Glas	70x100 MeWR	3'000.—
10	Die kluge Frau von Schlins 3102	Aq/Glas	79x100 MeWR	5'000.—
11	Oberst von Affry vor Napoleon 1815 Zar Alexander u. Talleyrand 107	Aq/Glas	78x103,5 ohne R.	5'000.—
12	Herzog Leopold kommt zurück (Schlacht am Morgarten) 117	Aq./Glas	96,5x76	5'000.—
13	Einzug der Monarchen in Basel 1814 115	Aq/Glas	77x106 MeWR	5'000.—
14	Generalstab 1889 2138	Farbl./ Glas	71,5x91 MeWR	3'000.—
15	Sempacher Schlachtfeier 1886 103 (500 Jahrjub. v.Moos-Eisenwerke)	Farbl./ Glas	72x101,5	1'000.—
16	Alter Krieger (Selbstporträt) 21893	Aq/Glas	76,5x56 MeWR	10'000.—
17/ 18	2 Stellvitrinen aus Holz mit Glas		1,1x0,76x 0.98 hoch	2'000.—
19	24 Lichtdrucke aus der Serie: "Bilderbogen aus der Schweizer Geschichte", Birkhäuser-Drucke Basel	Lichtdr.	69x82	1'200.-

Die vorerwähnten Angaben hat der/die Unterzeichnende geprüft und ergänzt:

Für das Ortsmuseum Muttenz

Muttenz, den 2. Juli 1986 Hildegard Gantner

(Unterschrift)

Leihschein Museum Muttenz
2439

mumu Archiv Museum Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

Leihgaben der Karl Jauslin-Sammlung Muttenz für die 50. Ausstellung

"Kunst bei SANDOZ" : Der Historienmaler Karl Jauslin, Muttenz

Nr.	Motiv	Technik	Versicherungswert Fr.
1	Selbstbildnis, undat., um 1869	Aquarell	1000.--
2	Selbstbildnis, 1862	Aquarell	1000.--
3	Selbstbildnis, um 1862 "unsäglich wehmütig"	Bleistift	1000.--
4	Skizzenbuch	Bleistift	10'000.--
5	Gedichtsbuch "Opfergedichte" e 152	Bleistift, Tinte	5000.--
6	Bildnis des Vaters	Aquarell	1000.--
~~7~~	~~Selbstbildnis mit Bauernfahne~~	~~Farblitho~~	~~1000.--~~
8	Brief an Freund Boni, 3. 7. 1903	Tinte	500.--
9	Brief an Lienhard Mesmer, 1884	Tinte	500.--
10	Brief an Lehrer Gisin, 1904	Tinte	500.--
11	Gedicht-Entwurf mit Zeichnung (Arzt und Tod)	Bleistift	500.--
12	Pass - Photo von K. Jauslin		200.--
13	Photo vom Leichenzug		200.--
14	Photo des "Warteck-Kollegiums"		200.--
15	Historischer Umzug Bern 1882	Druck	500.--
16	Sechseläutenumzug Zürich 1894	Druck	600.--
17	Sechseläutenumzug Zürich 1891	Druck	600.--
18	Umzug Rheinfelden 1885	Druck	500.--
19	Umzug Schaffhausen 1885	Druck	500.--
20	Umzug Murten 1876	Druck	600.--
21	Fastnachtsumzug Basel 1886	Druck	600.--

H. Gantner

Muttenz, den 28. Juli 1986

Dr. Hildegard Gantner-Schlee

Leihgaben für die 50. Ausstellung "Kunst bei SANDOZ" :

Der Historienmaler Karl Jauslin, Muttenz

Motiv	Technik	Eigentümer	Versicherungswert
Pfahlbauer	Aquarell	Birkhäuser-Verl., Therwil	20'000.--
An der Beresina	Aquarell	Frau Leupin-Ebel, Muttenz	20'000.--

H. Gantner

Muttenz, den 28. Juli 1986

Dr. Hildegard Gantner-Schlee

Bilder von Karl Jauslin
(1842-1904)

im Treppenhaus

Würsch am Stanserhorn
Szene aus den Franzosenkriegen 1798
Oel auf Leintuch (Bettlaken)
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883"
Inv. Nr. 1214

im Saal

Roter Schweizer und Marketenderin
Szene aus Napoleons Feldzug nach Russland
Aquarell
signiert "K Jauslin"
Inv. Nr. 3030

Zar Alexander empfängt Heinrich Pestalozzi in Basel,
im Januar 1814
Bleistift, Aquarell
signiert und datiert "K JAUSLIN 1901"
Inv. Nr. 107

Schlittenfahrt
Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell, Deckweiss
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883"
Inv. Nr. 2440

Entwurf zur Ausmalung der Tells-Kapelle am Urnersee
Bleistift
signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N II",
Inv. Nr. 606

Entwurf zur Ausmalung der Tells-Kapelle am Urnersee
Bleistift
signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N III",
Inv. Nr. 607

Plakatentwurf zur Schweizerischen Landesausstellung
Zürich 1883
Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell
unsigniert
Inv. Nr. 2452

mumu Archiv Museum Muttenz

Julia Appulia bittet um das Leben ihres Vaters
Oel auf Leinwand
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1874(?)"
Inv. Nr. 3208

Ritter Henmann Sevogel reitet von seiner Burg herab
Oel auf Leinwand
unsigniert (1900)
Inv. Nr. 2898

Nonnenraub im Kloster Engental
Oel auf Leinwand
signiert und datiert "KARL JAUSLIN September 1900"
Inv. Nr. 2148

Bilder von Karl Jauslin
(1842-1904)

im Treppenhaus

Würsch am Stanserhorn
Szene aus den Franzosenkriegen 1798
Oel auf Leintuch (Bettlaken)
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883"
Inv. Nr. 1214

im Saal

Roter Schweizer und Marketenderin
Szene aus Napoleons Feldzug nach Russland
Aquarell
signiert "K Jauslin"
Inv. Nr. 3030

Zar Alexander empfängt Heinrich Pestalozzi in Basel,
im Januar 1814
Bleistift, Aquarell
signiert und datiert "K JAUSLIN 1901"
Inv. Nr. 107

Schlittenfahrt
Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell, Deckweiss
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883"
Inv. Nr. 2440

Entwurf zur Ausmalung der Tells-Kapelle am Urnersee
Bleistift
signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N II",
Inv. Nr. 606

Entwurf zur Ausmalung der Tells-Kapelle am Urnersee
Bleistift
signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N III",
Inv. Nr. 607

Plakatentwurf zur Schweizerischen Landesausstellung
Zürich 1883
Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell
unsigniert
Inv. Nr. 2452

mumu Archiv Museum Muttenz

Julia Appulia bittet um das Leben ihres Vaters
Oel auf Leinwand
signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1874(?)"
Inv. Nr. 3208

Ritter Henmann Sevogel reitet von seiner Burg herab
Oel auf Leinwand
unsigniert (1900)
Inv. Nr. 2898

Nonnenraub im Kloster Engental
Oel auf Leinwand
signiert und datiert "KARL JAUSLIN September 1900"
Inv. Nr. 2148

24-34

15. JUN 1990
Gemeinde Muttenz

Hildegard Gantner-Schlee
Im Brüggli 3
4132 Muttenz

Muttenz, den 14. 6. 1990

An den Gemeinderat der
Gemeinde Muttenz
4132 Muttenz

Gesuch der Museumskommission um einen Ankaufs- und Bearbeitungskredit

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Frau Gemeinderätin,
sehr geehrte Herren Gemeinderäte,

Herr Hans Rahm in Muttenz hat der Museumskommission seine umfangreiche Sammlung von Arbeiten Karl Jauslins zum Kauf angeboten. Für unsere Sammlung wären diese Objekte eine wichtige Ergänzung. Von besonderer Bedeutung sind die 18 Briefe und das Skizzenbuch aus den späten 1860er Jahren. Die Briefe schrieb Jauslin von Stuttgart und Wien aus an seine Mutter und Schwestern. Sie sind alle mit Randzeichnungen versehen, was ihnen zu ihrem dokumentarischen Wert einen hohen Sammlerwert verleiht.

Nachdem die Museumskommission an ihrer Sitzung vom 12. Juni 1990 den Erwerb dieser Sammlung begrüsst hat, gelange ich in ihrem Auftrag mit dem Gesuch an Sie, den Ankauf zu ermöglichen. Von dem geforderten Betrag von 25000 Fr. kann die Museumskommission aus ihrem Investitionsfonds 5000 Fr. bezahlen. Höflich bitten wir Sie, den "Restbetrag" von 20000 Fr. für den Erwerb der angebotenen Sammlung zu bewilligen.

Ausserdem ersucht Sie die Museumskommission um die Gewährung eines Bearbeitungskredites. Dieser wäre für folgende Arbeiten gedacht:

Inventarisieren der Neuerwerbungen:	10 Std
Transkribieren der 18 neu erworbenen Briefe und anderer Dokumente	40 Std
Transkribieren der bereits vorhandenen 65 Jauslin-Briefe	130 Std

Da nicht all diese Arbeiten in diesem Jahr abgeschlossen werden können, wäre ein erster Teil des Bearbeitungskredites ausreichend.

Von einem Teil der Jauslin-Briefe liegen auszugsweise Abschriften vor, welche noch die Schwester Lina Jauslin veranlasst hatte. Diese Abschriften müssten kontrolliert und ergänzt werden. Wegen der besonders eigenwilligen Handschrift Jauslins ist das Entziffern der Briefe mühsam und zeitraubend. Der voraussichtliche Zeitaufwand ist daher nur schwer abzuschätzen.

mumu Archiv Museum Muttenz

Die transkribierten Briefe Karl Jauslins könnten, mit Erläuterungen versehen, später einmal in der "Muttenzer Schriften" - Reihe publiziert werden.

Für eine wohlwollende Prüfung dieses Gesuchs wäre Ihnen die Museumskommission sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüssen

Hildegard Gantner

Beilage:
Liste der angebotenen Arbeiten Karl Jauslins

Arbeiten von Karl Jauslin, die zum Kauf angeboten werden

1	- 18 Briefe an die Mutter und die Schwestern	Fr. 5500.--	
2	- Skizzenbuch um 1868, mit vielen Aquarellen, Zeichnungen und schriftlichen Notizen	Fr. 5500.--	
	- 15 Bleistiftzeichnungen / Illustrationen zu: Emma Kron, Bilder aus dem Basler Familienleben. Basel 1901 ("Muttenzer Meieli")	Fr. 1500.--	
	- Skizzen zum Festumzug Liestal 1904 und zum Basler Fasnachtsumzug 1888	Fr. ~~2500.--~~	
	- Festzeitung Basler Schützenfest 1879 und Einzelbogen zum Schützenfest	Fr. 300.--	
	- 5 Federzeichnungen, Illustrationen zu einer Jubiläumsschrift	Fr. ~~1000.--~~	
	- ca 24 Holzstiche aus der Zeitschrift "Ueber Land und Meer"	Fr. 2500.--	
	- Zeichnungen nach Hans Holbein und Christian von Mechel	Fr. ~~1000.--~~	
	- Testament, Photos	Fr. 500.--	schenken!
	- Kleinbasler Kinderfest, gedruckter Festumzug und Vorzeichnung	Fr. ~~400.--~~	
	- 4 broschierte Jubiläumsschriften mit Illustrationen von K. J.	Fr. ~~200.--~~	
	- Diverse Zeichnungen und Aquarelle (Muttenzer Freunde, Schlachtenszenen u. a.)	Fr. 2000.--	
	- Diverse Empfehlungsschreiben und Bescheinigungen	Fr. ~~300.--~~	(schenken!)
	- Diverse Einzelblätter aus Serien	Fr. ~~300.--~~	
	- 4 gedruckte Festumzüge	~~800.--~~	
	- Festalbum Murtener Schlachtfeier	Fr. ~~500.--~~	
	- Diverse Skizzen	Fr. ~~200.--~~	
	Total	Fr. 25000.--	

17 800

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 21. Juni 1990

Telefon 061/62 62 62
Sachbearbeiter H.R. Stoller
Direktwahl 061/62 62 01

Herrn
Hans Rahm
Karl-Jauslin-Strasse 7

4132 Muttenz

Gesammelte Arbeiten von Karl Jauslin

Sehr geehrter Herr Rahm

Gemäss Mitteilung der Museumskommission haben Sie dieser eine umfangreiche Sammlung von Arbeiten Karl Jauslins zum Kauf für ~~Fr.~~ 25'000.~~-~~ en bloc angeboten. Wir haben die Unterlagen geprüft und wären bereit, dafür eine Summe von

pauschal ~~Fr.~~ 20'000.~~-~~

für eine "en bloc"-Uebernahme zu bezahlen. Wir bitten Sie höflich, unser Angebot zu prüfen und bis zu Ihrer Antwort, die wir gerne umgehend erwarten, verbleiben wir mit Dank für Ihre geschätzten Bemühungen und

mit freundlichen Grüssen

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Präsident Der ~~Verwalter~~

F. Brunner H.R. Stoller

Datum: neu 25 000
Gemeinde: neu 20 000
Datum Telefon an HG:
HG 1+2 = wahrscheinlich

Kopie VP Meyer
GR Bischoff
GR Toscanelli
Frau Dr. H. Gantner, Im Brüggli 3, Muttenz
Buchhaltung
Kasse

mumu Archiv Museum Muttenz

GEMEINDE MUTTENZ

4132 Muttenz, 21. Juni 1990

Telefon 061/62 62 62

Sachbearbeiter H.R. Stoller

Direktwahl 061/62 62 01

Frau
Dr. H. Gantner
Im Brüggli 3

4132 Muttenz

Ankaufs- und Bearbeitungskredit

Sehr geehrte Frau Doktor Gantner

Besten Dank für Ihren Brief vom 14. ds. über welchen wir anlässlich der gestrigen Sitzung beraten haben.
Was die en bloc-Uebernahme der gesammelten Arbeiten Karl Jauslins anbetrifft, so meinen wir, dass diese auch zu einer Pauschalsumme von lediglich Fr. 20'000.-- übernommen werden könnte. Wir haben in diesem Sinne Herrn H. Rahm ein Uebernahmeangebot gemacht. Steigt Herr Rahm auf diese Offerte ein, so wäre demnach der Verteiler wie folgt: Fr. 5'000. -- zulasten Investierungsfonds Museumskommission, Rest zulasten Gemeinderat/Gemeindekommission. Für das Inventarisieren der Neuerwerbungen haben wir einen Kredit von Fr. 500.-- gesprochen. Für die Folge-Arbeiten wie transkribieren der Briefe usw. (ca. 170 Arbeitsstunden) erwarten wir gerne ein Kreditgesuch zuhanden des Voranschlages 1991 bis spätestens Ende dieses Monats.
Gerne hoffen wir, Ihnen mit diesem Bescheid gedient zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüssen
IM NAMEN DES GEMEINDERATES
Der Präsident Der Verwalter

F. Brunner H.R. Stoller

Kopie √GR Bischoff
GR Toscanelli
Buchhaltung
Kasse

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhausmuseum

Birkhäuser AG
Grafische Unternehmen
Klosterberg 35
4051 B a s e l

Muttenz, 28.8.1990

Sehr geehrte Herren,

Sie hatten die Freundlichkeit der Karl-Jauslin-Sammlung im Muttenzer Dorfmuseum folgendes Werk zu schenken:

Pfahlbausiedlung, Aquarell, 1891

Gemäss der Notiz auf der Rückseite diente dieses Aquarell als Vorlage verschiedener Reproduktionen, die vor allem als Schulwandbild Verwendung fanden.

Wir möchten nicht unterlassen, die Uebergabe diese Werkes an Dr. Hildegard Gantner-Schlee und Karl Bischoff am 21.8. 1990 zu bestätigen und den bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Dank schriftlich zu bestätigen.

Wir freuen uns über diese wertvolle Ergänzung unserer Sammlung, deren Ausstellungsraum noch in diesem Jahr erneuert wird. Vielleicht findet Ihre Schenkung sogar bei der für den Beginn 1991 geplante Neuhängung der Werke einen Platz.

Mit vorzüglicher Hochachtung und freundlichem Gruss

Museumskommission Muttenz

Paul Gysin, Präsident

Kopie z.K an Gemeinderat Muttenz

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumskommission Muttenz

Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortssammlung
Bauernhaus-Museum

Muttenz, 28.8.1990

An den Gemeinderat Muttenz

Geschätzte Dame, geschätzte Herren,

die Museumskommission musste sich an der letzten Sitzung wieder einmal mit dem Raumproblem befassen. Direkter Anlass war das Angebot einer Sammlung von gewerblichen und landwirtschaftlichen Werkzeugen und Geräten, worunter sich einige interessante Stücke befinden, welche unseren Sammlungen sehr gut ergänzen würden. Der Schenker will aber seine Sammlung gesamthaft abgeben und wohl auch gesamthaft ausgestellt sehen. Dies ist aber wegen Platzmangel nicht möglich. Es fehlt aber auch an Lagerraum, wo unser Sammelgut untergebracht werden kann bis zur Verwendung für eine Ausstellung.

Wir bitten deshalb erneut, allfällig freiwerdende Räume in gemeindeeigenen Liegenschaften der Museumskommission anzubieten bzw. bei der Planung unsere Raumbedürnisse für Ausstellung und Lagerung nicht zu vergessen.

Wenn wir uns aber grundsätzlich vorstellen, wie ein publikumsfreundliches Dorfmuseums aussehen könnte bzw. müsste, dann sehen wir allerdings nur ein Verlassen der gegenwärtigen ungenügenden Räumlichkeiten. Denn heute muss jeder Besucher zwei bzw. drei steile Treppen hochsteigen, wobei die dritte von älteren leuten kaum zu bewältigen ist!

Wir vermuten allerdings, dass eine für die Verlegung des Ortsmuseums geeignete Liegenschaft kaum vorhanden ist, sofern man nicht an den Umbau des Oekonomieteils der Liegenschaft Kirchplatz 18 (des sog. Dietler-Hauses) denkt oder an Erwerb oder an Miete (und Umbau) jenes Teils der Liegenschaft von Tscharner (neben dem "Rebstock"), welcher der Gemeinde einmal für die Einrichtung der Bibliothek angeboten worden ist. Bei einer solchen Lösung könnten die heutigen

mumu Archiv Museum Muttenz

Museumsräume den Vereinen zur Verfügung gestellt werden als Zwischenlösung, bis der von den Vereinen gewünschte Mehrzweckbau erstellt ist.

Realistischerweise können wir die Verwirklichung einer solchen (endgültigen) Lösung des Museumsraumproblems nicht auf das Jubiläum "1200 Jahre Muttenz", sondern auf einen ferneren Zeitpunkt hoffen.

Wir benutzen die Gelegenheit dieses Schreibens, Ihnen vorweg mitzuteilen, dass wir auf das 700-Jahre-Jubiläum der Eidgenossenschaft die Ausstellung von Karl-Jauslin-Bildern neu gestalten wollen. Dafür ist ein Teilkredit bereits mit dem Voranschlag 1990 bewilligt worden, den Restkredit haben wir für den Voranschlag 1991 der Bauverwaltung eingegeben. Wie Sie aus dem beiliegenden Ausstellungskonzept mit Kostenberechnung ersehen können, wird die Erneuerung der heute mehr als ungenügenden Beleuchtung am meisten kosten. Diese ist aber unbedingt notwendig, wenn das Werk des Schöpfers der in der ganzen Schweiz berühmten, vom Birkhäuser Verlag in Basel in mehreren Auflagen herausgegebenen "Bilder aus der Schweizergeschichte" im Jubiläumsjahr ansprechend präsentiert werden sollen.

Wir danken Ihnen für das bisherige und künftige Wohlwollen für unsere kulturellen Anliegen.

Mit freundlichem Gruss
Museumskommission Muttenz

Paul Gysin, Präsident Bruno Dürrenberger, Protokoll

Beilage erwähnt